POLITIK

Libanon sieht Fortschritte bei für Östblock Verhandlungen

dpa/rtr, Beirut/Kairo Vorsichtig optimistisch hat sich der libanesische Außenminister Eli Salem nach dem jüngsten Besuch seines amerikanischen Amtskolleseines amerikanischen Amtskolle-gen George Shultz in Beirut über die Möglichkeit eines Abkommens mit Israel geäußert. "Ich glaube, wir machen Fortschritte", sagte er, ohne jedoch Einzelheiten zu nen-nen. Shultz hatte der libanesischen Begierung am Wosbenende ierneli Regierung am Wochenende israeli-sche Vorschläge unterbreitet, die nach Darstellung Jerusalems einen Komprogniß, darstellen. Eine Stellungnatine dazu lar bis estern von libariesischer Se te norh nicht vor. Shultz un er men Abend Israels Min 2.c mten Begin über seine ern pgen Regin über seine verh ngen in Beirut. In direktem der nsatz zu der Halturg von US-Prasident Ronald Reagan hat der äg ptische Staatspräsident Mubarak die Beteiligung der PIO am Frank die Beteiligung der PIO am Frank der Beteiligung der PIO am Frank der Beteiligung der PIO am Frank die Beteiligung der PIO am Frank der Beteiligung der Beteiligung der Beteiligung der PIO am Frank der Beteiligung der teiligung der PLO am Friedenspro-zeß im Nahen Osten gefordert. Es sei notwendig, der PLO dabei eine Rolle zuzuweisen und sie nicht zu bekämpfen, sagte Mubarak in ei-ner Ansprache zum 1. Mai. Er habe der amerikanischen Regierung mitgeteilt, daß es ein schwerer Fehler wäre, die Rolle der PLO berunterzuspielen.



99 Wer auslädt und dadurch aussperrt, setzt Einheitsgewerkschaft für kurzatmige parteitaktische Winkelzüge aufs Spiel

Norbert Blim, Bundeserbeitsminister, gestern auf der Mai-Kundgebung des Aktionskomitees christlich-sozialer Arbeitnehmerverbände" in Bonn Bliim sollte ursprünglich auf der DGBsprechen, wurde aber auf Beschluß des DGB-Kreises Bonn ausgeladen FOTO- RICHARD SCHULZE-VORBERG

Verbot für Irans KP?

AFP, Teheran Das iranische Regime bereitet offenbar ein Verbot der kommunistischen Tudeh-Partei vor. Zu diesem Schluß kamen Beobachter in Tehe-ran, nachdem das Fernsehen am Wochenende ein Geständnis des verhafteten Tudeh-Chefs Kianuri ausgestrahlt hat, in dem dieser zugab, daß seine Partei im Dienst der Sowjetunion stehe und ihre Aktivitäten vom Ausland bestimmt gewesen seien. Kianuri, dem Spionage sen seien. Atanun, dem Spiolage und Subversion vorgeworfen wer-den, sagte, er habe Analysen der politischen Situation in Iran und militärische Berichte an Moskau weitergeleitet. Seiner Partei sei es gelungen, Mitglieder in wichtige Stellungen in Armee und politi-scher Führung einzuschleusen. Am vergangenen Freitag hatte die iranische Führung die Verhaftung weiterer Tudeh-Mitglieder angekündigt. Nach Ansicht westlicher Diplomaten ist außerdem mit der Ausweisung von Angehörigen ausländischer Botschaften zu rechnen.

Die Jagd geht weiter

rtr/AFP, Stavanger Eine norwegische Fregatte hat stern abermals eine Unterwasser-Rakete auf das vor der Südwestküste des Landes kreuzende unbekannte U-Boot abgefeuert. Wie ein Militärsprecher in Oslo mitteilte, wurde nur ein Geschoß auf das Schiff abgefeuert, da die Ortung weniger präzise gewesen sei als am Vortag, als eine andere Fregatte zehn Raketen abgefeuert und eine Wasserbombe geworfen hatte. Nach Angaben der norwegischen Streit-kräfte gibt es mittlerweile Anzei-chen dafür, daß sich sogar zwei fremde U-Boote nahe der Hafen-stadt Stavanger befinden.

WIRTSCHAFT

Bürgschaften verdoppelt

H. HECK, Benn
Das Obligo des Bundes für Kredite an Staatsbandelsländer hat sich von 1977 bis 1982 auf 32,8
Milliarden Mark verdoppelt. Wie aus einem vertraulichen Vermerk der Bundesregierung an den Haus-haltsausschuß außerdem hervor-geht, steht die Sowjetunion dabei mit 17,9 Milliarden Mark (Zunahme: 71.5 Prozent) mit Abstand am höchsten in der Kreide. Ihr folgt Polen mit 8,5 Milliarden (181,5 Pro-Polen mit 8,5 Milliarden (181,5 Prozent). Auf Platz drei liegt die Volksrepublik China mit 3,17 Milliarden, die sich nach der Öffnung gegenüber dem Westen dort auch höher verschuldet (Zunahme: 834 Prozent). In dieser Ländergruppent, alleie Bernen sein Oblikonnte allein Rumänien sein Obli-go geringfügig (um 7,8 Prozent) auf 826 Millionen Mark abbauen. Die vom Bund abgesicherten Kredite an Jugoslawien sind in den sechs Jahren von 2,0 auf 2,6 Milliarden Mark gestiegen. Wie der "Bonner Energie-Report" in seiner morgen erscheinenden Ausgabe berichtet. besteht in Moskau neuerdings wieder Interesse an einem Ost-West-Stromverbund. Im Wirtschaftsministerium gibt es hierzu allerdings "nicht die geringste Information" hieß es dort. Seite

Verluste der Ölländer

Die arabischen Ölländer werden nach einer Schätzung der Organisa-tion erdölexportierender arabischer Länder (OAPEC) wegen des Ölüberschusses aufdem Weltmarkt mit Mindereinnahmen von insge-samt rund 118 Milliarden Dollar für 1982 und 1983 rechnen müssen. In ihrem jüngsten Monatsbericht schrieb die OAPEC, 1982 hätten die Einnahmen um 47 Milliarden Dollar unter denen des Vorjahres gelegen. Für 1983 erwarte man Mindereinnahmen in etwa der gleichen Höhe. Die Senkung des Ölpreises um fünf Dollar je Barrel werde 1983 die Einnahmen der zehn OAPEC-Mitglieder um weitere 24 Milliarden Dollar reduzieren. Um die Minder einnahmen aufzufangen, sollten die OAPEC-Staaten Importe durch ein-heimische Produkte ersetzen und jede Möglichkeit zur engeren Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern nutzen.

Rekord-Monat

AP, Flensburg Noch niemals zuvorsind im Laufe eines Monats auf dem Automarkt der Bundesrepublik so viele gerauchte Fahrzeuge verkauft worden wie im vergangenen März. Nach Angaben des Flensburger Kraft-fahrt-Bundesamtes wurden 692 000 Besitzumschreibungen registriert-gut 50 000 oder 8,1 Prozent mehr als im bisherigen Rekordmonat, dem

Strom teurer

dpaA/VWD, Dortmund/Essen Die beiden größten Stromversor-gungsunternehmen in Nordrhein-Westfalen, die Vereinigte Elektrizi-tätswerke Westfalen AG (VEW), Dortmund, und die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke AG (RWE), Essen, erhöhen die Strompreise. Bei der VEW gelten seit gestern um durchschnittlich 3,1 Prozent höhere allgemeine Tarife. Das RWE hat beim Wirtschaftsminister in Düsseldorf als Preisbehörde eine durchschnittliche Preiserhöhung um 6,5 Prozent zum 1. August 1983 beantragt; für Wärmespeicher-strom um 0,9 Pfennig je Kilowatt-

SPORT

Sieg im Degenfechten

DW. Bonn
Der 26 Jahre alte Würzburger Elmar Bormann wurde in Legnano
(Italien) Weltcup-Sieger im Degenfechten. – Einen Überraschungserfolg durch den Holländer Adri van der Poel gab es beim bedeutendsten deutschen Profi-Radrennen "Rund um den Henninger-Turm" in Frank-furt. Seiten 16, 17 und 18

WETTER

Wechselhaft

DW. Essen Im gesamten Bundesgebiet ein-schließlich Berlin wechselnde, überwiegend starke Bewölkung und zeitweise Schauer, im Süden auch Gewitter. Tagestemperaturen 15 bis 18 Grad, nachts 10 bis 7 Grad.

Heute in der WELT

Mai klappern die Mülldeckel S. 2 Sotheby's London: Geld bedroht S. 3 das Mekka der Kunst

Aschaffenburg: Kühl konterte Schmückle den grünen General S. 4

Frankreich: Mitterrand ist in Peking ein willkommener Gast

Hitler-Tagebücher: Die frühen Zweifeldes Lord Dacre

Meinungen: OTV - Bis zum ersten Fernsehen: Macht Wirtschaft ver-

ständlich: Fides Krause-Brewer S.7 Wirtschaft: Großbritannien - Hoher Anteil von Import-Wagen S. 10 WELT-Report Hongkong: Die geborgte Zeit wird genutzt \$. 13-15

Kultur: David Levine - Jede Woche sechs Köpfe aufgespießt S. 19

Aus aller Welt: Mütter berichten über gekidnappte Kinder

Zehntausende demonstrieren für Solidarnosc und ein freies Polen

Polizei setzt Schlagstock und Wasserwerfer ein / Jaruzelski greift USA an

DW. Warschau Polen erlebte gestern die größten Demonstrationen der unabhängi-gen Gewerkschaft "Solidarität" seit den unruhigen August-Tagen 1982. Ungeachtet aller Drohungen der Militärs und trotz eines massiven Einsatzes von Polizei und Miliz bekundeten Zehntausende in mehbekundeten Zehntausende in meh-reren Städten ihre Sympathie für die Ziele der verbotenen Gewerk-schaft. Partei- und Regierungschef General Jaruzelski suchte demge-genüber auf einer offiziellen Mai-Veranstaltung des Staates, Polen als das Opfer einer "beispiellosen Propaganda-Aggression" der USA dazzustellen. darzustellen.

In Danzig versuchten mehr als zehntausend Menschen in einem Zug zum Vorort Zaspa zu gelan-gen, in dem Arbeiterführer Lech Walesa wohnt. In Krakau mischten sich Solidarität-Anhänger in den offiziellen Demonstrationszug zum Mai und zogen mit "Solidarität"-Rufen an der Ehrentribüne vorbei. In der Warschauer Altstadt versammelten sich bereits am Vormittag 10 000 Menschen in den Kir-

chen und deren Nähe. Vor der Kathedrale entfalteten die Kundge-bungsteilnehmer Nationalfahnen mit der Außehrift "Solidarität". Die Menschen hielten kleine hand-gemalte Plakate in die Luft und gemare Piakate in die Lint und schwenkten Papierfähnchen, die die Aufschrift der freien Gewerk-schaft trugen. Immer wieder riefen sie: "Der I. Mai ist unser Fest", "Freiheit für die Gefangenen" oder "Lech Walesa". Die Rufe übertön-ten die Lautsprecher-Aufrufe der Pelkeit aussienderwichen Den Polizei, auseinanderzugehen. Den Polizisten, die mit Sturmhelmen anrückten, und mit Schlagstöcken und Wasserwerfer vorgingen, rie-fen die Menschen zu "Wir sind nicht bewaffnet" – "Kommt mit uns". Junge Leute brachten weiß-rote Nationalfahnen mit der In-schrift "Solidarität" an Häusern en die mit roten und mit Netional an, die mit roten und mit Nationalfahnen geschmückt waren.

Gestern nachmittag wurde die Zahl der Demonstranten in Danzig, der Geburtsstadt der "Solidarität", mit 40 000 angegeben. Immer wieder erscholl der Ruf "Wir wollen

Gewerkschaften - sie (die Behörden) wollten eine Parade, jetzt ha-

ben sie eine". Jaruzelski sagte zu Beginn des offiziellen Mai-Aufmarsches in Warschau, viel habe sich in Polen seit dem Mai 1982 gebessert und wenn es keine Unterbrechungen "wenn es keine Unterbrechungen (dieser Entwicklung) in den nächsten Wochen und Monaten gibt, besteht die Möglichkeit, das Kriegsrecht zu beenden". Wie alle Ostblock-Führer griff Jaruzelski die Vereinigten Staaten an: "Wir müssen uns genau die Pläne ansehen, die die Stationierung neuer Raketen vorsehen, die auf unsere Städte gerichtet sind. Polnisches Blut wird an der Washingtoner Slatte gerichtet sind. Politisches Blut wird an der Washingtoner Börse billig gehandelt." Mit Auf-merksamkeit wurde gestern regi-striert, daß Ende vergangener Wo-che das polnische Politbüro-Mit-glied Miroslaw Milowski in Moskau mit dem sowjetischen Außen-minister Andrej Gromyko zusam-mengetroffen war. Beide Politiker sprachen über "die weitere Vertiefung der sowjetisch-polnischen Zusammenarbeit".

"Wir hoffen auf Tarifrenten-Gesetz"

WELT-Interview mit dem IG-Chemie-Vorsitzenden Rappe über Arbeitszeit-Verkürzung unterschiedlich. Zwei Beispiele da-

zu: Die IG Bergbau hat mit der

Ruhestandsalter von 57 Jahren. Sie kann und muß kein Tarifrenten-

modell für 58jährige machen. Un-

sere Organisation hat dagegen noch ältere Arbeitnehmer in den Betrieben. Und wir sind ganz si-

cher, daß es in Zukunft noch mehr

geben wird, weil das Arbeitsförde-

rungsgesetz geändert worden ist und die Regelung des Ausschei-dens mit 59 Jahren nicht mehr

geht. Wir erwarten, daß sich mit einer politischen Ergänzung – wir

hoffen, diese der konservativen Reierung in Form eines Tarifrenten-

Rahmengesetzes abringen zu kön-nen – die Arbeitszeitverkürzung im

WELT: Wie soll dieses Gesetz

Rappe: Wir giruben, daß die Bun-

desregierung die Tarifvertragspar-teien nicht alleinlassen kann. Wenn wir unseren Beitrag leisten wollen, dann muß die Bundesregierung

mit dem Tarifrenten-Rahmenge-setz sozusagen die Richtpfähle ab-

Alter besser durchsetzen läßt.

Knappschaftsrente

In den Gewerkschaften gibt es unterschiedliche Ansätze bei der Forderung nach Arbeitszeitverkürzung. Die IG Chemie, wie auch die Gewerkschaften Nahrung/Ge-nuß/Gaststätten und Textil und Bekleidung, wollen die Verkürzung der Lebensarbeitszeit tarif-lich erreichen, andere Gewerk-schaften – führend ist hier die IG Metall - setzen auf die Reduzierung der Wochenarbeitszeit. Zu diesen Problemen äußerte sich Hermann Rappe im Gespräch mit der WELT. Mit dem IG-Chemie-Vorsitzenden sprach Günther

WELT: Ein Teil der Gewerkschaften will die Wochenarbeits-zeit verkürzen als Beitrag zur Verbesserung der Arbeitsmarkt-lage. Die IG Chemie setzt auf tarifliche Verkürzung der Labensarbeitszeit. Warum dieser

Rappe: Es gibt unterschiedliche Wege: Die manteltarifvertraglichen Bedingungen sind unterschiedlich, und die Lage in den Betrieben ist

Andropow lobt

KSZE-Entwurf

der Blockfreien

und blockfreie Staaten.

reichend Raum widme.

Österreich, Zypern, San Marino, Finnland, Schweden und Jugosla-

wien hatten an die 35 Teilnehmer-

staaten der Konferenz über Sicher-

heit und Zusammenarbeit in Europa appelliert, einem Kompromiß-vorschlag für ein Schlußdokument

zuzustimmen. Die Vereinigten Staaten und einige westeuropäi-sche Länder bemängelten an der Vorlage vor allem, daß sie den Menscheurechtsfragen nicht aus-

Der Vorschlag der Neutralen und

Blockfreien zielt auf eine schnelle

Vereinbarung über die Einberu-fung einer europäischen Abrü-

stungskonferenz. Deren Nahziel

soll es sein, "vertrauensbildende

Maßnahmen" zu ergreifen, darun-ter der routinemäßige Austausch

Der gewerkschaftseigenen "Neu-en Heimat Städtebau" sollen vor allem aus Baugeschäften in Mexi-

ko und Brasilien neue Verluste von bis zu 600 Millionen Mark drohen. Nach einem Bericht des "Spiegel"

ist das Schwesterunternehmen der gemeinnützigen "Neuen Heimat" ohne weitere Hilfe der Gewerk-schaften und der Banken "nur

Die Gewerkschaften hatten aller-

dings bereits im vergangenen Jahr angekündigt, daß sie nach einer ersten Hilfsaktion, die 400 Millio-nen Mark für die Sanierung des

Unternehmens erbrachte, zu weite-ren Maßnahmen nicht bereit seien.

Sie müssen ihre Streikfonds scho-nen. Konrad Carl, Vorsitzender der

IG Bau-Steine-Erden hatte 1982 an-gekündigt: "Das war der letzte Opfergang." Auch die gewerkschaftseigene

schwer zu sanieren".

dpa.DW. Hamburg

militärischer Informationen.

Bischöfe dringen auf 218-Anderung

dpa/DW. Baden-Baden Die katholischen Bischöfe in der rtr/AFP, Moskau Die Sowjetunion sieht in dem Entschließungsentwurf der neutra-len und blockfreien Staaten auf der Madrider KSZE eine Grundlage für die geplante abschließende Er-klärung der Konferenz. "Wir wis-sen den Wunsch der blockfreien Bundesrepublik Deutschland haben darauf hingewiesen, daß sie von der Bundesregierung Entge-genkommen in der Diskussion über den Abtreibungsparagraphen 218 und im Bereich der Ausländerpolitik erwarten. Staaten zu schätzen, in größtem Maße dazu beizutragen, daß die Konferenz sobald wie möglich beendet werden kann*, schrieb Parteichef Jurij Andropow, wie die offizielle Nachrichtenagentur Tass berichtete, an europäische neutrale

Prälat Josef Homeyer, Sekretär der Bischofskonferenz, sagte im Südwestfunk: "Die Bischöfe werden ihre Forderung nach einer Änderung der geltenden Abtreibungsregeln und Abtreibungspraxis nicht aufgeben. Die derzeitige Regelung ist und bleibt für sie unannehmbar. Der Staat hat die Pflicht, ungeborenes Leben zu schützen." ungeborenes Leben zu schützen. CDU-Generalsekretär Heiner Geißler hatte mehrfach versichert, daß es keine gesetzliche Änderung des derzeitigen Zustandes geben

Zur Ausländerpolitik bemerkte Prälat Homeyer, auch ausländi-sche Arbeitnehmer hätten das Recht, mit ihren Ehegatten in Deutschland zusammenzuleben. Diesem Recht widerspreche, wenn Neuverheirateten der Nachzug aus der Heimat erst nach ein oder zwei Jahren gestattet werde. Ebenso hätten nicht nur Kinder unter sechs Jahren, sondern auch beran-wachsende Kinder einen An-spruch, bei ihren Eltern in Deutschland zu leben.

Zweite Hilfsaktion für Neue Heimat

NH-Städtebau sollen 600 Millionen Mark fehlen / Kredit-Sperre für Gewerkschaftsbank?

Bank für Gemeinwirtschaft könne,

so der "Spiegel", keine weiteren Mittel zuschießen. Das Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen soll moniert haben, daß die Bank im

Bereich der Gewerkschaftsunter-nehmen bereits das gesetzliche

Die Neue Heimat Städtebau"

hofft jetzt angeblich auf Kredite von der Westdeutschen Landes-

bank, der Deutschen Genossen-schaftsbank, der Dresdner Bank, der Hessischen Landesbank und der Deutschen Bank, Nach dem

"Spiegel"-Bericht haben sich die der SPD angehörenden Manager Friedel Neuber (Westdeutsche Landesbank). Manfred Schüler (Kreditanstalt für Wiederaufbau, davor Chef des Bundeskanzleram-

tesi und Ernst Pieper (Salzgitteri bereits mit dem Neue Heimat-

Chef Diether Hoffmann zu einer

Krisensitzung verabredet. Die Ban-

Kreditlimit überschritten habe.

stecken. Es geht darum, daß Mittel aus der Bundesanstalt für Arbeit in einen Topf mit einfließen können, aus dem die Betroffenen eines Tarifvertrages – nehmen wir einmal an 58jährige und älter – einen be-stimmten Anteil als Zuschuß zur Tarifrente bekommen. Das heißt: Bundesanstalt für Arbeit, Arbeitgeber und wir, die Gewerkschaf-ten, müssen alle drei dazu beitragen, daß ein Arbeitnehmer, der von dieser Möglichkeit Gebrauch ma-chen will, 75 Prozent seines letzten Nettoverdienstes bekäme. Aus die-sem Topf müßten außerdem die Rentenversicherungsbeiträge bis zu seinem persönlichen Rentenal-ter weitergezahlt werden, damit er später keine Verluste hat. Wenn men politisch wollte, dann gäbe es also schon eine Möglichkeit, etwas aus den großen Summen der Bun-desanstalt für Arbeit umzuleiten

WELT: Gibt es Schätzungen wieviel Arbeitsplätze dadurch neu besetzt werden könnten? Rappe: Wenn es richtig ist, daß 500 000 Arbeitnehmer wahrschein-

Kanzler warnt: **Dieser Streit** schadet nur

ten, sondern sachlich zusammen-zuarbeiten." Kohl betonte, seine

@ Fortsetzung Seite 8

Bundeskanzler Helmut Kohl hat drei Tage vor seiner Regierungser-klärung nochmals die Koaliti-onsparteien FDP und CSU zur Beilegung ihres Streits um die Deutschlandpolitik aufgefordert. Die derzeitige öffentliche Dis-kussion sei "völlig unnötig" und schade nur. Die von ihm geführte Koalition der Mitte habe am 6. März einen klaren Regierungsauf-trag erhalten. Dieser Auftrag ge-bietet, nicht miteinander zu strei-

Regierungserklärung, über deren Inhalt er gestern die Vorsitzenden der Koalitionsparteien informierte, baue auf den Koalitionsvereinbarungen auf. Führende Politiker von FDP und

CSU, an der Spitze Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff und der CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß, hatten sich abermals mit scharfen persönlichen Angriffen attackiert. Sprecher der SPD machten Strauß für die Absage des Besuchs von SED-Chef Erich Honecker in der Bundesrepublik Deutschland verantwortlich. Politiker der CDU deuteten weltere Gesprächsbereitschaft mit der "DDR" an. Sie verwiesen auf die Möglichkeit eines Honecker-Be-suchs zu einem späteren Zeit-punkt.

ken sollen bereit sein, ausländi-

sche Großobjekte der "Neue Hei-mat Städtebau" – ein Hotel in Mon-te Carlo sowie den Pariser Wohn-

und Geschäftsbau Passy Kennedy

- zu übernehmen um so ihr Kredit-Engagement bei dem Gewerk-

Ein Sprecher der Unternehmens-

Em Sprecher der Unternehmensgruppe "Neue Heimat" räumte am
Wochenende in Hamburg ein, daß
die "Neue Heimat Städtebau" für
die Erfüllung ihrer Aufgaben einen
ständigen Kreditbedarf in Milliardenhöhe habe. Bereits bei der Bilanzvorlage Ende 1982 habe man
deutlich gemacht, daß die "Neue
Heimat Städtebau" noch eine erhebliche Durststrecke zu überwin-

hebliche Durststrecke zu überwin-

den habe, bis sie Mitte der 80er

Jahre wieder schwarze Zahlen schreibe. Zu den Sanierungsaktio-

nen gehört auch der Verkauf gan-zer Wohnblocks aus dem Vermö-

gen der "Neuen Heimat".

schaftskonzern abzusichern.

DER KOMMENTAR

Die Stimme Polens

In Polen ist der "Tag der Arbeit" mit dem Einsatz von Gummiknüppeln und Wasserwerfern gegen die ar-beitende Bevölkerung sowie mit Verhaftungen von Demonstranten begangen-worden Dabei stellte sich heraus, daß es weder dem Militärregime noch der am Vorabend des Papst-Be-suchs vorsichtig taktieren-den katholischen Hierarchie gelungen ist, Zehntausende von der Demonstration ih-res Freiheits- und Unabhängigkeitswillens attzuhalten. In Danzig forderten die Demonstranten in Sprechchören ein freies Polen und freie Gewerkschaften in Warschau war die Parole
"Unser Mai, unser Mai" zu
hören – eine Absage an den
kläglichen kommunistischen Versuch, diesen Tag
für das totalitäre System zu reklamieren. Trotz aller Ar-ten von Drohungen und Desinformationen, trotz der Verwandlung der War-schauer Altstadt und anderer Zentren in wahre Heerlager von Polizei- und Panzerwagen ließen sich die Menschen nicht einschüchtern. Darin liegt die eigentliche Bedeutung der Ereignisse von Warschau, Danzig, Breslau, Krakau – um nur einige der Städte zu nennen.

gime Jaruzelski die Lage nicht unter Kontrolle. Damit bleibt Polen eine offene Wunde im Organis-mus des Sowjetblocks. Der Chef der Partei und des Militärregimes versucht es jetzt mit antiamerikani-schen Parolen über "billiges polnisches Blut an der Washingtoner Börse". Aber in Polen und überall in Europa weiß man, daß nicht die Amerikaner das polnische Problem "erfunden" haben. Die Ursachen liegen in einem System, das den polnischen Menschen offenbar nichts mehr an Perspekti-ven zu bieten hat, weder auf geistiger, noch auf nationa-ler, noch auf wirtschaftlicher Ebene.

Von außen kann Polen V nicht saniert werden. Weder westliche Kredite noch östliche Gewaltandrohungen können ein Volk zu irgendwelchen Arbeitslei-stungen oder irgendeinem Einsatz beflügeln, das sichum einen polnischen Bi-schof zu zitieren – als "Last-esel des Leidens" miß-braucht fühlt. Es geht den Polen, so wichtig der mate-rielle Aspekt auch sein mag, nicht um Brot allein sonnicht um Brot allein, sondern um Freiheit im menschlichen wie im nationalen Sinne. Jaruzelski gibt weder Brot noch Freiheit. Das ist eine polnische, eine europäische Tragodie.

Regierungserklärung als Programm der Erneuerung

Kohl nennt die Grundsätze seiner Deutschlandpolitik

Trotz aller Redensarten von

Normalisierung hat das Re-

Bundeskanzler Heimut Kohl will am Mittwoch seine Regierungser-klärung die – mit Ausnahme even-tueller Ergänzungen im deutsch-landpolitischen Kapitel – manmehr formuliert ist, unter des Leitmotiv "Programm der Erneuerung" stei-len. In Gesprächen mit seinen Mitarbeitern hat es Kohl von der Entwicklung der nächsten Tage abhängig gemacht, ob er sich in der auf zwei Stunden angelegten Er-klärung auch dezidiert zur Absage hs von SED-Ge kretär Erich Honecker äußern

Die Aussagen Kohls zur Deutschlandpolitik werden nüch-terner ausfallen als die vorhergeterner ausfallen als die vorherge-hender Regierungen. Der Bundes-kanzler wird die Versicherung ab-geben, daß auch seine Regierung die mit Ost-Berlin abgeschlosse-nen Verträge halten wird und auch an weiteren Übereinkünften inter-essiert ist, wenn sie den Menschen dienen. Er wird aber auch betonen, daß die Deutschlandpolitik Renne. daß die Deutschlandpolitik Bonns vom Gebot des Grundgesetzes zur Wiedervereinigung ausgeht. Der Kanzler will herausstellen, daß zur Vertragspolitik als wichtige Ele-mente der Deutschlandvertrag, die mente der Deutschlandvertrag, die Urteile des Bundesverfassungsgerichts und die Bundestegsresolution vom 17. Mai 1972 gehören. Solange Mauer, Stacheldraht und Schießbefehl existierten, könne man "nicht von Normalität" reden. Die "DDR" dürfe sich der Vernflichten. pflichtung. Spannungen zu min-dern oder zu beseitigen, nicht ent-ziehen. Es ist vorgesehen, daß der Kanzler zunächst die Notwendig-keit des Regierungswechsels im

MANFRED SCHELL Bonn Herbst 1982 und dessen Bestätigung am 6. März beschreibt und dabei die "positiven Elemente" nennt, die sich seitdem auch im Bereich der Wirtschaftsbelebung eingestellt haben. Daran anschlie-Ben wird sich eine sehr breit ange-legte Passage zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zur Reduzierung der hoben Staatsverschukung und zur Sanierung der Steafsfinanzen. Dabei will sich Kohl an den Festlegungen in der Koalitionsvereinbarung orientieren. Im Zusammenhang mit diesen Aussagen steht die Forderung, eine solide und auf Dauer angelegte Rentensanierung zu finden. Dabei will Kohl die SPD zur Mitarbeit einladen. Diese Passage enthält aber auch den Hin-weis, daß Arbeitsminister Blüm weis, das Arbeitsminister Billin den Auftrag hat, ein Finanzkonzent zu antwickeln, das eine erneute Verschiebung der Rentenanpas-sung überflüssig mache.

Standortbeschreibungen Ausländer- und zur Rechtspolitik werden sich anschließen. Die Fa-milienpolitik wird in der Regie-rungserklärung eine gewisse Prio-rität haben; für die Zeit, in der die Kassen wieder voller sind, wird Kohl vor allem für nicht berufstäti-ge Mütter eine Besserstellung ankündigen.

Die Außen- und Sicherheitspolitik wird von den Aussagen zu den USA und zur Situation der NATO gekennzeichnet sein. Kohl wird die Bereitschaft zur "wirklichen Abrü-stung" bekräftigen, aber anderer-seits auch keinen Zweifel an dem Willen zur Nachrüstung aufkom-men lassen, wenn es kein befriedigendes Ergebnis in Genf geben

Pekinger Signale für neue Kontakte zu Tirana

Ideologischer Streit bleibt ausgeklammert

Nach fünf Jahren heftiger Fehde beginnen China und Albanien ei-nen neuen Dialog. Er soll zumächst-eine Wiederaufnahme der Handels-beriehungen behoten. beziehungen bringen. Eine ideolo-gische Wiederannäherung scheint jedoch vorläufig ausgeschlossen. Der 75 Jahre alte albanische Parteichef Enver Hodscha betrachtet sich nach Meinung ausländischer Beobachter weiterhin als alleiniger Hüter der reinen kommunistischen Lehre. China ist nach seiner An-sicht nicht sozialistisch, sondern kapitalistisch.

kapitalistisch.

Die Pekinger Führung hat in der jüngsten Zeit verschiedentlich Signale für eine Wiederbelehung der Kontakte zum Land der Skipetaren gegeben. Ein hoher chinesischer Funktionär erklärte: "Wirsind für die Entwicklung staatlicher Beziehungen mit allen Staaten, einschließlich Albanien." Als Indiz für das sich verändernde Kli-Indiz für das sich verändernde Kli-ma der Beziehungen ist auch zu werten, daß der Amisantritt eines neuen albanischen Botschafters in der Pekinger Presse mit fetter Schlagzeile gemeldet wurde

Zur Vorbereitung neuer Wirt. einem Generationswechsel schaftskontakte hielt sich, wie in benien bereiten zu wollen.

Peking verlautete, kürzlich eine chinesische Delegation in Alba-men auf. Sie diskutierte dem Vernehmen nach über die Fertigstel-lung der Projekte, die in den siebzi-ger Jahren von den Chinesen beger Jahren von den Chinesen begonnen, jedoch vor fümf Jahren
aufgegeben wurden. Nach einem
ideologischen Streit mit Tirana
hatte Peking im Juli 1978 seine
Berater kurzfristig aus Albanien
abgezogen und seine Wirtschaftshilfe, die nach chinesischen Angaben seit 1954 mehr als 12 Milliarden
US-Dollar ausmachte eingestellt US-Dollar ausmachte, eingestellt. In den zwei Jahrzehnten zuvor hatten beide Länder enge Kontakte unterhalten, politisch und ideolo-gisch. Albaniens Parteichef Flodscha hatte sich China zugewandt, nachdem es Anfang der sechziger Jahre zum Bruch Albaniens mit Moskau gekommen war

Der neue Kontakt mit Tirana liegt auf der politischen Linie von Pekings starkem Mann" Deng Klaoping, die staatlichen Beziehungen auch zu weniger freundlich gesinnten Ländern zu entkrampfen. Zum anderen scheint Chiza den Beden für die Zeit nach einem Generationswechsel in Al einem Generationswechsel in Al-

DIE WELT UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FOR DEUTSCHLAND

Der Mai der Hierarchen

Von Carl Gustaf Ströhm

Dei der Maiparade auf dem Moskauer Roten Platz glänzte er durch Abwesenheit: Der zweite Mann in der sowjetischen Hierarchie, Konstantin Tschernenko, war nicht zugegen, als Jurij Andropow erstmals in seiner Funktion als Generalsekretär der KPdSU den Vorbeimarsch von der Tribüne des Lenin-Mausoleums abnahm. Ist Tschernenko, der seit Ende März nicht mehr öffentlich in Erscheinung trat, wirklich krank – oder handelt es sich hier um eine jener politischen Krankheiten, die mit dem öffentlichen, wenn auch nicht mehr unbedingt körperlichen Tod des Patienten enden?

Klar ist jedenfalls, daß sowohl der dahinsiechende Breschnew wie gewisse andere Kräfte innerhalb und außerhalb der Sowjetunion darauf hofften, Tschernenko und nicht Andropow werde die Nachfolge in Moskau übernehmen. Wie und warum es Andropow gelang, den Mitbewerber um die Macht zu überflügeln, ist eines der vielen Kreml-Geheimnisse. Sicher ist nur, daß es im Augenblick von Breschnews Tod zu einem Machtkampf gekommen ist, der heute noch nicht beendet zu sein scheint. Nun könnte es sein, daß Andropow es geschafft hat, Tschernenko dennoch zu entfernen. Das wäre zumindest ein Punktsieg für den neuen Generalsekretär.

Seitdem ist die Koinzidenz gewisser Entwicklungen und Vorfälle des letzten Jahres bemerkenswert – also genau jenes Zeitraums, in dem Andropow an die Spitze der sowjetischen Partei trat bzw. diesen Schritt vorbereitete: Das Papst-Attentat und die mysteriöse "Bulgarische Spur", das Auftauchen von gleich einem halben Dutzend sowjetischer U-Boote vor der schwedischen – und neuerdings auch noch der norwegischen – Küste, bis hin zur Absage des Honecker-Besuchs in Bonn – das alles könnte neben außen- und militärpolitischen auch innersowjetische Motive haben. Im Kreml werden offenbar die Karten neu gemischt.

Eines darf man nicht vergessen: Die sowjetischen Kommunisten haben die Ikonographie der byzantinischen Kirche als politisches Instrument übernommen. Je nachdem, wo ein politischer Führer bei den Aufmärschen steht, ob er reden darf oder nicht, ob er links oder rechts neben dem "ersten Mann" plaziert wird, ob er überhaupt anwesend sein darf, können die "Kader" seine Machtstellung erkennen. Deshalb ist das gestrige Fehlen der "Nummer zwei" nicht nur aus optischen, sondern aus politischen Gründen bemerkenswert.

Lieber Leistung

Von Eberhard Nitschke

Als der 24jährige Friedrich Nietzsche 1869 seine Professur für klassische Philologie an der Universität Basel antrat, hatte er rund 20 Hörer. Das war schon die gesamte Philosophische Fakultät. Dem Weltruhm des Denkers war dieser eher bescheidene Rahmen nicht im Wege. Und die Uni profitierte davon.

An solche Situationen erinnert, zehn Monate nach der Zulassung durch die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen, der Beginn des Lehrbetriebs an der Privat-Universität Witten-Herdecke. Sie wird ausschließlich durch Spenden und Beiträge finanziert, hat als Basis ein anthroposophisch orientiertes Gemeinschaftskrankenhaus, und soll im Endausbau 3000 Studenten vor allem der Medizin, daneben auch der Philosophie, Biologie und Orientalistik ausbilden.

Ihre Existenz verdankt die Universität im Grunde, ohne daß die Gründungsväter sich jemals so bezeichneten, einer "Bürgerinitiative". Die verfügt über viel Mut und Vorstellungskraft, aber über wenig Geld. Deswegen beginnt man mit 20 Studenten, ausgeführt aus einer

großen Menge von Bewerbern.

Der Andrang zu einer Anstalt, die, noch ehe sie die Tore aufmachte, in den Verdacht geriet, "Eliten" fördern zu wollen, hat viele verblüfft. Dabei hat der Vorsitzende des Universitätsvereins, der Neurologe Konrad Schily klargestellt, daß von einer Hochschule für Privilegierte nicht die Rede sein könne, man wolle den Elitebegriff "nur" auf die Leistungsförderung angewandt wissen.

Es ist die Faszination, die eine solche Forderung auf die studentische Jugend auslöst, mit der man sich beschäftigen sollte. Immerhin gibt es Universitäten und Fachbereiche, deren jährlicher diplomierter Ausstoß mangels Qualität keine Chance hat. Das kommt davon, wenn man den Elitebegriff denunziert.

An Pluto vorbei

Von Adalbert Bärwolf

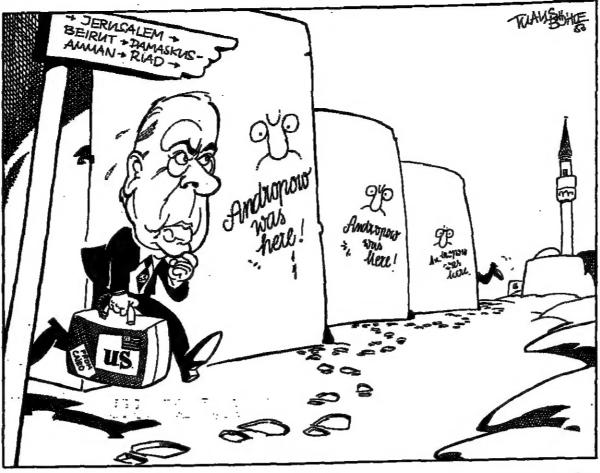
Von Zeit zu Zeit ist es nicht unangebracht, wenn ein kosmisches Ereignis den Bewohnern des Erdensterns deutlich macht, welchen Stellenwert ihr Heimatplanet in der Dimension des Universums hat. Jetzt ist es mal wieder soweit: Zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte dringt ein Stück irdischer Materie über die Sphären unseres Sonnensystems hinaus vor. Eine kosmische Grenzüberschreitung, die uns zu Winzlingen

Die vor weit mehr als zehn Jahren von der Erde abgeflogene interplanetarische Maschine der Amerikaner, Pionier-10, ist mittlerweile weiter von uns entfernt als Pluto, der äußerste Planet unserer Sonne. Aber in den nächsten 17 Jahren verläuft die eiförmige Pluto-Bahn innerhalb der des Neptun. Deswegen muß Pionier-10, der Erdenbote, noch die Neptun-Bahn kreuzen, bevor er sich jenseits aller bekannten Planeten unserer Sonne befinden wird. Dieses Ereignis wird am 13. Juni in einer Entfernung von 4 527 978 612 Kilometern von der Sonne eintreten

der Sonne eintreten.
Die Daten, die die irdische Maschine in jenem Augenblick ausstrahlt, werden bei Lichtgeschwindigkeit 4 Stunden und 20 Minuten benötigen, bis sie das Kontrollzentrum in Kalifornien erreichen. Die Erdstation hofft, den Roboter bis zu einer Entfernung von acht Milliarden

Kilometern verfolgen zu können.

Pionier-10 trägt eine Mitteilung für andere intelligente Bewohner anderer Welten an Bord. Aber in den nächsten 850 000 Jahren wird sich die Maschine aus Redondo Beach einem anderen Stern nur auf 3,27 Lichtjahre nähern. Das wird in 32 610 Jahren von jetzt an geschehen. Das Stück Metall von unserem Stern wird wahrscheinlich immer ein Wanderer zwischen den Welten bleiben und daran erinnern, daß wir flüchtige Erscheinungen sind.



ZEICHNUNG: KLAUS BÖHLE

Vor dem Smog-Alarm

Von Dankwart Guratzsch

Parteien und Bundesländer wetteifern gegenwärtig um das Erstgeburtsrecht bei der Forderung nach immer neuen, schärferen Umweltschutzverordnungen. Mal sind es die unionsregierten Länder Bayern und Baden-Württemberg, mal sind es Hessen und die sozialdemokratischen Umweltminister, die, wie jetzt im Bundesrat, auf eine Verschärfung der neuen Großfeuerungsanlagen-Verordnung drängen, oder, wie Mittwoch in Bonn, Kontrollen des Giftmüll-Verkehrs verlangen. An der Spitze der Initiativen steht Bundesinnenminister Zimmermann

ven steht Bundesinnenminister Zimmermann
(CSU), der soeben seine Ankündigung eingelöst hat, er
werde "auch noch die Industrie an den Verhandhungstisch
zwingen", damit die Grenzwerte für die äußerst schädlichen
Autoabgase gesenkt werden

können.
Alle diejenigen, die vor der Bundestagswahl vom 6. März vermutet hatten, das neuaufgeflammte Interesse der Parteien am Umweltschutz habe etwas mit Wahlkampfschaumschlägerei zu tun, müssen sich jetzt korrigieren. Erwartungen jedenfalls, die neue Regierung werde auf dem Umweltsektor die Fesseln lockern, um der Wirtschaft den Aufschwung aus der Talsohle zu erleichtern, haben sich nicht erfüllt.

Wer so gedacht hat, muß sich heute bescheinigen lassen, daß er von einem sehr begrenzten Informationsstand ausgegangen ist und neuere Einsichten in die "Vernetzung" der Gesamtwirtschaft schlicht ignoriert hat. Die neue Umweltpolitik hat nämlich nichts mit grüner Traumtänzerei, aber sehr viel mit "Realpolitik" zu tun. Sie basiert auf der Erkenntnis, daß die horrende und auf vielen Gebieten noch immer drastisch wachsende Umweltbelastung letzten Endes zur Unterminierung der Wirtschaft, ihrer Funktionszusammenhänge und Entwicklungschancen

führt.
Ein Beispiel dafür ist gerade die Forderung nach drastischer Senkung der Abgaswerte, über die Zimmermann soeben mit Vertretern der Auto- und Mineralölindustrie verhandelt hat. Sie entspringt der rationalen Erwägung, daß bestimmte Wirtschaftszweige in ruinöser

Weise auf die Kosten von anderen leben. "Die industrielle Entwicklung in den Ballungsräumen", schreibt der hessische Umweltminister Karl Schneider (SPD), ist "auf Grund des Erreichens der Immissionsgrenzwerte für Stickoxide gefährdet". Hauptproduzent der Stickoxide aber ist mit 1,4 Millionen Tonnen im Jahr (das sind 50 Prozent des Gesamtausstoßes) der Autoverkehr. Mit anderen Worten: Die Kraftfahrzeugindustrie, bislang Motor der Gesamtwirtschaft, kann unversehens zur

Bremse werden.

Aber die Autoabgase üben auch einen "bedeutenden, mitverursachenden Einfluß auf das Waldsterben" aus und tragen hier zu Schäden in Milliardenhöhe bei. Und sie sindenhöhe bei. Und sie sindenhöhe beinensiven Bereichen. die Schwelle zur Gesundheitsgefährdung. bereits überschritten ist", wie Schneider

schreibt.
Hinzu kommt die Sorge vor dem psychologischen Schock, den eine Ausrufung von Smog-Alarm bewirken müßte. In mindestens fünf deutschen Großstädten, in Berlin, Frankfurt, Karlsruhe, Mannheim und Köln, werden an Sommertagen schon heute die amerikani-



Braunkohlekraftwerk: In den Ballungsräumen sind die Immissionsgrenzwerte erreicht FOTO: JUPP DARCHINGER

schen Grenzwerte für den "Los-Angeles-Smog" überschritten. Der Smog-Alarm ist also eine sehr realistische Erwartung schon für die allernächste Zeit.

Zimmermanns Umweltaktivitäten haben zugleich noch einen anderen, gar nicht verhehlten ökonomischen Hintersinn. Die innovationsmüde Industrie soll von der Staatsschürze abgeschüttelt und zu Investitionen gedrängt werden. Dieses Argument hatte der Bayer schon für die Rauchgasentschwefelung angeführt und sich allein hier einen Investitionsschub von zwölf Milliarden Mark in zehn Jahren ausgerechnet.

Eine Entgiftung der Autoabgase würde eine weitere Investitionswelle auslösen: Die Kraftfahrzeuge müßten mit "3-Weg-Katalysatoren" ausgestattet werden (Kosten: 500 bis 1000 Mark pro Wagen), die Tankstellen müßten zusätzliche Zapfsäulen für bleifreles Benzin erhalten. Das Lamento der Mineralölwirtschaft ist verständlich: Wegen der dann erforderlichen präziseren Gemischzusammensetzung würde es zu neuerlichen Verbrauchsverringerungen beim Benzin kommen – nach Meinung des Umweltbundesamtes um bis zu acht Prozent.

Bis vor kurzem war es noch bequem, den Schwarzen Peter bei der Abgasentgiftung auf die EG abzuwälzen und "europaeinheitliche" Regelungen zu fordern. Aber auch dieses Argument will nicht mehr so recht ziehen. Wer bei Reisen in Länder mit "dicker Luft" verbleites Benzin tanken muß, kann nach neuestem technischem Stand auch mit "umgestelltem" Fahrzeug mindestens 4000 Kilometer ohne Funktionsverlust fahren

tionsverlust fahren.
Außerdem bekommt die Anti-Entgiftungsfront Löcher. Großbritanniens "eiserne Lady", von der Königlichen Kommission für Umweltverschmutzung in Marsch gesetzt, will die ganze EG entgiften. Spätestens in sieben Jahren soll in Westeuropa mit entsprechenden Autos "bleifrei" gefahren werden. Wie schon heute in Japan und Amerika, wo längst die umgerüsteten Autos der Europäer mit dem bleifreien Segen der Ölmultis rollen.

IM GESPRÄCH Klaus Wedemeier

"Da müssen wir durch"

Von Winfried Wessendorf

Da müssen wir durch!" Klaus Wedemeier, SPD-Fraktionschef in der Bremer Bürgerschaft, weiß was die Werften-Krise bedeutet. Knapp fünf Monate vor den Bürgerschaftswahlen im kleinsten Bundesland zeichnet sich ab, daß 2000 bis 3000 Schiffbauer ihren Aß 2000 bis 3000 Schiffbauer ihren Ber jahrelange Kampf um die Erhaltung der Stellen auf den Werften, ging für die Sozialdemokraten verloren.

Wedemeier ist Realist genug, um sich die wirtschaftliche Ohnmacht einzugestehen. Aber der gelernte Kaufmann muß nun die Genossen an der Basis, in den Gewerkschaften, in der Arbeitskammer und – nicht zuletzt – seine Wähler von der Unvermeidlichkeit der Entlassungen überzeugen. Der 39jährige, der seit Beginn der Legislaturperiode am Fraktionsruder steht, konstatiert: "Wir können an Massenentlassungen nicht vorbei, wenn wir nicht alle Werften dichtmachen wollen."

Der Fraktionsvorsitzende ist eisern, auch was die weiteren Sparmaßnahmen des Staates angeht. Auf einer Tagung der Bremen-Plan-Kommission des SPD-Unterbezirks Ost tanzte er kürzlich aus der Reihe: Hinsichtlich der mittelfristigen Finanzplanung des Senats bis 1987 setzte er sich dafür ein, daß der Personaletat über die geplante Einsparung von 880 Stellen hinaus einen zusätzlichen Beitrag zur Abdeckung des Haushaltsdefizits zu leisten habe. Außerdem müsse in den nächsten vier Jahren an der Kostendeckung bei der Erhebung von Gebühren für öffentliche Dienstleistungen festgehalten werden.

Bei solchen Tönen packt so manchen Genossen der Freien Hansestadt Bremen das Schaudern. Wedemeier selber schaudert allerdings erst, wenn er daran denkt, nach der Wahl womöglich vor der Alternative zu stehen, entweder mit der CDU zu koalieren oder mit den Grünen. Schafft die FDP nicht



Der Mann nach Koschnick: Klaus Wederneier Foto: DIE WELT

die Fünf-Prozent-Hürde, steht die SPD mit großer Wahrscheinlichkeit vor dieser Frage. Indes, mit den einen "darf" Wedemeier nicht, mit den anderen "will" er nicht, Vorerst schiebt der Hobby-Fußballer allerdings dieses Problem im Gespräch wie einen Ball vor sich her. In jedem Fall werden nach der Landtagswahl harte Nüsse zu knacken sein. Die Auguren sind gewiß, daß die Bildung der neuen Landesregierung schwierig werden wird. Kein Zweifel besteht daran, daß Bürgermeister Hans Koschnick in sein 17. Jahr als Regierungschef Bremens ziehen wird, als dessen Nachfolger Wedemeier eines Tages gilt. Ansonsten fehlt es an Nachwuchspolitikern in den SPD-Reihen.

Selbstbewußtsein zeigt der Bremer SPD-Fraktionsvorsitzende nicht nur zu Hause. Scharfe Worte findet er gegenüber seinem Parteifreund und Bonner Oppositionsführer Hans-Jochen Vogel. Vogel hat der Partei geraten, sich in den Städten und Gemeinden zu erneuern. Wedemeier bissig: "Das hätte er man schon vor fünf oder sechs Jahren tun sollen."

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Die Absage des "DDR"-Staatsmatsvorsit zenden Honeeker steht meek immer is Mittelpunkt des Interessen

BERLINER MORGENPOST

Honecker wußte sehr wohl, daß Bonn nur an einem Besuch mit Ergebnissen interessiert war und daß bestimmte Erwartungen hin-sichtlich menschlicher Erleichterungen im getellten Land bestan-den. Der SED-Chef hat auch mehr-fach seit dem Wechsel in Bonn erkennen lassen, daß er sich dessen bewußt war. Aber jedesmal wenn die "DDR" von Bereitschaft u Fortschritten sprach, war damit ein anderes Thema gekoppelt: Bonn müsse die Stationierung neuer amerikanischer Raketen verhindern helfen. Das heißt, der Besuch war Funktion eines größeren Spiels, in dem Moskau die Regie führt. Die Reise paste in dem Au-genblick nicht mehr in die Landschaft, da der Kreml den Eindruck kultiviert, er gebe die Genfer Verhandlungen verioren und richte sich auf die Stationierung samt "Konsequenzen" ein. In dieser La-ge darf Honecker nicht einmal Bonbons verteilen.

BADISCHE ZEITUNG

Auf beiden Seiten hat es seit dem Bonner Regierungswechsel viele Hinweise und Signale gegeben, daß kein Kurswechsel beabsichtigt ist, gerade deswegen ist das Scheitern des sowohl von Honecker wie von Kohl gewünschten Treffens zu bedauern. Offenbart es doch, wie hilflos beide Seiten in diese Lage hineingeschlittert sind. Wenn Politiker eine Situation zulassen, die ihren eigenen Wünschen zuwiderläuft, dann ist zumindest politisches Ungeschick im Spiel – und dies eröffnet auf einem so sensiblen Feld wie der Deutschlandpolitik wenig ermutigende Perspektiven für die Zukunft. (Freiburg)

Frenkferler Bandschor Bei allem Bedauern oder auch Ärger über das Njet aus Ost-Berlin

Zum Beispiel im Bereich der

darf man nicht übersehen, daß sich die koalitionsinternen Auseinandersetzungen mit Franz Josef Strauß aus dem Blickwinkel der SED-Führung als ein abgekartetes Spiel darstellen, an dessen Ende dann doch die totale Wende in der Deutschland- und Ostpolitik stehen könnte. Hinzu kommt, daß die SED-Führung immer peinlich darauf bedacht ist, ihr Gesicht zu wahren. So spricht einiges dafür, daß Honecker mit seiner Absage der Peinlichkeit zuvorkommen wollte, wegen weiterer, nicht auszuschließender Zwischenfälle an der innerdeutschen Grenze, eines Tages doch noch ausgeladen zu werden.

Schwarzwälder Bote

Es mag sein, daß Strauß mit seiner Überreaktion, der Tod eines Bundesbürgers in Drewitz sei "Mord", Honecker einen willkommenen Vorwand zur Absage geliefert hat. Aber wer, wie der SPD-Fraktionsvorsitzende Vogel, die Schuld daran vornehmlich Strauß und sogar dem Bundeskanzler anlastet, übersieht wieder einmal die Hauptursache für die deutschdeutschen Differenzen.

The New York Times

Das deutsche Magazin hat sich nicht um die Meinung hervorragender deutscher Historiker oder Archivare bemüht. Das große Geheimnis hätte durchsickern können. Weder die britischen noch die amerikanischen Historiker zögerten, vor aller Welt über die Echtheit und die Bedeutung des Fundes zu spekulieren. Und britische und amerikanische Publikationen zeigten sich, anscheinend gehetzt von der Konkurrenz atemloser Rivalen, mehr über die Beschränkungen für die Veröffentlichung als über die schwache Glaubwürdigkeit be-

Bis zum 9. Mai werden erst einmal die Mülldeckel klappern

Anmerkungen zum Tarifstreit im öffentlichen Dienst / Von Günther Bading

n den Tarifverhandlungen Ifür den öffentlichen Dienst hat spürbare Mißstimmung Einzug gehalten. Die Gewerkschafter sind enttäuscht, ja em-pört. Da waren die Funktionäre nun bereit, zu Beginn der Verhandlungen alle ideologiebefrachteten Vorbehalte über Bord zu werfen, Lohnvorgaben wie die des Grafen Lambsdorff zu vergessen und Innenminister Zimmermann zu glauben, daß er es ernst meine mit der Tarifautonomie, daß "Lohnleitlinien" nach Art der Vorweg-festlegung der künftigen Be-amtenbesoldung für den Tarifbereich der Arbeiter und Angestellten nicht in Frage kämen. Daß die öffentlichen Arbeitgeber in Bund, Ländern und Gemeinden dann ihr Angebot doch wortgleich genauso for-mulierten wie die Beamtenregelung, hat zwar seine eigene Geschichte, es war aber tak-tisch unklug, weil die gerade eingeschlafene Leitlinien-Diswieder geweckt kussion

wurde. Nun halten die öffentlichen Arbeitgeber auch in der dritten

Verhandlungsrunde unverändert an dem "Beamten"-Angebot fest. Das ist Wasser auf die Mühlen derjenigen, die schon immer gewußt haben wollen, daß die neue Regierung, der neue Innenminister, einen Generalangriff auf die Tarifautonomie von Anfang an geplant hätten. Die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes haben die Zeit zwischen den Verhandlungsrunden zur Information der Mitglieder genutzt. Jeder Bedienstete, vom BAT-Angestellten bis zum vielzitierten Müllwerker, weiß inzwischen, daß das Zwei-Prozent-Angebot ab 1. Juli auf die zwölfmonatige Laufzeit des Tarifvertrags vom 1. März an gerechnet nur 1,3 Prozent ausmacht. Solche Zahlen alarmieren die Basis, da braucht kein Funktionär mehr den Mund aufzumachen. Es waren die Arbeitgeber, die indirekt die Gewerkschaftsbasis mobil gemacht haben.

Dennoch hat die neue ÖTV-Vorsitzende Monika Wuf-Mathies — wie Innenminister Zim-

Dennoch hat die neue ÖTV-Vorsitzende Monika Wulf-Matbies – wie Innenminister Zimmermann zum ersten Mal Verhandlungsführerin und wie er zum Erfolg verurteilt – die Tür noch nicht ganz zugeschlagen. Sie hat nicht das Scheitern der Verhandlungen erklärt, sondern ein Ultimatum gestellt. In der vierten Runde am 9. März müsse das Lohnangebot erhöht werden, sonst... Was "sonst" heißt, wird die Große Tarifkommission zu besprechen haben. Bleiben die Fronten hart, so würde auch die Schlichtung wenig helfen. Alles sähe dann nach Arbeitskampf aus.

Bis zum 9. Mai werden jetzt erst einmal wieder "die Mülldeckel klappern", wie zu Heinz Klunckers Zeiten. Daß der Ton verhältnismäßig gedämpft sein wird, liegt zum einen schlicht daran, daß heutige Mülltonnen aus Plastik sind, zum anderen aber natürlich am Umfeld der Tarifverhandlungen. Angesichts der Massenarbeitslosigkeit muß der Ruf der Arbeitsbesitzer nach Erhöhung ihrer Löhne und Gehälter ein wenig hohl klingen.

Die Situation ist noch nicht so verfahren, wie es auf den ersten Blick scheinen mag. Es gibt Lösungsmöglichkeiten.

Zusatzversorgung. Innenminister Zimmermann hat ein Junktim zwischen Neuregelung der, wie er sagt, "Überver-sorgung" und der Lohnrunde hergestellt. Hier ist er in der Lage des Fordernden Maximal noch 90 Prozent des letzten Nettoverdienstes soll durch die Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes gesichert wer-den. Derzeit gibt es Fälle, in denen der Pensionierte aus Rente und Zusatzversorgung, der "Gesamtversorgung", weit mehr als 100 Prozent seines letzten Nettoeinkommens als ktiv Beschäftigter erhält. Die OTV ist verhandlungsbereit, will aber den Besitzstand bei Einführung der Gesamtversorgung 1967 wahren: damals zwischen 92 und 101 Prozent. Die niedrigere dieser beiden Prozentzahlen kommt als Lösungsformel in Betracht, die das Gesicht beider Seiten wahrt. Eine Regelung wäre in jedem Fall ein Erfolg für beide Verhandlungsführer. Denn über die Zusatzversorgung wird seit Jahren ergebnislos verhandelt.

Ein wenig unverständlich ist, warum sich Innenminister Zimmermann nicht stärker der beiden tarifpolitischen Instrumente. Urlaub und Arbeitsplatz und Einkommenssicherung bedient. Den Metall-Arbeitgebern war es vor Jahren gelungen, mit einer großzügigen Urlaubsregelung per Stufenplan sich für fünf Jahre Ruhe beim "heißen Thema" Arbeitszeitverkürzung zu sichern. Ein überdenkenswertes Beispiel. Für die Arbeitsplatzsicherung wären die Gewerkschaften bereit, einen hohen Preis bei der Lohnzahl zu zahlen. Das Thema ist jedoch noch nicht einmal richtig andiskutiert worden.

Noch nie ist ein Tarifvertrag zum Einstiegsangebot der Arbeitgeber unterschrieben worden. Das wird sich auch bei der Tarifrunde Stuttgart. 83 nicht ändern. Für den Innenminister gilt: Zurückhaltung beim Tarifpoker kann sich auszahlen – wenn man nicht überreizt. Damit dies nicht geschieht, muß in der vierten Verhandlungsrunde am 9. Mai die nächste Karte auf den Tisch.

Im Land der Khmer ist das Uberleben schon ein Sieg

Von CHRISTEL PILZ

Tap Siem heißt das jüngste Khmer-Lager auf thailändischem Boden. Man sieht es schon von weitem. Als ware der Himmel herniedergefallen, windet sich ein schier endloser Streifen tiefen Himmelblaus zwischen vereinzelten Bäumen und Büschen auf staubiger rostfarbener Erde.

Man kommt an das Lager neran. Autos internationaler Hilfeorganisationen stehen vor einer langgestreckten Bedachung, eine Krankenstation des Roten Kreuzes. Auf den Pritschen liegen hauptsachlich Frauen mit Babys, Leichtver-wundete, Malariakranke, Er-schöpfte. Die Schwerverletzten wurden in das Massenlager Khao i Dang gebracht, acht Kilometer westlich von Tap Siem. Uber 200

waren es. Wassertransporter füllen Tanks auf, die in langen Reihen am Ein-gang des Camps stehen. Wasser Waschen und Trinken für 20 000 Menschen. Jeder Tropfen muß angefahren werden, jedes Reiskorn, jede Konserve, jeder Be-cher Milch für die unzähligen Babys. Kurzum alles, was diese Menschen am Leben erhält, auch die Bambuspflöcke, die sie geschickt zu Hüttengerüsten in die Erde hauten, und die himmelblauen Plastiktücher, die sie zum Schutz vor Sonne und Regen darüberspannten. Noch ist Trockenzeit. Es ist ste-

Hier haben die von den Vietnamesen Verfolgten und Verjagten eine Zuflucht. Die Alteren haben oft stumpfe Augen und verhärmte Gesichter. Was haben sie getan, daß sie so viel Elend erleiden mussen? Manche von ihnen sind in den letzten 13 Jahren, als nach dem Sturz von Prinz Sihanouk der Krieg begann, zu permanenten Flüchtlingen geworden. Die Jün-geren der Khmer von Tap Siem haben noch ein Lächeln, das die Zähigkeit zeigt, allen Härten zum Trotz zu leben und zu überleben.

Die Bilder erinnern an 1979, als die Vietnamesen Kambodscha besetzten, als Hunderttausende von Khmer nach Thailand flohen. Damals stand Kambodscha vor dem Hungertod. Seine Menschen waren lebende Skelette. Die, die im Land

The Company of

m fra

and the state of

- Lake

und One

The State Committee

S. In Gesich 2:

1000

and the second line of

200 mana 2

THE RESERVE

Site of the party

and the George and Se

TOTAL TOTAL STORY

: ... en dal Strail et s

: - score de loi s

Constages in Device

geblieben waren, ebenso wie die Geflohenen. Kambodscha hatte nichts mehr. Daß die Khmer überlebten, verdanken sie einer internationalen Hilfekumpagne, die bis heute anhält, wenn auch in erheblich reduziertem Umfang. Der Abgrund des Hungertodes ist uberwunden. Das Leben hat sich "nor-

Uber die Jahre hinweg sind in Kambodscha drei Zonen entstanden: Die Zone der Städte, die der Kontrolle der Vietnamesen und deren Marionetten-Regime unter Präsident Heng Samrin unterstehen. Hier kann jeder leben, der mit den Vietnamesen kooperiert. Dann ist da die Zone der ländlichen Gebiete. Tagsüber weht über den Dörfern die Flagge Phnom Penhs, nachts die der Guerrilleros. Hier ist das Territorium des blutigen Kleinkriegs, des ewigen Terrors beider Seiten. Doch die Felder werden bestellt. Es gibt zu essen für beide Seiten. Für die Wüchter Heng Samrins wie für die Anhanger des Widerstandes. Die dritte Zone ist das Grenzgebiet zu Thailand, wo alle drei Widerstandsgruppen - die der ehemaligen Roten Khmer, des Prinzen Sihanouk und des Ex-Premiers Son Sann - jeweils von ihnen kontrollierte Guerrilla-Basen und zwie Lager aufbauten.

Vergebens haben die Truppen Hanois in den letzten vier Trockenzeiten versucht, diesen Streifen "befreites Kambodscha" in eine entmilitansierte Zone" zu verwandeln. Die Widerstandsbasen blieben, ihr Zulauf wuchs. Die Guerrilleros von Son Sann und Sihanouk lernten das Kämpfen, und China, dus in erster Linie die Soldaten der Roten Khmer unterstützt, gab auch ihnen Waffen.

Die Länder der nichtkommunistischen Regionalgemeinschaft Asean sorgten dafür, daß die Weltgemeinschaft dem ehemaligen Rote-Khmer-Regime "demokratisches Kampuchea" die Legitimität erhielt und daß dieser UNO-Status auf die im Juni vorigen Jahres gegründete Koslitions-Regierung der drei Widerstandsgruppen über-ging. Langsam, aber stetig gewann diese Koalitionsregierung weltweites Prestige. Ihre Kampfkraft stieg ebenfalls, und mit der Bildung eines gemeinsamen Verteidigungsrats am 19. März entstand die Perspektive eines koordinierten militärischen Widerstands.

Das war ein Trend, den die Stralegen in Hanoi mit allen Mitteln blockieren mußten. Schließlich waren sie in Kambodscha einmarschiert, um das Land der Khmer ein für allemal mit Vietnam zu vereinen und um dem Sozialismus ein "Sprungbreit" nach Südostasien zu schaffen. Noch vor Jahresende begannen sie, zu ihrer bislang größten Offensive zu rüsten. Moskau half mit einer Vervierfachung seiner Waffenhilfe. Ende Januar kam der erste Schlag gegen Nong Chan, eine Grenzsiedlung der Sihanoukisten. Mit schwerer Artillerie und Panzern feuerten die Truppen Hanois auf 30 000 wehrlose Zivilisten. Diese taten das einzige, was ihnen übrigblieb: sie flohen nach Thailand. Die Vietnamesen zerstörten ihre Hütten, verbrannten ihre Felder – die Mühen jahrelanger Arbeit, eine neue Existenz aufzubauen, lösten sich in Rauch auf. Nicht länger konnte Nong Chan eine Landbrücke für Nahrungsmittel-Stiftungen internationaler Organisationen oder für Schmuggelware eines blühenden Schwarzhandels zur Versorgung des Hinterlandes

Dann kam der zweite Schlag. Wieder feuerten die Vietnamesen stundenlang auf Rote-Khmer-Siedlungen in den Chat- und Pra-Bergen. 50 Kilometer nordlich des Distrikthauptstädtchens Aranyaprathet, und auf das zweihundert Kilometer nordöstlich gelegene Haupt-quartier der Sihanoukisten, "Sihanoukborei". An beiden Orten dieselbe Szene: Menschen packten ih-re armselige Habe, Kochtöpfe, Löf-Decken, Kleidungsstücke, Hühner, Schweine, Kühe und rannten in wilder Panik nach Thaiand, 20 000 aus dem Rote-Khmer-Gebiet, 30 000 aus dem der Siha-

noukisten. Ihr physisches Elend ist nicht so schlimm wie 1979, nicht wenige brachten sogar Fahrräder und Radios mit. Aber was wird die Zu-kunft diesen Menschen bringen? Werden sie in der jetzt im Mai beginnenden Regenzeit auf kambodschanisches Territorium zurückkehren können? Und wenn. was dann? Unsicherheit und Angst verden bleiben. Die Vietnamesen können ihre Angriffe jederzeit wie-derholen. Ihre Artillerie trifft über Entfernungen von dreißig Kilome-tern. Was bleibt, ist die Wahl zwischen Resignation und verstärktem Kampf.

Sowohl die Guerrilleros der Roten Khmer wie die der Sihanoukisten sind den Attacken relativ unbeschadet entwichen. Sie waren vorbereitet und schlugen sich in kleinen Gruppen hinter die Linien der Vietnamesen durch. Hier sind sie seitdem eifrigst dabei, den ver-haßten "Yuons" die Versorgungslinien zu blockieren, deren rückwärtige Posten zu attackieren. Feldberichte der Roten Khmer melden Kämpfe in allen Landesteilen, und Militärbeobachter in Bangkok bestätigen, daß die Vietnamesen schwere Verluste erleiden. Ist deshalb Hanois Offen

Stocken geraten? Oder haben die feurigen Drohungen, die China seit Mitte April ins nordvietnamesische Grenzland schickt, ihren Zweck erfullt? Oder wartet Hanoi nur ab? Mitte April hat es seine Truppen vor den beiden Son-Sann-Lagern Ban Sangae und Nong Samet kon-zentriert. Hunderttausend Menschen zittern seitdem Tag und Nacht vor den Kanonen der feindlichen Übermacht. Mit ihnen dürfte dabei auch die Mehrheit der vietnamesischen Soldaten auf der ande-ren Seite zittern. Sie sind die Söhne der früheren Bourgeoisie Südvietnams. Junge Männer, die weder kämpfen noch töten wollen. Doch sie haben keine Wahl. Hanoi zwingt sie in diesen hoffnungslos verfahrenen Krieg.



Tentleman bleiben, auch wenn Jdie Schlacht aussichtslos scheint – das ist seit jeher des britischen Offiziers nöchste Tu-gend. Graham Llewellyn, Stabshauptmann a. D., läßt sich denn auch nichts anmerken; aber der 6ljährige hat wahrscheinlich nur noch Tage zu leben, wenn er wahr macht, was er angekündigt hat. "Wenn wir diese Schlacht verlieren", hat der Generaldirektor von Sotheby's geschworen, "dann jage ich mir eine Kugel durch den

Im 250. Jahr seiner Existenz ist Sotheby's, der Welt ältestes und größtes Auktionshaus, selbst unter den Hammer geraten. Zwei "fliegende Teppichhändler" aus New York wollen das Londoner Unternehmen samt seinen Niederlassungen in 24 Ländern für knapp eine Viertelmilliarde Mark aufkaufen. Auf dem Spiel steht nicht nur ein

Firmen-Schicksal, sondern die Zukunft Londons als bedeutendster Umschlagplatz im internationalen Kunstgeschäft. "Der Erfolg von Sotheby's", urteilte die "Times", "ist in hohem Maße verantwortlich für die vorherrschende Rolle Englands auf dem Weltkunstmarkt." Indes, Sotheby's ist ein Opfer seines eigenen Erfolgs geworden. Das Unternehmen, dessen erste Versteigerung eine Auktion antiquarischer Bücher am 19. Februar 1733 war, übernahm sich in den letzten drei Jahrzehnten. Als die Rezession auch den Kunsthandel traf, kippten die Bravour-Bilanzen um.

Im Jahre 1981 warf das Haus bei 1,4 Milliarden Mark Umsatz nur noch 28 Millionen Mark Gewinn ab. 1982 mußte Sotheby's die ersten roten Zahlen (zwölf Millionen Mark) melden, während die Kon-kurrenz Christie's (gegründet 1766) bei kleinerem Volumen und niedrigeren Kosten 14,8 Millionen Mark Gewinn verbuchen konnte. Für das laufende Geschäftsjahr sagt der Vorstand einen positiven Abschluß voraus, aber Branchenkenner rechnen mit Verlusten um 20 Millionen Mark.

Diese Entwicklung war es, die zwei amerikanische Selfmade-Millionäre auf den Plan rief. Marshall Cogan (45) und Stephen Swid (42), seit 20 Jahren befreundet, seit zehn Jahren Hersteller von Auslegeware und Chefs der Möbelfirma Knoll International, machten sich Sorgen

zu 13prozentigen Teilhabern geworden waren. Kurz vor Weihnachten jetteten sie nach London mit dem Vorsatz, Llewellyn und Kollegen ein paar freundschaftliche Ratschläge zu erteilen. Doch es kam

Am Sotheby's-Konferenztisch praliten neue und alte Welt aufeinander. Vorstandsmitglied Julian Thompson (41), Eton-Schüler und Cambridge-Absolvent: Es war entsetzlich. Die Besucher wurden als Banausen abqualifiziert, ob-wohl sie in Amerika als Kunstsammler bekannt sind, im Beirat des Guggenheim-Museums und des Museums of Modern Art sitzen und eine Reihe von Ausstellungen sowie einen Film über Mies van der Rohe finanziert haben. Ihre Geschäftsbefähigung wurde ange-zweifelt, obgleich das Duo bei 700 Millionen Mark Jahresumsatz 29 Millionen Mark Gewinn einfahren konnte und in 15 Ländern 3500 Menschen beschäftigt "Wir wurden mit Beleidigungen nur so bombardiert", erinnert sich Swid. "Man behandelte uns wie Parias und wollte uns nicht einmal anhören."

Der Vorstand warnte die Sotheby's-Aktionare

Erst nach dem Dezember-Debakel, versichern die Amerikaner, faßten sie im eigenen Büro mit Blick auf die New Yorker Skyline den Entschluß, Sotheby's mit Haut und Haaren zu schlucken. Sie stockten ihr Aktienpaket auf den zulässigen Höchstanteil von 29,8 US-Banken Kredite für das Übernahmeangebot von 100 Millionen Dollar nebst weiteren 20 Millionen für Investitionen. Mitte April kehrten sie mit dem schriftlichen Ange-bot nach London zurück.

In einer 13 Seiten langen Erwiderung, in der fast jedes "nicht" rot gedruckt ist, warnt Sotheby's die Aktionäre: "Der Vorstand glaubt, daß Mr. Cogan und Mr. Swid nicht in der Lage wären, die Qualität und Stärke von Sotheby's aufrechtzu-erhalten und daß die Zukunft von Sotheby's gefährdet ist, sollte ihr Angebot erfolgreich sein."

Graham Llewellyn: "Swid und Cogan haben uns nichts zu bieten. Sie verstehen nichts vom Kunstge-

schäft und haben keine Ahnung von England." Inzwischen jedoch haben auch die Amerikaner das Vokabular der Verachtung erlernt. Thre Antwort auf die Selbstmorddrohung des Generaldirektors: Dafür ist er ein viel zu schlechter Schütze."

Die ersten Anzeichen für den Ausgang der Schlacht wird es am Mittwochnachmittag geben. Dann ist laut britischen Übernahme-Bestimmungen Annahmeschluß für die Sotheby's-Anleger, denen nun für ein im September mit kaum zehn Mark notiertes Papier 20 Mark geboten werden. Nach US-Bestimmungen muß die Offerte noch bis Dienstag mitternacht New Yorker Zeit weiterlaufen. Aber Swid ist zuversichtlich: "Am 4. Mai besitzen wir mehr als 50

Als letztes Gegenmittel will Lle-wellyn das Kartellamt anrufen. "Falls die Behörde den Verkauf stoppt, dann nicht wegen kommer-zieller Bedenken", erklärt die für Swid und Cogan tätige Londoner Bank, _sondern aus rein emotionalen Gründen" – etwa zur Erhaltung einer "britischen Institution". Andere "Institutionen" freilich haben die Veräußerung an Ausländer überstanden, ohne diesen Status einzubüßen, so das 26 Jahre vor Sotheby's gegründete Elitekaufhaus Fortnum and Mason am Pic-cadilly und die 198 Jahre alte .Times". Zudem tat der Vorstand nichts, um das sukzessive Abwan-dern von 70 Prozent der 1977 aus-gegebenen Aktien über den großen Teich zu verhindern.

Die geschlossene Front, die So-theby's an den ersten Tagen der Übernahmeschlacht präsentierte, beginnt zu bröckeln. Ein Brief, in dem 133 Kunst- und Antiquitätenexperten gelobten, eher zu kündigen als unter den Amerikanern zu arbeiten, kam nur unter dem Druck des Vorstands zustande. Na-Saidi, Abteilungsleiter für orientalische Handschriften: "Wir werden wie Schafe behandelt." Die Mehrheit der Angestellten und Ex-perten in den eleganten Räumen an der Bond Street ist mittlerweile überzeugt, daß Swid und Cogan den Sieg davontragen werden. Sie wissen auch schon, wer im Auftrag der New Yorker Herren für die Kontinuität des Britischen" an der "Institution" sorgen soll: Lord Harlech (64), Eton-Schüler, Ox-ford-Student, Botschafter in Wa-shington zu Kennedys Zeiten, 1971 bis 1978 im Kuratorium der Londoner Tate Gallery.

Und viele von ihnen erinnern sich, wenn jetzt die Schreckens-Parole vom "franchising" des Firmennamens für Möbelpolitur und Limonade ausgegeben wird, an das Jahr 1971: Damals wurde der Name schon einmal vermarktet - an das Tabakunternehmen W. D. und H. O. Wills für eine bald verglimmte Luxuszigarette "Sotheby's". Stephen Swid hingegen hat bereits gelobt: "Wir haben nicht vor, ins Franchising-Geschäft zu gehen."

Eine stehende Ovation für Auktionator Wilson

Die 70er Jahre, das wird die Glanzzeit von Sotheby's, unter der Führung von Peter Wilson (70, Eton-Schüler, Oxford-Student, Ge-heimdienstpartner von Ian Fle-ming). "Der beste Kunstauktionator der Welt", lobte die "Los Angeles Times", als der 1,93-Meter-Mann sich im Februar 1980 nach 43jähriger Firmenzugehörigkeit als Ehrenpräsident auf ein Schloß im südfranzösischen Steuerexil zurückzog.

Seinen Einstand als Vorsitzender hatte er im Oktober 1958 gegeben mit der ersten Abendauktion seit 200 Jahren. Der Verkauf von sieben bedeutenden Impressionisten aus dem Nachlaß des Berliner Bankiers Jakob Goldschmidt dauerte nur 21 Minuten, brach sämtliche Rekorde und brachte 781 000 Pfund. Wilson wurde mit einer stehenden Ovation gefeiert. In seinem ersten Amtsjahr stieg der Umsatz von 3,1 auf 5,8 Millionen Pfund.

Siehen Jahre später hielt er die erste Satelliten-Simultanversteigerung in London und New York ab, war er Auktionator bei einer Schaltkonferenz-Auktion schen London, Paris, New York, Dallas und Los Angeles. Er überre-dete sogar die britische Eisenbahn, über 20 Millionen Pfund in Kunst anzulegen.

Unparteiische sehen bei einem Sieg der amerikanischen "Tep-pich-Händler" drei Hauptgefahren voraus: Einen "Provisionskrieg", der auch Christie's in die Unrentabilität treibt; den Ruin von Sothe-by's durch das Abspringen der be-sten Experten unter Mitnahme der Stammklientel; eine zunehmende Verlagerung des Geschäfts nach New York. (SAD)





AUFWIND NUTZEN

Nach zwei enttäuschenden Konjunkturjahren zeigen sich in der Wirtschaft erstmals wieder deutliche Anzeichen für eine positive Entwicklung:

- Die Inflationsrate ist merklich zurückgegangen.
- Die Zinsen sind weiter gesunken.
- Die Probleme der Staatsverschuldung werden zielstrebig angegangen.
- In der Weltkonjunktur gibt es ermutigende Signale.

Nun gilt es, den Aufwind in der Wirtschaft durch aktives Handeln und durch Investitionen zu nutzen. An Ideen und Plänen mangelt es sicher nicht.

Sprechen Sie mit uns. Wir zeigen Ihnen einen Weg, Ihre Investitionen zinsgünstig zu finanzieren.

Deutsche Bank



US-Bischöfe

stimmen über

"Die soziale **Sicherung** entstaatlichen"

gba, Stuttgart
Der Mittelstand muß nach Ansicht führender Unionspolitiker mit seiner Flexibilität und Innovationsfähigkeit dazu beitragen, die notwendigen strukturellen Verän-derungen auf unserem Arbeitsmarkt zu bewerkstelligen. Derzeit produziere der Arbeitsmarkt durch falsche Struktur und Organisation de facto ständig neue Arbeitslosigkeit, sagte der stellvertretende CDU-Vorsitzende Professor Kurt

Biedenkopf am Wochenende auf dem Bundeskongreß der Mittel-standsvereinigung der CDU (MIT). Auch Bundeskanzler Helmut Kohl hatte in einer Rede vor dem MIT-Kongreß darauf hingewiesen, daß rund zwei Drittel der gewerbli-chen Arbeitnehmer in mittelständischen Betrieben beschäftigt sei-en. Um die Innovationsfähigkeit en. Om die Innovationsranigkeit gerade dieser Betriebe, aus denen allein die Anpassung an die not-wendigen neuen Strukturen zu be-werkstelligen sei, zu fördern, müsse der Staat jetzt endlich ernst machen mit der Entlastung des Mittelstands. Als Beispiele nannte der Kanzler steuerliche Entlastungen. Darüber würden die Mittelstandsvertreter noch vor den Haushaltsberatungen im Sommer gehört. Und Kohl nannte die immer wie-

der angekundigte, nicht aber kon-kretisierte Entbürokratisierung. Biedenkopf verwies darauf, daß beute der Arbeitsmarkt aufgrund festgefahrener Strukturen nicht mehr in der Lage sei, Angebot und Nachfrage auszugleichen. Nach seinen Vorstellungen müssen das Arbeitsverhältnis und das "Sozial-verhältnis" entkoppelt werden. Gegenwärtig habe der Arbeitneh-mer keinerlei Einfluß auf die Ge-tellung seines Sozialverhältzig. staltung seines Sozialverhältnis-ses, da alles gesetzlich festgelegt sei. Dies aber führe zu mangelnder Elgenverantwortung, obwohl die Arbeitnehmerhaushalte heute zu solcher Verantwortung durchaus in der Lage seien. Notwendig sei eine "Entstaatlichung" der sozia-

"Sühnezeichen" appelliert an SED

len Sicherung.

epd/DW_Berlin Der Leiter der "Aktion Sühnezei-chen" in der "DDR", Superinten-dent Friedrich Magirius, hat die im Herbst 1980 nach der Gründung von "Solidarität" verfügten Reisebeschränkungen zwischen der "DDR" und Polen beklagt und an die "DDR"-Führung appelliert, sie baldmöglichst aufzuheben. Seit den einschränkenden Maßnahmen Ost-Berlins ist der zuvor starke private Urlaubs- und Besucherver-kehr über die Oder-Neiße hinweg

zum Erliegen gekommen. Polen-Reisende aus der "DDR" benötigen eine Einladung aus dem Nachbarland, die bei der Volkspolizei vorgelegt werden muß, die ein Visum erteilen kann. – Auf einer Gedenkveranstaltung zum 25jähri-gen Bestehen der 1958 noch auf gesamtdeutscher Basis gegründe ten Gemeinschaft sagte Superintendent Magirius, diese Reisebe-schränkungen hätten zur Unter-brechung der Kontakte geführt.

Minister sollen **Bildungspolitik** koordinieren

Die Fraktionsvorsitzenden der CDU/CSU aus Bund und Ländern haben während ihrer Konferenz in Konstanz beschlossen, daß die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsför-derung (BLK) aufgelöst werden soll. Sie bekräftigten damit ihren Beschluß von 1981. Nach den Vorstellungen der Unions-Fraktionsvorsitzenden, die sich auch weitge-hend mit den Wünschen der CDU-Kultusminister In den Ländern und der Bundesbildungsministe-rin Dorothee Wilms (CDU) decken, soll in Zukunft eine Konferenz der zuständigen Minister die notwendige Koordination im Bereich der Bildungspolitik und Forschungs-

förderung übernehmen. Die Unions-Politiker sprachen sich außerdem in Konstanz gegen eine Änderung des Hochschulrahmengesetzes aus, durch die die ver-faßten Studentenschaften wieder eingeführt werden müßten.

den grünen General

Von JOACHIM NEANDER umgekehrt gewesen. Eine Minder-Wer zu einer Tagung über das deutsch-amerikanische Ver-hältnis zwanzig Referenten ein-lädt, muß damit rechnen, daß je-weils nur drei oder vier wirklich heit habe im Westen die öffentliche Meinung beeinflußt: "Vielleicht waren wir damals naiv." Melvin Lasky, der amerikanische Publizist, fragte: "Zu naiv?" Leider blieb der Disput der beivon derselben Sache reden. Geschichte, Kultur, Raketen, "Dallas"

Im Zentrum sollte der Disput der beiden Generale a. D. stehen – Gert Bastian, der Grüne, gegen Gerd

Schmückle, den ruhig-sachlichen Verteidiger der NATO. Doch dieser Disput verlief nicht nur wesentlich

weniger stürmisch als erwartet -weil Bastian außerordentlich vor-

sichtig, defensiv und taktisch ope-rierte. An diesem Disput wurde aber auch deutlich, daß die Frage

der Rüstung nur ein fast isolierter Teilbereich der deutsch-amerikani-schen Beziehungen ist. Bastian (er erschien in Beglei-

tung von Petra Kelly erst Minuten vor Beginn seines Referats und entschwand wieder, bevor der nächste Redner angefangen hatte) konzentrierte sich auf die These,

der Westen habe keinen Grund, sich unterlegen oder bedroht zu fühlen. Er zähle schon falsch bei

der Diskussion um das militäri-

sche Gleichgewicht. Der Osten sei

zwar bei den Landstreitkräften in Europa mit 2:1, vielleicht 3:1 im Vorteil. Aber für einen erfolgrei-chen Angriffskrieg sei eine Überle-genheit von 6:1 nötig.

Die konventionelle Überlegen-

heit des Ostens, so argumentierte

Bastian weiter, müsse man außer-

dem in Beziehung zu seinen strate-gischen Absichten setzen: im Kriegsfalle eine Offensive nach Westeuropa zu starten, weil er in

einem globalen Krieg immer unter-

legen sei. Dies bedeute jedoch nie und nimmer, daß der Kreml diesen Krieg wolle. Dort säßen keine Abenteurer.

Schmückle, selbst ehemaliger stellvertretender NATO-Oberbe-fehlshaber, hielt geduldig kühl da-

den Ex-Generale im Gesamtrah-men isoliert. Vor allem der in sei-- das Thema ist durch breiteste ner Klarheit beeindruckende Vor-Erörterung inzwischen allzu weit trag Michael Voslenskys (einst fühaufgefächert, um noch zu Klarheit render Mitarbeiter im sowjetischen Machtapparat, heute Professor in und Einsicht gebündelt zu werden. So erging es denn auch den VI. Aschaffenburger Gesprächen, die sich am Wochenende unter dem München) über die sowjetische Westpolitik hätte direkt mit Bastians Thesen konfrontiert werden etwas anmaßend klingenden Motto "Brauchen wir Amerika?" vergebmüssen. Aber der grüne General war nicht mehr da. lich um mehr bemühten als nur die simple Antwort: "Ja, natürlich."

Voslensky gibt Bastian insoweit recht: Der Kreml ist viel zu vor-sichtig, um jetzt einen Krieg zu wollen. Aber: Die Sowjetunion habe in ihrer Geschichte immer nur Kleine und Schwache angegriffen. Ihre Politik der Koexistenz ziele mit den Mitteln der Einschüchtemit den antein der kinschuchte-rung und Propaganda zunächst auf die Auflösung der NATO. Erst dann, nach Schwächung und Ver-einzelung der europäischen Staa-ten, komme für Moskau eine mili-tärische Option in Frage. Dies alles sei Teil des "weltweiten revolutionären Prozesses", der langfristig das wichtigste politische Interesse der Sowjetunion bedeute. Im Lich-te dieser Darstellung erscheint bereits die Tatsache, daß die deutsch-amerikanischen Beziehungen zur Zeit völlig im Zeichen der Raketen stehen, wie ein unbemerkt gebliebener Erfolg der Sowjets.

Die besorgte Frage von Professor Wilhelm Grewe, dem früheren langjährigen Botschafter in Wa-shington, ob es überhaupt je wieder zu einer so engen Partnerschaft zwischen der Bundesrepublik und den USA kommen könne wie unter Adenauer, wurde auf dieser Ta-gung von niemand eindeutig bejaht. Auch John Cornblum, Direktor der Abteilung Zentraleuropa im US-Außenministerium, formulier-te vorsichtig ohne jede Euphorie: Der Vorwurf mangelnder Kontinuität der amerikanischen Außenpolitik sei unberechtigt, schließlich unterliege diese Politik ja genau wie die europäische den tiefgreifenden Einflüssen gesellschaftlicher und sozialer Umwälzungen.
Nur angetippt schließlich wurden die kulturellen und historischen Aspekte. Die deutsche Bildungstredition dungstradition, europazentrisch und "provinziell", verbaue den Deutschen das Amerika-Verständ-

gegen: Die USA seien der einzige nukleare Schutz Europas, die fran-zösischen Raketen, die Bastian immer hinzuzähle, schützten nur Frankreich. Die NATO verfüge nicht einmal über detaillierte Kenntnisse in dieser Richtung. nis, sagte der in Berlin lehrende amerikanische Professor Herbert Strauß. Klaus Harpprecht, der in Bemerkenswert ausführlich ging den USA lebende deutsche Jour-Schmückle auf die Geschichte des nalist, klagte ähnlich. Er habe einer Nachrüstungsbeschlusses ein. Die NATO habe damals den "revolutiojungen deutschen Kollegin "mit klarem politischem Bewußtsein*, geantwortet: "Sie reden genau wie Ihr deutsch-nationaler Großvater." Gegner offen ihre langfristigen Absichten zu signalisieren und gleichzeitig als Zeichen guten Willens 1000 Atomsprengköpfe abzuziehen. Leider sei die Wirkung genau Hier sind, weit über Raketen und Panzer hinaus, noch viele Fragen

Kühl konterte Schmückle In Kiel gibt es keine Wende

Geguer des neuen Bonner Kurses stellen die FDP-Spitze in Schleswig-Holstein

BERND LAMPE, Kiel Auch zurückgezogene Anträge können Zustandsbeschreibungen von Parteien sein. Das bewies am Wochenende der Parteitag der schleswig-holsteinischen Freien Demokraten in Kiel, auf dem nach dem Rücktritt des mehrheitlich linken Landesvorstandes mit der Neuwahl des Spitzengremiums "ein Signal nach innen und außen" gesetzt werden sollte.

So stand es in einem Antrag, der den 200 Delegierten vom Ortsverband Ratzeburg vorlag und in dem es als "Irrtum" angekreidet wurde, daß der alte Vorstand mit einem eigenständigen Wahlkampf zugunsten einer angestrebten soziallibe-ralen Koalition bei der Landtagswahl am 13. März einen "Mißer-folg" der Bundes-FDP bei der eine Woche vorher abgehaltenen Bun-destagswahl "billigend in Kauf

Auch sei es ein "Irrtum" gewe-sen, im Landtagswahlkampf davon auszugehen, die Schleswig-Hol-stein-FDP sei "glaubwürdiger, ehrlicher und geradliniger als andere Landesverbände oder als der Bundesverband der FDP". Das "erwünschte Signal" könne nur dann gesetzt werden, "wenn der neue Landesvorstand diese Irrtümer als solche erkennt und dies auch in seiner Zusammensetzung und in seinen Bekundungen zum Ausdruck bringt", hieß es dort weiter. Als dies in der mehrstündigen Dis-kussion und bei den Wahlen der Vorstandsmitglieder so gut wie nicht geschah, zogen die Antragsteller ihr Papier resigniert zurück.

Dazu trug auch der Umstand bei, daß die 200 Delegierten noch vor der Wende in Bonn im vergangenen Mai für zwei Jahre gewählt wurden und zum großen Teil An-hänger einer sozial liberalen Koalition sind. Der Dithmarscher FDP-Kreisvorsitzende Hergen Tantzen der den rechten Flügel in der Par-tei repräsentiert und bei der Wahl des Landesvorsitzenden und seiner Stellvertreter dreimal unterlag. brachte das Dilemma der Partei deutlich zum Ausdruck. Schon bei der Abstimmung über

die Koalitionsaussage zugunsten der SPD seien 44 Prozent der Delegierten dem Vorschlag des Landes-vorstandes nicht gefolgt. "Und die Zahlen aus den Kreisparteitagen waren noch deutlicher: ca. zwei Drittel der Mitglieder wollten anders als der Vorstand, sie konnten allerdings auf dem Landespartei-tag nicht mitstimmen." So sprach Tantzen auch von einer "Mißach-tung der tatsächlichen Entwick-lung". Die Niederlage am 13. März, die für die FDP in Schleswig-Holstein mit einem Stimmenanteil von 2,2 Prozent zum Fiasko wurde, sei

Uwe Ronneburger, der nach dreizehneinhalb Jahren sein Vorstandsamt abgab, wollte den Weg freimachen, um "Gegensätze – so es sie geben sollte - schon im Stadium der "Früherkennung" abzubauen, statt sie zu verstärken". Er schlug die Mitglieder des neuen engeren Landesvorstandes vor. Sie wurden alle gewählt: Der frühere Bundestagsabgeordnete Werner Zywietz zum Nachfolger, Uwe Tychsen, der ehemalige Bundes-tagsabgeordnete Wolf-Dieter Zum-pfort und Klaus Nolden zu seinem Stellvertreter. Bis auf Zumpfort setzt sich die neue FDP-Spitze des nördlichsten Bundeslandes aus Gegnern der Bonner Wende zuammen. Fünf der acht Beisitzer

zählen ebenfalls dazu.
Und in der neu gegründeten Parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft, die außerhalb des Landtages "liberale Positionen in die Landespolitik einbringt", gehören neben den ehemaligen vier linkslibe-ralen Abgeordneten weitere An-hänger der sozial-liberalen Koaliti-on an. Der neue Landesvorsitzende Zywietz hielt in seiner Bewerberrede "Vielfalt" für das "liberale Schlüsselwort". Er griff die in Bonn und Kiel regierende CDU an und warf ihr "Halbheiten" vor. Die SPD erwähnte er nicht. Die Wende fand bei der FDP Schleswig-Hol-steins nicht statt.

Hirtenwort ab dpa, Chicago Die katholischen Bischöfe der

Vereinigten Staaten beginnen heu. te in Chicago die voraussichtlich letzte Beratungsrunde über einen Hirtenbrief zum Thema "Krieg und Frieden", der in seiner jüngsten Version von der Sowjetunion und den USA einen Stopp von Tests, Produktion und Stationierung neu-er Atomwaffensysteme fordert. Morgen wollen die 285 Oberhirten der 50 Millionen amerikanischer Katholiken in einer Sondersitzung der Bischofskonferenzüberden bislang dritten Entwurf des seit 1979 diskutierten Hirtenbriefes abstim-

Kurz vor der Sitzung hatte das Redaktionskomitee für den Hirtenbrief eine erst vor zwei Wochen abgeschwächte zentrale Formulie-rung des 155-Seiten-Entwurfs wie-der verschärft. Die Forderung nach einem Stopp von Tests, Produktion und Stationierung neuer Atomwaffensysteme, die in dem im Herbst beratenen zweiten Entwurf enthal-ten war, war bei der amerikanischen Regierung auf scharfe Kritik gestoßen. Die in dem vor zwei Wochen veröffentlichten dritten Entwurf in Begrenzung abgeschwächte For-mulierung wurde demgegenüber von der Regierung begrüßt. Nun soll die im Herbst in seiner Probeabstimmung mit überwältigender Mehrheit gebilligte schärfere Formulierung in Chicago wieder vorge-legt werden.

Paris: Korsische Attentäter gefaßt

AUG. GRAF KAGENECK, Paris
Überraschend schnell ist es der
französischen Polizei gelungen, die
Bombenattentäter der korsischen
"Nationalen Befreiungsfront"
(FNLC) zu fassen, die in der Nacht zum vergangenen Freitag sechs Sprengstoffanschläge in Paris verübt hatten. Zehn weitere Bomben waren in jener Nacht in Marseille und Aix-en-Provence detoniert.

Der Zufall kam der Polizei zu Hilfe, Am Donnerstagabend, also noch vor den Attentaten, hatte ein Mann, der wegen Handels mit fal-schen Dollarnoten aufgegriffen worden war, beim Verhör beiläufig von "Leuten" gesprochen, die "Bomben herstellen, die noch heu te explodieren sollen". Den Sicherheitsbeamten lagen bereits andere Hinweise auf ein Zusammengehen von korsischen Separatisten und Falschgeldherstellern vor. Die FNLC versorgt sich anscheinend weitgehend auf dem Falschmünzermarkt mit Geld für seine Waf-

Die Polizei brauchte nun nur noch den Angaben des Festgenommenen nachzugehen. Im Verlaufe des Freitag verhafteten sie nacheinander 14 Personen in Paris und einem Ort im Osten der Stadt. Bei einem von ihnen wurde Falschgeld im Wert von 800 000 Dollar gefunden. Alle Verhafteten sind Korsen und fast voll geständig. Acht von ihnen wurden gestern nach Ablauf der gesetzlichen Haftfrist dem Un-tersuchungsrichter zugeführt.

Neumat Spanleger I in grands

570 Ludwigshafer Telefor Ce

chen Name-

Deutscher Arzt in Nicaragua getötet

SAD, Managua Im Guerrilla-Krieg in Nicaragua ist erstmals ein Deutscher getötet worden. Georg Pflaum (36), ein aus Baden-Württemberg stammender Arzt, der für den Deutschen Ent-wicklungsdienst (DED) in der Grenzstadt Wiwili (Provinz Nueva Segovia) tätig war, kam am Wo-chenende bei einem Überfall auf einen Kleinbus zusammen mit elf weiteren Personen ums Leben. Nach Darstellung der Linksregierung in Managua war der Kleinbus von "konterrevolutionären Briga-den" in der Nähe von Jinotega, 250 Kilometer nördlich der Hauptstadt, angegriffen worden. Die Lei-chen hätten Kopfschüsse aus kur-

DIE WELT (usps 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the U. S. A. is US-Dollar 365,00 per annum. Second class postage is paid at Englewood, N.J. 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to German Language Publications, Inc.. 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs N.J. 07632

Gegner der Wende bei Bayern-FDP ohne Chance / Abrechnung mit Hamm-Brücher chem Seitenhieb auf die Bonner schiedsrede, habe nie verstanden, PETER SCHMALZ, Fürth "wie es zeitweise ein Dogma sein konnte, sozial-liberal zu sein". Auf Wäre da nicht die Tatsache, daß Bayerns Liberale im Sog der Bon-

Reibungsloser Wechsel in München

ner Wende aus dem Münchener Landtag verwiesen wurden, so hät-te das Parteitreffen in Fürth den Eindruck vermitteln können, zumindest Bayerns FDP lebe mit sich und der Welt in Frieden. Ohne hitzige Debatte gibt Josef Ertl nach 13 Jahren den Landesvorsitz ab, worauf der Parteitag mit 73prozentiger Mehrheit einen Generationenwechsel vornimmt und den 35jäh-rigen Manfred Brunner zum neuen Landeschef kürt. Ebenso reibungslos und mit nur einer Ausnahme (Ursel Redepennig als Beisitzer) wird den Gegnern der Wende der Einzug in den Landesvorstand verwehrt und die politische Karriere von Hildegard Hamm-Brücher

Für FDP-Verhältnisse, so jubelt der neugekürte Landesvorsitzende, steht der bayerische Landesverband "relativ großartig" da. Der Wechsel, so Brunner, lief "in Kontinuitāt" ab. Schon vor Jahren hatte der denkschnelle und wortge-wandte FDP-Fraktionschef im Münchener Rathaus vor Berührungsängsten mit der CSU ge-warnt und keck verkündet, er werdie bayerische Landeshauptstadt gemeinsam mit Straußens Mannen führen, falls die CSU ihre absolute Mehrheit verlieren sollte. Auch er, so gestand Ertl in einer emotionsgeladenen Fürther Ab-

Pfiffe und Buh-Rufe aus den Reihen der 400 Delegierten warteten die Beobachter vergebens. Schon 1980 sei er vom Ende der Koalition überzeugt gewesen, und er hätte es für besser gehalten, dies wäre von der Partei offen gesagt worden,

Daß auch er sich aus Solidarität damals nicht zur Wahrheit durchgerungen hatte, trägt er nun als Hypothek mit in den politischen Ruhestand, der versüßt wird durch das Amt des Präsidenten der Deutschen Landwirtschaftsgesell-schaft. War er es doch, der 1969 gegen das neue Bündnis stand und der sich erst durch das ihm bald ans Herz gewachsene Ministeramt umstimmen ließ. Ohne Ertl, das ist nicht übertrieben, hätte es keine Bundeskanzler Brandt und Schmidt geben können.

Und nun, da die Partei endlich wieder in die politische Heimat Ertls zurückfindet, da wird ihm die Tür gewiesen: Hans-Dietrich Genscher riet ihm sogar, gar nicht mehr für den neuen Bundestag zu kandidieren, erzählt Ertl verbittert hinter den verschlossenen Türen des Landesvorstands. Im kleinen Kreis der Parteifreunde sagt er auch, was er von Genscher hält: ein Taktiker. Ein Schimpfwort für Ertl, der die Delegierten mit deutli-

Parteiführung mahnt: "Ein Mindestmaß an Kameradschaft braucht eine liberale Partei." Der in der Partei noch wenig profilierte Manfred Brunner erhält

auf Anhieb 284 von 386 gültigen Stimmen und damit mehr, als er sich erhofft hatte. Auf seinen Vorschlag hin wird Ertl mit 331 Stim-men zum Ehrenvorsitzenden mit Sitz und Stimme im Landesvorstand gewählt. Die Abrechnung mit der prominentesten bayeri schen Wende-Gegnerin Hildegard Hamm-Brücher läuft lautlos per Stimmzettel ab. Zweimal kandidiert sie zu einem der fünf Beisitzerposten, einmal unterliegt sie gegen Bundesjustizminister Hans Engelhard, das andere Mal gegen den früheren Fraktionschef im bayerischen Landtag Hans-Jürgen Jäger. Danach gibt sie das Rennen

Gewiß, die FDP habe "skandalös wenig Wähler", meint Brunner, aber dennoch ist dem neuen Landeschef um die Zukunft der FDP nicht bange. Obwohl die CSU in Bayern "handwerklich gut re-giert", erwartet Brunner, daß ihre absolute Mehrheit bis 1990 gebrochen ist. Daß er dann nicht mit den Sozialdemokraten wird regieren wollen, macht er gleich im nächsten Satz deutlich: Die SPD müsse erst noch weiter zu den Quellen zurück und dort ein neues Godes-

chen hätten Kopfschüsse aus kunzer Entfernung aufgewiesen, was auf "einen Mord oder eine Hinrichschließen lasse.

"Wir brauchen Universitäten, die auch Hochbegabte fördern"

Nobelpreisträger Professor Eigen zur Ausbildung von Eliten / Studienstiftung will sich stärker für besonders Befähigte einsetzen

Professor Manfred Eigen, Nobelpreisträger, Leiter des Max-Planck-institutes für biophysikali-sche Chemie in Göttingen und Prä-sident der Studienstiftung des deutschen Volkes, wird sich in Zukunft noch stärker für die Förderung der Hochbegabten einsetzen. Gegenüber der WELT nannte er seine Gründe. Das Gespräch führte

Evi Kell. WELT: Sie haben Bundespräsi-dent Karl Carstens in Bonn gebeten, Schirmherr der Studienstiftung zu werden. Warum? Eigen: In einem Land wie der Bun-desrepublik Deutschland muß Be-gabtenförderung sehr groß ge-schrieben werden, in einem Land, das kein Agrarland ist, aber auch keine großen Bodenvorkommen hat, dessen wichtigste Produktion also Ideen sein könnten. Und das soll auch von der Spitze dieses Staates unterstrichen werden. Begabtenförderung ist eine Sache der Studienstiftung, aber nicht allein ihre Sache. Dazu gehören die Uni-versitäten, dazu gehört eine Ko-operation mit anderen Organisatio-

nen wie Forschungsgemeinschaft, Rektorenkonferenz. Dazu kommen

Fragen, ob unsere Rahmengesetze damit erreicht, ist, daß sie alle für die Hochschulen optimal sind. gleich schlecht sind. Wir brauchen für die Hochschulen optimal sind. Ich selber halte sie nicht für opti-

WELT: Deutschland hat früher große Leistungen in den Wissen-schaften erbracht. Hat der Krieg die Substanz getroffen, oder will man heute keine Hochbegabungen mehr fördern?

Eigen: Der Krieg hat sicher einen großen Einbruch in die Bildung bedeutet. Aber man kann nicht alles auf den Krieg schieben. Wir sind mit der Reorganisation unseres Bildungswesens einfach nicht fertig geworden. Wir haben in den letzten anderthalb Jahrzehnten zwar das Bildungsangebot ver-zehnfacht, aber schauen Sie sich Universitäten wie die in Göttingen an. Als ich dort studierte, gab es 4500 Studenten; heute sind es 28 000. Man kann nicht einfach etwas verzehnfachen, ohne dann wieder zu differenzieren. Und dieses Differenzieren ist noch nicht erfolgt. Wir müssen wieder Schwerpunkte bilden. Es kann nicht so sein, daß alle Universitä-ten auf allen Gebieten gleich gut sein wollen. Das einzige, was man Bildungsinstitute, die Massenunterricht erteilen. Das ist ebenso wichtig wie Institute, die sich um exzellente Arbeiten, um neue Ideen bemühen. WELT: Wird die Studienstiftung

auf die Suche nach Genies gehen?

Eigen: Die Studienstiftung wird si-cher keine Genies produzieren. Aber sie muß schauen, wo sie sind,

DAS INTERVIEW

und sie fördern. Sie darf keine Genie-Kaste schaffen, sondern sie muß allein von Leistungen ausgehen, Bedingungen schaffen, um noch bessere Leistungen zu ermög-

WELT: Sie verneinen die "Genie-Kaste". Hat der Nationalsozialismus dazu geführt, daß bis heute das Wort "Elite" bei uns eher einen schlechten Ruf hat? Eigen: Ich will dafür sorgen, daß Elite kein Schimpfwort mehr ist. Ich will Anreiz zu elitären Leistungen geben, damit junge Leute das Gefühl haben, es lohne sich, eine Begabung zu entwickeln. Das Wort Elite" ist sehr schwer zu fassen. Es gibt ein Spektrum von der Begabung bis zum Genie. WELT: Ist der Numerus clausus

nicht eher eine Gefahr, weil Hochbegabungen nicht unbedingt auch mit der besten Note

Abitur machen? Rigen: Die ganz großen Leistungen sind nicht immer von einem guten Durchschnitt in den Zeugnissen abhängig. Der Numerus clausus ist ein Notstand. Ich halte die Lage für untragbar. Ich sehe, daß es Schwierigkeiten durch den Ansturm auf die Universitäten gibt und daß man dem in irgendeiner Form gewachsen sein muß, auch eine gewisse Gerechtigkeit walten lassen muß. Dies darf aber nicht in so unpersönlicher Form wie Auswurf irgendeines Computers geschehen. Das ist in anderen Ländern ja auch

WELT: Was halten Sie von dem System in Frankreich, zum Beispiel junge Mediziner studieren zu lassen, sie aber durch hohe Anforderungen schnell auszusieben? Würden Sie ein solches Sy-

stem auch bei uns befürworten? Eigen: Dafür plädiere ich. WELT: Was ist Intelligenz? Ist sie angeboren, oder kann man sie heranbilden?

Eigen: Es ist sehr viel Angeborenes dabei. Man braucht schon die Veranlagung. Aber ohne Förderung dieser Veranlagung und ohne Fleiß geht es ebensowenig. Mozart ist das Symbol eines genialen Men-schen. Seine Genialität war angeboren, sonst hätte er nicht mit fünf Jahren komponieren können. Aber Mozart ist äußerst fleißig gewesen, er hat bis spät in die Nacht hinein gearbeitet.

WELT: Die Studienstiftung des Deutschen Volkes verfügte 1982 über 26 Millionen Mark. Reicht

Eigen: Mit diesen Mitteln kann man eine Menge anfangen. Ich stehe grundsätzlich nicht auf dem Standpunkt, daß, wenn etwas nicht richtig funktioniert, es immer an "zuwenig Mitteln" liegen muß. Wir geben in der Bundesrepublik für Bildung nicht wenig aus. Es kommt darauf an, die Mittel richtig auszugeben.



Fanfani: Roms Problem ist der Mangel an Härte

Die Parteien drücken sich vor einer Austerity-Politik

F. MEICHSNER, Rom Nach dem Rücktritt der Regie-rung Fanfani hat der italienische Staatspräsident am Wochenende. im Schnellverfahren die üblichen Konsultationen mit den Parteiführern zur Ergründung der Möglich-keit für eine Regierungsneubil-dung geführt. Wie verlautet, lan-cierte er dabei den Vorschlag, den christdemokratischen Senatspräsidenten Morlino mit der weiteren Sondierung der Lage zu beauftragen. Angeblich stimmte dieser zu allerdings mit der Einschränkung, daß auch die Sozialisten ihr Einverständnis erklären müßten. Da sich der sozialistische Parteisekretär Craxi aber offenbar ablehnend verhielt, wird damit gerechnet, daß Pertini schon am heutigen Montag die Konsequenzen aus der verfah-renen Situation zieht und das Parlament auflöst. In diesem Fall wäre es die Aufgabe der weiterhin die Geschäfte führenden demissionierten Regierung Fanfani, einen Termin für vorgezogene Neuwah-len festzusetzen - wahrscheinlich

den 26. Juni. Die Sozialisten, die Fanfani und sein Kabinett, in dem sie selbst vertreten sind, nach nur fünfmonatiger Amtszeit in die Krise gestürzt haben, hätten damit endlich das erreicht, was sie schon seit mehr als einem Jahr anstreben. Das Kabinett Fanfani habe zwar sein Bestes gegeben und im Rahmen des ihm übertragenen beschränkten Auftrages gute Arbeit geleistet, aber sein Aktionsspielraum sei durch die ständig an Einfluß gewinnenden konservativen Kräfte in der Democrazia Cristiana immer mehr eingeschränkt worden.

Von den Christdemokraten wird dem ganz entschieden widersprochen. Nach ihrer Ansicht sind für den sich abzeichnenden Abbruch der Legislaturperiode allein die Sozialisten verantwortlich. Ihrem Widerstand vor allem sei es zuzu-schreiben, daß die Regierung Fanfani die notwendigen harten Maßnahmen zur Überwindung der italienischen Wirtschaftskrise nicht habe durchsetzen können. Craxi gehe es offensichtlich weniger um die Überwindung der Krise, die vom Volk Opfer fordere, als um ein wahltaktisches Manöver.

Diese Ansicht wird auch von zahlreichen parteiunabhängigen Beobachtern geteilt. Sie weisen darauf hin, daß die Democrazia Cristiana nach Überwindung ihrer Führungskrise unter ihrem neuen bei den wenigsten politischen Parteisekretär De Mita in letzter obachtern in Rom als sicher.

Zeit von Monat zu Monat mehr Selbstvertrauen und Durchschlagkraft gewonnen habe. Craxi drange kraft gewonnen habe. Craxi drange offensichtlich deshalb auf Neuwahlen, weil er diesen Wiedererstarkungsprozeß der DC nicht ungestört zur vollen Reife kommen lassen wolle. Außerdem müsse er wohl damit rechnen, daß sich die Lage in Frankreich unter der Liebergeiten Witterstelle im Linksregierung Mitterrand im Herbst aufs neue verschlechtere, was nur ungünstige Auswirkungen auf das sozialistische Image auch in Italien haben könne. Auf alle Fälle scheint er sich von sofortigen Wahlen ein besseres Abschneiden seiner Partei (bisher knapp 10 Prozent Stimmenanteil) zu versprechen als von einem Wahlgang zu

einem späteren Zeitpunkt. Das ungelöste Grundproblem Italiens, an dem auch die letzte Regierung wieder gescheitert ist, hat Fanfani in der jüngsten Senatsdebatte aufgezeigt, als er sagte, die verantwortlichen politischen Kräf-te des Landes könnten sich nicht auf eine gesunde Relation zwi-schen notwendiger Härte und ebenso notwendiger Entwicklung einigen. Tatsache ist, daß vor allem die Sozialisten – aber mit ihnen auch Kräfte in fast allen anderen Parteien im Land – seit Jahren im Volk die Illusion nähren, Inflation und Arbeitslosigkeit seien ohne schmerzliche Opfer zu überwin-den Man will durch den Fluß der Krise, möchte dabei aber so wenig wie möglich naß werden. So bewegt man sich in knietiefem Was-ser am Flußufer hin und her auf der Suche nach einer seichten Furt, die es nicht gibt.

Zahlreiche Politiker und Kom-

mentatoren führen jetzt zugunsten von Neuwahlen das Argument ins Feld, man könne von den Parteien in der letzten Phase einer Legislaturperiode nicht die Dekretierung einer für das Volk schmerzhaften Austerity-Politik erwarten. Jede Partei werde davor zurückschrekken, weil sie den Zorn des Wählers fürchte. Wahlen gibt es freilich in Italien alle Jahre - sei es für das Zentralparlament, auf kommunaler, provinzialer, regionaler oder wie im nächsten Jahr – auf euro-päischer Ebene. Deshalb müßten die Parteien irgendwann doch die Wählergunst aufs Spiel setzen. wenn sie es ernst meinten mit der Devise: Entwicklung durch hartes Sparen. Daß sie dazu nach den sich jetzt abzeichnenden Parlamentsneuwahlen bereit sein werden, gilt

Mitterrand ist in Peking willkommener Gast

Zum dritten Mal in seinem Leben hat sich François Mitterrand am Sonntag auf eine Reise nach China begeben. Im Frühjahr 1981 präsentierte er sich damals den chinesischen Führern als der Mann, der sehr wohl zum ersten sozialistischen Präsidenten Frankreichs werden könnte. Heute ist diese Voraussage längst erfüllt. Wenn-gleich die beiden ersten Jahre Sozialismus in Frankreich eine nahe-zu katastrophale wirtschaftliche und innenpolitische Bilanz auswei-sen, und Mitterrands Abreise in die Tränengas-Schwaden von Studenten-Revolten gehüllt war, ist ein westlicher Sozialist in China, der Kommunisten in seiner Regie-rungsmannschaft hat und eine anti-sowjetische Außenpolitik betreibt, Kuriosum genug, um von den neuen chinesischen Führern mit wohlwollender Aufmerksamkeit empfangen zu werden.

Damals, im Jahre 1981, saß der Präsidentschaftskandidat noch dem Mao Zedong-Nachfolger Hua Guofeng gegenüber, über dem be-reits der Schatten der nahen Ent-machtung lag. Wenig später erlag der Parteichef dem Machtkampf des eigentlichen starken Mannes, Deng Xiaoping. Inzwischen hat sich die chinesische Führungsmannschaft gründlich gewandelt. Deng ist immer noch da in den Kulissen, er wird Mitterrand zu einem Gespräch empfangen. Der er-ste Sekretär der Partei, Hu Yaobang, ist für ihn da. und vor allem Zhao Ziyang, der Premierminister. Sie werden ihm in den fünf Tagen, die er durch das Reich der Mitte reist und dabei die Städte

Peking, Nanking und Shanghai be-sucht, die neue Linie darlegen, die der 12. Parteikongreß im September 1982 erlassen hat, ferner die neue Konstitution der Partei, in der es keinen Personenkult mehr geben soll, und vor allem den ehrgeizigen Plan der wirtschaftlichen, industriellen und pädagogischen Reformen, die sie sich vorgenom-men haben. Vielleicht wird Mitter-

DIE ANALYSE

rand der erste westliche Staats-mann sein, der diesen am 20. Januar in einem parteiinternen Papier verbreiteten Plan in toto enthüllt bekommt, und er wird hier mit dem wichtigsten Anliegen seiner Reise ansetzen können: der seit Jahrzehnten anvisierten, bisher immer ein Wunschtraum gebliebenen Öffnung des Riesenmarktes für die nach Luft schnappende französische Industrie.

Ein Franzose in Peking hat alle-mal einen diplomatisch-politi-schen Bonus auszuweisen. Die Machthaber in China haben nicht vergessen, daß es Frankreich war, das 1964 ihren Staat als erste diplomatisch voll anerkannte. De Gaulle hatte damals einen der besten China-Kenner und einen Mao-Freund, Edgar Faure, nach Peking ge-schickt, um das Tor in die unbe-kannte Welt zu öffnen. Er selbst war nie in China, er begnügte sich, einen anderen Intimus, André Mal-raux, zu Mao zu schicken. Die beiden Philosophen verstanden sich prächtig, und de Gaulle erfuhr auf diese Weise viel mehr über das rätselvolle Reich, als ein Staatsbesuch ihm hätte beibringen können.

Statt dessen begab sich der Gene-ral vor die Tore Chinas und hielt in Pnom Penh 1966 eine Philippika gegen die Amerikaner und ihren "schmutzigen Krieg" in Indochina, der die Herzen der kommunistischen Protektoren im Norden ent-

Die Nachfolger Pompidou und Giscard besuchten fleißig das rote Riesenreich. Es war die Zeit, in der für den Westen die Sonne rein und klar vom chinesischen Himmel strahlte. Der Bruch mit Moskau war total, der Annäherungsver-such zum Westen so massiv, daß er schon beinahe wieder Mißtrauen weckte. China appellierte unaufhörlich an Europa, sich zu einigen und sich den Expansionsbestre-bungen einer "Hegemonialmacht" (gemeint war die Sowjetunion) an der Seite Amerikas zu widersetzen. chinesisch-vietnamesische Krieg im Frühjahr 1979 war der Höhepunkt dieser "sekulären" Entzweiung der beiden kommunistischen Großmächte.

wenig gewendet, nicht zuletzt durch Fehler der westlichen Diplomatie. Es gab und gibt Annähe-rungsversuche zwischen Moskau und Peking, aber niemand weiß genau, wie weit sie gehen. China bleibt bei seinen Appellen an die Europäer, den Schild nicht zu senken. Premierminister Zhao Ziyang sagte noch am 9. April einer Parlamentarier-Delegation der Westeu-ropäischen Union auf einem Besuch in Peking, China und die WEU stimmten in mehreren Punkten überein, insbesondere in ihrer gemeinsamen Überzeugung, den Kampf gegen die Hegemonie und die Opposition gegen die Expan-

Inzwischen hat sich das Blatt ein

sionspolitik der Supermächte zu intensivieren. Zhao Ziyang habe den westlichen Besuchern, darunter auch deutschen, gesagt, er be-fürworte die Anstrengungen der WEU zu einer größeren Integration Westeuropas. China "wünsche ein Westeuropas. China "wünsche em starkes und geeintes Europa zu se-hen, das eine größere Rolle in den Weltangelegenheiten spiele und ein Faktor des Friedens und der Stabilität sei", meldete im April das Partei-Organ Renmin Ribao. Mitterrand wird ähnliches zu hö-

ren bekommen. Der Präsident kann auf seine Rede vor dem Bundestag in Bonn hinweisen, auf sei-ne verstärkten Bemühungen, die Gespräche über Sicherheit und Verteidigung mit den Deutschen zu intensivieren, auf die Anstrengungen, die Frankreich zur Moder nisierung seiner nuklearen Rü-stung unternimmt. Seine Bemerkungen zu Afghanistan und die Be-handlung der Menschenrechte in Polen sind in Peking nicht überhört worden. Schwerer wird er es haben, seinen Gesprächspartnern die französische Diplomatie in Südostasien zu erläutern, die – im Augenblick noch – einen Verbleib der Vietnamesen in Kambodscha befürwortet, um eine Rückkehr der von China gedeckten Roten Khmer und ihres Terrors zu ver-hindern. Aber Mitterrand empfing vor seiner Abreise den China-Pro-tegen Norodom Sihanouk, Ex-König von Kambodscha, der an der Spitze einer nationalen Koalition unter Einschluß der Roten Khmer zur Wiedereroberung des Landes steht und im chinesischen Exil lebt. Kaum jemand wird Mitterrand besser auf seinen schwierigen Besuch vorbereitet haben können.

Moskau rügt die Landwirtschaft

rtr/DW. Moskau Ein im Mai 1982 gestartetes Pro-gramm zur Belebung der sowjetischen Landwirtschaft hat bislang offenbar wenig Erfolg gezeigt. Aus Berichten des Parteiorgans "Prawda" geht hervor, daß in einigen Teilen der Sowjetunion die landwirtschaftliche Produktion seit Verkindung des Programms durch den inzwischen verstorbe-nen Staats- und Parteichef Leonid Breschnew sogar noch zurückgegangen ist.

Nach dem Programm werden mehr staatliche Investitionsmittel für die Landwirtschaft zur Verfügung gestellt. Breschnew hatte er-klärt, durch die gesteigerten Erträ-ge würde die Lebensmittel-knappheit bis zum Jahre 1990 be-

In den Berichten über Treffen auf denen regionale Parteifunktio-näre die Auswirkungen des Programmes erörterten, wurden meh-rere Beispiele für Mißwirtschaft angeführt. So hätten im Gebiet von Swerdlowsk 17 Rinderfarmen überhaupt keine Kühe. In einem Bericht aus Rijasan in Südrußland heißt es, landwirtschaftliche Be-triebe hätten keines der Planziele der vergangenen Jahre erreicht. Die Erträge seien stets rückläufig.

Ein Parteifunktionär wurde von der "Prawda" mit der Bemerkung zitiert, die Landwirtschaft leide nach wie vor unter "den Kräften der Faulheit und dem Hang zur Bürokratie". Einige Betriebsführer verbrächten die meiste Zeit mit der Weiterleitung von Direktiven und Akten oder mit "bedeutungslosen Diskussionen in zahllosen Versammlungen", anstatt ihre Arbeit anständig zu verrichten.

Im März war bekanntgegeben worden, ein interministerieller Rat unter Vorsitz des Plan-Chefs Nico-lai Baibakow solle Reformnöglichkeiten für die sowjetische Plan-wirtschaft prüfen. Der Moskauer Wirtschaftsexperte Oleg Bogomo-low schrieb in der Parteizeitung "Prawda", es gebe vor allem um die Frage, ob man zu einer größe-ren "Selbständigkeit" der Betriebe kommen könne "bei gleichzeitiger Festigung der gesamtstaatlichen Leistungsprinzipien". Dabei könne die Sowjetunion insbesondere von der "DDR", Bulgarien und Ungarn

Zu den Dingen, die die UdSSR von den anderen Ostblockstaaten "lernen" wolle, zählte Bogomolow ausdrücklich den größeren Spiel-raum für "private Nebenwirtschaften" in der Landwirtschaft Ungarns und Bulgariens.

Argentiniens Junta bringt das Volk gegen sich auf

Erregung über das "Jetzte Dokument" zum Schicksal der Vermißten / Die Mütter vom Plaza de Mayo marschieren weiter

Das "letzte Dokument über den Krieg gegen die Subversion und den Terrorismus" sollte einen Schlußstrich ziehen unter das düsterste Kapitel der jüngeren argentinischen Geschichte, vom Volk "der schmutzige Krieg" genannt. Das Gegenteil wurde erreicht: Die Diskussionen sind noch erregter geworden. Die Kluft zwischen den Militärs und dem Volk ist heute so tief wie nie zuvor.

Politiker, Gewerkschafter, Bi-schöfe, Menschenrechtler und Pressevertreter bilden eine Front massiver Kritik. Nur der frühere Wirtschaftsminister Francisco Manrique, der Führer der rechten Bundespartei, zeigte Verständnis

für die Entscheidung der Junta, die brutalen Details dieser blutigen Epoche weiterhin hinter einer Mauer des Schweigens zu verbergen. Manrique: "Mehr hat man zu diesem schrecklichen Thema nicht sagen können." Miguel Hesayne, der in Menschenrechtsfragen besonders engagierte Bischof der Provinz Rio Negro, nannte den Bericht indessen "unmoralisch". Im nachhinein seien "die kriminellen Methoden der Repression gebilligt" worden.

Die Mütter vermißter Personen, die seit sechs Jahren ieden Donnerstagmittag auf der Plaza de Mayo vor dem Präsidentenpalast nonstrieren, um Auskünfte über das Schicksal ihrer Söhne und Töchter zu erhalten, sprachen von einem "neuen und hoffnungslosen Versuch, um den für den Terror und die Tragödie im letzten Jahrzehnt verantwortlichen Feiglingen Straffreiheit zu garantie-ren". Sie wollen weiter marschie-

Seit Freitag morgen stehen die Angehörigen Schlange vor dem Innenministerium an der Moreno-Straße, um die versprochenen Li-sten mit den Namen der Todesopfer zu studieren. Sie warteten bisher vergeblich. Die "Ständige Versammlung für Menschen-rechtsfragen", die von dem Anwalt Emilio Mignone geleitet wird, de-mentierte energisch die Darstellung der Militärs, daß viele verschwundene Argentinier im Kampf mit den Sicherheitskräften gefallen sind. 80 Prozent der Vermißten seien von Greifkommandos der Streitkräfte aus der Woh nung oder von der Straße entführt worden, unter ihnen Mignones Tochter Monica.

Obgleich die Junta vor den Wahlen am 30. Oktober noch ein Amnestiegesetz verkünden möchte, wird das Kapitel des schmutzigen Krieges nun auch die nächste – zivile – Regierung beschäftigen Schon wächst der Druck der Menschenrechtsorganisationen, jetzt erst recht die Verantwortlichen zu su-chen und zu verurteilen. (SAD)

Wasserenthärter

Neu mit Sparregelung und Härtefühler! Wasserenthärter liefert weiches Wasser für das gesamte Haus und schützt Rohre, Geräte und Heizung vor Verkalkung, Lieferung und Montage direkt ab Werk. www.-Wasserenthärter, Kreuzholzstr. 6



Schmeckt uns

Möchten Sie die seit 3 Jahren

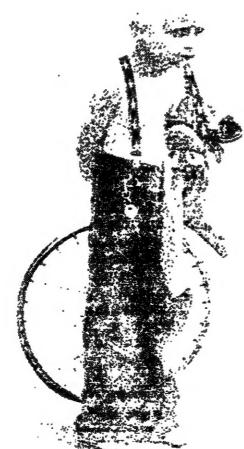
AUSTRALIEN-/ Neuseoland-Flüge

Brisbane/Darwin/ Melbourne/Sydney ab DM 2660. Auckland/Wellington DM 3100. + Christchurch Abflüge von AMS/BRU/LUX

BTS Business Tours Telefon 06 11 / 28 82 41 Telex 4 16 530

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Ohne Platz zum Spielen wird jedes Kind behindert.





Langwieder Hauptstraße 4 8000 München 60 Tel.-Nr. 089/8 14 10 59

Kommen Sie mal auf einen Sprung vorbei. Australien mit Lufthansa komplett ab DM 4737,-

Australien ist anders. Australien ist riesig. Mit einer eigenen, einzigartigen Tierwelt, mit vielen ungesehenen Naturschauspielen, mit reizvollen Landschaften und herrlichen Stränden. Das alles konnen Sie jetzt selbst entdecken. Mit Lufthansa und einer IT-Reise Kommen Sie doch mal rüber.

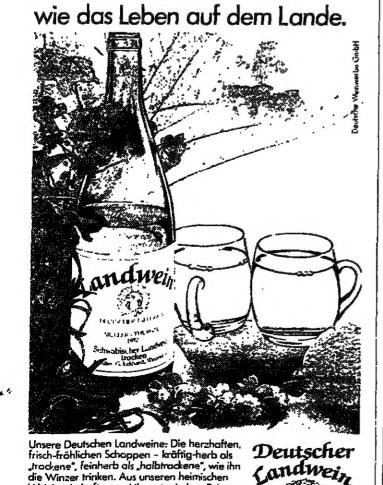
15 Tage Sydney auf eigene Faust. Flug. Unterbringung ım komfortablen Hotel mit Restaurant, Klimaanlage, Bad, Fernseher, Radio, Kühlschrank Hafenrundfahrt inklusive, viel Gelegenheit zu Sightseeing auf eigene Faust Komplett ab Frankab DM 4.737,-

25 Tage Australien-Rundreise. Ein Riesenprogramm. Naturwunder. Metropolen, Strande - alles ist enthalten. Kurz die Reiseroute und die wichtigsten Schwerpunkte: Flug nach Melbourne, Besuch der insel Tasmanien, Flug Melbourne-Canberra, Flug Canberra-Sydney, Blue Mountains. Flug Sydney-Brisbane/Carris, Koralleninsel Green Island. Flug Cairns-Alice Springs, Safari zum Ayers Rock, Flug Alice Springs-Perth, Rückflug von Perth-Frankfurt Viel Gelegenheit zu Ausflügen und ergenen Erkundungstouren Komplett ab Frankfurt ab DM 12.060,-

Den ausführlichen Prospekt erhalten Sie, wenn Sie unter dem Stichwort "Australien" an Deutsche Lufthansa -FRAGX 22 - Lyoner Str. 20. 6000 Frankfurt 71 schreiben.



Der Unterschied ist Lufthansa



die Winzer trinken. Aus unseren heimischen Weinlandschaften und ihren typischen Rebsor-

ten. Das ist Schoppen für Schoppen garan-



Die frühen Zweifel des Lord Dacre

Einzelheiten über den "Umfall" des Kronzeugen für die Echtheit der Hitler-Tagebücher

Auf drei Zeitungsseiten enthüllt die "Sunday Times", die für 400 000 Dollar die Abdruckrechte von Hitlers angeblichen Tagebüchern erworben hatte, in ihrer jüngsten Ausgabe die "Anatomie eines Scoops", die Hintergrundsto-ry über Auffindung, Erwerb und Verkauf dieser Dokumente. Die drei Seiten enthalten wenig Neues zur Wahrheitsfindung über die Au-thentizität der Tagebücher, doch sie enthüllen bemerkenswerte Einzelheiten über den "Umfall" des britischen Historikers Lord Dacre, der ursprünglich diese Tagebücher für authentisch gehalten hatte, und über den Handel mit diesen Doku-

Die ersten Zweifel müssen Lord Dacre, ehemals Hugh Trevor-Roper, bereits gekommen sein, noch bevor die "Sunday Times" am 24. April mit der "Welt-Sensation" der Auffindung angeblich authenti-scher Hitler-Tagebücher erschie-nen war. Dacre führ am Sonntag mit der festen Entschlossenheit nach Hamburg, vom "Stern" den Namen des deutschen Offiziers zu erfahren, der die Tagebücher Hitlers aus dem bei Dresden abgestürzten Flugzeug gerettet haben sollte. Es kam im Hotel "Atlantic" zu einer offenbar stürmischen Konfrontation zwischen Lord Dacre und Stern-Reporter Gerd Heidemann, die – so das Blatt – "unangenehme Erinnerungen an anglo-deutsche Feindseligkeiten wachrief", so daß Heidemann sich nach 30 Minuten beim ehemaligen Geheimdienstmann Lord Dacre beklagte: "Dies entwickelt sich in ein Verhör durch den Geheim-dienst. Ich kann mir vorstellen, daß der britische Geheimdienst daran interessiert ist, diese Informationen zu bekommen.*

Quelle weiterhin geheim

Konfrontation muß schließlich so unangenehm geworden sein, daß Heidemann sich wei-gerte, am Abendessen teilzuneh-men, das die Chefredaktion des Stern" am Sonntagabend für Lord Dacre arrangiert hatte. Lord Dacre, so berichtet die "Sunday Times", habe ursprünglich eben-

FRITZ WIRTH, London falls die Absicht gehabt, diesem Essen fernzubleiben, sei aber dennoch schließlich in der Hoffnung erschienen, von der "Stern"-Chefredaktion bei Tisch die Quellen von Heidemann zu erfahren. Statt dessen aber sei Lord Dacre auf Dinner-Gäste gestoßen, die felsenfest von der Authentizität ihrer Dokumente überzeugt waren und sich auch nicht durch die Drohung Lord Dacres beeindrucken ließen, am Montag der Pressekonferenz im "Stern"-Haus fernzubleiben.

> Eine Rolle beim Umfall Lord Dacres hat dabei offensichtlich Dacres hat dabei offensichtlich auch der ehemalige britische Botschafter in Bonn und Washington, Sir Nicholas Henderson, gespielt, der sich zufällig im gleichen Hotel aufhielt und Lord Dacre wissen ließ, daß er die Tagebücher für eine Fälschung halte. Lord Dacre antwortete lediglich er wolle die ganwortete lediglich, er wolle die gan-ze Sache noch einmal überschlafen. Zwölf Stunden später meldete er dann öffentlich seine starken Bedenken an.

Für die "Sunday Times" kann dieser "Umfall" teuer werden. Das Blatt hat die Tagebücher für 400 000 Dollar gekauft. Ob es sie jemals drucken wird, ist noch fraglich. Es hat für den kommenden Sonntag eine Foto-Dokumentation über "Aufstieg und Fall des Adolf Hitler" angekundigt, und will im Laufe des Monats die Tagebücher abdrucken, vorausgesetzt, daß sie sich bis dahin nicht als Fälschung erwiesen haben.

Dabei hätte der finanzielle Schaden für das Blatt leicht noch höher sein können, denn die "Sunday Times" enthüllt in ihrer gestrigen Ausgabe, daß der Verlag des ameri-kanischen Magazins "Newsweek" und die "News Corporation", die Muttergesellschaft der "Sunday Ti-mes", zunächst dem "Stern" ein gemeinsames Angebot von 3,25 Millionen Dollar gemacht hätten, das dem "Stern" jedoch als zu gering erschien. Die Verhandlungen brachen daher zusammen, und "Newsweek" zog sich aus dem ganzen Handel zurück.

Am 21. April jedoch erhielt der Stern" nach Darstellung der "Sunday Times" einen Anruf aus dem Hause des "Spiegel", ob es wahr sei, daß die Illustrierte die Tagebücher Hitlers besitze. Der "Stern" fürchtete, daß sein "Scoop" in Gefahr sei und beschloß noch am gleichen Tage, die Veröffentlichung der Tagebücher vorzuziehen. Zugleich bot das Blatt nun der "News Corporation" die britischen und Commonwealthrechte für 400 000 Dollar an.

Die "Sunday Times" hat inzwischen einen Reporter nach Börnersdorf in der "DDR" entsandt, wo die Maschine mit den angeblichen Hitler-Tagebüchern seiner-zeit abstürzte. Der Reporter stieß dabei lediglich auf einen 51jähri-gen Mann namens Helmut Schmidt, der damals 13 Jahre alt war und sich an einen schwerverwundeten Überlebenden erinnert, der sich krampfhaft an eine große hölzerne Kiste klammerte.

"Die letzten Lügen"

"Stern"-Reporter.... Heidemann verweigert nach wie-vor jede Aus-kunft über den Männ, der die an-geblichen Tagebücher seither in Besitz hatte. Er gab lediglich zu, daß der Mann für diese Tagebü-cher eine "beträchtliche Summe" erhalten habe und daß er selbst zwei Bedingungen bei diesem Handel gestellt habe: daß erstens sein Name nicht enthüllt werde und daß sie zweitens am Ende dem Bundesarchiv in Koblenz überlassen werden sollten.

Die übrige britische Wochenund Sonntagspresse läßt kaum noch Zweifel, was sie von diesen Tagebüchern hält. Der "Econo-mist" schreibt: "So weit die bishe-rigen Beweise oder Mängel an Beweisen vermuten lassen, sind Hitlers Tagebücher die größte Fälschung, seit zwei italienische Da-men die Tagebücher Mussolinis schrieben." Der "Spectator" meint, daß die Tagebücher, selbst wenn sie echt sein sollten, von problema-tischem historischen Wert seien und eher den Titel "Die letzten Lügen Hitlers" verdienten.

Im "Observer" schreibt der Kolumnist Conor Cruise O'Brien: "Ich mache mir nicht so sehr Sorgen darüber, ob die Tagebücher Hitlers echt sind. Ich bin besorgt, ob Lord Dacre wirklich echt ist.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Falschmünzer in Weiß

Geistige Falschmünzerei, sprachliche Verwirrung und die Unfähigkeit zu unterscheiden kennzeichnen an vielen Punkten die Auseinandersetzungen über die Fortbildung in Katastrophenmedizin. Auch ein gesteuerter An-teil politischer Einflußnahme darf nicht unterschätzt werden. Die Vertreter und Mitlaufer der "Sektion Bundesrepublik Deutschland der IPPNW" (Internationale Ärzte für die Verhütung eines Atomkrieges) maßen sich ein Mandat an, für das sie nicht zuständig sind und mit dem sie sich selbst überfor-dern. Ihr Mandat als Ärzte ist alles menschenmögliche in personeller, materieller und organisatorischer Hinsicht zu tun, um im Falle einer Katastrophe (naturhaftes oder technisches Schadensereignis von außergewöhnlicher Größe), soweit Menschen davon als Kranke oder Verletzte (Patienten) betroffen sind, wirksam helfen zu können. Katastrophenmedizin hat nichts mit den medizinischen Problemen eines mit konventionellen, atoma-

_Wenn Arzie verweigern"; WELT vom ren, biologischen oder chemischen 28. April Daher hat auch katastrophenmedizinische (wie auch notfallmedizinische) Fortbildung nichts mit wehr-medizinischer Fortbildung zu tun.

Ein ethisches Scheinproblem wird von den Anhängern der IPPNW mit dem Begriff "Triage", d. h. Sichtung der Patienten bei einem Massenanfall, hochgespielt. Seit der Chirurg Bernhard von Langenbeck (1810-1887) dieses Verfahren der Sichtung eingeführt hat, wird es in Frieden und Krieg weltweit als sinnvoll anerkannt und danach gehandelt. Es geht dabei um die bestmöglichste, schnel-le aber gezielte Hilfe bei einem Massenanfall von Patienten. Diese Hilfe als unethisch zu bezeichner ist absurd. Als schweren Vorwurf und Verstoß gegen die ärztliche Ethik muß das unkritische Verhalten des Arztes angesehen werden, wenn er bei einem Massenanfall von Patienten es unterläßt zu sichten und dadurch noch zu rettendes menschliches Leben zugrunde gehen läßt.

Dr. Ludwig Schmitt, Koblenz-Oberwerth

Geschmackloser General

Sehr geehrte Damen und Herren, Nun hat der "6890-DM-Pensio-när" und "Friedenskämpfer" Bastian nach so sehr berechtigter, wenn auch sehr moderater Kritik des Parlamentarischen Staatssekretärs im BMVtdg., Würzbach, an Herrn Bastians zwar sehr öffentlichkeitswirksamen, aber würdelo-sen "Trageakt" anläßlich der öster-lichen Protestaktion vor der Kaserne in Neu-Ulm zur Feder gegriffen. Er hat den Staatssekretär darauf hingewiesen – und dies spürbar genüßlich –, daß er, Bastian, nun-mehr als Abgeordneter des Deut-

schen Bundestages, den Staatsse-kretär zu kontrollieren und zu kritisieren habe und nicht umgekehrt, wie geschehen. Da ist sicher etwas Wahres enthalten, nur vergist Herr Bastian (Zufall?) dabei, darauf hinzuweisen, daß er auch im Ruhestand sehr wohl dem Soldaten- und Wehrstrafgesetz und von daher auch Kritik unterworfen bleibt! Die Geschmacklosigkeit des Herrn Bastian, auf eine möglicherweise in der Vergangenheit gegen den jungen Offizier Würzbech notwen-dig gewesene disziplinare Maßnahme zu verweisen, verurteilt sich selbst. Ist dem Generalmajor a. D. neben umfangreichem anderem Wissen aus seiner Dienstzeit auch die Kenntnis der rechtlich geregelten "Tilgung" von Disziplinar-Maßnahmen abhanden gekom-

Wenn der Staatssekretär die Eignung des Generalmajor a. D. insofern bezweifelt, "daß dieser Mann auch nur eine Gruppe in einer Ein-

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröffentlichung.

heit führen dürfte", so hat der Herr Staatssekretär nicht nur meine volle Zustimmung, sondern auch die aller der Bürger, ob in Zivil oder in Uniform, die sich ihren Blick nicht, wie offenbar Herr Bastian aus durchsichtigen Gründen, auf die außerordentliche Bedrohung durch die Streitkräfte der Sowjet-union und des Warschauer Paktes verstellen lassen.

Herr Bastian sieht "den Splitter im Auge des anderen" (disziplinare Maßnahme – getilgt), aber übersieht geflissentlich "den Balken im eigenen Auge", nämlich Verstoß gegen gesetztes Recht, Wehrstrafgesetz Paragraph 34 (1), Verleitung von Untergebenen zu eine verhöte. von Untergebenen zu einer rechts-widrigen Tat durch Aufforderung an alle Soldaten der Bundeswehr zum Ungehorsam anläßlich des sogenannten "Nürnberger Tribu-nals" am 20. 2. 1983! Wern will Herr Bastian, Generalmajor a.D. und ehemals Kommandeur einer Panzerdivision nach langer Ausbildung zum Generalstabsoffizier, eigentlich weiterhin seine vertretene und immer wiederholte Meinung von der "rein defensiven Struktur" der Streitkräfte des Warschauer Paktes und der UdSSR noch _verkaufen"? Er verschweigt wissentlich und voller Absicht die ihm aus

Wort des Tages

99 Neben den Böswilligen, die uns leichtfertig das Üble nachsagen, das sie vermuten, gibt es diskrete Freunde, die sorgfältig das Gute verschweigen, dessen sie sicher sind. 99 Antoine de Rivarol, franz. Moralist (1753–1801)

seinen Verwendungen in der Bundeswehr zugewachsenen detaillierten Kenntnisse über die Militärdoktrin der Sowjetunion wie sie u. a. in dem Standardwerk "Sokolowski, Marschall der Sowjetunion, Militärstrategie, 1969" in aller Breite und jedermanns Kenntnis festgeschrieben ist.

Wenn er aber wider sein besseres Wissen immer erneut und weiterhin die defensive Struktur der Streitkräfte der Sowjetunion behauptet, betreibt er damit, seinen früheren Dienstgrad als Mäntelchen für seinen vorgegebenen "Sachverstand" benutzend, be-wußt und gezielt Desinformation der Öffentlichkeit! Cui bono?!

Mit freundlichen Grüßen Günter-J. Rothe.

Sonderschulskandal "Leserbrief: Attacke gegen die S schulen"; WELT vom 25. März

Seit acht Jahren unterstützte ich Sonderschüler bei der Anfertigung der Hausaufgaben, notwendiger-

Auf einer einschlägigen Tagung äußerte ein Sonderschulrektor: Die Grundschule produziert Sonderschüler. Meine Erfahrung reicht m. E. aus, um ihm voll zustimmen zu können! Bedauernswert die verbreitete Resignation bei diesen Kindern und den Angehörigen.

Was ich dann an Wißbegier an diesen Kindern erlebte, ließ mich erkennen, daß mindestens 15 der Kinderzahl zu Unrecht in die Son-derschule abgeschoben worden sein mußte. Ich erstellte mir einen eigenen Lehrplan, da mir der schulische Lehrplan an keinem Kind

erkennbar wurde. Schwächster Punkt: Deutschi Grammatik unbekannt, freies Buchstabieren desgleichen, Horchen auf den Wortklang, um somit die Rechtschreibung zu erfassen, nie geübt. Man vernachlässigte in Schule und Elternhaus das so dringend erforderliche Lesenüben. Lesewunsch- und -freudigkeit blieben so auf der Strecke.

Und dann bürgerte sich für diese Lese-Rechtschreibschwäche die Bezeichnung Legasthenie ein, also stellte man damit geistig-körperli-chen Mangel fest. Tests, häufig und hoffentlich von genügend qualifizierten Leuten vorgenommen, bringen Unruhe und Nervosität in den Schulbereich.

Ich erlebte jedenfalls keine ausreichende Förderung "meiner" Kinder in der für diese zuständigen Sonderschule, trotz niedriger Kin-derzahl in der jeweiligen Klasse. Unverantwortlicher Ausfall von Unterrichtsstunden lassen die Förderung der Kinder in diesem Schulzweig höffnungslos erschei-

Ich wünsche mir, daß sich endchen mit dem schwächsten Zweig im deutschen Schulwesen intensiv

Auch diese Kinder möchten eines Tages ihr Brot selbst verdienen können, anstatt geradewegs auf den Status des Sozialhilfeempfängers zugehen zu müssen.

Anna-Maria Hanschmann,

Personalien **EHRUNGEN**

.Thr ganzes Leben stand im

Dienst der Armen und Kranken. der vom Schicksal geschlagenen. Veronica Carstens würdigte mit diesen Worten eine ungewöhnliche Frau: Pia Nabauer, die Vorsitzende der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft. Frau Nã. bauer wurde 70 Jahre alt. Fran Carstens, Schirmherrin der Deutschen Multiple Sklerose Gesell schaft, lud zum Geburtstagsemp fang in die Villa Hammerschmidt nach Bonnein. Pia Näbauer hat ihr Leben lang soziale Dienste geleistet. 1936 wurde sie Wohlfahrtspflegerin beim Wohlfahrtsamt der Stadt München. Hier war sie für die Lungenfürsorge verantwort-lich. Für Fremdarbeiter richtete sie ein Seuchenkrankenhaus ein. 1943 bekam sie Schwierigkeiten mit dem nationalsozialistischen Regime. Pia Näbauer ging zum Staatlichen Gesundheitsamt nach Posen. Sie kümmerte sich um tuberkulosekranke Deutsche aus Südrußland. Nach Flucht und Kriegsende heiratete sie den Jugendfreund und Physiker Dr. Martin Näbauer. 1962 wurde sie Witwe. 1964 nahm sie ihren sozialen Dienst wieder auf. Dieses Mal für MS-Kranke. 1972 wurde sie Geschäftsführerin des Bayerichen Sozialwerks der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft. 1979 wurde sie Vorsitzende des Bundesverbandes. Grund zu vie-lem Händeschütteln: Zum Gratulieren kamen auch Dr. Bernhard Vogel, der rheinland-pfälzische Ministerpräsident und dortige Landesschirmher; für MS Kranke nach Bonn sowie im Auftrage ihrer Ehemänner Christina Ran, Frau des nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten, Ursula Späth, Ehefrau des baden-württembergischen Landeschefs und Edith Zeyer, Frau des saarländischen Ministerpräsidenten.

Friedrich Ruth, Beauftragter der Bundesregierung für Fragen der Abrüstung und Rüstungskontrolle im Auswärtigen Amt und im Range eines Botschafters, erhielt die Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg. Die Auszeichnung, die es seit 1974 gibt, wird insgesamt nur an 1000 Per-sönlichkeiten vergeben.

Sch

Impetati for con

নিবিক্তব্য ১৩১ চন<u>্</u>যান

وعربه والمعالمة

Ben Direction of the second

≪ komzand der feldie

KI STEELS OF PA

Andrew Company

121 A. - 41-71-Berger ton Park

to be some

SPAN CONTRACTOR

\$2.00-(2.00; p

in Butter . The A. C.

Per Varie Service

2 Kart 62 1256-

garactus : and w

BAKO-Prufi

Deutsche: F

genossense!

Contractor of

N. Sale Street, or

The to the !

SIN LINE

Nond:

ERNENNUNG

Bundespräsident Karl Carstens hat zwei neuen ausländischen Botschaftern das Agrément erteilt: Für die Republik Hondu-ras wird demnächst Alejandro Banegas in die Bundesrepublik kommen. Island wird durch seinen neuen Botschafter Dr. Hannes Jónsson vertreten sein.

WAHL

Die Bundesversammlung der Landsmannschaft der Oberschlesier hat am 1. Mai den CDU-Bundestagsabgeordneten Herbert Czaja, Präsident des Bundes der Vertriebenen, erneut zu ihrem Sprecher gewählt. In seinem Amt bestätigt wurde auch der bisherige Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, der hessische Landtagsabgeordnete Georg Prusko

In Ankara herrscht nun Ratlosigkeit

E. ANTONAROS, Athen Fast gleichzeitig mit der Be-kanntgabe des Wahltermins (6. November) durch Staatspräsident General Kenan Evren hat Ankara die unerwartet langen Listen von früheren Politikern veröffentlicht, die sich in den nächsten Jahren politisch nicht betätigen dürfen. Von diesem Verbot sind insgesamt 723 Politiker direkt betroffen.

Zu der ersten Gruppe von 242 Personen gehören alle Spitzenpolitiker aus der Zeit vor der Machtergreifung durch das Militär am 12. September 1980. Ihnen wird jegliche politische Betätigung in den nächsten zehn Jahren untersagt. Weitere 481 frühere Abgeordnete

sten fünf Jahren keine Partei gründen oder in die Führungsgremien von Parteien gewählt werden. Sie können aber einer Partei beitreten und ins Parlament gewählt wer-

Die Ausschaltung einer derart hohen Zahl von früheren und teilweise sehr erfahrenen Politikern absehbarer Zeit überhaupt möglich sein wird, ein normal funktionierendes Parteienwesen auf die Beine zu bringen.

Der jetzige Regierungschef Admiral a.D. Bülent Ulusu, der als Vertrauensmann Evrens und als dessen Wunschkandidat für das Amt einer in der politischen Mitte angesiedelten Partei gilt, hat un-

we - Charter Travel Air, Tel, 02 11 / 4 21 86 08 oder

1. Fs. Philippe-ideal-Leitern, Friedensweg 15, Tel. 0 54 02 / 31 44

raucht-, Kauf-, Miet-, Reperaturersetzgeräte, Goethestr. 12,

remweg 5, Hansa Automobil Leasing GmbH, Tel. 0 40 /

ing GmbH, Tel. 0 82 21-8 70 71

es 1, H. ERNSER, Bauherrenmodelle, Gladbacher Straße 38, Tel. 0 21 01 /

ADRESSEN

ALUMINIUMSCHIEBELEITERN

ANLAGE- UND FINANZBERATUNG

ANRUFBEANTWORTER

AUS- UND FORTBILDUNG

AUSSILDUNG U. ERFAHRUNGSAUSTAUSCH BÜRO

73 Essileges, VIV VERBAND m. AKADEMIE, Stöckenbergweg 30, T. 07 11 -

AUSKUNFTEIEN

1800 Frankfurt M. 16, Schimmelpleng GmbH, Postfach 1 57 20, Ausklimite weltwelt

AUSTRALIEN /

AUTOLEASING

AUTOMARKT

7000 Stuttgert 1, alle Cabrio-Verdecka, SPEED + SPORT, Poetf. 412, Tel. 07 11 / 47 57 98, Tx. 7 22 311

BLOCKHÄUSER

Blockhäuser – Ferienhäuser

HINEROCKER HOLZHAUSBAU, Ems Theis KG, 5449 Lekleneck, T. 0 67 62 - 3 03 8209 Wiesbades, Eichelhäherstr. 33, Polur-Blockhaus GmbH, Tel. 0 61 22 / 63 56

CABRIO-VERDECKE

7 Stutt. 1, Speed + Sport, alle Verdecks, PF 412, Tel. 07 11 / 47 57 96, Tx. 7 22 311

CAMPING-RESERVIERUNGEN then 49, TOURIEX GmbH, Karl-Theodor-Str. 58, Tel. 0 89 /3 00 80 86

EDV

2009 Hannover 1, TCM, Goethestr. 12, Tel. 05 11 / 1 51 51, Adressen, Programmierung für IBM / 23 / 34 und Sirius 1, Rechenzentrum für IBU, Lohn, Warenwirtschaft, Nachhallit. u. a., Schulung als Bildungsurfaub in Zusammenarbeit mit Refa, Zubehör, Papler, Diskatten u. a.

ENERGIEBERATUNG

FACHSCHULEN

Disch, Angestellten-Akad, e. V., Bildungswerk der DAG e. V., Holstenwall 5, 2 HH 36, Tel. 0 40 /34 91 51, Durchwahl 3 49 15-2 81

Ferienhotel Zwischen Schwarzwaldtannen

7296 Additionahof bol Freudonstadt, 750 m, Hallenbad, Tel. 0 74 46 / 20 41

0 88 71/7 00 10

ung 73, RENORGA GmbH & Co, Künnekestr. 22, Tel. 0 40 / 6 78 35 45

Obb., Postfach 228, Staati. anerk. Hotelberufa-Fachschule, Tel.

rg-Haubern, WAGRÖ-Blockhäuser, Tel. 0 84 55 / 5 55

8520 Erlangen, Tel. 0 91 31 / 3 10 51, Dipl.-Kim. G. Kempe, Rathenaustr. 20

MMOBILIER, KAPITALANLAGEN, INFORMATIONER

- Wappertal, CREDITREFORM, an 107 Orten in Deutschland, und

er 1, T. 05 11 - 1 74 81

längst eine Verzichtserklärung abgegeben. Der Premier hat zuverlässigen Angaben zufolge aufgege-ben, weil es ihm nicht gelungen sein soll, den früheren konservativen Regierungschef Sueleyman Demirel dazu zu bringen, ihm die noch intakte Organisation seiner inzwischen verbotenen "Gerechtigkeitspartei" zu überlassen.

Anstelle von Regierungschef Ulusu ist seit einigen Tagen der pensionierte General und frühere Botschafter in Kanada, Turgut Sunalp, darum bemüht, die Rolle des Vorsitzenden einer von den Generälen favorisierten Zentrumspartei zu übernehmen. Aber Sunalp ist nur ganz wenigen Türken ein Begriff. (SAD)

🖚 Ein Wegweiser für WELT-Leser 🕊

FERIENFAHRSCHULE 5379 Kell + 5372 Schleiden / Elfel, Ferienfahrschule aller Klassen. Dieter 2011, Tel.

GELDSCHRÄNKE ODER TRESORE 75 Karteretre, Tresore + Helmestes, BAUM-TRESORE, Abr. 3, Tel, 07 21 / 61 40 150

4600 Dortmand, Hast-Praxis Klassen, Doutschlands größte Praxis für Hea Prothetik, Wise-Str. 20, Tel. 02 31 / 52 74 74 HOTEL AN DER ROMANTISCHEN STRASSE rang c. T., Hotel Goldener Hirach, Tel. 098 61-20 51, Tx. 8 1 372

HAARAUSFALL

HOTEL MIT AUSGEZEICHNETER KÜCHE Inhotel Dressen, Tel. 02 28 - 36 40 01, Telex 08 85 417 HOTEL MIT LÄNDLICHEM CHARME

hol, 5768 Altenhelleleld. im Hochswerland, T. 0 29 34-10 12 HOTEL FÜR IHRE GESCHÄFTSREISE off, Hotel Fairport, Niederrheinstr. 182, T. 02 11 - 45 09 56, Tx. 8 584 033.

IHR HOTEL ZWISCHEN NORD UND SÜD Hotel Götz, 7590 Achem, Sonne-Eintracht Achem, Hauptstr. 112, Telefo 0 78 41 / 64 50, Telex 7 52 277

IMMOBILIENMAKLER 5 Kölm 1, Albert Wolter FIDM, Wailrafplatz 9, T. 02 21 - 23 37 27, Tx. 8 882 932 3002 Wedersurk 16, Tet. 0 51 30 / 44 58, DM 24,- POSTELLA BURIDES-IMMOB.-

immobilien und Kapitalanlagen in Australien 8620 Erlangen, Tel. 0 91 31 / 3 10 51, Dipl.-Kim. G. Kempe, Rathenaustr. 20 INTERNATE, GYMNASIEN, PRIVATSCHULEN

1423 Bad Seches, Pådagogium, Bad Saches, T. 05523/1001 - Internati Gymnasium
Sidé Bossitz, Freie Waldorfschule, Landschulheim Benefeld, Tel. 0 51 61 - 40 21
Sidé Bossitz, Freie Waldorfschule, Landschulheim Benefeld, Tel. 0 51 61 - 40 21
Side Boss 3, Ernet-Kallouh-Gymn, Könlgswinterer Str. 534, Tel. 02 28 - 44 11 54
Sizro Gussanenbech-Landenbeck, Internet Aggersee, T. 0 22 61 / 2 34 76
4706 Hesse-Hesseen, Internation mark Aggersee, T. 0 22 61 / 2 34 76
4706 Hesse-Hesseen, Internationschule, Carattagsreelsch-Antern, Tel. 0 57 55 / 4 21
2841 Langeoog, Gymnasium mit Interneten, Postf. 13 05, Tel. 0 49 72 / 3 16
2841 Langeoog, Internationalischule, Postfisch 13 05, Tel. 0 49 72 - 3 16
CN-9009 St. Gallen, Inst. Rosenberg 1. Mädchen u. Junger, Abhur im Haus
2882 St. Peter, Nordsee-Internat, Gymnasium und Resischule, Tel. 0 49 63 / 4 00
4851 Warnen, Private Schulen Krüger m. Internat, Tel. 0 54 0 / 40 24 / 25
3842 Willingen/Nochesserland, Upland-Internate, Haupt-, Resischule und Gymnasium b. z. Abhur f. Jg. u. Md. Mit Ski-Internat f. Leistungsaport, Tel. 0 59 32 / 86 37

INKASSOUNTERNEHMEN

Anchen - Wappertal, CREDITREFORM, in 107 Orten in Deutschle weltweit weltweit
Berlin 19, WIRTSCHAFTSINKASSO, Spandauer Damm 42, Tel. 0 30 / 3 22 39 02
6100 Dammstadt, MERKUR INKASSO-INSTITUT, Postl. 11 07 67, Tel. 0 61 51 / 2 67 25 - der leistungstähige Partner für Großauftraggeber.
2000 Hamburg 1, Schimmelpleng GmbH, inkassositsillung, Amsinckstr. 45, Tel. 0 40 - 23 73 81, und weltere 12 inkassobürge in ganz Deutschland KLIMA / KÄLTE / LÜFTUNGSBAU

4002 Bad Seksulien, Weisshaar Wilmepumpen, Tel. 0 52 22 / 8 20 96-99, Tx. # 4500 Dortmand, Ebennecht GmbH & Co. KG, Am Uhlenhorst 4, Tel. 02 31 / 71 50 48 5180 Eschweiler, Polenz GmbH, Tel. 0 24 03 / 2 50 15 + 2 50 15, Tx. 8 32 163 7814 Gengenbeck, Eishaar, Kälte-Klime-Ladenbau, Tel. 0 78 03 / 42 84, Tx. ching, Polenz GmbH, Landsberger Str. 5, Tel. 08105/22575, Tx.

5 213 259 2500 Handburg, Polenz GmbH, PF 50 12 45, Tel. 0 40 / 8 80 40 31, Tx. 2 13 800 3000 Hendover, Gärtner KG, Berliner Alice 47, Tel. 05 11 / 85 10 65 66 7500 Kartenthe, Polenz GmbH, Tel. 07 21 / 46 88 10, Tx. 7 825 724 6802 Ladenburg, Michael Eisenhofer GmbH, Kilma, Tel. 0 62 03 / 50 95, Tx.

9076 Langen, Polenz GmbH, PF 18 46, Tel. 0 61 03 / 7 30 21-22, Tx. 4 15 022

KONGRESSE, TAGUNGEN 6000 Frankfurt, Congress Centrum, Auditorium Monte Carlo, Informationabûro Monte Carlo, Mainzer Landstr. 174, Tel. 08 11 / 73 05 39 Filpstentum Monaco, Staatliche Zentrale für Tourismus und Kongresse, 6000 Frankfurt, Meinzer Landstr. 174, Tel. 08 11 - 73 05 39

8900 Augustung, IL, Investitionsgüter Leasing, Nibelungenstr. 1, T. 08 21 / 51 00 77, Tx. 05 33 527 4155 Krafeld, GGA Lessing, Schönwasserstr. 216a, Tel. 0 21 51 / 5 80 48-49 4156 Krafeld, DTL Deutsche Tischier-Lessing, Schönwasserstr. 216a, Tel. 0 21 51 /

MESSEBAU/MESSESTÄNDE + ZUBEHÖR 69 HD, ZARFL + PARTNER GIMbH, Messebau - Groffotos - Dias, Tel. 0 62 21 /

MÜNZFACHGESCHÄFTE / GROSS- UND

EINZELHANDEL / AUKTIONEN ort, MONZHANDLUNG RITTER, Bastlonstr. 10, T. 02 11 - 32 50 24, Tx. PSYCHOLOGISCH-STATISTISCHE TEXT-

AUSWERTUNG ZUR MEINUNGSFORSCHUNG U. PR Dipt.-Psych. E. C. Kuller, Forschung + Beratung, Max-Planck-Str. 76, 28 Bremen 33, Tel. 04 21 - 25 23 70 PSYCHOLOGISCHE BERATUNG

Privat-Praxis für Individual - Analytische Psychologie, Seminare, Persönlich-kaitsstruktur, Bewerberberatung u. a. P. Mackilawicz, Humboldtstraße 64, 4050 Mönchengladbach I, Tel. 0 21 61 / 18 32 70, und Trogerstr, 57, 8000 München 80, T. 0 89 - 4 70 52 56

REFORM-SPEISEÖLE 7274 Halterbech, Reform-Ölmühle GmbH, Postfach 16, Tel. 0 74 56 / 18 63

ROLLTORE / KRAFTBETÄTIGTE TORANLAGEN S064 Röersth-Hoffnungsthei, Grießmann GmbH, Tel. 0 22 05 / 19 37–62 25.
Telex 8 67 657, techn. Überprüfung und Wartung gemäß den Richtlinien der Berufsgenossenschaften, ständig erreichbar durch Eurosignal, Versicherungsschäden, Reparaturen in der Bundesrepublik innerhalb vor 12 Stunden.

Informationen über den Wegweiser für WELT-Leser "WER-WAS-WO" erhalten Sie durch DIE WELT Anzeigenabtellung, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, 2000 Hamburg 36, Telefon 0 40 / 3 47 44 40 und 0 40 / 3 47 41 28.

erscheint wöchentlich

SAUNAANLAGEN SEEBESTATTUNGEN

arg 1, Erste Deutsche Reederel, A. d. Alster 11, Tel. 0 40 / 2 90 20 80

SEMINARE VA-Akademie, für Führen und Verkaufen — Verkaufsfels 5231 Sutzbach b. Frankfurt, Hauptetr, 123, Tel. 0 61 96/2 70 01 SENIOREN-WOHNSITZE

\$100 Garmisch-Partenkirchen, ROTES KREUZ-Betraungsgesellschaft m niorenruheeitz Parkfrieden, Mittenwalder Str. 17-23, Tel. 0 88 21 - 5 30 46 8660 Kemptan, ROTES KREUZ-Betraungsgesellschaft mbH, Senioran-R Hoefelmayr-Park mit Pflegestation, Haus L, Hieberstr. 8 Tel. 20 54 100 54

SILVESTER-GROSSFEUERWERK

SENKRECHT-LAMELLEN 2 HH 13, auch gebraucht geg. neu, Dr. Haller + Co. Hanssatr. 35, Tel. 0 40 / 44 22 22

ishelm, F. Ströbel GmbH., Feuerwerkerel, Postf. 2 13, Tel, 0 98 41 / SPRACHSCHULEN / SPRACHKURSE 5000 K6In 1, BLS Sprachechule, Hohenzollernring 5, Tel. 02 21 / 24 42 03

SQUASHANLAGEN 2100 Hamburg 80, Squash Court Service GmbH, Tel. 0 40 / 77 27 45-48 SCHAUFENSTER-FIGUREN

FIGUREN-JUNG KG, für Mode und Sport, Museen und Private, von 80.- bis 1200,-DM, 8510 Fürtt/Bay., Kaisenstr. 168-170, Tel. 09 11/7 80 87, Telex 8 22 929 SCHWEIZER VERMÖGENSVERWALTUNG CH-8004 Zürich, MWB Vermögensverwaltung-Aktiengesellschaft für den Mistend, Langstr. 21, Tel. 0 04 11 - 2 41 24 55 / 58, Tx. 00 46 - 8 19 685, speziellt

TAGUNGS- UND KONFERENZHOTELS 8730 Sad Kleeingen, Hotel KUR-CENTER, Tel. 08 71 / 8 11, Telex 0 672 837 2190 Cuxhaven-Duhnen, Hotel Seelust, Hallenbed, Telefon 0 47 21 / 4 70 65 - 67 4701 Hamm-Rhynerer, BAB Rastheus Rhynerr-Nord, Tel. 0 23 85 - 35 65 od. 83 00 8108 Mühitel (Cel Dermetadt-Eberstadt), Rest. Burg Frankerstein, Tel. 0 61 51

6290 Wellburg/Lahn, SchloShotel Wellburg, Tel. 0 64 71 - 3 90 96, Tx. 4 84 730 TOUPETS / PERÜCKEN

Brehmer GmbH, 2800 Bremen, Parkstr. 116, Tel. 04.21/34.30.18, deut Maßarbeit, Brehmer-Top-Center im gesumten Bundesgeb., Anschriften anfor

USA-KAPITALANLAGEN US-FARMLAND usd VERWALTUNG, MUBER FARM SERVICE INC., 5050 Poplar Ava., Memphis, Tann, 39157 USA, Tel. 0 91 / 7 67-22 30 HUBER TREUMAND AG, Lavaterstr. 78, CH-8027 Zürich, Tel. 00 41 / 1-2 02 91 77

VERMIETER FERIENHÄUSER / FERIENWOHNUNGEN 9000 München 40, TOURIEX GmbH, Karl-Theodor-Str. 66, Tel. 0 89 / 3 00 80 86 VERMÖGENSVERWALTUNG IN DER SCHWEIZ

CH-9084 Zürich, MBW Vermögensverweitung-Aktiengesellschaft für den Mittelstand, Langstr. 21. Tel. 0 04 11 - 2 41 24 55 / 56, Tx. 00 45 - 8 13 885, spezialistert auf bankgeprüfte quellensteuerfreie sift-Anlagen; auch Ansperprogramme. VERWALTUNG VON EIGENTUMSWOHNUNGEN UND HÄUSERN

62 Wisebaden, Muno & Partner, Kala.-Friedr.-Ring 71, T. 0 61 21/52 40 43*

WERBEARTIKEL 4 Düsseldorf 31, Petra Llick Werbeartikel, Poetf. 34 02 54, Tel. 02 03 / 74 12 88

ZEITUNGSAUSSCHNITTBÜRGS 5300 Bonn, Hermes R. Severin, Weberstr. 92, Tel. 02:28 - 21:91:26 1000 Bertin 45, Der Ausschnitt, PF 45:02:80, Tel. 0:30 / 7:72:70:02, Tx. 1:83:538

ZÜNDHOLZWERBUNG 2722 Visselhövede, von Ceylen 20CLAM GmbH, PF. 249, Tel. 0 42 62 - 7 74, Tx. 2 4 301

Was jeder wissen will

Wirtschaft verständlich: F. Krause-Brewer

Damen als Redakteure auf dem Fernsehbildschirm sind trotz aller emanzipatorischen Anstrengungen immer noch selten. Eine, die es geschafft hat, und zwar schon vor vielen Jahren, ist Fides Krause-Brewer, die seit 1962 in den Nachrichtensendungen des 2DF über Wirtschafts- und Sozialpolitik berichtet.

belloussy.

Schrieber 1972

Soan some entre la company de la company de

path lefter de de Constitute Land Land de Sec

Desprised out

Friedrich Bank Bank

Time me policy

Luranga kan Boschila nedallesi

Tremberg le

and the second

ERNENNUNG

Bundespraaden in (

sizas az are ones are Procumbinos pr

ie Republi he

Banegas in die Bundenes

en likand wer door

_____Ober en hat em i Marden CDDE: . - Nadardoz-oranelea - **Ben**e

Litte Pransent des Budert नात-राज्याका, **लाखा क्र के**र

and and defense

... Bur des lorsitzende de Liza - . . . der hession L.

Georg Pret:

THE PERSON NAMED IN

MIGALAGEN

STATTUNGEN ・ 10 May 10 May 10 May 20 Ma

IN ACHINSITZE

THE LAMELLEN

CHISSFEUERWERK

, I'M SPRACHKURSE

esectad GEN

ASTER POUREN THE RESERVE THE PROPERTY OF TH

SHATTING SHEET SHEET TUNG

I ADVITATINGHOTELS

as ashicken

A PART OF THE PART

- EX . 18179

A STATE OF THE PROPERTY OF THE

Market of the Section Activities of No. 1983

SER FERIENWCHMINES

A STATE OF THE STA : N TUNS HOHNUNGEN

E - SERN . FT SEE

THE REPORT OF THE PARTY.

A CHNSTTEE

The second secon

EM.WARE 10.8° (10.190)

and the Bossels of the Ber ionsen entreen sin

WAHL I - Buseversambe

demnache He

- Links regard

EHRUNGE

Mag es nun an der nicht gerade übermäßig ausgeprägten Leidenschaft der deutschen Fernsehzuschauer an Wirtschaftspolitik liegen oder aus dem üblichen TV-Schema resultieren, auch für sie gilt das Tele-Motto: "Und bist du noch so fleißig, es bleibt doch bei 1,30." Was heißen soll, daß auch tagelange, arbeitsintensive Recherchen am Ende in eine Informationsform von nicht mehr als einer Minute und 30 Sekunden gepreßt werden müssen. Diese Kunst des Eindampfens von Nachrichten und Informationen, wobei bitte schön alles enthalten sein soll und auch noch verständlich einem weitgehend ökonomisch ungebildeten Publikum vermittelt werden muß, beherrscht die gebürtige Münchne-rin, die allerdings in Berlin aufgewachsen ist. Sie fragt die kurz interviewten Wirtschaftspolitiker, Unternehmer und Verbandsgro-Ben laut eigener Aussage immer das, was nach meiner Meinung die Leute wissen wollen-.

Und da nimmt sie zu Recht an, daß dies sicher nicht Details aus dem komplexen Gebiet internationaler Währungspolitik sind, die in der Regel nicht einmal die Exper-

Dieser sozialkritische "DDR"-

Film, Bürgschaft für ein Jahr (ZDF), des 1934 geborenen DEFA-Regisseurs Herrmann Zschoche,

am Wochenende zur besten Sende-

zeit ausgestrahlt, war gewiß keine Spitzenleistung sozialistischer Ki-nokunst, bot aber eine Menge Dis-

kussionsstoff über Erziehungsfra-

gen, alleinstehende Mütter und

asoziale Zustände noch 34 Jahre nach Gründung des SED-Staates.

Der lebenslustigen, ja leichtlebi-

gen Berlinerin Nina Kern - in ihrer

rotznäsigen Hilflosigkeit vortreff-lich gespielt von Karin Saß - ist

wegen zahlreicher Männerbe-

ten selbst völlig verstehen. Grund-lage für solchen ökonomischen Elementarunterricht des deutschen Fernsehzuschauers ist ihr Studium der Volkswirtschaft in Freiburg und München.

Daß sie von der sozialen Markt-wirtschaft überzeugt ist, versteht sieh in ihrer Funktion von selbst, trug ihr aber vor Zeiten trotzdem nicht die Anerkennung des Wirtschaftsministers Karl Schiller ein, der wohl von berufstätigen Frauen weniger hielt als von solchen in der Ehe. Mit dem heutigen versteht sie sich um so besser, was nicht zuletzt an den artigen Antworten von Otto Graf Lambsdorff auf ihre Fragen abzulesen ist. "Ich würe auch gern beim Hörfunk geblieben", merkt die ZDF-Journalistin zu ihrer Karriere an. Aber diese verbale Liebe zu dem guten alten Dampfradio gehört heute ein wenig zum Ritual vor allem derer, die es durch das Fernsehen zu nationaler Bekanntheit gebracht haben.

Nun gehören Wirtschaftsinfor-mationssendungen und Magazine noch zu jenem Teil der deutschen TV-Programme, die bisher weniger vom parteipolitischen Hader erfaßt wurden. Dort verkündete Frau Krause-Brewer – schon zu Zeiten, als Konjunkturprogramme zur Be-kämpfung der Arbeitslosigkeit noch offizielles Regierungs-Credo waren - ihre ökonomisch begründete Skepsis. Vor allem bezweifelte sie die Wirksamkeit des öffentlichen Schuldenmachens, weil mit antizyklischer Politik wohl kaum

KRITIK

Schuld ist eigentlich niemand

kanntschaften das Sorgerecht für

die drei Kinder aus geschiedener

Ehe entzogen worden. Staatliche

Sozialfürsorge mit freiwilligen Hel-fern, darunter auch eine bekennen-

de Christin, wagen einen letzten Versuch und geben der Mutter, die

inzwischen als Straßenbahnwä-

scherin Arbeit und im Privatleben

einen festen Freund gefunden hat

und deshalb Besserung verspricht, die jüngste Tochter zurück. Das ist der konfliktreiche Aus-

gangspunkt des Films, der den an-fangs aussichtsreichen, schließlich aber vergeblichen Kampf Nina Kerns gegen Umwelt und Behör-



Fides Krause-Brower
FOTO CAROLINE BRECHER

strukturelle Probleme zu kurieren sind, Frau Krause-Brewer damals: Nicht nur prominente FDP-Politiker, auch Bundesfinanzminister Hans Matthöfer und Bundeskanz-

Prominente unter ihren Berufskollegen verfassen dann zur breiteren Information des geneigten Pu-blikums ganze Bücher. Bei Fides Krause-Brewer war es unter anderem ein Opus über die Malaise der Rentenversicherung. Die Leiden eines Autors faßte sie zu folgendem Fazit zusammen: "Erstens: Schreibe nie über ein aktuelles politisches Thema; die Politiker andern zu schnell ihre Ansicht, dann wird das Buch zur Makulatur. Zweitens: Vergiß das Honorar, Drittens: Nicht über Kritik ärgern, denn Kritik ist besser als Nichtbe-

FRIEDRICH THELEN

ler Helmut Schmidt wissen das." Aber wie das so manchen Journalisten geht, die Politiker wollen nun partout nicht auf sie hören.

achtung."

den zeigt, die nicht zulassen, daß

sie arbeitet, ihre Kinder erzieht, einen Mann liebt und lebenslustig

bleibt. Ständig überfordert, gibt sie

auf und schickt die beiden älteren

Kinder ins Heim zurück. In der präzisen Schilderung von Details, etwa des Ostberliner Knei-

penmilieus oder der schlechten

Versorgungslage, deutet dieser Film verhalten die Gründe des Scheiterns an: Schuld an allem Un-

glück ist eigentlich niemand, nur

die Verhältnisse, um mit Bertolt Brecht zu reden, die sind nicht so! Und dieses Eingeständnis ist viel

wert! JÖRG BERNHARD BILKE

einen beispiellosen Videoboom. Das Fernsehen vom Band hat im Königreich in den vergangenen zwölf Monaten ein Ausmaß erreicht, das nicht nur den etablierten Fernsehstationen zu denken gibt. Allein 1982 wurden dort 2.1 Millionen Geräte verkauft. Bis Ende 1983 wird mit einem Umsatz von weiteren 2,25 Millionen Geräten gerechnet. Schon im Dezember 1982 standen in den britischen Haushalten mehr als vier Millionen Recorder, von denen durchschnittlich wenigstens fünf Millionen Briten Programme ihrer Wahl betrachteten. Die ersten Leidtragenden waren die Fernsehanstalten, die schon im vergangenen Jahr über den Verlust von rund 20 Prozent ihrer Stammkunden klagten. Dabei leidet vor allem das kommerzielle Fernsehen, das sich durch Werbesendungen finanziert, unter dem sinkenden Interesse. So gab ein Touristikunternehmen bekannt daß auf seine abendlichen Werbe-Spots rund ein Drittel weniger Informationsbroschüren angefordert wurden als im Vorjahr. Die Fernsehsender reagierten prompt: Sie bieten nun selbst Bänder mit populären Programmen an.

Der in 17 Sprachen übersetzte Bestseller des französischen Schriftstellers und Journalisten Jean-Jacques Servan-Schreiber "Défi Mondial" wird jetzt als sechsstündige Fernsehserie für das Zweite Programm Antenne 2 verfilmt. Der Film soll nach Auskunft des Drehbuchautors Daniel Bertolino die Hintergründe des ersten Ölpreisschocks und dessen Auswirkungen beleuchten. Die Hauptrolle übernimmt Peter Ustinov, der in dem Film fünf Sprachen spricht. Zwei Jahre Drehzeit und ein Budget von zwei Millionen Mark sind für die Produktion eingeplant.

Von "spektakulären Ereignissen jenseits des Alltags und deren Hintergründen" soll eine neue Sendereibe des ZDF berichten. "Action". so der Titel der neuen Produktion von Max Rehbein und seinem Tesm, soll in unregelmäßigen Abständen ausgestrahlt werden. Die erste Folge "Le Mans-Fieber" wird am 20. Mai um 21.15 Uhr zu sehen sein. Sie erzählt die Geschichte des vorjährigen 24-Stunden-Rennens in der französischen Provinzstadt.





ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

09.25 Sasonstroße 10.00 Tagesschau 10.03 Bilder aus Amerika

stung 22.50 Tagesthemen

14.18 Togesschou
14.15 Typisch! Typisch?
Spiel um Vorunteile
35 Studio-Goste suchen eine Leh-14.25 Einführung is das Strafverfahrensrecht (4) Der bossero Herr, Teil 1: Fahrerlaubnisentzug – Zeugen-

sa staticiosta signa ana pararia. Viar Frauen, von denen nur eine täglich zur Schule geht, stehen bei dieser – vergleichsweise garstigen – NCR-Variante des "heiteren Beruferatens" zur Wahl. Alle vier uberstehen die nicht gefode schmeichelte Besetzen. 14.55 Sport aktuell – aus München: Eishockey-WM Finalrunde: 4.3. der Vorrunde Reporter: Günter-Peter Ploog In den Drittelpausen: rade schmeichelhafte Benotung durch das Studio-Publikum gelas-15.40 heute 16.35 heute / Aus den Länders

17,20 Tele-lilustrierte 17,15 Spot mus sein Zu Gast: Trio Mit Hanni und dem Walros 17.50 Ein Colt für atle Fälle Traume von Hawaii, Teil 1 Anschl. heute-Schlagzeiler 17.40 Tele-Laxikon Seeplerdchen

17.50 Tagesschau dazw. Regionalprogramme 18.20 Ein Colt für alle Fälle Träume von Hawaii, Teil 2 8.25 Elshockey-WM 17.00 heute In der zweiten Drittelpouse: Hits mit Witz vorgestellt von Frank 20.00 Tagesschop Anschließend: Letztes Drittel der Eishockey-WM

26,15 Diamanten-Fleiber Die härteste Währung der Welt 20.45 Abenteuer Busdesrepublik Wandepunkte Anschließend: Ein Platz an der Sanne unter Druck Wirtschaftsreportage von Günter Ciecnovski "Wir hatten niemals zuver so schwere Zeiten, seit ich vor 50 Jahren in dieses Geschäft eintrat", 21.45 Europa im Vergleich Raketen-Poker

Der Streit um die atomore Nachrüklagt Harry Oppenheimer, der 73jahrige Chef des De Beers-Syn-dikats in Südafrika, Doch was sich wie eine Krisenbeschreibung an-hort, ist in Wirklichkeit immer noch ein gewinntrüchtiger Markt. 75.00 Das Nacht-Studio 21,20 Das Fermehspiel der Gegenwart

Das Nacks-Studie
Auf schwankendem Boden
Amerik, Spielfilm, 1982
Mit Seret Scott, Bill Gunn u. a.
Regie: Kathleen Collens
Saro Rogers, eine junge farbige
Philosophie-Professorin, ist mit
dem Maler Victor verheiratet, der Kampftag Film von Manfred Grunert um ein Firmenjubliäum und seine Folgen als Kunstler sehr emotional lebt. 25.15 Filmferste Die enttäuschte Generation Uber den ägyptischen Spielfilm thr post es nicht, von ihm als Intel-lektuelle abgestempelt zu wer-



(Siegfried Rauch) findet auf der Betriebsfeler zunehmend Gefallen an Gerdi (Mozika Savingartner) -"Kampftog", ZDF, 21.20 Uhr

III.

WEST Deutsch (50) 18.50 Sesanstraße 19.60 Aktuelle Stunde

20,15 ich stelle mich: Götz George 21.45 Laudesspiegel
Hinter den Schlagzeilen
St. Georg und die Gemeinnützig-Karitative Einrichtungen in Nord-

rhein-Westfalen 22,15 Perle der Karibik Film von Monfred Stelzer 23.35 Letzte Nachrichten

NORD

12.00 Sesamstraße 12.30 Ausländer – inländer (4) 19.00 Antiquitäten in Serie (5) Das Ereignis von Gent

20.00 Togesschau 20.15 Berliner Fenste 21,00 För Leser und Liebhaber 21.15 Leute Talk-Show aus dem Cofé Kranzier am Kurfürstendar 22,45 Letzte Nachrichten

HESSEN

18.00 Sesainstraße 18.30 Mentogsspaß (17) 19.00 Ausländer – Inländer (2) 15 Jahre war ich euch gut genug! 19.50 Elterestom Berufsschule 20.00 Togesschow 20.15 Horizoate

Ein ökumenisches Magazin 21.00 Drei aktuell 21.15 Die Schafflier 22.00 Bücher-Report 22.58 Thema offen

SÜDWEST 12.00 Seconstrate 12.30 Telekolleg | Deutsch (30)

Deutsch (SU)
Nur für Boden-Württembe
19.00 Abendschau im Dritten
Nur für Rheinland-Pfolz
19.00 Abendschau Bilck ins Lau Nur für das Saarland 19.00 Saar 3 regional Gemeinschaftsprogr

19.50 Beacaza Der Lebensretter 20.20 Reden muß man miteinan 7, Der Fall Ignaz 20.50 Opas Weltraum-Utopies:

Augeniust Beobachtungen unter Peepsho 22.00 Jazz em Montago

BAYERN

18.45 Rundschov 19.80 Günstling einer Känigin Amerik. Spielfilm, 1939 20.45 Rundschou 21.80 Blickpunkt Sport 22.00 Z. E. N. 22.05 Die ersten Messchen (5) 22.50 Rundschon

Tiefbewest und erschüttert geben wir davon Kennmis, daß am 28. April 1983 Herr

Direktor

Ernst Leo Holla

stellvertretender Verbandsdirektor des BÄKO-Pritfungsverbandes e. V. und Vorstandsmitglied der BÄKO-Zentrale Nord eG

plötzlich und für uns alle unerwartet im Alter von 53 Jahren verstorben ist.

Herr Direktor Holls wurde im Jahre 1966 zunächst in den Außichtsrat und kurz darauf in den Vorstand der BÄKO-Zentrale Nord eG gewählt. Im Jahre 1977 erfolgte die Berufung in den Vorstand des BÄKO-Prüfungsverbandes. Bereits seit dem Jahre 1966 gehörte er dem Betriebswirtschaftlichen Ausschuß des BÄKO-Prüfungsverbandes an, dessen Vorsitz er im Jahre 1973 übernahm and bis zu seinem Tode ausübte.

In vorbildlicher Weise hat der Verstorbene während seiner Tätigkeit in diesen Gremien durch sein umfangreiches Wissen, seine hervorragenden unternehmerischen Fähigkeiten und seine große Tatkraft die Entwicklung sowohl der BÄKO-Zentrale Nord eG, als auch des BÄKO-Prüfungsverbandes e. V. entscheidend mitgeprägt.

Sein unermüdlicher Einsatz für seine Bäcker und Konditoren hat ein jähes Ende gefunden. Das Bäcker- und Konditorenhandwerk und mit ihm die gesamte BÄKO-Gruppe trauern um einen Mann, der erhebliche Lücken in den verschiedenen Organisationen hinterläßt, die sich nur schwer schließen lassen.

In Dankbarkeit und mit großer Achtung gedenken wir seiner.

BĀKO-Prūfungsverband Deutscher Bäcker- und Konditorengenossenschaften e. V. Verbandsmuschaft and Verstand Bäcker- und Konditorengenossenschaften e.G.

Requiem: Donnerstag, den 5. Mai 1983, 8.30 Uhr in der Kirche St. Ursula, Schwachhauser Heerstraße.

Anstelle zugedschier Kranzspenden erbinen wir eine Spende an die Ernst-Holin-Stiftung, Konto-Nr. 49 (34, Düneldorfer Volksbank (BLZ 301 600 83)

BĀKO-Landeszentrale Nord Landeszentrale norddeutscher

Transrisier: am seiben Tag, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Riensberger Friedhofs

Zuschriften unter NW 6230 an An-zeigen Hess, Friesenstr. 35, 5 Köln 1.

An alle expertierenden Firmen: Nutzen Sie die Steuervorteile

einer Off-shore-Base

wickeln Sie Ihre Auslandsgeschäfte über unsere Holding in einer Off-shore-Base ab. Keine Einkommensteuer, leine Körperschaftsteuer, keine Kapitalertragsteuer. Sie können Ihre Gewinne freizügig transferieren oder reinvestieren. Bitte wenden Sie sich

F 6104 an WELT-Verlag, Po inch 10 08 64, 4300 Essen,

ikr Partner in Köln

Wir übernehmen Außendienst, La-gerhaltung, Transport und Organi-sation als Werks- oder Generalvertretung.

Familienanzeigen und Nachrafe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden

> Telefon: Hamburg (0 40) 3 47-43 80. -39 42 oder -42 30

Berlin (0 30) 25 91-29 31

Kettwig (0 20 54) 1 01-5 18 und 5 24

Telex: Hamburg 02 17 001 777 as d Berlin 01 84 611 Kettwig 08 579 104

Am zum Frieden zu gelangen, zum Frieden erziehen.

VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE EV 35 KASSEL WETNER-HILPERT-STRASSE 2 POSTSCHECKKONTO HANNOVER 1033 60-01





Dietrich Fischer-Dieskau schreibt in der WELT über Johannes Brahms und seine Lieder:

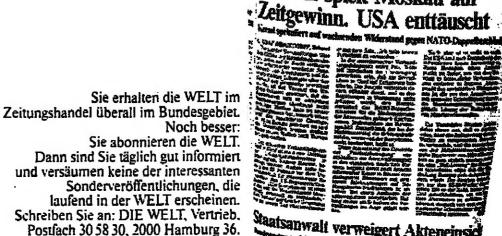
Seine Menschlichkeit, seine künstlerische Größe, sein realitätsbezogenes Werk überzeugen noch 100 Jahre nach seinem Tode.

Am 7. Mai 1983



THE RESERVE AND ADDRESS OF THE PARTY OF THE

A . Total measure or .. " Married respect



Staatsanwalt verweigert Akteneinsich

SSCHN:TEUROS

SEARTINE!

Nakasone will Staaten in Ostasien beruhigen

Besorgnis über Japans künftige militärische Rolle

FRED de la TROBE, Tokio

Der japanische Ministerpräsident Yasuhiro Nakasone ist am Wochenende zu einer zehntägigen Reise durch die Asean-Staaten aufgebrochen, auf der er vor allem Besorgnis über die von Tokio und Washington angestrebte größere militärische Rolle Japans in Ost-asien zerstreuen will. Nakasone besucht Indonesien, Malaysia, die Philippinen, Singapur und Thailand sowie das britische Protekto-

Einige von japanischen Minister-präsidenten bisher ungewohnte Bekenntnisse Nakasones zur Not-wendigkeit einer größeren Abwehrbereitschaft gegen die sowje-tische Bedrohung haben in den Be-suchsländern erhebliches Unbehagen auslöst. Die Zeit der japanischen Besetzung im Zweiten Welt-krieg ist in diesen Staaten noch nicht vergessen. Damals war auch Nakasone als Offizier der kaiserlichen Marine in dieser Region im

Der indonesische Präsident Suharto und sein philippinischer Amtskollege Marcos haben Sorge über die japanische Absicht geäu-Bert, die Seerouten zu ihren Rohstoffquellen in der Region schützen zu wollen. Das könnte zu ei-nem Wiederausleben des japanischen Militarismus und Hegemo-

niestreben führen, befürchten sie. Ministerpräsident Nakasone will während der Reise versichern, daß die Zufahrtsrouten nur bis zu tausend Meilen südlich von Japan abgeschirmt werden sollen, also nur in einem Gebiet, das noch längst nicht bis an die Philippinen beranreicht. Der japanische Premier will auch betonen, daß Japan keine Absicht hat, jemals wieder eine militärische Großmacht zu werden.

Mit einem Verteidigungshaushalt von umgerechnet 28 Milliar-den Mark gibt Japan allerdings für militärische Zwecke schon mehr als das Doppelte der fünf Asean-Staaten zusammen aus. Nach der Höhe des Rüstungsetats steht Tokio hinter China an zweiter Stelle in Ost- und Südostasien.

Nakasone will sich auch für häufigere Konsultationen zwischen Ja-pan und den Asean-Ländern einsetzen. Dabei sollen die Fragen der Friedenssicherung und Stabilität in diesem Gebiet mit Vorrang behandelt werden. Sollte sich ein gutes Einvernehmen zwischen dem japanischen Regierungschef und seinen südostasiatischen Amtskollegen herstellen lassen, so könnte Nakasone – wie Tokios Diplomaten hoffen - beim Gipfel der westlichen Industrienationen in Wil-liamsburg Ende Mai auch als Sprecher der Asean-Länder auftreten. Damit ließe sich das Gewicht der japanischen Präsenz auf dem Gip-

Denn neben den politischen Themen werden während der Nakaso-ne-Visite auch die Wirtschaftsfragen großen Raum einnehmen. Etwa die Hälfte der staatlichen japa-nischen Entwicklungshilfe geht in diesen Raum. Japan ist auch der wichtigste Handelspartner, Kapitalgeber und Rohstoffabnehmer dieser Staaten. Als besonderes Ge-schenk will der japanische Premier den Besuchsländern eine Aufstokkung der japanischen Hilfe von 10 bis 20 Prozent für dieses Jahr zusa-gen. Auch die technische Zusam-menarbeit zwischen Japan und den Asean-Ländern soll wesentlich

"Hoffen auf Gesetz über Tarifrenten"

Fortsetzung von Seite 1

lich von dieser Regelung – die ja freiwillig sein soll - Gebrauch machen werden, dann glauben wir, daß die Arbeitgeber eine so große Anzahl von ausscheidenden Arbeitnehmern nicht einfach gehen lassen können, ohne einfach Arbeitsplätze neu zu besetzen. Im übrigen möchten wir dann, wenn es ein Tarifrenten-Rahmengesetz gibt und die Bundesanstalt Gelder dazu gibt, wegen der Verwendung öffentlicher Mittel eine Pflicht zur

Neubesetzung festlegen. WELT: Bei der IG-Chemie-For-derung nach kürzerer Lebensarbeitszeit, bei der IG Metall nach Reduzierung der Wochenarbeitszeit – wäre eine einheitliche Li-nie da nicht besser? Gibt es einen Dissens im DGB?

Rappe: Eine einheitliche DGB-Linie hat es nie gegeben und wird es nie geben aufgrund der unter-schiedlichen Ausgangslage. Es gibt eine unterschiedliche Strategie. Im Ziel will sowohl die IG Metall - wie andere – und die IG Chemie – wie andere – eine Verkürzung der Ar-beitszeit als Beitrag zur Bekämp-

fung der Arbeitslosigkeit.
WELT: Noch eine Frage an den
Sozialdemokraten Rappe, der
die SPD davor gewarnt hat, zur linken Protestpartei zu werden. Wollen Sie zurück zur reinen

Arbeiterpartei?

Rappe: Meine Warnung ist richtig.

Da stehe ich auch zu. Meine Sorge ist, daß die SPD aus einer Wahlniederlage falsche Schlüsse hätte zie-hen können. Ich will die Godesberger SPD erhalten, als Volkspartei, in der Arbeitnehmer ihren wichtigen Platz haben. Aber ich glaube nicht, daß die SPD das breite Po-tential ihrer Mitglieder und Wähler aufs Spiel setzen darf, um Rand-gruppen-Integration als besondere vordergründige Aufgabe zu sehen.

Botschafter protestieren durch Abwesenheit

Aufmärschen vor den kommunistischen Führern wurde gestern in Moskau und Ost-Berlin der 1. Mai begangen. Vom Balkon des Lenin-Mausoleums aus nahm der sowjetische Parteichef Andropow, der an der Treppe gestützt wurde, flankiert von Ministerpräsident Tichonow und Verteidigungsminister Usti-now, die Parade ab. Vom Politbüro fehlte nur Tschernenko, ein Vertrauter Breschnews, der seit Ende März aus der Öffentlichkeit ver-schwunden ist. Sein Büro hatte vergangene Woche von einer Erkrankung gesprochen. Beobachter ge-hen jedoch davon aus, daß seine

"Kampfgruppen" (mit umgehäng-ten Kalaschnikows), Sportler und FDJler trugen sie vor dem SED-Generalsekretär vorbei. Die Mehrzahl der mitgeführten Transparente bezog sich auf diesen "Freund-schaftsbesuch".

Breit: Arbeit auf alle verteilen

Am 1. Mai fordert der DGB Verkürzung der Arbeitszeit und Beschäftigungsprogramm

GÜNTHER BADING, Hamburg

Die Forderung nach Verkürzung der Arbeitszeit als Beitrag zur Bekämpfung der Massenarbeitslosigkeit war beherrschendes Thema bei allen Kundgebungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes zum 1. Mai. Wiederholt wurde die bereits in den Jahren der sozial-liberalen Koalition immer wieder vorgetragene Forderung nach staatli-chen Beschäftigungsprogrammen.

Auf der zentralen DGB-Kundgebung in Bremen sagte der Gewerk-schaftsbundvorsitzende Ernst Breit: "Der zentrale Schlüssel für eine Politik der Vollbeschäftigung ist die Umverteilung der vorhandenen Arbeit auf alle Arbeitnehmer, ist die Verkurzung der Arbeits-zeit." Breit erteilte dabei auch den aus den Einzelgewerkschaften laut werdenden Vorstellungen nach Arbeitszeitverkürzung mit vollem Lohnausgleich eine Absage. "Natürlich wissen wir, daß Arbeitszeitverkürzung etwas kostet." Die Ge-werkschaften seien heute wie in der Vergangenheit - indirekt erinnerte Breit damit an die zurückhaltende Lohnpolitik bei Einführung der 40-Stunden-Woche - bereit. uns an den Verhandlungstisch zu setzen, um über die Kosten der Arbeitszeitverkürzung zu verhan-

Der DGB-Vorsitzende appellierte an die Arbeitgeberverbände, ihre "Position der totalen Verweigerung" in Fragen der Arbeitszeitverkürzung aufzugeben. Am Vor-abend des 1. Mai hatte Breit allerdings in der traditionellen Abendveranstaltung des DGB in der Bre-mer "Glocke" zugegeben, daß von totaler Verweigerung der Unter-nehmerverbände wohl nicht mehr die Rede sein könne. Zwar erinnerte er auch auf dieser Veranstaltung daran, daß man auf Arbeitgebersei

te von einem "Tabu" in der Frage der Arbeitszeit spreche, "über das sich angeblich nicht verhandeln läßt". Allerdings, so fügte Breit hinzu, "sehe ich seit ein paar Wo-chen Anzeichen dafür, daß sich diese absolute Blockadepolitik aufzuweichen beginnt".

Die Einführung der 35-Stunden-Woche würde, so sagte Breit ge-stern vor mehreren tausend Zuhörern auf dem Bremer Domhof. rund 1,4 Millionen neue Arbeitsplätze bringen. Durch die Verkürzung der Lebensarbeitszeit auf 58 Jahre würden 500 000 Arbeitslose eine neue Stelle finden. Auf den Disput innerhalb des DGB über die richtige Form der Arbeitszeit-verkürzung – die IG Chemie und einige andere Organisationen setzen auf Lebensarbeitszeitkürzung, die IG Metall allein auf die 35-Stunden-Woche – ging der Bundes-vorsitzende mit keinem Wort ein.

Die Forderung des Spitzenge-werkschafters nach einem "wirksamen Beschäftigungsprogramm des Staates" und einer "neuen Wirt-schaftspolitik" gleicht bis in die Wortwahl der Kritik, die Breit bereits an der früheren Regierung unter sozialdemokratischer Führung geübt hat. "Ich warne vor einer Politik, die darauf hinausläuft, die Gewinne der Unternehmen zu steigern, die Sozialleistungen zu kürzen und die Realeinkommen der Arbeitnehmer zu drükken" und sich mit der millionenfachen Arbeitslosigkeit abzufinden. Auch die Gewerkschaften sähen ein, daß Wachstum nötig sei, ohne staatliche Arbeitsbeschaffungs-maßnahmen aber könne die Vollbeschäftigung nicht wiederhergestellt werden.

Wie Breit forderte auch der Vorsitzende der größten deutschen Gewerkschaft, IG-Metall-Chef Eu-

gen Loderer, daß die Belastung durch die schwierige wirtschaftliche Situation sozial gerecht verteilt werden müsse. Keinesfalls komme eine weitere Kürzung des Arbeitslosengeldes in Frage, sagte er auf der Mai-Feier in Hagen. Wer dar-über rede, bekämpfe die Arbeitslosen und nicht die Arbeitslosigkeit. Von den Lasten der Krise würden bisher fast nur Arbeiter, Angestellte und kleine Beamte getroffen. "Das, Herr Bundeskanzler Kohl, ist keine Wende zum Guten, wie sie es vor der Bundestagswahl verkündet

haben", sagte Loderer. Der DGB-Vorsitzende Breit warnte davor, daß die Massenar-beitslosigkeit Schaden für die Demokratie bedeuten könnte. Zwar sei Bonn nicht Weimar, instabile Verhältnisse aber seien gefährlich. Breit erinnerte an die Zerschlagung der deutschen Gewerkschaften durch die Nazis am 2. Mai 1933. Aus den Erfahrungen jener Zeit sei die Einheitsgewerkschaft hervorgegangen, die heute alle politi-schen Richtungen, die freiheitlichsozialistische und die christlich-soziale Tradition zusammenfasse. Diese Einheitsgewerkschaft werden wir hüten wie einen Augapfel. Diese Einheitsgewerkschaft war und ist der Motor gesellschaftli-chen Fortschritts in unserem

Weiterer Schwerpunkt der Rede Breits war die Forderung nach Einführung der Mitbestimmung nach dem Montan-Modell in allen Großbetrieben sowie nach gewerk-schaftlicher Mitbestimmung auch im gesamtwirtschaftlichen

Alle Gewerkschaftsführer be-kundeten ihre Solidarität mit der in Polen unterdrückten Gewerkschaft "Solidarnoscz", aber auch mit unterdrückten Gewerkschaften in anderen Teilen der Welt.

"DDR" zitiert Kommentar der ARD

· hrk. Berlin Zwei Tage nach der Absage des Besuchs von Erich Honecker in der Bundesrepublik Deutschland stützte sich die "DDR" bei ihren Rechtfertigungsversuchen in den Medien fast ausschließlich auf Zitate aus dem Westen. Zum ersten. mal seit der Spaltung der Stadt durch die Kommunisten berief sich das SED-Blatt Neues Deutschland" im positiven Sinne auf eine Sitzung des Abgeordne. tenhauses.

Als Hauptstütze der Ostberliner Begründungen für die Absage, die für den inneren Gebrauch be-stimmt sind, dient ein Interview der ARD mit ihrem Ostberliner Korrespondenten Peter Merseburger vom Donnerstagabend. Darin wird der Journalist mit seiner Bemerkung zitiert, daß sich "die DDR deutlich um gute Beziehungen mit Bonn bemüht hat, auch nach dem Regierungswechsel. Das hat Erich Honecker in Leipzig auf der Messe ganz klar zu verstehen gegeben. Und im Fall Burkert ist sie bis an die Grenze des ihr Möglichen

Kanzler Kohl sei in den Augen Ost-Berlins, so wird Merseburger zitiert, "als ein Mann erschienen der die Dinge zu lange hat treiben lassen. In einer solchen Situation...wäre ein klares Wort des Kanzlers wahrscheinlich erforderlich gewesen."

In einem im "Neuen Deutsch-land" abgedruckten ADN-Bericht über die Sitzung des Berliner Abgeordnetenhauses wird vor allem hervorgehoben, daß alle vier Frak-tionen eine "Wende in der Deutschlandpolitik" zurückgewie sen hätten. Der Regierende Bür-germeister Richard von Weizsäkker wird in dem Bericht mit dem Hinweis zitiert, das Transitabkommen sei ein "durchaus sorgfältig ausbalanciertes Gleichgewicht durchaus gegenläufiger Interes-

sen". Selbst vom SED-Blatt sonst allenfalls unter dem Begriff kalte Krieger subsumierte Berliner CDU-Politiker zieht die Zeitung heran, um die "DDR" zu entlasten. 🖛 So wird die Bemerkung des stellvertretenden CDU-Fraktionschefs Klaus-Rüdiger Landowksy wieder 🚁 gegeben, man habe mit großer Em-Bayern vernommen, "die wir ablehnen".

Spekulationen über Plane Stoltenbergs

dpa, Hamburg
Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg plant, so die Deutsche Presse-Agentur unter Berufung auf zuverlässige Informationen, bei Kinderlosen eine Senkung des Arbeitslosen-, Kurzarbeiter- und Schlechtwettergeldes von 68 auf 63 Prozent des letzten Nettoverdienstes. Die Arbeitslosenhilfe bei Kinderlosen solle von 58 auf 56 Prozent herabgestuft werden. Bei dem sogenannten Unterhaltsgeld bei beruflicher Bildung sei eine Min-derung um jeweils fünf Prozent-punkte auf 70 und 63 Prozent für Versicherte mit und ohne Kinder vorgesehen. Weitere Abstriche sind nach diesen Informationen am Kurzarbeitergeld geplant. Nach drei Monaten soll es statt 68 nur 58 Prozent betragen. Beim Schlecht-wettergeld soll die Bundesanstalt nicht mehr den ersten in einem Monat anfallenden Tag bezahlen.

Gemeinsam mit weiteren kleineren Abstrichen und Einnahmeverbesserungen soll die Nürnberger Bundesanstalt so um 2,7 Milliarden Mark besser dastehen.

Au3€M

30.30

Schärferes Abfallrecht

Zimmermann: Konsequenzen aus Seveso-Giftsuche

MANFRED SCHELL, Bonn Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann (CSU) hat ange-sichts des bislang ungeklärten Ver-bleibs eines Teils des Seveso-Gif-tes scharfe gesetzliche Bestimmun-gen zur Abfallbeseitigung ange-kündigt. Danach sollen künftig Abfalltransporte nur noch an wenigen Zollstellen abgefertigt werden und "wirksame Kontrollen" zum Beispiel durch die Entnahme und Untersuchung von Proben erfolgen.

.Um einer Umgehung dieser Kontrollen vorzubeugen, sollen auch bestimmte gefährliche Stoffe, die vielfach als Wirtschaftsgut defallrecht unterliegen", sagte Zim-mermann in einem Interview mit der in Nienburg erscheinenden Zeitung "Die Harke", in deren Verbreitungsgebiet die ins Gerede ge-kommene Deponie Münchehagen liegt. Noch in diesem Jahr werde die Bundesregierung "auch den Transit-Transport giftiger Abfälle unter strenge Genehmigungs-pflichten und Kontrolle stellen".

Außerdem will Zimmermann, der zur Zeit den Vorsitz in der Umweltschutz-Ministerkonferenz der EG führt, auf europäischer Ebene initiativ werden. Eine Ver-schärfung der EG-Richtlinien sei mit folgender Zielsetzung erforder-lich: "Gefährliche Abfälle müssen grundsätzlich im Entstehungsland beseitigt werden. Einfuhr und Transit sind von den Behörden in jedem EG-Land zu genehmigen."

Letzte Zweifel an der Notwendigkeit einer solchen Verschärfung, die er schon im Dezember 1982 gefordert habe, sollten jetzt durch das Verschwinden der Seveso-Rückstände beseitigt sein. Ansichts des bisher unaufgeklärfen gesichts des bisher unaurgekunnen Verbleibs des Giftes sprach Zimmermann von einer "dunklen Affäre", die rückhaltlos aufgeklärt werden müsse. Das Bundesinnenministerium habe die beteiligten Fir-men zur vollständigen Herausgabe der Unterlagen gedrängt. "Aus den übergebenen Dokumenten ergibt sich aber weder wo, noch ob die Seveso-Abfälle ordnungsgemäß gelagert wurden."

Ein Nachteil sei es in diesem konkreten Fall, daß es sich um Firmen handele, die ihren Sitz nicht in der Bundesrepublik Deutschland haben. Denn nach dem hier geltenden Verursacher-prinzip wären die beteiligten Konzerne zur Offenlegung ihrer Unter-lagen verpflichtet gewesen. "Man kann ja wohl auch nicht verlangen, daß die Regierungen Europas ta-tenlos zusehen, wenn hochgiftige Stoffe quer durch Europa transportiert werden", sagte Zimmermann.

Allerdings wandte sich der Mini-ster gegen eine "volle Übernahme" der Entsorgung durch den Staat. Dies würde nur den "Verwaltungs-sufamme gehöhert aufwand erhöhen, ohne jedoch mehr Sicherheit zu bieten". Es gehe darum, daß die staatlichen Aufsichtsmaßnahmen "effizient" vollzogen werden.

fhn/hrk, Moskau/Berlin Mit den traditionellen großen Position ins Wanken geraten ist. Mit Ausnahme der Vertreter Grie chenlands und der Türkei boykottierten, wie im vergangenen Jahr, alle NATO-Botschafter die Veranstaltung wegen des Afghanistan-Krieges. Die Botschafter Schwedens, Norwegens, Dänemarks und Islands demonstrierten durch Abwesenheit gegen die Verletzung skandinavischer Hoheitsgewässer. In Ost-Berlin dominierten, drei Tage vor Honeckers Moskau-Besuch, beim mehrstündigen Vorbeimarsch große Andropow-Porträts.

Kadar wehrt sich gegen seine Kritiker

"Ungarisches Modell keine Rückkehr zum Kapitalismus" / Sorgen in Budapest

dpa, Budapest Die Aufrüstung der NATO-Staaten dient nach Ansicht des ungarischen KP-Chefs Janos Kadar keineswegs der Vorbereitung eines neuen Weltkrieges. Die angestreb-te militärische Überlegenheit des Westens solle vielmehr als Druckmittel bei der Durchsetzung politischer Forderungen dienen. In ei-nem im ungarischen Fernsehen ausgestrahltem Interview verteidigte Kadar den von ihm nicht genannten Kritikern gegenüber das ungarische Wirtschaftsmodell

C. GUSTAV STRÖHM, Wien Janos Kadar hat als der Chef einer Ostblock-Partei bemerkenswerte Außerungen getan. Kadar er-klärte, daß die Rüstung der NATO-Staaten nicht dazu diene, einen Krieg vorzubereiten, sondern vielmehr darauf ziele, ein militärisches Übergewicht zu erreichen.

Im Gegensatz zu vielen Ost-block-Politikern und zu führenden Militärs spricht Kadar also nicht von der "Kriegsvorbereitung durch den Westen", sondern betrachtet die westliche Militärmacht als politisches Instrument. Natürlich lehnt Kadar die angeblichen Ziele dieser NATO-Militärmacht scharf ab. Aber da es sich für ihn um politische Ziele handelt, bleibt - so könnte man den Parteichef interpretieren – für ihn ein politisches Gespräch mit dem Westen auch unter den Aspekten der Nachrüstung und der Mittelstrekkenraketen möglich und notwen-

Kadar will also keineswegs die Brücken abbrechen. Er verhält sich anders als etwa Honecker oder auch das Warschauer Militärre-gime Seine Bemerkungen unterscheiden sich in gewisser Hinsicht auch von dem, was der Westen bisher aus dem Munde gewisser sowjetischer Militärs gehört hat. Zum anderen hat Kadar das un-

garische Wirtschaftsmodell gegen ungenannte, aber offenbar im östlichen Lager anzusiedelnde Kritiker verteidigt. Die ungarische Wirtschaft, so sagte er, habe eine Indu-strie-, Agrar- und Managementreform durchgesetzt und sei damit leistungsfähiger geworden. Dies Kapitalismus dar. Im Gegenteil: die ungarische Reform habe den Unternehmungsgeist der Menschen beflügelt – und die ungarischen Methoden seien nicht kapitalistisch, sondern sozialistisch. Sie förderten das Verantwortungsgefühl, die Initiative und die kreative Arbeit der Menschen. 98 Prozent der ungarischen Produktion seien entweder in staatlicher oder genossenschaftlicher Hand, betonte Kadar. Schon deshalb könne von ei-ner Rückkehr in den Kapitalismus nicht die Rede sein.

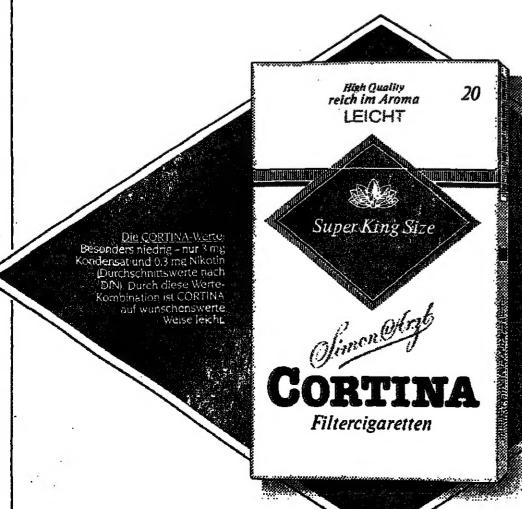
In der Erklärung des ungarischen Parteichefs spiegeln sich zwei große Sorgen der Budapester Führung: einmal die Gefahr, daß das "ungarische Modell" an seiner dramatischen Verschlechterung der internationalen Lage scheitern könne. Wenn es etwa zu einem

und West kommen sollte, wäre Ungarn nicht in der Lage, sein langfristiges Ziel anzusteuern – nämlich zu einer Schaltstelle ökonomischer und vielleicht auch politischer Kontakte zwischen Ost und West zu werden. Zum anderen müßten dann die Ungarn verstärkt Rü-stungslasten übernehmen, etwa die Kosten für neu zu installieren-de sowjetische Raketensilos und ähnliche militärische Anlagen. Auch das würde bedeuten, daß die durch die ungünstige weltwirtschaftliche Situation bereits mit Schwierigkeiten kämpfende unga-rische Reform zum Mifferfolg ver-urteilt wäre, weil nicht mehr genügend Mittel vorhanden wären.

neuen kalten Krieg zwischen Ost

Die zweite Befürchtung der Ungarn liegt innerhalb des Sowietblocks, vielleicht sogar innerhalb der Kreml-Mauern. Solange die Machtverhältnisse in Moskau nicht geklärt sind, solange also niemand recht weiß, in welche Richtung der sowjetische Koloß sich weiterbewegen will, sind die ungarischen Kommunisten offensichtlich bedacht, nirgendwo anzuecken, vielleicht sogar möglichst wenig aufzu-fallen. Es gibt in der Sowjetunion, aber auch in anderen osteuropäischen Staaten, nicht nur Bewunderer, sondern auch Neider, die den Ungarn vorwerfen, in ihrer Reform schon viel zu weit gegangen zu sein. Es ist bezeichnend, daß Kadar persönlich sich jetzt bemüßigt fühlt, seine Autorität gegen solche Neider in die Bresche zu werfen.

Das Besondere an CORTINA



Die außergewöhnlich niedrigen Werte

nur: 3 mg 0,3 mg

Dergute Geschmack

überzeugend in Leichtigkeit und Geschmack Der Bundesgezundheitsminister Rauchen gefahrdet Ihre Gesundheit. Der Rauch einer Zigarette, dieser Marke enthält 0.3 mg Nikotin und 3 mg Kondensat (Teer). (Durchschriftswerte nach DRI)

Dauerbrenner

H. H. - Alle paar Jahre winkt die Sowjetunion mit spektakulär an-mutenden Großprojekten, um ih-re Bedeutung als Handelspartner des Westens gebührend herauszudes Westens gebührend herauszustreichen --vor allem zu Zeiten, da
unter strategischen Erwägungen
über Beschränkungen des Östhandels nachgedacht wird. Zu den
Dauerbrennern dieser PR-Offensiven gehört ein Ost-West-Stromverbund, der auch für deutsche Anlagenlieferanten zu Milliarden-

aufträgen führen könnte.
Die Vorteile eines Stromverbunds sollen keineswegs bestritten werden. Innerhalb Westeuropas arbeitet dieses System nahezu perfekt, im Ostblock ist es im Aufbau. Mit Blickaufdie Stromer-Aufball. Mit Blick auf die Stromerzeugungskapazitäten der Verbundteilnehmer kann jeder einzelne seine Reservekapazitäten
weit geringer halten, als wenn er
auf sich gestellt operieren müßte.
Dies bedeutet Kapitalersparnis und führt zu niedrigeren Strom-preisen. In einem bis zum Ural reichenden Stromverbund käme angesichts der unterschiedlichen Zeitzonen ein weiterer Vorteil noch stärker als bisher zur Geltung: Die Spitzenlastzeiten würden entzerrt, und damit würde der Bau manches Spitzenlastkraftwerks überflüssig. Die inzwischen stark verbesserte Leitungstech-nik (Ultra-Hochspannung) hat die früher erheblichen Transportverluste vermindert.

Doch was wirtschaftlich interessant sein mag, past politisch nicht immer in die Landschaft. Als in

den siebziger Jahren im Zusammenhang mit der Lieferung eines Kernkraftwerks nach Königsberg Kernkraftwerks nach Königsberg auch über den Aufbau eines westöstlichen Stromverbundes unter Einbeziehung West-Berlins verhandelt wurde, hat vor allem die "DDR" dies unterlaufen. Damit reduziert sich der Energieinhalt solcher Projekte vorläufig auf ihre Nutzung als propagandistische Dauerbrenner.

Lohn

J. G. – Nachdenklich wurde der Mittelständler aus Westfalens Pro-vinz, als er nun Personal für seinen neuen Zweigbetrieb im Süden der USA rekrutierte. Im Stundenlohn zwischen wenig und hoch qualifi-zierter Arbeit liegt da noch ein Sprung von bis auf sieben Dollar. Daheim kennt er das fast schon anders herum. Seine Hilfsarbeiter verdienen nebst leistungsbezoge-ner Prämie mit 15 DM pro Stunde fest schon soviel wie ein gelernter Tischer mit 17 DM. Lohnen sich da für den Nachwuchs eigentlich noch Lehrjahre, die schließlich mit Verzicht auf frühe Verdienst-chancen verbunden sind? Mit einem Einkommensverzicht, der in diesem Beispiel erst nach zwei Jahrzehnten Arbeit ins Positive umschlägt? Zur korrekten Ant-wort gehört auch in diesem Fall, daß ein arbeitsloser Hilfsarbeiter dolles Glück hat, wenn er eingestellt wird, während der Unter-nehmer gelernte Tischler händeringend sucht. Aber das darf nicht die ganze Antwort sein. Eine nivel-lierende Tarifpolitik, die den Lohn fürs Lernen ins nächste Jahrtausend verschiebt, können wir uns

Falsche Hoffnungen

Tach den teilweise starken Nach den teilweise starken Preiserholungen im Vormonat hat sich das Geschehen an den Rohstoffmärkten im April deutlich beruhigt: Der Moody's-Index stagnierte faktisch, der Reuters-Index ging sogar leicht zurück. Dafür ist weniger die unterschiedliche Zusammensetzung der Indizes als die Pfund-Dollar-Relation entschei-dend. Nachdem der auf Pfund-Preisen basierende Reuters-Index nach der Pfund-Schwäche im März stärker als der nach Dollar-Preisen berechnete Moody's-Index gestiegen war, mußte es zu einer Umkehr dieser Entwicklung kommen, als sich der Pfund-Kurs im Verlauf des Aprils wieder befestigte.

Spektakuläre Preisbewegungen blieben im letzten Monat weitge-hend aus. Im Gegenteil: Manche Übertreibungen des Vormonats (Kautschuk, Zinn, Weizen, Kaffee) wurden in den letzten vier Wochen wieder ausgeglichen. Und wo es Aufwärtsbewegungen gab, da waren sie - wie im Monat zuvor - eher spekulativ begründet als durch die fundamentalen Fak-ten, wie die Relation zwischen Angebot und Nachfrage.

Die Hoffnungen, daß sich im Zu-Die Hoffnungen, daß sich im Zuge eines weltweiten Konjunkturaufschwungs die Rohstoffpreise stark erholen könnten, erhielten durch die Prognose der bekannten Londoner Research-Firma "The Economist Intelligence Unit" einen Dämpfer. Die Londoner Expertent und der Erweiten nen Dämpfer. Die Londoner Ex-perten warnen vor der Erwartung dramatischer Preissteigerungen, weil das Ausgangsniveau der mei-sten Rohstoffpreise gar nicht so niedrig sei wie vielfach angenom-men werde. Die hohe reale Kauf-kraft des US-Dollars aufgrund der hohen Dollar-Notiz an den Davihohen Dollar-Notiz an den Devi-senbörsen werde meist übersehen. Dementsprechend werde oft auch das Erholungspotential über-schätzt.

Unsicherheit herrscht bei den meisten Marktbeobachtern, wie die plötzliche Erholung des Zuckerpreises, der auf das höchste Niveau seit neun Monaten stieg, zu beurteilen sei. Einigkeit besteht bei den Experten lediglich dar-über, daß die Preiserholung durch spekulative Nachfrage ausgelöst worden sei. Die fundamentalen Fakten rechtfertigen kaum den aufkommenden Optimismus. Le-diglich die Tatsache, daß Thailand sich Ende April in Lieferschwierig-keiten befand, scheint den Preisanstieg in etwa zu rechtfertigen. Da-mit wurden vorher bestehende Be-fürchtungen hinfällig, daß thailänallesamt nicht leisten.

dische Waren gegen den am 29. April auslaufenden New Yorker Mai-Kontrakt angedient werden

und preisdrückend wirken könn-Auch die am heutigen Montag beginnenden Verhandlungen über ein neues Weitzuckerabkommen werden zur Erklärung des Preisaufschwungs herangezogen. Zwar nimmt daran nun auch die Europäische Gemeinschaft teil, von der es nach allgemeiner Auffassung abhängt, ob ein wirksames Abkommen zustande kommt. Auf jeden Fall wird es aber noch weiterer Verhandlungsrunden bedürfen, ehe es zu einem neuen Abkommen kommt.

Unbeachtet blieb offensichtlich bei den Haussiers die Entschei-dung der amerikanischen Getränkefirma PepsiCo, bei ihren koffein-haltigen Softdrinks Zucker zu 50 Prozent durch fructosehaltigen Maissirup zu ersetzen. PepsiCo folgte damit einer Entscheidung, die der Konkurrent Coca Cola schon einen Monat zuvor getroffen

n einer guten Verfassung präsen-tiert sich derzeit der Kakao-Markt. Dafür sorgten günstige Nachrichten über fundamentale Faktoren, wie auch spekulative Käufe. Vor allem die erhöhten Vermahlungszahlen in wichtigen Ver-brauchsländern (außer USA) und das vom Londoner Handelshaus Gill & Duffus nach unten revidierte Produktionsergebnis für die El-fenbeinküste haben dem Kakaomarkt Anregungen gebracht. Zu der fundamentalen Stärke des Marktes hat auch die jüngste Schätzung des Londoner Handels-hauses Woodhouse, Drake und Carey beigetragen, daß die Weltka-kaoproduktion im Erntejahr 1982/ 83 nur noch 1,535 Millionen Ton-nen (nach 1,707 Millionen Tonnen der Saison davor) betragen werde. Das Produktionsdefizit würde

dann 84 000 Tonnen betragen.
Während die anderen Edelmetalle stagnieren, konnte sich der Silbermarkt überraschend erholen.
Vor allem Gerüchte, daß die UdSSR im vergangenen Jahr etwa zehn Millionen Feinunzen (eine Feinunze = 31,1 Gramm) Silber auf-gekauft habe, regte die Phantasie der Hausse-Spekulanten an. Von ernstzunehmenden Analysten werden die angeblichen sowjetischen Käufe – zumindest in dieser Menge stark angezweifelt. Auf der anderen Seite sprechen die niedrigen Lagerbestände und die zuletzt ansteigenden Umsätze der US-Raffi-nerien für stabile Silberpreise. (Die Rohstofftabelle steht auf Seite 10)

DEVISENMÄRKTE / Interventionsstudie der Sieben – Stoltenberg sieht Annäherung

Washington will von seiner Politik der Zurückhaltung nicht abweichen

H.-A. SIEBERT, Washington Eine Arbeitsgruppe der sieben größten westlichen Industrie-staaten ist in einer Studie zu dem Schluß gekommen, daß staatliche Interventionen an den Devisenmärkten kurzfristig nützlich sein können. Trotzdem wollen die USA von ihrer bisherigen Politik nicht abweichen, wie Finanzminister Donald Regan nach Gesprächen mit seinen Kollegen aus den sieben Ländern sagte, und auch künftig nur dann eingreifen, wenn die Wechselkurse durch ungeordnete Marktverhältnisse verzerrt werden.

Bundesfinanzminister Gerhard Stoltenberg sah in Washington al-lerdings eine Annäherung der USA an europäische Vorstellungen zur Stabilisierung der Devisenmärkte. Dennoch werden sich die Staatsund Regierungschafs der großen Sieben auf ihrem Wirtschaftsgipfel im amerikanischen Williamsburg, Virginia, mit diesem Thema be-schäftigen müssen, da vor allem Frankreich auf stärkere Eingriffe der Notenbanken dringt, wie Fi-nanzminister Delors in der amerikanischen Hauptstadt noch einmal

deutlich machte. Die Studie war vor einem Jahr auf dem Gipfel in Versailles in Auftrag gegeben worden. Einigkeit über ihren Inhalt herrscht nur darin, daß frei schwebende Wechsel-kurse die externen Zwänge auf die binnenwirtschaftlichen Politiken binnenwirtschaftlichen Politiken nicht beseitigen. Andererseits spielen sie eine wichtige Rolle im internationalen Anpassungsprozeß. Weit klaffen indes die Ansichten über die Wirksamkeit der Interventionen auseinander. Ungeklärt bleibt, was "disorderly markets" wirklich sind. Hinweise auf den Artikel IV des Statuts des Internationalen Währungsfonds (IWF) heltionalen Währungsfonds (IWF) hel-fen nicht weiter, weil er ebenfalls keine genaue Definition enthält.

Dennoch kommt die Studie zu Teilergebnissen, die den Auffas-sungen der Reagan-Administra-tion, die 1981 die US-Interventionspolitik abrupt änderte, widerspre-chen. So heißt es an einer Stelle: "Obwohl schwer meßbar, glaubt die Arbeitsgruppe, daß sich Inter-ventionen als ein wirksames Werkzeug... erwiesen haben, um die Wechselkursbewegungen kurzfri-stig zu beinflussen." Sie wirkten aber länger, wenn sie mit wirt-schaftspolitischen Korrekturen ge-

koppelt und zusammen mit denen anderer Notenbanken koordiniert

würden. Dagegen seien staatliche Eingriffe kontraproduktiv, wenn eine Unvereinbarkeit mit den

volkswirtschaftlichen Grunddaten

Freigegeben haben die Studie die Finanzminister und Noten-bankchefs der "Sieben" – USA, Bundesrepublik, Großbritannien, Frankreich, Italien, Kanada und Japan –, die sich in Washington versammelt hatten. Sie stimmten der in übereite daß geordnete wirt darin überein, daß geordnete wirtschaftliche und finanzielle Bedin-gungen die Voraussetzung für sta-bile Paritäten seien. Um sie zu schaffen, hätten sich die Regierungen zu einer Konvergenz der wirtschaftlichen Leistungen sowie zu einem dauerhaften inflationsneu-tralen Wachstum mit hoher Be-schäftigung verpflichtet.

Im einzelnen heißt es in der ge-meinsamen Erklärung, in der die Differenzen in der Interventions-politik offen zugegeben werden:

 Die Erreichung einer größeren Wechselkursstabilität ist ein wichtiges Ziel der sieben Länder. Es impliziert jedoch keine Starrheit. 2. Erreichbar sind stabilere Pari-

täten durch einen angemessenen wirtschaftspolitischen "Mix", der ein dauerhaftes und inflationsneu-trales Wachstum unterstützt. Die in Versailles beschlossene verstärkte multilaterale. Überwachung der Wechselkurse dient diesem Ziel.

Wechselkurse dient diesem Ziel.

3. Bei der Formulierung der binnenwirtschaftlichen Politiken gilt künftig das Verhalten der Wechselkurse als Gradmesser für Anpassungsmaßnahmen. Größere Beachtung wird den internationalen Auswirkungen geschenkt. 4. Unter gegenwärtigen Umstän-den ist die Rolle der Interventio-nen begrenzt. Nützlich sind sie, um

ungeordneten Marktverhältnisser entgegenzusteuern und kurzfristi-ge Ausschläge zu glätten. Erforder-lich ist aber ein Flankenschutz-durch ergänzende Instrumente.

Verpflichtet haben sich die "Sieben" weiterhin zu verstärkten Konsultationen, obwohl sich alle Länder das Recht zu unabhängi-gen Aktionen vorbehalten. Die Minister und Notenbankchefs erklärten auch ihre Bereitschaft zu koordinierten Aktionen, falls hilfreich.

wegen der vorgezogenen Handels-

bestimmungen des Kooperations-abkommens zum jugoslawischen Vorteil entwickelt: So stiegen die

Ausfuhren Jugoslawiens in die Ge-

meinschaft im vergangenen Jahr um 13 Prozent, während die Liefe-rungen in die ührige Welt nur um

Ausfuhren in die EG im Werte

von 2,76 Milliarden Ecu (rund 6,3 Milliarden DM) standen 1982 zwar noch immer Einfuhren in Höhe

von 4,28 Milliarden Ecu (9,84 Mil-

drei Prozent zunahmen.

Wachstumsprognosen deutlich nach oben revidiert

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris In der zweiten Hälfte dieses Jah-In der zweiten Hälfte dieses Jahres kommt es in den westlichen Industriestaaten zu einem fast generellen wirtschaftlichen Aufschwung, der sich 1984 in verstärktem Maße fortsetzt. Zu dieser optimistischen Auffassung gelangte der wirtschaftspolitische Ausschuß der OECD nach zweitägigen Beratungen in Paris. Die Regienungsvertreter regidierten die vom rungsvertreter revidierten die vom OECD-Sekretariat Ende letzten Jahres für 1983 herausgegebenen Wachstumsprognosen beträchtlich

Damais war angenommen worden, daß das Bruttosozialprodukt der OECD-Zone 1983 um eineinhalb Prozent zunimmt. Nunmehr aber wird eine Expansionsrate von 1.8 bis zwei Prozent erwartet – dabei von fünf Prozent in den Vereinigten Staaten, denen das Sekreta-riat vor viereinhalb Monaten ein erst zweiprozentiges Wachstum in Aussicht gestellt hatte.

Der Leiter der US-Delegation, Felstein, äußerte sich etwas vor-sichtiger. Er erwartet im Vergleich des vierten Quartals 1983 zum vier-ten Quartal 1982 einen Zuwachs des amerikanischen Sozialpro-dukts von 4,7 Prozent bei einer Inflationsrate von 4,5 Prozent. Das OECD-Sekretariat war ursprüng-lich von einem fünfeinhalbprozen-tigen Preisanstieg in den USA aus-gegangen.

Für die westeuropäischen Länder lautet die Expansionsprognose auf ein Prozent. Etwas über diesem Durchschnitt würde die deutsche Rate liegen, nachdem sie vom Se-kretariat zuvor auf minus ein vier-

tel Prozent eingeschätzt worden war. Deutsche Delegationskreise halten eine Eins vor dem Komma für nicht mehr ausgeschlossen und erwarten für 1984 ein "recht an-ständiges Wachstum" in der Bun-

Die Regierungsvertreter beschäftigten sich außerdem mit der
Vorbereitung der Jahrestagung
des OECD-Ministerrats, die am 9,
und 10. Mai in Paris stattfindet und
deren Ergebnis für den Wirtschaftsgipfel von Williamsburg
(USA) von Ende Mai von großer
Bedeutung ist. Dabei geht es nicht
zuletzt um die weitere Strategie zur
Verminderung der Arbeitslosigkeit
im Rahmen eines dauerhaften
nichtinflatorischen Wirtschaftswachstums. Die Regierungsvertreter

Dieses Ziel kann nach Auffas-sung der meisten Delegationen aber nur über den Abbau der Bud-getdefizite erreicht werden. Verschiedene Regierungsvertreter, vor allem der kleineren (skandinavi-schen) Staaten, sprachen sich eher für kurzfristige Konjunkturbelebungsmaßnahmen aus. Von den USA gefordert wurden Maßnah-men zur Zinssenkung und zur Dollarstabilisierung.

Allerdings bezweifelt Felstein, daß die Regierungen in der Lage sind, erratische Schwankungen von fundamentalen Verzerrungen, gegen die man nicht intervenieren könne, zu unterscheiden. Wenn der Dollar gegenwärtig stark sei, so liege das vor allem an den real immer noch sehr hohen amerikani-schen Zinssätzen, die eine Folge des zunehmenden Haushaltsdefizits der USA seien

AUF EIN WORT



99 Berlin wird seine Dynamik verlieren, wenn es nur Standortnachteile beklagt; es wird aber an Attraktivität gewinnen, wenn es sich als "deutsches Silicon Valley" zum Vorreiter der Entwicklung zukunfts-trächtiger Technologien

Horst Elfe, Präsident der Industrie-und Handelskammer zu Berlin FOTO: KLAUS MEHMER

Handelsdefizit der USA steigt

Sbt. Washington
Daß sich die USA in einer konjunkturellen Aufschwungphase befinden, läßt sich auch an der Handelsbilanzablesen. Soerhöhten sich
die amerikanischen Einfuhren ohne Öl im ersten Quartal 1983 um sieben Prozent. Im März nahmen die Ge-samtimporte um 2,4 Prozent auf 20,4 Milliarden Dollar (cif) zu. Die US-Exporte wuchsen zwar um 2,6 Pro-zent auf 16,8 Milliarden Dollar. Dieses Plus ist aber ausschließlich auf die verstärkte Auslieferung von Flugzeugen zurückzuführen. Laut US-Handelsminister Baldrige wird der Passivsaldo 1983 an 60 Miliarden Dollar heranreichen. Das wären 15 Miliarden Dollar heranreichen. 15 Milliarden Dollar mehr als im

JUGOSLAWIEN

Belgrad bemüht sich um engere Beziehungen zur EG

WILHELM HADLER, Brüssel Für eine engere Zusammenar-beit zwischen Unternehmen aus der EG und Jugoslawien hat die Belgrader Regierungschefin Milka Planinc bei einem Besuch in Brüs-sel geworben. Sie setzt erhebliche Hoffnungen in das Kooperations-abkommen mit der Gemeinschaft, das - drei Jahre nach seiner Unterzeichnung – am 1. April 1983 in Kraft getreten ist. EG-Vizepräsident Wilhelm Ha-

ferkamp bestärkte diese Erwartungen durch die Zusicherung, daß die Gemeinschaft und Jugoslawien Ende Mai konkrete Vereinbarun-gen über einen Ausbau der Zusammenarbeit, des Technologietransfers, der industriellen Kooperation, der Landwirtschaft, des Transports und des Tourismus beraten wür-

hungen haben sich, nicht zuletzt menskooperation.

von 4,28 milliarden Ecu (9,64 milliarden DM) gegenüber, doch verringerte sich das Defizit im Handel auf 1,52 Milliarden Ecu (3,48 Milliarden DM), verglichen mit 2,15 Milliarden Ecu (4,95 Milliarden DM) im Vorjahr. Bessere Exportenietungen erhoffen eine die Turch leistungen erhoffen sich die Jugoslawen unter anderem von einem Ausbau der Lohnveredelung und bilateralen Handelsbezieanderen Formen der Unterneh-

US-AKTIENMÄRKTE

Positive Konjunktursignale treiben Hausse weiter voran

H.-A. SIEBERT, Washington
Trotz vieler Unkenruse marschieren die US-Aktienmärkte weiter nach vorn und stellen neue Rekorde aus. Als Motor erwies sich vergangene Woche der sich nun durchsetzende Eindruck, daß der Ausschwung in Amerika "echt und solide" ist. Dazu beigetragen hat vor allem das erneute Anziehen der führenden Konjunkturindikatonach vorn und stellen neue Rekor-de auf. Als Motor erwies sich ver-gangene Woche der sich nun durchsetzende Eindruck, daß der solide" ist. Dazu beigetragen hat vor allem das erneute Anziehen der führenden Konjunkturindikato-ren, die im März wieder 1,5 Prozent zulegten. Ohne Unterbrechung sind sie seit September gestiegen, und zwar um insgesamt 9,6 Pro-

So etwas hat es in den Vereinigten Staaten seit langer Zeit nicht gegeben. Im Februar und Januar nahm der richtungweisende Index um 1,4 und 3,2 Prozent zu. Wie US-Handelsminister Baldrige erklärte deutet die Stärke des Index auf weitere Fortschritte in den Schlüsselbereichen Beschäftigung, Pro-duktion, Einkommen und Umsät-ze hin. Nach oben zeigten sieben

verlauf erhöhte sich der Dow-Jones-Industrie-Index um 29,90 (Freitag: 6,68) auf 1226,20, der breitere
Nyse-Index um 2,12 (0,7) auf 94,27
Punkte. An den letzten 13 Börsentagen schloß der "Dow" neunmal
auf neuer Rekordhöhe. Gefragt
sind Auto., Öl- und Chemiewerte.
Broker sagen einen "drive" in
zweitrangige, billigere Aktien voraus. Andere mahnen zur Vorsicht:
Sie machen zum Beispiel geltend.

Sie machen zum Beispiel geltend, daß der "Dow" in den letzten sechs Haussen um 48 Prozent gestiegen ist. Seit dem 12. August "explodier-te" er jedoch schon um 58 Prozent. te" er jedoch schon um 58 Prozent. Gewinnmitnahmen seien also

WIRTSCHAFTS @ JOURNAL

IAA ausgebucht Düsseldorf (Py.) – Die 50. Interna-

tionale Automobil-Ausstellung (IAA) aufdem Frankfurter Messege-lände ist ausgebucht. Vom 15. bis 25. September 1983 werden 1500 Aussteller aus 34 Ländern unter dem Motto "Das Auto – Motor unserer Zeit" sämtliche Erzeugnisse "rund ums Auto" präsentieren. Auf 153 000 qm Hallen- und 57 000 qm Freifläche werden neueste Ent-wicklungen bei Pkw. Lkw. Bussen. Anhängern und Aufbauten, Vorer-zeugnissen, Kf2-Teilen und Zube-hör sowie Ausrüstungen für Fahr-zeuginstandsetzung und -pflege vorgestellt

Hohes Absatzplus bei BMW Düsseldorf (Py.) – Die Zulassungen bei BMW sind im 1. Quartal 1983 um insgesamt 23 Prozent auf 43 000 Fahrzeuge gestiegen, das entsprach einem Maritanteil von 6,6 (5,7) Prozent Auf 4,5 (1,7) Prozent Auf 4,7 (1,7) zent. Dabei brachte der März die weithöchste Zulassungszahl, die bei BMW jemals verzeichnet wurde, obwohl die Auslieferungen durch die vorhandenen Produktionsmöglichkeiten begrenzt waren. Das größte Zulassungsvolumen wies die neue BMW 3er-Reihe mit einem Plus von 41 Prozent auf 25 000 Ein-

Weg der Kurse

_		
	29. 4. 81	22.4.8
Boeing Chrysler	38,375	41,37
Chrysler	28	25.50
Citicorp	45,25	25,50 43,50
Coca-Cola	55,75	57,12
Exxon	35.25	33,12
Ford Motors	35,25 51,50	48
IBM	117,125	117,50
PanAm	5.375	5,50
US Steel	5,375 24,375 34,50	23,50
Wookworth	24.50	24.75

Konjunkturverbesserung Basel (dpa/VWD) - Zu optimisti-schen Beurteilungen der konjunk-turellen Aussichten Westeuropas bis Jahresende kommt die neueste Studie des Europäischen Zentrums für angewandte Wirtschaftsforschung "Prognos" in Basel. Danach mehren sich die Aussichten für eine Belebung. Der Rückgang von Nachfrage und Produktion sei zum Still-stand gekommen. Die Erwartungen von Konsumenten und Investoren, die im letzten Jahr zunehmend pessimistischer geworden waren, lie-Ben wieder mehr Zuversicht erken-

nen. Zur Verbesserung des wirt-schaftlichen Klimas habe vor allem die Lockerung der Geldpolitik und der damit verbundene Zinsrückgang beigetragen. In den meisten Ländern ist die Inflationsrate deut-lich gesunken, und die Aussichten seien günstig, daß sich die Beruhi-gung des Preisauftriebs 1983 fort-

Optionsanleihe

Frankfurt (DW.) - Die Deutsche Bank beabsichtigt eine Optionsan-leihe ihrer Tochtergesellschaft Deutsche Bank Compagnie Finan-cière Luxembourg, Luxemburg, an-zubieten. Die Optionsanleihe ist in sine 34 Proport verzingliche eine 3* Prozent verzinsliche Tran-che von 240 Millionen DM und eine 6¼ Prozent verzinsliche Tranche von 100 Millionen Dollar eingeteilt. Jeder Schuldverschreibung über 1000 DM sind drei und jeder Schuldverschreibung über 1000 Dollar sie-ben Optionsrechte beigefügt. Die Rechte sind in einbeitlich ausgestatteten Optionsscheinen verbrieft. Jedes Optionsrecht berechtigt während der Dauer von acht Jahren zum Erwerb einer Aktie der Deutschen Bank AG im Nennbetrag von 50 DM zum Optionspreis von 335 DM. Die Anleibe wird in der Zeit vom 2. bis 6. Mai freibleibend zum Verkauf ange-

Minus bei Fluggesellschaften

Minus bei Fluggesellschaften
Madrid (dpa) – Die beiden spanischen Fluggesellschaften Iberia
und Aviaco haben 1982 ein Minus
von zusammen 12,47 Milliarden Pesetas (rund 220 Millionen Mark)
erwirtschaftet. Die Generalversammlung der beiden Unternehmen, an denen die staatliche Holdinggesellschaft INI die Aktienmehrheit besitzt, billigte am Samstag in Madrid den Geschäftsbericht
1982 mit den darin ausgewiesenen 1982 mit den darin ausgewiesenen Verlusten von 8,124 Milliarden Pesetas bei Iberia und 4,346 Milliarden bei dem hauptsächlich im Chartergeschäft tätigen Schwesterunter-nehmen Aviaco. Ein beträchtlicher Teil der Verluste wird dem Verfall des Pesetakurses gegenüber dem Dollar zugeschrieben, der die in Dollar zu leistenden Schuldendien-ste für die in den Vorjahren aufge-nommenen Kredite drastisch verteuert habe. Für die Zukunft wird an einen gemeinsamen Flugzeugpool zur besseren Nutzung der vorhan-denen Ausrüstung gedacht. Eine Fusion der beiden Unternehmen ist nicht geplant.

Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft Bad Harzburg

Auskünfte und Seminaranmeldungen: AFW · Amsbergstraße 22 · 3388 Bad Harzburg 1 · Tel. Anmeldung möglich · Tel. (0 53 22) 7 30 · Telex 957 623 dvg

Arbeitstechniken und Time-Management (2¹/₂ Tage. DM 1250,—) Dozent: Walter H. Braun

Angewandte Rhetorik für Führungskräfte Ein Intensivseminar (2¹/₂ Tage, DM 980,—) Dozent: Siegfried W. Kartmann

Angewandte Transaktions-Analyse (21/2 Tage, DM 1190,-) Dozent: Bernhard Schibalski

Psychologie und Technik der Führung und Überzeugung Grundseminar (2 Tage, DM 1250,-) Dozent: Prof. Dr. Werner Correll

Timmend. Strand 4. 8. - 6. 8.83 **Bad Harzburg** 3. 10. - 5. 10. 83

Timmend. Strand 8. 8. - 10. 8.83 Bad Harzburg 3. 10. - 5, 10. 83

Timmend. Strand

18. 8. - 20. 8.83

Bad Harzburg 22. 9. ~ 24. 9.83 Timmend, Strand 26. 8. - 27. 8.83 Bad Harzburg

9. 9. - 10. 9.83

Rhetorik und Kinesik Redegewandtheit und Körpersprache (21/2 Tage, DM 1450,-) Dozent: Dipl.-Kfm, Rolf H. Ruhleder

Verhaltenstraining für Führungskräfte (31/2 Tage, DM 1390,-1 Dozent: Mag. Dr. Christian G. Freilinger

Autogenes Training (2 Tage, DM 980,-) Dozent: Prof, Dr. med. Hellmuth Kleinsorge

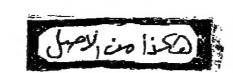
Als Persönlichkeit wirken - durch gekonnte Rhetorik Atem-, Stimm- und Sprechtechnik als Voraussatzung (2¹/₂ Tage, DM 1450,—) Dozent: Prof. Dr. Horst Coblenzer

Timmend. Strand 7. 8. - 9. 8.83 11. 8. - 13. 8.83

Timmend. Strand 10. 8. - 13. 8.83 **Bad Harzburg** 7. 11. - 10. 11. 83

Timmend, Strand 19. 8. - 20. 8.83 Frankturt . 14. 10. - 15. 10. 83

Timmend. Strand 29. 8. - 31. 8.83 Bad Harzburg 26. 9. - 28. 9.83



AUSBILDUNG / Umschulung über Fernstudium

Positives Echo aus Firmen

Das ist die erste Umschulungsmaßnahme, die über ein Fernstudium erfolgt." Mit diesen Worten charakterisiert der Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Josef Stingl, eine der neuesten Maßnahmen, die zum Abbau der Arbeitslosigkeit beitragen und vermeiden will, daß es in der Bundesrepublik in wenigen Jahren 150 000 arbeitslose Lehrer gibt. In der Wirtschaft dagegen, so hatte die Nürnberger Behörde die Initiatoren des Umschulungsprojektes wissen lassen im Bereich Personal fänden pädagogische Kenntnisse oftmals nützliche Verwendung, Außerdem würden nach wie vor Management-Direktionsassistenten ge-

Gemeinsam mit der Nürnberger Bundesanstalt sind das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft sowie die Kultusministerien von Rheinland Pfalz und Schles-wig-Holstein Projektträger des Fernkursus. Die Durchführung hat die Wirtschaftsakademie für Leh-rer, Bad Harzburg, unter Leitung

> Der Maßstab für stilvolle Eleganz

Essen-Sheraton S Hotel/ Huyssenallee 55 · D-4300 Essen 1 Tel. (0201) 20951 · Telex 6571286

ihres Vorstandes Gisela Böhme unternommen. Sie kann dabei auf ihre Erfahrungen mit 6000 Fernkursteilnehmern verweisen, denen zur Verbreitung wirtschaftlicher Vorkenntnisse im Schulbereich bereits seit einigen Jahren Grundsätze moderner Personalführung vermittelt wurden.

Lange Einarbeitungszeiten sollen vermieden werden

Der neue Fernkursus soll den Unternehmen, die in Zukunft auf Lehramtskandidaten zurückgreifen, überlange Einarbeitungszeiten ersparen helfen. Das bisherige Echo der Wirtschaft war überwiegend positiv, und schon heute lie-gen mehrere Anfragen vor, die sich nach Fachleuten mit physikalioder mathematischen Kenntnissen erkundigen und zu erkennen geben, daß vor allem für die Energiewirtschaft wichtige

W. LEOPOLD, Bad Harzburg Kombinationen gerade dieser Art auf dem normalen Arbeitsmarkt gegenwärtig nicht zu finden seien. Deshalb konzentriert sich der neue Umschulungskursus zu-

nächst auf die von der Bundesanstalt vorgegebenen Berufsbilder Management-Assistent, Direktions-Assistent, Personalfachkaufmann. Für jeden dieser Studiengänge sind in dem einjährigen Pilotprojekt zunächst 150 Plätze vorgesehen. Nach einem Einführungsseminar in Harzburg erhalten die Teilnehmer ihr Lehrmaterial, Die Korrektur und die Betreuung der Arbeitsaufgaben nehmen die Mit-arbeiter der Lehrerakademie vor. Außerdem führt die Akademie zwei weitere dazugehörige Semina-re durch, eine Abschlußprüfung ih-rer Umschulungskandidaten vor den Industrie- und Handelskammern möchte sie gern erreichen. Darüber hinaus bilden die Teilnehmer regionale Studienzirkel mit

Bereits heute mehr als 100 Anträge

Der Jahres-Kursus wird für 1600 Mark (ohne Seminargebühren) an-geboten, die die Trägerorganisationen übernehmen. Außerdem wird er von einem Lenkungsausschuß gesteuert, in dem alle Projektträger sowie die Zentralstelle für Fernstudien, Köln, vertreten sind. Später sollen die Angebote von Umschulungskursen auf weitere Wirtschaftsberufe wie Außenhan-delsfachwirt, Bankfachwirt, Versicherungsfachwirt, Energiekauf-mann ausgedehnt und ebenfalls für je 150 Absolventen eingerichtet

persönlichen Kontaktmöglichkei-

Bereits jetzt liegen der Wirt-schaftsakademie für Lehrer mehr als 100 Anträge auf Teilnahme an den ersten Umschulungskursen vor, hat doch eine Studie des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel, das das Harzburger Projekt wissen-schaftlich begleitet, ergeben: Für den Lehramtsbereich ist nicht nur mit den derzeit 10 000 von der Bundesanstalt statistisch als arbeitslos erfaßten Lehrern zu rechnen, sondern auch mit immer mehr ihr Studium beendenden Lehramtskandidaten, die das Heer der Lehrer ohne Amt schon heute verdreifachen. Schleswig-Holsteins Kultusminister Bendixen bemerkt dazu: "Der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung kann allen Gruppen zugute kommen, nur den Lehrem
nicht. Denn die geburtenschwachen Jahrgänge sind schon da
Mehr Lehrstellen kann es also
sinkt sehen Nur wann die Ibennicht geben. Nur wenn die Überzahl der Lehrer umgeschult wird, eröffnet sich ihnen eine reelle

Falsche Hoffnungen

Rohstoffe	Börse	Einheit	Ende April	Ende März	Hoch	Tief
			1983	1983	1983	1983
Kupfer	L	£/t	1111,75	1103,75	1126,50	933,25
Zink	L	£/t	460,25	462,75	478,25	419,75
Zinn	L	£/t	8842,50	9264,00	9290,00	7392,50
Blei	L	£Æ	293,25	311,75	312,75	287,50
Gold	L	\$/Unze	427,00	414,25	511,50	411,25
Silber	L	p/Unze	755,60	708,00	902,10	680,30
Platin	L	£/Unze	266,30	264,40	322,00	244.55
Weizen	C	Cts/bu	350.87	360,37	367,00	306,25
Mais	C ·	Cts/bu	315,25	312,87	316,12	242.62
Kakao ')	L	£/t	1327,50	1275,50	1366.50	1108.00
Kaffee 1)	$\mathbf{L} \rightarrow$	£/t	1685,60	1722,00	1940,50	1558,00
Zucker	L.	£/t	122,00	113,00	122,00	95,00
Sojaöl	C	Cts/lb	19,27	18,56	19,27	15,29
Baumwolle)	Li	Cts/kg	80,50	79,70	80,65	70,35
Schweißwolle	S	Cts/kg	562,50	568,00	568,50	527.50
Kautschuk	L	p/kg	74,50	81,25	81,25	50,00
Indices:						
Moody's (31.12	.31=100)	New York	1050,7	1047.6	1084.9	1005.8
Reuter's (18. 9			1767,9	1781,8	1788,5	1527,7
¹) Zweite Abiadun; ²) A-Index-Preis		,= Lendon	C = Chicago Zusammer	S = Syd igestellt von	ney Li- der Comme	- Liverpool rzbank AG

GROSSBRITANNIEN / Auto-Branche rechnet mit Rekord beim Neuwagen-Verkauf

Sehr hoher Anteil von Import-Wagen

WILHELM FURLER, London Der Automobilmarkt in Großbritannien hat sich seit Beginn dieses Jahres so stark erholt, wie dies kaum jemand für möglich gehalten hätte. Die Branche selbst rechnet sogar damit, daß bis zum Ende dieses Jahres die Rekord-Verkaufszahl für Neuwagen aus dem Jahre 1979 in Höhe von 1,71 Millionen überschritten sein dürfte.

Das wäre in der Tat erheblich mehr, als noch Ende des vergangenen Jahres auch nur annähernd erhofft werden konnte. Immerhin hatte die schwere Rezession in Großbritannien die Neuwagen-Verkäufe 1981 und im darauffolgenden Jahr auf etwa 1,5 Millionen PKW gedrückt.

Den jüngsten Statistiken zufolge haben die Neuwagenverkäufe in Großbritannien in den ersten drei Monaten dieses Jahres die Halbe-Million-Marke überschritten. Das war noch nie zuvor der Fall. Die 500 675 verkauften neuen in- und ausländischen Personenwagen bedeuten gegenüber dem gleichen Quartal des Vorjahres ein Plus von immerhin 21,25 Prozent.

Nach Angaben des britischen Verbandes der Automobilhersteller und -händler lag im März der Autokonzern Ford mit seinen Verkäufen in Großbritannien mit großem Abstand an der Spitze. Vom Ford Sierra wurden im März mehr als 22 000 Stück verkauft. Der Bestseller-Wagen hat damit einen Anteil an den gesamten Neuwagenverkäufen von 11,59 Prozent erzielt.

Auf dem zweiten und dritten Platz lagen im März ebenfalls Ford-Modelle, nämlich mit gut 16 000 Stück der Ford Escort und mit knapp 16 000 der Ford Fiesta. Mit etwas mehr als 15 700 verkauften Einheiten folgte der Austin Metro, mit 12 300 der Vauxhall Cavalier. Als reiner Ausländer konnte sich Volvo mit 4729 verkauften Modellen der 300er Serie auf den achten Platz schieben. Als zweitbester reiner Ausländer folgte Datsun mit seinem Sunny-Modell, von dem im März 3245 Stück verkauft wurden.

Dabei sollte allerdings nicht über-

sehen werden, daßder Anteilimportierter Neuwagen in Großbritannien immer noch sehr hoch ist. Der jetzt veröffentlichten Statistik des Verkehrsministeriums in London zufolge erreichte der Anteil importierter Personenwagen an den Neuzulassungen im März 55 Prozent, nur ein Prozent weniger als im März vergangenen Jahres. Nimmt man den Zeitraum Januar bis März, dann erreicht der Import-Anteil, der auf dem Kontinent gefertigte Autos für die Firmen Ford, Vauxhall (Opel) und Talbot (Peugeot) mit ein-

schließt, sogar mehr als 56 Prozent. Als reine Ausländer-Herstellergruppe liegt der VW/Audi-Bereich mit 10 344 im März verkauften Neuwagen eindeutig an der Spitze (Anteil an den gesamten Neuwagen-Verkäufen 5,37 Prozent). Damit ist VW/Audi sogar noch besser plaziert als Peugeot-Talbot mit 9957 verkauften Neuwagen auf Platz fünf. Im übrigen liegt der Anteil der Firmen- und Dienstwagen an den Neuzulassungen in Großbritannien unverändert bei 42 Prozent.

FRANKREICH / Austerity-Plan mit Abstrichen in Kraft gesetzt

Programm zur Förderung der Industrie

Die französische Regierung hat etzt die näheren Bedingungen der steuerlichen Maßnahmen ihres Austerity-Plans vom 25. März beschlossen und unter Ausnutzung einer parlamentarischen Ermächtigung in Kraft gesetzt. An dem ur-sprünglichen Vorhaben wurden bedeutende Abstriche vorgenommen. Die Regierungsparteien und die Gewerkschaften haben darauf

positiv reagiert. Von der fiskalischen Sonderabgabe, die in Höhe von einem Prozent auf alle versteuerten Nettoeinkommen aus 1982 erhoben werden sollte, wurden grundsätzlich alle Haushalte freigestellt, die weniger als 250 Franc Einkommenssteuer bezahlt hatten. Dazu kommen Steuerermäßigungen für kinder-reiche Familien und für die Franzosen, welche außergewöhnliche Lasten zu tragen hatten, beispielsweise Invalidität, Arbeitslosigkeit, vorzeitige Pensionierung, Todesfalle - es sei denn, ihr steuerpflichtes Einkommen übertraf 90 000

Franc. Ähnliche Erleichterungen gelten

EG protestiert in Washington

Einen Monat vor dem Weltwirtschaftsgipfel in Williamsburg (USA) hat die Europäische Gemeinschaft bei der US-Regierung mit Nachdruck gegen beabsichtigte Exportbehinderungen im Osthandel protestiert. Wie bekannt wurde, übergaben der deutsche Botschafter Peter Hermes – die Bundesrepublik hat zur Zeit die EG-Präsidentschaft - und EG-Botschafter Roy Denman im US-Außenministerium ein entsprechendes Memorandum. Der Schritt war von den Außenministern der Gemeinschaft in Luxemburg beschlossen worden.

Die US-Regierung hat im Kon-greß mit der Verlängerung des soge-nannten Export-Verwaltungs-Gesetzes gleichzeitig eine Reihe von Verschärfungen beantragt, die nach Ansicht der Europäer nicht hinge-nommen werden können. Unter anderem ist vorgesehen, daß Tochter-firmen und Lizenznehmer amerikanischer Unternehmen in Europa die hochwertige Technologie an Ostländer verkaufen, und nach Meinung Washingtons gegen die Exportbeschränkungen verstoßen, auf eine schwarze Importliste gesetzt werden. Die EG sieht darin eine Verletzung des Völkerrechts,

in Höhe von zehn Prozent für die 1982 bezahlte Einkommens- wie Vermögenssteuer zu zeichnen ist, ofern diese Steuern 5000 Franc sofern diese Steuern 5000 Franc übertroffen haben. Darüber hinaus werden die Franzosen freigestellt, die 1982 unverschuldet Einkommensverluste (zum Beispiel infolge Arbeitslosigkeit) verbuchten – es sei denn, ihre Einkommens- und Vermögenssteuer war höher als 25 000 Franc.

Die über drei Jahre laufenden Obligationen werden von der Staatskasse mit 11 Prozent jährlich verzinst. Die Zinszahlung erfolgt aber erst bei der Tilgung. Der Abschlag gegenüber dem Kapitalmarktzins – zur Zeit knapp 15 Prozent – für staatlich garantierte Anleihen – ist beträchlich. Bei einer Inflationsrate von zur Zeit neur Inflationsrate von zur Zeit neun Prozent verbleibt gegenwärtig aber noch eine Realrendite.

Von der Regierung bestätigt wurde die Kürzung der bisherigen Staatsausgaben um 15 Milliarden Franc. Dagegen werden die Staats-einnahmen geringer als erwartet zunehmen. So ist jetzt auch die Sondersteuer auf Tabakwaren, die

erhoben werden sollte, auf fünf Halbjahresabschnitte von fünf Prozent verteilt worden. Außerdem wird die Ausgleichssteuer auf Preisrückgänge für importiertes Mineralöl durch die Dollarhausse weitgehend in Frage gestellt. Und nicht zuletzt dürfte der Mehrwertsteuerertrag wegen der austerity-bedingten Rezession geringer als vorgesehen ausfallen.

Der Ministerrat hat schließlich ein dreijähriges Aktionsprogramm zu Gunsten der französischen Industrie beschlossen. Er knüpft da-mit an die von der früheren Regierung eingeleitete Industriepolitik rung eingeleitete Industriepolitik an, bedient sich aber neuer Finanzierungsmethoden. Insbesondere wird ein "Industriesparbuch" geschaffen, das nach Angabe von Industrieminister Fabius mindestens so gut verzinst wird wie das A-Sparbuch (acht Prozent steuerfrei für Sichteinlagen). Außerdem will die Regierung für Industrialisierungsvorhaben einen Sonderwith the registring fur industrial-sierungsvorhaben einen Sonder-fonds von drei Milliarden Franc einrichten und neu gegründete Un-ternehmen drei Jahre lang von al-len direkten Steuern befreien.

HANSEATISCHE WERTPAPIERBÖRSE

Aktienumsatz stagnierte

pierbörse war das Jahr 1982 ein aus dem is vorgelegten Jahresbericht hervorgeht, stiegen die Umsätze im Vergleich zum Vorjahr um 24,2 Prozent. Unter den deutschen Börsen, so schreibt der Vorstand, dürfte Hamburg seinen Rang gehalten haben.

Einen Wermutstropfen sieht

der Vorstand allerdings darin, daß die Umsatzsteigerung im we-sentlichen auf höheren Umsätze bei in- und ausländischen Rentenwerten zurückzuführen war, während die Umsätze im Aktienhandel stagnierten. Diese Entwicklung zeige erneut mit Deut-lichkeit die anhaltende Entwicklung der Börse zur Rentenbörse und den Verdrängungswettbewerb, dem die Aktie als Eigenkapitalbeschaffung für die Privatwirtschaft durch die mehr oder weniger zinsunempfindliche öf-

fentliche Hand ausgesetzt sei. Zwar liege die Summe der Kapitalerhöhung deutscher Gesellschaften mit rund 2,7 Mrd. DM

J. BRECH, Hamburg höher als im Vorjahr, doch habe Für die Hansestische Wertpa- die Zahl der Unternehmen, die die Eigenkapitalbasis über die terten, mit 33 den niedrigsten Stand seit vielen Jahren erreicht. Die Hanseatische Wertpapier-

börse werde alle Möglichkeiten unterstützen, um die Aktie als Finanzierungsinstrument Unternehmen zu fördern. Dies geschehe nicht zuletzt im eigenen Interesse, heißt es. Ziel müsse es sein, durch strukturelle Verbesserungen eine möglichst breite Grundlage für die Handelstätigkeit zu schaffen und die Stellung der Hamburger Börse abzusichern.

Ein Stadtstaat mit der Kapazität Hamburgs und seiner Region rechtfertige die Bemühungen die Quote am Gesamtumsatz der deutschen Börsen angemessen zu steigern. Für dieses Jahr seien eine Reihe von Maßnahmen in der Diskussion, die der Hamburger Börse die Möglichkeiten schaffen sollen, ihren Verpflichtungen im erweiterten Umfang

OELMUHLE / Erträge aus Beteiligungen niedriger

Weniger Gewinn die Ausnahme

Die Oelmühle AG, Hamburg, hat nach drei glänzenden Jahren im Berichtsjahr 1982 weniger ver-dient Vorstandsvorsitzender Herbert Tiefenbacher bezeichnet das Ergebnis aber noch immer als gut und spricht auch ihm Ausnahmecharakter zu. Die nur leicht von 1,2 auf 1,1 Prozent gesunkene Umsatz-

rendite sei für die Branche sehr

Als Jahresüberschuß weist die Oelmühle 8,9 Mill. DM aus; das entspricht einem Rückgang von 7,3 Prozent. Davon werden 3,7 Mill. DM der Rücklage zugeführt, der Rest von 5,2 Mill. DM ausgeschüttet. Die Dividendensumme ist gegenüber 1981 zwar um 6,1 Prozent höher, doch muß die Oelmühle den Dividendensatz von 12,80 auf 10 DM senken. Im vergangenen Jahr ist das Grundkapital aus Gesell-schaftsmitteln von 19,5 auf 26 Mill. DM erhöht worden. Die Kapitalerhöhung erschwert auch einen Vergleich des von Tiefenbacher ange gebenen Gewinns pro Aktie. Er ist von 31,71 auf 16,67 DM zurückge-

Den Gewinn teilt sich ein neuer Aktionärskreis. Die Mehrheitsbe-teiligung der AS Det Ostasiatiske teiligung der AS Det Ostasistiske Kompagnie, Kopenhagen, Mitgründerin der Oelmühle, haben die AG für Anlagen mnd Beteiligungen (AGAB), Frankfurt, und die Alfred C. Toepfer International GmbH, Hamburg, übernommen. Beide Gesellschaften sind nun neben der Walter Rau Neusser Oel und Fett AG mit ieweils mehr als und Fett AG mit jeweils mehr als einer Schachtel beteiligt. Knapp 17 Prozent der Aktien (HV am 7. Juni) sind frei. Durch die Verbindung zu der AGAB, deren Gesellschafter aus dem genossenschaftlichen Be-reich kommen, und zur Toepfer International, bei der neben USund EG-Genossenschaften die Firma Archer Daniels Midland beteiligt sind, erwartet Tiefenbacher zusătzliche Impulse für das eigene Geschäft.

Den Ertragsrückgang im vergangenen Jahr begründet Tiefenba-cher einmal mit unter Druck stehenden Margen in der Ölsastenverarbeitung, vorwiegend bei Soja-bohnen. Dabei stieg die Verarbei-tung der Oelmühle um 8 Prozent auf 1,075 Mill. t und der Umsatz um 1,5 Prozent auf 808 Mill DM An der gesamten deutschen Ölsaatenverarbeitung war die Oelmühle mit knapp 20 Prozent beteiligt.

Gravierender für die Ertragslage waren freilich starke Gewinnrückgänge bei zwei Beteiligungsgesell-

JAN BRECH, Hamburg schaften. Die zur Oelmühle geha renden Umschlagsbetriebe im Hamburger Hafen litten besonders unter dem Verlust des Getreide und Futtermittelumschlags für die DDR". Diese Mengen sind nach dem Aufbau entsprechender Anla gen nach Rostock abgewandert Insgesamt führten die Beteili gungsgesellschaften der Oelmihle nur noch 3 nach 7,7 Mill. DM ab.

Die Beteiligungserträge werden in diesem Jahr noch weiter zurück-gehen, befürchtet Tiefenbacher Da auch in der traditionellen Olsaatenverarbeitung der Druck auf die Margen anhält, könnte sich das Ergebnis insgesamt weiter ver-schlechtern. Bis etwa zum Sommer seien die Anlagen voll beschäftigt, erklärt Tiefenbacher, ab Juni gebe es nur wenige Auftrage in den

Abonnieren Sie Kompetenz

Für die WELT arbeiten mehr als 150 Redakteure und fest angestellte Journalisten sowie etwa 1.000 freie Mitarbeiter aller Fachbereiche. Sie verfügen über genaue Personen und Sachkenntnisse, über Erfahrung und Weltkenntnis. - Beziehen Sie die WELT im Abonnement. Dann sind Sie weltweit sicher orientiert.

DIE • WELT

Hinweis für den neuen Abonnemen Sie haben des Rocht, ihre Abonnements-Bestellung innerhalb von 7 Tagen (Absende-Detum genüg) sebrättlich zu widerrufen bei: DIE WELT. Vertrieb. Postfach 305830, 2000 Hamburg 36

An: DIE WELT, Verafeb. Postlach 30 58 30. 2000 Hamburg 36

Bestellschein

Bitte liefern Sie mis zurz nächstmöglichen Termin bis auf weiteres die WELT. Der monalliche Bezogspreis beträgt DM 23,60 (Ausland 31.00 Littlenstwerund

ime:		
raße/Nr.:		
Z/0rt:	<u> </u>	
ruf:	·	
iefen:	Datum:_	
sterschnift:		

halb von 7 Tagen (Absende-Datum schriftlich zu widerrufen bei: DIE Y Vermeb, Postfach 30 58 30, 2000 Har

RENTENMARKT / Zinsanstieg hielt an

Neue Anleihen belasten Der Rentenmarkt ist, ähnlich wie

zur gleichen Zeit des Vorjahres, Inland zu suchen sind Technisch aus dem Gleichgewicht geraten.
Die Kapitalmarktzinsen sind in der derzeit mit Anleihen und Schuldwocne diesmal gab es keinen Grund, die Ursache dafür in den USA zu suchen. Denn dort sind die kurzfristigen Zinsen ebenso wie die langfristigen gesunken. Nach dem bisherigen Strickmuster könnte man also Zinssenkungsimpulse von drüben erwarten müssen. Die Tatsache, daß die Zinsen hier ihren Wiederanstieg trotzdem fortsetzen.

zeigt, daß die Gründe dafür im scheinen öffentlicher Stellen stär ker als in den letzten Wochen beansprucht wird, und daß auch in der Wirtschaft die Nachfrage nach langfristigem Kapital vor allem zur Konsolidierung kurzfristiger Schulden wuchs. Zugleich ließ das Anlageinteresse wegen der als we-nig attraktiv empfundenen Renditen nach. Die neuen Anleihen la-sten wie Blei auf dem Markt. (cd.)

Emissionen	29. 4. 83	22. 4. 83	30. 12. 82	30. 12. 81	30, 12 80
Anleihen von Bund, Bahn und Post Anleihen der Städte, Länder und	6,96	6,91	7,45	10,05	9,30
Kommunalverbände Schuldverschreibungen von	6,71	6,59	7,04	10,55	9,88
Sonderinstituten	7,01	6,92	7,61	10,26	9.43
Schuldverschreibungen der Industrie Schuldverschreibungen öfftl-rechtl	7,10	7,07	8,24	11,52	9,43 8,35
Kreditanstalten u. Körperschaften Titel bis 4 Jahre rechnerische	7,13	7,04	7,65	10,12	9.37
bzw. Restlaufzeit Titel über 4 Jahre rechnerische	6,72	6,62	7.43	10,50	9,70
bzw. Restlaufzeit	7,70	7.62	7.94	9.75	-9,05
Inländische Emittenten insgesamt	7,10	7,01	7,63	10,19	9,41
DM-Auslandsanleihen	7.70	17 PWS	0.45	10.25	0 99

RHEINHYP 1982 Kräftiges Wachstum in 4.283 Mio DM 2407 Mio DM 1.274 Mio DM davon Hypothekendarie Kommunaldarleher 1.133 Mio DM 2.636 Mio DM Aufnahme von Refinenzierun 3.032 Mio DM allen Geschäfts-21.270 Mio DM 20.008 Mio DM 19.003 Mio DM sparten. an die Inhaber unserer Schuid-1.360 Mio DM erschreibungen gezahlte Zinsen 1.517 Mio DM Grundicapital und Rücklage RHEINISCHE HYPOTHEKENBANK

DIAMALT / Trotz Ertragseinbruch gesund

Mit einer "Hiobsbotschaft" wartet die Diamalt AG, München, auf. Bei einem auf 165 (151) Mill. DM in der Gruppe auf 181 (169) Mill. DM gestiegenen Umsatz (Exportanteil 63 Prozent) schließt die Gewinn- und Verlustrechnung "bei einem noch positiven Be-triebsergebnis" mit einem Fehlbe-trag von 15,5 (1,1) Mill. DM. Der Bilanzverlust erhöhte sich auf 18 (2,5) Mill DM. Dennoch sei das Unternehmen gesund, versicherte der Vorstand. Aufgrund der Kapitalerhöhung auf 52,8 (12) Mill. DM in 1982 habe sowohl die Bilanzstruktur (Eigenkapitalquote 38 Prozent) als auch die Finanzierung verbesert werden können. Die Liquidität sei in vollem Umfang

Diamalt, die zusammen mit der Nepera Chemical Co., New York, den neugegründeten Unterneh-mensbereich Feinchemikalien der Schering AG, Berlin/Bergkamen sellschaft, aber in engerer Bindung an die Mutter Schering, weitergeführt. Als Gründe für das schlechte Ergebnis nennt der Vorstand den auf 66,7 (68,2) Mill. DM oder 38,2 (43,2) Prozent der Gesamtleistung gesunkenen Rohertrag, den schlechten Geschäftsverlauf im zweiten Halbjahr und hohe

Abschreibungen. Die unbefriedigende Geschäftsentwicklung habe im ersten Quar-tal 1983 angehalten. Diamalt rech-net mit rückläufigem Umsatz und aufgrund erneut hoher Abschreibungen auf Sachanlagen von 19 Mill. DM bei Investitionen von über 20 Mill. DM mit einem - allerdings geringeren – Verlust.

Von nicht kostendeckenden Geschäften, etwa im Bereich Naturstoffchemie-Technologie, werde man sich trennen. Die Belegschaft von derzeit 765 Mitarbeitern soll im Rahmen der Fluktuation deutlich abgebaut werden

3M DEUTSCHLAND / Konjunkturschwaches Jahr mit gewohntem Glanz bestanden

Engere Bindung an Schering Zukauf soll Produktion vergrößern

JOACHIM GEHLHOFF, News Bei diesjährigen März/April-Um-ätzen, die um ein Zehntel höher satzen, die um ein Zehntel höher denn als vor Jahresfrist und höher denn je ausfielen, traut man dem frühen eigenen Glück in der allseits erhöften Konjunkturwende denn doch noch nicht so recht. Nur verhalten optimistisch hofft die Geschäftsführung der 3M Deutschland GmbH, Neuss, für das Geschäftsjahr 1982/83 (30. 10.), das bislang wegen verstärkten Konbislang wegen verstärkten Kon-kurrenzdrucks ohne eigene Preis-erhöhungen verlief, daß die im er-sten Halbjahr erreichte Umsatz-steigerung von 6 Prozent wohl auch für das volle Jahr bleibt. Eine Prognose-Vorsicht, die

schon nach Angst vor Übermit riecht. Denn bereits das konjunk-turschwache Jahr 1981/82 konnte die deutsche Tochter des "Artikelmulti".Konzerns Minnesots Mi-ning & Manufacturing Company, St. Paul/USA, mit gewohntem

Glanz bestehen. Der zu 60 Prozent aus importierter Ware von anderen 3M-Betrieben stammende Umsatz wuchs bei 3370 (3249) Beschäftig-ten um 8,7 (6,7) Prozent auf 834 Mill. DM. Da die Mutter nur jedes zweite Jahr eine Dividende abruft (zuletzt 39 Mill. DM für 1981), fielen bei nun 49 (38,9) Mill. DM EEV-Steuern der Jahresüberschuß auf 23,8 (37) und der Gewinnvortrag auf 150 (165) Mill. DM.

Im Gewinn vor Steuern ergab sich immerhin noch eine Umsatz-rendite von 8,7 (9,9) Prozent, beneidenswert gut auch beim Vergleich mit der deutschen Chemieindustrie, in deren Bereich das Gros der 3M-Produkte gehört. Nicht minder beneidenswert ist die bei 140 Mill. DM Stammkapital hohe Eigenka-pitalquote von 74 (75) Prozent des Bilanzvolumens.

Die so gefütterte "finanzielle Un-abhängigkeit" (Finanzchef Kuni-

bert Bork), kann sich die Mutter in ihrem Konzern (118 000 Aktionäre, 87 400 Beschäftigte) offensichtlich leisten. Für 1982 hat sie bei 6,6 (6,51) Mrd. Dollar Nettogewinn mit (3) Dollar je Aktie und 60 (52) Prozent Ausschüttungsquote ihre Dividendensumme bereits im 25. Jahr nacheinander ständig erhöht.

Weiterhin wird in Neuss das dottige Finanzpolster auch damit be-gründet, daß man die Produktions-busis der bisher vier deutschen 3M-Betriebe durch Kauf vergrößern möchte. Die Anspruchshürde für Tangliches ist aber offenbar sehr hoch gelegt. – was nicht zuletzt daraus erhellt, daß die such 1981/82 respektabel gebliebene Rendite der deutschen 3M-Betriebe (die z.B. Klein-Kopiergeräte bis in die USA Helern) trotz wiederum nur 60prozentiger Kapazitätsnutzung FORSCHUNG / Mehr Marktwirtschaft praktizieren

Strategien für die Zukunft

CLAUS DERTINGER, Frankfurt Marktwirtschaft soll nicht nur in Sonntagsreden beschworen werden; sie muß noch viel mehr in das Bewußtsein der Menschen gerückt und vor allem in der Politik praktiziert werden. Dieser Gedanke des Nieder-Ulmer Unternehmers Lud-Nieder-Ulmer Unternehmers Lüd-wig Eckes und Gleichgesinnter gab den Anstoß zur Gründung des Frankfurter Instituts für Wirt-schaftspolitische Forschung e. V., das sich als wissenschaftlichen Beirat den "Kronberger Kreis" der Wirtschaftsprofessoren Engels, Felds, Gutowski, Stützel, von Weiz-säcker und Wilroth, die Verfasser der kürzlich veröffentlichten der kürzlich veröffentlichten Schrift Mehr Mut zum Markt",

gesichert hat. Das aus Spenden finanzierte In-stitut soll im Zusammenspiel von Wissenschaft und Praxis marktwirtschaftlich orientierte Strate-gien für die Zukunft entwickeln, die von der Politik in die Praxis umgesetzt werden können. Dazu

Kuratoriumsvorsitzender Eckart van Hooven (Deutsche Bank): Es soll wissenschaftlich erforschen und darstellen, was zu tun ist, um das Potential der Marktwirtschaft voll ausschöpfen zu können. Nach dem Vorbild amerikanischer "Thinktanks" wollen die Professo-ren vor allem versuchen, die Grenzen zwischen einzelnen Fachgebie-ten zu öffnen und mit Stellungnahmen zu aktuellen Problemen eine Brücke zwischen unverbindlicher Theorie und zu treffenden Maß-nahmen schlagen. Die Vorzüge und Zwänge der Marktwirtschaft darstellen und sie in sich abge-schlossene wirtschafts- und gesellschaftspoltitische gramme entwickeln und den Politikern verständlich machen, daß sie danach handeln müssen, das hat sich die "Denkfabrik" unter Leitung von Prof. Hartmut Gumpert zum Ziel gesetzt. Erste Veröffentlichung wird in Kürze ein Vorschlag für eine kleine Steuerreform



Das deutsche Seenotrettungswerk wird ausschließlich durch freiwillige Zuwendungen finanziert. Zum Beispiel auch durch

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger Werderstr. 2, 2800 Bremen 1 - Postscheck Hamburg (BLZ 20010020) 7046-200 Wir danken für die gespendete Anzeige



Girmes-Werke Aktiengesellschaft

Wertpapier-Kennummern 587 900, 587 902 und 587 904

Wir laden hiermit unsere Aktionare zu der am Freitag, dem 10. Juni 1983, 10.30 l. hc. ım Seidenweberhaus ın K refeld, Theaterplatz, stattfindenden ordentlichen Hauptversammiung

Tagesordnung Vorlage des festgestellten Jahresabschlusses und des Konzermabschlusses zum 31. Dezember 1982, des Geschäftsberichts und Konzermgeschäftsberichts des Vorstands über das Geschäftsjahr 1982 und des Berichts des Aufsichtsrafs

Verwendung des Bilanzgewinns des Geschäftsjahres 1982

Vorstund und Aufsichtsrat sichtigen vor, den Bilanzgewinn des Geschüftsjahres 1982 von 64 176,74 DM auf neue Rechnung vorzurragen. Entlastung des Vorstands für das Geschäftsjahr 1982

Vorstand und Aufsichtsrat schlagen vor, den Mitgliedern des Vorstands für das Geschäftsjahr 1982 Entlastung zu erteilen. 4. Entlastung des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1982

Vorstund und Aufsichtsratischlagen vor, den Mitgliedern des Aufsichtsratis für das Geschaftsjahr 1982 Endustung zu erteilen.

Wahlen zum Aufsichtsrat Wahlen zum Aufsichtsraf
Der Aufsichtsraf setzt sich nach § 96 Absatz I. 101 Absatz I des Aktiengesetzes
und § 7 Absatz I Satz I Nr. 1 des Gesetzes über die Mitbestimmung der Arbeitnehmer vom 4. Mai 1976 aus je sechs Mitgliedem der Aktionäre und der
Arbeitnehmer zusammen. Die Hauptversammlung ist bei der Wahl der
Aktionärsvertzeter nicht an Wahlvorschluge gebunden.

Der Aufsichtsrat schlägt vor, die nachfolgend genannten Aktionärsvertreter für die satzungsmäßige Amtszeit in den Aufsichtsrat zu wählen

Dr. Ulrich Cartellieri, Dusseldorf, stells, Mitglied des Vorstands der Deutsche Bank, Aktiengesellschaft

2. Dr. jur Klaus Götte, München.

Bernd Hebbering, Düsseldorf, Vorstandssprecher der Horten Aktiengeseitschaft

4. Wemer leks, Krefeld, chemals Mitglied des Vorstands der Girmes-Werke, Aktiongesellschaft

Götz Entappensbusch, Düsseklorf, Mitglied des Vorstands der Cummerzbank Aktiengesellschaft

 Leopold Schooller, Niederzier 2, geschäftsführender Gesellschafter der Schooller Textil GmbH & Co. KG. Die zu Zuffern 3., 4., 5. und n. aufgeführten Herren gehoren betens jetzt dem Aufsichtsrat an und werden zur Wiederwahl vorgeschlagen.

Wahi des Abschlußprüfers für das Geschäftsjahr 1983
Der Aufsichtsrat schligt vor, zum Abschlußprüfer für das Geschäftsjahr 1983
wiederum die Deutsche Treuhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft Winschaftsprufungsgesellschaft, Koln, zu bestellen

Zur Teilnahme an der Hauptversammlung ist jeder Aktionarberechtigt. Um in der zun einsamme an der maupversammung istjeder Aktonarbereeringt. E. minder Hauptversammlung das Stummrecht ausben zu konnen, müssen die Aktonare spatestens his zum Ablauf des 7. Juni 1983 bei der Gesellschaftskasse, einem deutschen Notar, einer Wertpapiersammelhank, oder einer der nachstehend genannten Banken in den üblichen Geschäftsstunden ihre Aktein oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer deutschen Wertpapiersammelbank hinterlegen und bis zur Beendigung der Hauptversammlung dort bekassen.

in Düsseldorf:

in Köln:

in Hamburg:

H Sterr Delbrück & Co Sal. Oppenheim ir & Cic. Deutsche Bank AG

Commerzbank AG Delbrück & Co

Deutsche Bank AG Commerzhank AG Dresdner Bank AG

Sparkasse Krafeld

Deutsche Bank AG Commerzbank AG Trinkaus & Burkhardi

Deutsche Bank AG

Im Falle der Hinterlegung bei einem deutschen Notar oder bei einer Wertpapier-sammelbank muß die von diesen auszustellende Bescheinigung spätestens em 8. Juni 1983 bei uns eingegangen sein Die Hinterlegung ist auch dann ordnungsgemäb ertrigt, wenn Aktien mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle für sie bei einer underen Stelle bis zur Beendigung der Hauptversammlung gesperit werden. Gire fraith - Oie dit bei Krefeid, im April 1985.

GIRMES-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT Der Vorstand



"Die Diamantindustrie hat eine schwere Zeit erfolgreich überwunden."



Herr H. F. Oppenheimer, Chairman von De Beers Consolidated Mines.

1982 war wieder ein schwieriges Jahr. Dennoch schätze ich die zukünftige Entwicklung viel optimistischer ein als noch vor einem Jahr. Die L'msätze der Central Selling Organisation (CSO), die 1982 insgesamt um 215 Mio Dollar, oder 15%, auf 1.257 Mio Pollar zurückgingen, lagen im zweiten Halbjahr 1982 über den Ergebnissen der ersten sechs Monate und dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Dieses Ergebnis ist hauptsächlich auf einen

beträchtlichen Anstieg in der Nachfrage nach kleineren und qualitati: minderwertigeren Diamanten zurückzuführen. Der Markt für größere und hochwertigere Steine ist unverändert schwach. Im September letzten Jahres wurden die Preise für umsatzstärkere Ware um durchschnittlich 2.5% erhöht: eine Preisanhebung, die vom Markt gut auteenommen wurde. 1982 wurden die Lagerbestände in den Schleifzentren weiter abgebaut, in einigen Bereichen werden Engpässe inzwischen offensichtlich. Seit Anfang dieses Jahres verstärkt sich die Nachfrage nach Diamanten der unteren Qualitätskategorien und greift sogar auf größere Steine über.

Obwohl noch keine Wiederbelebung des Marktes für große Diamanten und höherwertige Steine erkennbar ist, liegen die Umsätze der CSO gegenwärtig bereits auf einem wesentlich höheren Niveau als im zweiten Halbjahr 1982. Ende März dieses Jahres erhöhte die CSO die Preise für bestimmte Qualitätskategorien um durchschnittlich 3.5 k.

Das Vertrauen in den Markt ist wiederhergestellt und man kann erwarten, daß bei einem wirtschaftlichen Aufschwung, besonders in den USA, die Nachfrage, auch nach höherwertigen Steinen, wieder steigen wird. 1982 lagen die Einzelhandelsumsätze für Diamantschmuck nur 3% unter denen des Rekordjahres 1981. Das Weihnachtsgeschäft 1982 verhel weit besser als erwartet.

Stimmung optimistischer

Daher ist auch der Einzelhandel optimistischer als in den vergangenen Jahren. Es wäre jedoch unrealistisch anzunehmen, daß die

Rezession von einem plötalichen Boom abgelöst würde. Wenn es nicht zu weiteren Bückschlägen in der Weltwurtschaft kommt, dürfte aber schon jetzt wieder eine solide Basis für allmähliche Umsatzsteigerungen und hähere Gewinne erreicht worden sein. Die Diamantendustrie hat eine schwere Zeit erfolgreich über wunden. Und hätte die CSO nicht den Willen und die Fähigkeit gehabt, den Handel zu chützen, indem sie das Angebot auf dem Markt auf

Auszüge aus dem Bericht des Chairman zum Geschäftsjahr 1982

Kosten der Lagerhaltung großer Menger Rohdiamanten, reduzierte, so hätte die Situation einen anderen Ausgang gehabt. Unsere augenblicklichen Lagerbestände, in Höhe von R1.832 Mio werden im Sinne unserer Geschäftspolitik erst dann abgebaut, wenn eine entsprechende Nachfrage besteht. Die Rolle der CSO im Diamantgeschäft wird vom Handel voll anerkannt. Der Abschluß eines langiährigen Vertrages zwischen der CSO, der CRA Limited und der Ashton Mining Limited Gruppe zur Vermarktung von 95% ihrer höherwertigen und 75% ihrer "minderwertigeren" Schmucksteine und "Industriediamanten" aus der neuen Argyle Mine in Westaustralien ist ein Vertrauensbeweis in umsere Organisation. Auch die Regierung von Zaire hat sich kürzlich entschlossen, aus eigenem Interesse die alten Geschäftsbeziehungen zu uns wieder aufzunehmen. Es liegt wohl an der Besonderheit unseres Produktes, daß das Diamantgeschäft in vielerlei Hinsicht so einmalig ist und Stabilität nur durch eine gute Zusammenarbeit zwischen den Hauptproduzenten erreicht werden kann. Je höher der Anteil der Weltproduktion ist, der durch einen einzigen Kanal vermarktet wird, umso wirkungsvoller kann die CSO die Interessen aller am Diamantgeschäft Beteiligten, d.h. Produzenten, Schleifer, Groß- und Einzelhändler

wie auch der Verbraucher, schützen, Industriediamanten

Die Umsätze mit Industriediamanten waren bereits im zweiten Jahr hintereinander rückläufig. Aber luer gibt es jetzt ebenfalls Anzeichen einer ormalisierung.

Gegenüber dem Vorjahrstieg die Diamantförderung in den konzerneigenen Minen einschließlich Debswana, von 15.438.288 Carat auf 17.399.815 Carat. Zu diesem Ergebnis trug die 1982 in Betrieb genommene Jwaneng Mine in Botswana 2.621.643 Carat bei. Wird dieses Fördervolumen aus Gründen der besseren Vergleichbarkeit mit dem Vorjahr nicht berücksichtigt, so ginge die Gesamtproduktion der Unternehmensgruppe um 4% auf 14.788.172 Carat zurück. Auch 1982 wurden die Bemühungen, Kosten und Kapitalaufwand so niedrig wie möglich zu halten, fortgesetzt und mit der Inbetriebnahme der Jwaneng Mine konnte die Gruppe ihr Ziel, 19 Mio Carat jährlich zu fördern, erreichen. Als Folge der Kapazitätsausweitung in den südafrikanischen Minen wurde die De Beers Gruppe, wertmäßig gesehen, zum

größten Einzelproduzenten der westlichen. gefolgt von Debswana und CDM.



Wie bereits erwähnt, hat sich die Regierung von Zaire entschlossen, den vor zwei Jahren gekündigten langiahrigen Vertrag mit der CSO zu erneuern. Aufgrund dieser Vereinbarung übernimmt die CSO wieder die Vermarktung der Diamanten aus der Miba Mine, Außerdem soll, gemeinsam mit der Minengesellschaft und der Regierung, geprüft werden, wie das in den letzten Jahren gesunkene Fördervolumen entsprechend dem vorhandenen Diamantvorkommen gesteigert werden kann. Die Miba Mine produziert zum überwiegenden Teil Rohdiamanten ähnlicher Qualität wie die Argyle Mine in Australien. Es liegt daher sowohl im Interesse beider Produzenten als auch der gesamten Diamantindustrie, die Produktion durch denselben Vertriebskanal zu vermarkten.

Die Probebohrungen des letzten Jahres in Afrika, Australien und Südamerika erbrachten keine spektakulären Entdeckungen.

An den Tarifverhandlungen für 1982 nahmen erstmals auch Gewerkschaften teil, die unsere schwarzen Arbeitnehmer in der Kimberley Division vertreten. Im Interesse einer optimalen Beschäftigungspolitik und gleichen Einstellungs-und Aufstiegschancen wurden auch 1982 allen Arbeitern und Angestellten

Ausbildungsprogramme angeboten. Solide Investitionen

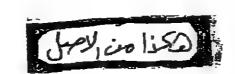
Das außerhalb der Diamantindustrie investierte Kapital der Unternehmensgruppe belief sich 1982 auf etwa R3.400 Mio. Es handelt sich dabei um solide und gut diversifizierte Beteiligungen in verschiedenen Branchen und Ländern. Dies verleiht De Beers eine breitere und stabilere Basis und festigt die gesamte Luternehmensstruktur.

	70	\sim	1. 1	13.6		1
le.	Keer	e ('on	colidat	ed Mi	nec i	imited
	TACE		SOMMAN	COT TATI	TIC2 T	
	and make Discount	بحوو بالمستولية بيلايا	_			

Wenn Sie den vollständigen Geschäftsbericht 1982 in englischer Sprache zusammen mit der deutschen	
Fassung des Berichts des Chairman wünschen, senden Sie diesen Coupon bitte an: Deutsche Bank AG, ZEVA 65, Postfach 2631, 6000 Frankfurt am Maur (35)	
Annua	

Firma: Adresse:

Der Name; der für Diamanten steht.



PEUGEOT / Kürzere Arbeitszeit trieb die Kosten

Verluste weiter gewachsen

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Auf 2,1 bis 2,2 Mrd. Franc veranschlagt der private französische Automobilkonzern Peugeot seinen konsolidierten Verlust für das Geschäftsjahr 1982. Das Vorjahresdefizit von 1,9 Mrd. Franc wurde damit fühlbar übertroffen. Als wichtigsten Grund dafür gibt die Verwaltung die Streiks in den Werken Citroën-Aulnay und Talbot-Poissy an, Rund 90 000 Wagen im Werte von 4 Mrd. Franc hätten deshalb nicht verkauft werden können.

Die Ertragslage des Konzerns verschlechterte sich außerdem dadurch, daß seinerseits die Inlandspreise im Rahmen des allgemeinen Preisstopps vier Monate lang blokkiert gewesen waren, während andererseits die gesetzliche Verkür-zung der Arbeitszeit und Verlänge-rung des Urlaubs – beides mit vollem Lohnausgleich – die Kosten in die Höhe trieben, heißt es in einem Aktionärsbrief.

Für dieses Jahr erwartet Peugeot

angesichts der Absatzsteigerung der letzten Monate ein besseres Ergebnis. Der Konzernanteil am französischen Pkw-Markt war von 28,9 Prozent im letzten Quartal 1982 auf 33,3 Prozent im ersten Quartal 1983 gestiegen. Diese Erholung ging zu Lasten des staatlichen Automobilkonzerns Renault.

Der konsolidierte Umsatz des Peugeot-Konzerns hatte sich 1982 um 4 Prozent auf 75,70 Mrd. Franc erhöht. Darin kommt ein beträchtlicher Absatzrückgang zum Ausdruck. Waren doch in Frankreich die Automobilpreise um rund 10 Prozent gestiegen. Von dem Ge-samtumsatz entfiel etwa die Hälfte auf das Exportgeschäft. Die Konzernholding Peugeot S. A. weist für 1982 einen Verlust von 74 Mill. Franc aus, nach 164 Mill. Franc Reingewinn in 1981. An der Pariser Börse hat der Verlustabschluß nicht überrascht. Die Peugeot-Ak-tie wurde zuletzt mit 187 Franc notiert, bei diesjährigen Extrem-kursen von 116 und 199 Franc.

ENTWICKLUNGSAUSSCHUSS / Handel offenhalten

Keine neue Superorganisation

H.-A. SIEBERT, Washington Die Beratungen des Entwicklungsausschusses des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank in Washington haben Klarheit in einer wichtigen Frage gebracht: Völlig unrealistisch ist die Vorstellung, die Verschul-dungskrise könnte durch die Gründung einer neuen multilateralen Organisation gelöst werden die über viele Jahrzehnte die Auslandskredite der Dritten Welt

umschuldet. Gegen eine solche Institution haben, und das ist bemerkenswert, sich die führenden Entwicklungsländer selbst ausgesprochen. So erklärte der Ausschußvorsitzende, der pakistanische Finanz- und Planungsminister Ghulam Ishaq Khan, es sei unmöglich, eine Orga-

nisation zu schaffen, die über so viele Mittel verfüge, daß sie einen Schuldenberg in Höhe von 700 Milliarden Dollar (rund 1,72 Billionen

Mark) bewältigen könne. Eine solche Idee sei aber auch deshalb unsinnig, weil es eine um-fassende Makrolösung niemals ge-ben könne. Bei der Verschuldung handele es sich um spezifische Pro-bleme, die sich nur fallweise korrigieren ließen.

Aufgefordert hat der Ausschuß den IWF und die Weltbank, zusam-men mit dem Allgemeinen Zollund Handelsabkommen (Gatt) in Genf Vorkehrungen zu treffen, um den internationalen Handel offenzuhalten und den wachsenden protektionistischen Druck abzufan-gen. Er appellierte an die Industriestaaten, ihre Märkte weiter zu öffITALIEN / Chemie-Industrie steht vor tiefgreifenden Strukturveränderungen

Abbau des Defizits im Außenhandel

Nach einem noch von der Regierung Fanfani ausgearbeiteten Sanierungs- und Investitionsplan für die Chemie soll his 1987 das Au-Benhandelsdefizit in diesem Bereich abgebaut werden. Im Jahre 1982 schloß der Chemieaußenhandel mit einem Fehlbetrag von 3300 Mrd. Lire (5,54 Mrd. DM), rund 600 Mrd. Lire mehr als im Vorjahr. Im Jahre 1987 soll dieses Defizit (in Preisen von 1982) auf 2600 Mrd. Lire sinken. Davon werden 1400 Mrd. Lire, 200 Mrd. Lire weniger als 1982, auf die Primärchemie ent-

Im Unterschied zu den ursprünglichen Planen, die auch von Gewerkschaftsseite gefördert wur-den, sieht der jüngste Plan weniger forcierte Investitionen in der Sekundärchemie und stärkere Kapazitätsverminderungen in der Primärchemie vor. Ausgangspunkt ist dabei die Erkenntnis, daß in der Sekundärchemie das Forschungsgefälle gegenüber dem Ausland nicht in kurzer Zeit aufgeholt wer-

Finanzchef bei AEG

Bei AEG-Telefunken ist jetzt der

seit längerem vakante Posten des Finanzvorstands neu besetzt wor-

den. Der AEG-Aufsichtsrat hat Ru-

dolf Molzahn (41), der seit 18 Jahren

auf verschiedenen Positionen im Finanzbereich des Konzerns tätig

ist, zum 1. Mai zum stellvertreten-

den Vorstandsmitglied, zuständig

für Finanzen, berufen. Außerdem wurde der AEG-Chefsyndikus Dr.

Wolfgang Scholz zum Generalbe-

vollmächtigten des Unternehmens

Der Hauptversammlung am 23.

Juni wird vorgeschlagen, für die Anteilseignerseite Helmut Eber-spächer (Eberspächer-Gruppe), Dr. Jochen Holzer (Bayernwerk AG)

und Dr. Karl-August Zimmermann

(Thyssen AG) neu in den Aufsichts-

hestellt.

Molzahn neuer

VWD, Frankfurt

den kann und angesichts der dominierenden Marktstellung der ausländischen Konkurrenz zur Gewinnung neuer Marktquoten Investitionen notwendig wären, die zur Zeit nicht finanziert werden kön-

In der Primärchemie sind in den nächsten Jahren zahlreiche Stilllegungen vorgesehen. Sie werden vor allem die ehemaligen S.LR.-Anlagen in Sardinien betreffen. Infolge dieser Strukturbereinigung rechnet der neue Plan in der Primärchemie zwischen 1982 und 1987 nur mit einer Zunahme des Umsatzes von 16 200 auf 17 600 Mrd. Lire (in Preisen von 1982). Durch diese nur geringe Steige-rung wird sich in diesem Bereich das Außenhandelsdefizit in fünf Jahren nur um 200 Mrd. Lire ver-

Eine schnellere Verbesserung der Außenhandelsposition ist hingegen in der Sekundärchemie be-absichtigt, wo die Töchter des staatlichen Energiekonzerns ENI edison bisber erst 12 Prozent der

Bereichs stellen. In diesem Fall soll der Fehlbetrag im Warenverkehr mit dem Ausland bis 1987 von 1700 auf 1200 Mrd. Lire sinken. Während der Umsatz der Inlandshersteller von 15 900 auf 21 100 Mrd. Lire steigen soll Insgesamt wird sich der Umsatz der Primär- und Sekundärchemie demnach bis 1987 real jährlich um 4 Prozent

Die Umstrukturierung des staatlichen Teils der italienischen Chemie (ENI) erfordert in der Fünf-Jahre-Spanne 1983/87 Finanzmittel in Höhe von 4500 Mrd. Lire. Davon hofft die Regierung 60 Prozent durch Eigenfinanzierung der ENI-Tochter und durch Inanspruchnahme des Kapitalmarktes decken zu können. Die restlichen 40 Pro-zent oder 1850 Mrd. Lire sollen durch Staatszuschüsse aufgebracht werden. Voraussetzung für die Sanierung in der vorgesehenen Zeit ist allerdings, daß die Infla-tionsbekämpfung Erfolg hat und der Zinstrend nach unten gerichtet

DE BEERS / Nach enttäuschendem Jahr:

Diamantenmarkt belebt sich

Mit Optimismus betrachtet H. F. Oppenheimer, der Chairman des südafrikanischen Diamantenkonzerns De Beers, die Zukunft auf dem Diamantenmarkt. Zwar sei die Nachfrage nach größeren und hochwertigeren Steinen unverändert schwach, aber ein wirtschaftlicher Außschwung, besonders in den USA, werde die Nachfrage nach diesen Steinen steigen lassen. Es sei allerdings unrealistisch an-zunehmen, daß die Rezession von einem plötzlichen Boom abgelöst

Das Jahr 1982 brachte für De Beers und für die gesamte Diamantenindustrie ein enttäuschendes Ergebnis. Einschließlich einbehaltener Gewinne aus Beteiligungen erzielte De Beers einen Gewinn

von 442.5 Mill. Rand (rund eine Milliarde Mark), 30 Prozent weniger als im Vorjahr. Für 1982 wurde eine Gesamtdividende von 37,5 Cents pro Aktie (Vorjahr 50)

Die Umsätze der Central Selling Organisation (CSO), der Verkaufs-organisation von De Beers, die 80 rozent der weltweit geförderten Diamanten vermarktet, setzte im letzten Jahr 215 Mill Dollar, 15 Prozent weniger als im Jahr zuvor ab. Aber bereits im zweiten Halbjahr 1982 zogen die Umsätze wieder etwas an. Im bisherigen Jahresverlauf sind die Umsätze wieder-um höher als im zweiten Halbjahr 1982. Ende März dieses Jahres erhöhte die CSO die Preise für bestimmte Qualitätskategorien um durchschnittlich 3,5 Prozent.

WESTKB / Stille Beteiligungen auf Zeit gefragt

Maßvolles Wachstumstempo

In Krisenzeiten steigt - fast natürlich - die Zahl von Unterneh-

men, die bei der Westdeutschen Kapitalbeteiligungsgesellschaft mbH (WestKB), Düsseldorf, anklopfen, um durch Hereinnahme stillen haftenden Kapitals die eigenen Mittel für weiteres Wachstum zu verstärken. Jedoch mit der wachsenden Zahl der Interessenten steigt auch die Zahl derer, die nach den WestKB-Anforderungen nicht oder erst dann den kritischen Blicken bestehen, wenn sie "bestimmte Hausaufgaben" gemacht haben, das heißt, ganz offenkundi-ge Schwachstellen im Management abstellen, über eine angemessene Zahl rentabler Produkte Dienstleistungen verfügen und sich nicht in einer zu großen Ab-hängigkeit von Lieferanten und Abnehmern befinden.

Die beiden Geschäftsführer der zur Westdeutschen Landesbank gehörenden WestKB, Peter Köhler und Horst von Lengerke, betonten in einem Gespräch mit der WELT, daß durchschnittlich vier bis fünf Neuengagements jährlich von der notwendigen Prüfung her zu vertreten sind. Daß es nach 8 neuen Beteiligungen 1981 im letzten Jahr bei zwei Abgängen nur drei neue waren, unterstreicht die Vorsicht, sich nicht an Sanierungsfällen zu beteiligen. "Ein Prozent Umsatzrendite vor Steuern muß schon

Ende 1982 war die West EB bei 28

HARALD POSNY, Düsselderf (27) mittelständischen Unternehmen mit einem Kapitalvolumen von 56,8 (50,6) Mill. DM engagiert. Diese Unternehmen stellen immerhin einen Umsatz von über 1,6 Mrd. DM dar und beschäftigen fast 9000 Mitarbeiter. In dieser Zahl stecken 8 Handelsunternehmen und 17 produzierende Betriebe in nicht unbedingt problemlosen Branchen Köhler: "Wir sind bei aller Vorsicht keine Angsthasen wenn das Unternehmen eine positive Weiterent. wicklung verspricht." Die einzelnen Engagements liegen zwischen 0,2 und 7,5 Mill. DM, im Durch. schnitt bei 2 Mill. DM. Sie kosten pro Jahr heute - für 5 Jahre fest -15 Prozent, 6 Prozent über dem Kapitalmarktzins.

2 10 Bu grate and $j \geq k^{n-1} \wedge$ 27 2527252 25 July 24

74.747 3. 150

2000 25 75

A VATTALE TO

工版 特点 化

programmer (A)

🖎 aren Dev

Permission E

Times are doing. King to General

Admen, War

exalter after

Beining

Side Ruck 2.1

Printe Ger

Budget Str Stater, Seger

200

Andrew Commen

海急はら Alto Camprus

2 March

Seit Gründung vor 13 Jahren ha-ben 43 Unternehmen insgesamt 70 Mill. DM stilles WestKB-Kapital in Anspruch genommen. Die Ge-schäftsführung beschönigt nicht, daß sie auch herbe Enttäuschungen erlitten hat: vier Unternehmen gingen pleite.

Größere "Sorgen" bereitet der WestKB, einer der führenden Kapitalbeteiligungsgesellschaften aus dem Bankenbereich, daß, so von Lengerke, gelegentlich von den Beteiligungsunternehmen ein zu forsches Wachstumstempo vorgelegt wird, daß Organisations und Liquiditätsprobleme dabei leicht übersehen und Auslandsrisiken namentlich auf schwierigen Märkten, nicht realistisch genug beurteilt werden". Dann versuche man, etwas zu bremsen.

Hans-Joachim Krantz, Direktor des Verwaltungsbezirks Nürnberg von Telefonbau und Normalzeit. wird am 3. Mai 65 Jahre alt.

Harry Bartsch, Vorstandsvorsitzender der Gothaer Lebensversicherung AG und der Gothaer Allge-meine Versicherung AG, Göttin-gen, feiert am 3. Mai den 80. Geburts-

Dr. Volker Schäfer, bisher Werks-direktor der Kali + Salz AG, Kassel, wird zum 1. Mai in den Vorstand der BASF-Tochter Wintershall AG, Kassel, berufen. Ernst Haferkamp (66), Leiter des Zentraleinkaufs der Unterneh-

mensgruppe Tengelmann, feierte das 50jährige Dienstjubiläum. Günter Kurz, bisher Geschäftsführer der Kienzle Datensysteme GmbH, Stuttgart, hat am 1. Mai die Geschäftsleitung der Ampex Euro-pa GmbH, Frankfurt, übernommen. Er ist Nachfolger von Elmar H. Sadeler, der in den Rubestand tritt.

Kurzbericht über ein erfolgreiches Geschäftsjahr lectines Plandlo in 20 and L Die Berliner den uneinzeschränkten Pfandbrief-Bank ist das führende öffentlichrecumene Berimei Real-Kreditinstitut mit einer Bilanzsumme von rd. 4.1 Mrd. DM. 115 Jahre Erfahrung machen uns zu einem sicheren Partner für Baufinanzierung und Anlagen. **Kapitalsammelstelle** für Berlin-Darlehen nach § 17 Berlin FG Bundesallee 210 · 1000 Berlin 15 · Tel. (030) 2103-1 · Telex 183 747



Hypothekenbank in Hamburg AKTIENGESELLSCHAFT

Dividendenbekanntmachung

insgesamt DM 12,50 je Aktie Im Nennbetrag von DM 56,-, zahlbar auf das dividendenberechtigte Grundkaphal von DM 25 000 000,- bes

Benk für Hendel und Industrie AG. Bertiner Handel

Dresdner Bank AG.

in Frankfurt/Main



2000 Hamburg 36 Telefon (040) 35 91 0-0 in Hamburg

Ich mag mein Alter...



Früher dachte ich immer: Es muß schrecklich sein, alt zu werden. Denn: Ist man nicht völlig aufs Abstellgleis geschoben? Muß man nicht auf vieles verzichten? Plagt einen nicht jeden Tag ein anderes «Wehwehchen»? Ich kenne meine Grenzen. Aber dies ist nur die eine Seite des Alters. Glücklicherweise entdeckte ich auch die Kehrseite der Medaille: Im Alter erlebe ich vieles intensiver. Kontakte zu anderen Menschen, für die ich früher zu wenig Zeit hatte, bereichern meinen Alltag. Außerdem kann ich mich ausgiebig mit meinem Hobby beschäftigen. Jetzt weiß ich auch, daß Leben mehr ist als Mühe und Arbeit. Als die tägliche Tretmühle. Ich bin gerne alt, so wie ich vor Jahren gerne jung war. Ich mag

Informationen erhalten Sie durch den Deutschen Evangelischen Verband für Altenhilfe im Diakonischen Werk der EKD, Postfach 476, 7000 Stuttgart 1.



BRAUEREI AG BREMEN

30. 9, 1982 TDM
12 268
14.000
30 100
1 769
36
927

Gewinn- und Verlustrechnung vom 1. Oktober 1981 bis zum 30. September 1982

	00. 0, 1982		30. 0	1962
	TDM TDM		TDM	TOM
Umestzeriöse	13 460	Obertrag	-	4 966
Aufwendungen für Betriebsstoffe und sonstige Fremdleistungen	12 277	Abschreibungen	143	
Rohertrag	1 183	Zitesufivend	26	
Erträge aus Beteiligungen	3 058	Steuern vom Einkommen, vom Ertrag und vom Vermögen	2 703	
Sonstige Enträge	732	Sonstige Aufwendungen	688	3 558
Obertrag:	4 960	Jahreeüberschuss -		1 410
•	} }	Gewinnvortrag		17
	1			1 427
		Einstellung in die freien Rücklagen		500
	[Biturzgewina		927

schränkten Bestättgungsvermerk der Prüfungsgesellschaft, wird demnächst im Bundesanze Die in der Haupty lung vom 21. April 1983 genehmigte Dividende von 7,5 % kann gegen Abstempelung der Erneuerungs

Rechtsanwalt Josef Hattig, Bremen, Vorsitzender; Prof. Dr. Karl-Eberhard Schorr, Hamburg, stelly. Vorsitzender; Dr. Hans-Jürgen Nölle, Dr. Hellmut Gribkowsky, Bremen Dr. Heinrich Bockholt (bis 2, 4, 1982)

Sie wohnen in den

und wollen in der WELT inserieren?

Dann wenden Sie sich bitte an folgende Anschrift:

Mr. Dieter Bruhn AXEL SPRINGER GROUP INC. Suite 1007 50 Rockefeller Plaza New York, N.Y. 10020. Tel.: (212) 541-4714

Fernost immer a Fur die gipeli 8

rungen auf Zeit gelter achstung

/ELT - Nr. 101 - Mono

men mit entent von 56.8 (50.6) ki Diese Unterneha hin einen Umsat DM dar und be Mitarbeiter In 8 Handelsunte duzierende Berry dingt problem Köhler Wirsin keine Angstha ternehmen einer wicklung versprey
nen Engagement
0,2 und 7,5 km schnitt bel 2 kg pro Jahr heute 15 Prozent 6 ben 43 Untern Mill DM stilles was
Anspruch genome
schäftsführige
daß sie auch bet
gen erliten hat bet
ginger, pleite

WestKB einer de

Lengerke, gelege

forsches r legt wird das one iquiditatsproble ibersehen und le namentlich auf scho

ten, nicht reali

teilt werden. Dan **IMEN**

BASF Tochter Was Ernst Haferkamp Zentraleinkaufs de Mensgruppe Tengle das 50jannge Denge Günter Kun, belg führer der Kienze is GmbH Stuffer Re Geschäftsleitunges pa GmbH. Frankling Er ist Nachfeler with Sadeler, der under bei

39 1 **5**

rtember 1982

HONGKONG

Alle Bewohner von Hongkong wissen, daß sich der Status ihrer Stadt im Jahre 1997 ändern wird, wenn der britische Pachtvertrag mit China abläuft. Doch man glaubt an eine Zukunft im nächsten Jahrtausend,

denn auch China hat von Hongkong großen, wenn nicht sogar lebenswichtigen Nutzen. So wird über die Stunde X viel diskutiert, doch die Geschäftigkeit leidet darunter nicht. Der Lebensmut ist ungebrochen.

Mag die Zeit nur geborgt sein, fünfeinhalb Millionen nutzen sie nach Kräften

Von FRED DE LA TROBE

Cünfeinhalb Millionen in Freihen Liebender Chineser, stehen seit leiztem Jahr im Zeichen der Furcht vor der Stunde X, in der die kommunistische Flu; über ihnen ausammenbrechen künnte. Am 30. Juni 1997 läuft der britische Pachtvertrag mit China über den größten Teil der Kronkolonie Hongkong

Als die Machthaber in Beijing Mitte vergangenen Jahres beschieden, daß das ganze Gebiet in 14 Jahren an China zurückfallen wer-de, wurden die Uhren Hongkongs auf das düstere Zukunftsjahr gestellt. Während des Besuchs der britischen Ministerpräsidenti That-cher im vergangenen September bestätigten die Chinesen aus-drücklich ihre harte Position.

Vorher hatten noch die meisten Bürger in der tausend Quadratkilometer großen britischen Enklave gehofft, der Staus quo für Hong-kong werde weit in die zweitausender Jahre fortdauern, Manche Wirtschaftskrisen und Börsenstürze hat die Kronkolonie schon unbe-schadet überstanden. Doch dies-mal ist allen klar, daß es sich in der Stunde X um keinen Spaziergang handeln wird. Die Nachbeben der chineschen Schreckensnachricht vom letzten Jahr sind in Hongkong überali zu spüren. Kein Gespräch, das nicht die Frage berührt, wie das Leben unter der roten Fünf-sternenfahne Chinas aussehen

Die Verträge, mit denen Ende letzten Jahrhunderts China Hongkong an Großbritannien teils ganz abgetreten, teils für 99 Jahre verpachtet hatte, erkennt Beijing nicht mehr an. Allerdings ist der wirtschaftliche Nutzen der Kronkolonie für die Chin lich: Sie beziehen reichlich ein Drittel ihrer Devisenelnnahmen aus der britischen Enklave, Außerdem haben sie dort an die 5 Milliarden Mark in Grundbesitz, Banken, Handelsfirmen, Warenhäuser und Reisegesellschaften investiert.

Besteht Beijing auf der Rückgabe?

Dennoch sieht es jetzt so aus, als ob die Führung in Beijing auf der Rückgabe des Gebiets bestehen wird. Innenpolitische Gründe – um den radikalen Strömungen den Wind aus den Segeln zu nehmen – und das hartnäckige Bestehen auf der Heimkehr Taiwans ins Reich erscheinen wichtiger als die nicht unbedeutenden Wirtschaftsinteressen. Andererseits ist in Hong-kong auch die Meinung zu hören, daß gerade wegen Taiwan – um den Anschluß der Insel an China schmackhafter erscheinen zu las-sen - die Kronkolonie chinesische Privilegien und Garantien erhalten wird, die das kapitalistische System mit einigen Einschränkungen erhalten werden.

Dem steht die Erklärung von Lizo Chengzhi, dem stellvertretenden Vorsitzenden im Standigen Ausschuß des Volkskongresses, gegenüber, daß nach der Ruckkehr Hongkongs zu China "ungesunde Spekulationen in diesem Gebiet unterbunden werden". Auch sind die häufigen Kurswechsel der chinesischen Führung seit 1949 noch nicht vergessen, die einen Sonderstatus für Hongkong resch besetti-

Eine Umfrage unter der Bevölkerung der Kronkolonie Ende vergangenen Jahres ergab, daß neun Zehntel nicht unter kommunisti-scher Herrschaft leben wollen und den Status quo bevorzugen. Seit 1945 sind mehr als zwei Millionen Chinesen aus der Volksrepublik in die britische Enklave geflohen -teilweise unter Lebensgefahr.

Ein zäher Geschäftsgeist

Das Gebiet ist ein Schaufenster des Kapitalismus in Asien, es ist stolz auf sein freies Unternehmertum und auf den Fleiß seiner rührigen Geschäftsleute und Arbeiter. Hongkong zählt zu den zwanzig größten Exportländern der Welt größten Exportländern der Welt und besitzt einen der größten und freiesten Häfen auf dem Globus. Seine 50 000 Fabriken stellen eine weite Palette von Produkten her von Textillen über Werkzaugmaschinen bis zu Heimcomputern. Die Kronkolonie ist der größte Exporteur von Bekleidung, Spielwaren und Uhren der Welt. In den drei Jahren vor 1982 erzielte sie eine jährliche Wachstumsrate der eine jährliche Wachstumsrate der Wirtschaft von 11 bis 12 Prozent.

nen Jahr führte zunächst zu Kursstürzen an der lokalen Börse und beim Hongkong-Dollar, Der Hang-Seng-Index, der Anfang Juni 1982 noch bei 1404 stand, fiel zeitweise unter die Tausender-Marke, steht inzwischen aber wieder bei 1042. Damit zeichnet sich trotz der ungewissen Zukunft doch auch ein zäher Geschäftsgeist und zumindest einiges Vertrauen auf die kurzfri-stige Entwicklung ab. Die Parität des Hongkong-Dollars zum US-Dollar sank von 5,82 Anfang Juni 1982 auf jetzt 6,40.

Der 1997-Schock vom vergange-

Die Fragezeichen über der Zeit nach 1997 haben auch den Grundstücksboom in der Kronkolonie, der allerdings schon Anfang letz-ten Jahres Überhitzungssymptome signalisierte, zusammenbrechen lassen. Die Bauindustrie geriet in die Krise, zahlreiche Vorhaben wurden abgebrochen, Bauruinen verunzieren die Stadtlandschaft. Nahezu 80 000 Wohnungen stehen leer, die Mietpreise sanken durch-schnittlich um ein Drittel.

Seit der Schreckensnachricht aus Beijing im letzten Jahr ist auch

immer mehr Kapital aus Hongkong abgeflossen. Nach Schatzungen der Banken sind es inzwischen etwa 70 Milliarden Mark, die auf Bankkonten in sichere westliche Lünder transferiert wurden. In der Folge der weltweiten Re-

zession, des zusammenbrechenden Grundstücksbooms und des 1997-Schocks aus Beijing erreichte das reale Wachstum der Wirtschaft 1982 nur noch 2,4 Prozent. Im Jahr vorher waren es noch stürmische 11 Prozent gewesen, Indikatoren des verlangsamten Tempos 1982 waren die Abnahme der Anlagen-investitionen um 0,2 Prozent und der Rückgang des privaten Woh-nungsbaus um 1 Prozent.

Dafür kam die Teuerungsrate nur noch auf 10,6 Prozent gegen-über 15,4 Prozent 1981. Auch die Bruttolühne erhähten sich ange-sichts steigender Arbeitslosigkeit in der Fertigungsindustrie mit einer Znahme von 10 Prozent gegenüber 16 Prozent im Jahr davor weniger rasch. Bei einem jährlichen Zuwachs der Arbeitsbevölkerung Hongkongs von 2,5 Prozent ist der Druck auf den Arbeitsmarkt be-

trächtlich gewachsen. Die Exporte Hongkongs sanken 1982 um 1,7 Prozent nach einer Zunahme von 13 Prozent im Jahr vorher. Da die Importe jedoch mit einer Abnahme von 2,7 Prozent noch stärker abnahmen, verringerte sich der Passivsaldo der Handelsbilanz. Der starke Kapitalab-fluß brachte die Zahlungsbilanz in die roten Zahlen. Für dieses Jahr rechnet die britische Verwaltung mit einem Steigen der Ausfuhren von 7 Prozent, die vor allem auf größere Lieferungen in die Vereinigten Staaten zurückzuführen sein werden. Das reale Wachstum der Wirtschaft wird diesen Erwartungen zufolge auf etwa 4 Prozent

Reales Wachstum von vier Prozent

Als bedeutendste ostasiatische Finanzdrehscheibe spielt Hong-kong nach der Zahl der zugelassenen Banken und dem Volumen der Kreditströme noch immer eine überragende Rolle. 125 Banken mit über tausend Filialen sind in der Kronkolonie zugelassen. Davon sind aus dem Ausland 43 große international aktive Institute zugezogen. Daneben gibt es auch 354 Depositenanstalten, von denen sechs im vergangenen Jahr in Konkurs gingen,

In der Folge des Zusammenbruchs des Immobilienbooms und der wirtschaftlichen Flaute stellte sich heraus, daß sich viele dieser Anstalten, aber auch einige Banken übernommen hatten. Kenner der Bankenszene in Hongkong bemängeln, daß die Aufsicht der britischen Verwaltung über das Kre-ditgeschäft bisher zu lückenhaft



Auch diese Straße ist, wie Richard Hughes es nannte, ein "geborgter Platz", aber die Vitalität ist ureigen.

In puncto Erfindungsgabe und Fleiß Deutschlands fernöstliches Pendant

Obwohl Hongkong und die Bun-desrepublik Deutschland geographisch weit voneinander ge-trennt und von sehr unterschiedlicher Größe sind, gehören beide heute zu den wichtigsten Handelsnationen der Welt.

Das "Wirtschaftswunder" der Bundesrepublik Deutschland hat ein fernöstliches Pendant in Hong-kong: Auch dort hat man nach 1845 durch den Fleiß, die Erfindungsgabe und die Innovationskraft der Bevölkerung und der Unternehschwung geschafft. Beide sind sterk abhängig vom Import von Rohstoffen und vom Export ihrer Fertigwaren und gehören deshalb in dieser Zeit protektionistischer Tendenzen zu den Verfechtern des freien Welthandels.

Die Bundesrepublik ist für Hongkong von erheblicher wirt-schaftlicher Bedeutung. Nach den Vereinigten Staaten und Großbritannien ist Deutschland Hong-kongs drittwichtigster Markt, der jährlich zwischen 8 bis 10 Prozent aller Hongkonger Exporte auf-nimmt. 1982 behauptete Hongkong seine Stellung an zwanzigster Stelle in der Rangordnung unserer Lieferanten. Im Gesamtumsatz ist Hongkong mit seinen nur 5,6 Mio. Menschen nach Japan nach wie vor der zweitwichtigste deutsche Handelspartner in Ostasien mit einem Gesamtumsatz von (1982) ca. 4,3 Milliarden Mark. Dabei ist die Handelsbilanz für die Bundesrepublik seit Jahren defizitär; auch 1982 erwirtschaftete Hongkong einen Überschuß von über 1 Milliarde

In den vergangenen beiden Jahren waren die Importe aus Hong-

nicht mehr die Stelgerungsraten der früheren Jahre. Die weltweite Rezession und die zurückhaltende Konsumnelgung beeinflußten die Nachfrage nach den typischen Konsumgütern aus Hongkong-Hongkongs Exporte in die Bundes-republik Deutschland bestehen in erster Linie aus Bekleidung, Unterhaltungselektronik, Uhren, Kameras, Spielzeugen, Reisebedarfs-und Geschenkartikeln sowie Pelzen und Schmuck

haben sich mit Einfühlungsvermö-

gen und großer Umstellungsfähig-keit auf den deutschen Markt eingestellt; alle deutschen Waren- und Versandhäuser lassen heute in Hongkong in großem Umfang fer-tigen und füllen damit ihre Regale und die Kataloge. Eine halbstaatliche Exportförderungsorganisation, der "Hongkong Trade Development Council", unterhält heute
zwei Büros in Frankfurt und Hamburg und vertritt Hongkongs Ex-portbelange sehr effizient auf allen wichtigen internationalen Messen in Deutschland, die in Hongkong als die besten der Welt bezeichnet werden. So erreicht Hongkong bei uns nicht nur deutsche, sondern auch internationale Kunden.

Die deutschen Exporte nach Hongkong hatten in den letzten beiden Jahren bessere Steigerungsraten zu verzeichnen als unsere Importe von dort. 1982 wurden Waren im Werte von ca. 1,5 Milliarden Mark nach Hongkong exportiert. Wir liegen allerdings nur an achter Stelle der Lieferanten Hongkongs, hinter den dominierenden Lieferanten China, Ja-pan und USA Unsere Exporte

Linie aus Chemikalien, Maschinen und Anlagen (insbesondere zur Textil- und Lederverarbeitung), optischen und feinmechanischen Geräten, Textilgamen, Telekommunikationsausriistungen, Medi-zintechnologie sowie aus Kraft-fahrzeugen und Konsumgütern der

In Hongkong residieren 2300 Deutsche, die damit nach den Eng-ländern die zweitgrößte westeuropäische Gruppierung stellen. Es bt über 225 deutsche Firmen in Hongkong. Die meisten Firmen fal-len in die Kategorie der Import-Export-Handelshäuser, aber alle wichtigen deutschen Banken, Speditionsunternehmen, Chemie- und Stahlfirmen, Versand- und Waren-häuser, die Schiffahrtslinien und die Lufthansa sind in Hongkong Die meisten dieser Firmen haben

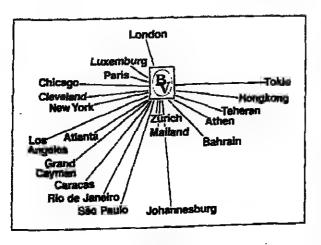
Hongkong nicht nur wegen seiner Standortvorteile im China-Geschäft gewählt, sondern bearbeiten von dort aus den gesamten fernöst-lichen Markt. Sie schätzen Hongkongs effiziente Dienstleistungen drittgrößter Containerhafen der Welt, Flug- und Luftfracht-Knoten-Weit, Flug-und Luttracht-Knoven-punkt, drittgrößtes Finanzzentrum der Welt) und die von der dortigen Regierung gesetzten wirtschaftli-chen Rahmenbedingungen (ge-ringere Regierungseingriffe und Auflagen gegenüber den Unter-nehmern, keinerlei Devisenkon-trallen geringe Besteuerung). In trollen, geringe Besteuerung). In Hongkong gibt es ein Generalkon-sulat der Bundesrepublik Deutschland und einen Korrespondenten Bundesstelle Außenhandelsinformationen; eine

deutsche Auslands-Handelskammer besteht nicht.

Im Verhältnis zur Bedeutung der Bundesrepublik als Hongkongs Handelspartner sind die deutschen Investitionen in Hongkong relativ unbedeutend. Insgesamt gibt es in der verarbeitenden Industrie 24 deutsche Unternehmen, 12 davon sind Joint Ventures mit Hongkonger Partnern. Schwerpunkte der Investitionen sind die Sektoren Bekleidung und Elektronik. Offizielle Hongkonger Angaben bezif-fern den Wert der deutschen Investitionen in der verarbeitenden Industrie mit etwa 16 Mio. Mark, das ist ein Anteil von 0,5 Prozent an den gesamten ausländischen Investitionen in der Stadt. Inoffiziell dürften die seit 1953 kumulierten deutschen Investitionen in allen Wirtschaftsbereichen jedoch heute ca. 300 Mio. Mark ausmachen. Die Hongkonger Regierung ist stark an weiteren deutschen Investitionen interessiert und hat deshalb im Ok-tober 1982 in Stuttgart ein Investi-tionsförderungsbüro eröffnet.

Auch für die deutschen Touristen ist Hongkong nach wie vor von großer Anziehungskraft. Unter den 2,7 Mio. Besuchern, die hier jährlich eintreffen, befinden sich über 60 000 Deutsche. Der Ruf Hongkongs als billiges Einkaufs-paradies trifft allerdings nur noch in sehr ausgewählten, kleineren Bereichen zu; ein genau kalkulie-render Käufer könnte manches in Deutschland zum gleichen Preis, wenn nicht sogar billiger erhalten. Allerdings ist die Fülle des Waren-angebots nach wie vor unüberboten, denn Hongkong ist der größte Supermarkt der Weit. E. S.

Bayerische Vereinsbank. Auch in Hongkong für Sie da.



Fernost und Südostasien rücken immer stärker in das Blickfeld Europas. Für die wirtschaftliche Zusammenarbeit sind direkte Präsenz und Marktkenntnis wichtige Voraussetzungen. Die Baverische Vereinsbank verfügt in Tokio über eine Filiale sowie über eine Fernost-Repräsentanz.

In <u>Hongkong</u>, einem wichtigen Wirtschafts- und Finanzzentrum Südostasiens, arbeitet ebenfalls ein Repräsentanzbürg der Bayerischen Vereinsbank. Bedeutung hat dieser Standort auch für den Technologie-Transfer zur Volksrepublik China. Die Bayerische Vereinsbank hat in diesem Wirtschaftsraum schon seit einiger Zeit Kontakte geschaffen und erweitert, z.B. durch Beteiligungen an der TECHNOGERMA in Peking sowie der

großen Deutschen Industrie-Ausstellung INDOGERMA in Djakarta. Auch auf der GERMINEX 1982 in Kuala Lumpur waren wir vertreten. Für 1984 ist eine Teilnahme an der Deutschen Leistungsschau Japan '84, die vom 23. April bis 6. Mai 1984 in Tokio stattfindet, geplant.

Mit einer Konzernbilanzsumme von über 105 Mrd. DM ist die Bayerische Vereinsbank ein leistungsfähiger Partner für Aufgaben jeder Größenordnung. Durch individuelle Beratung gerade auch für die mittelständische Wirtschaft. Was liegt näher, als mit den Fachleuten der Vereinsbank einmal über Fernost und Südostasien zu sprechen.

Bayerische Vereinsbank Regional Representative Office 3/F St. George's Bldg. Ice House Street Hongkong Tel. 5-255 258, Telex 64 838 bvhkg

Bayerische Vereinsbank Zentrale Auslandsgeschäft Kardinal-Faulhaber-Straße 1 8000 München 2 Tel. (089) 2132-5666, Telex 529921 bvmd



AKTIENGESELLSCHAFT

SCHIFFAHRT / Yue-Kong Paos Reich

"Schneller Profit vertreibt die Vernunft" - also Geduld

Obwohl die britische Kronkolo-nie Hongkong über kein eigenes Schiffsregister verfügt, fahren 1557 Schiffe mit über 57 Millionen Tonnen Tragfähigkeit für Reeder, deren Hauptwohnsitz in Hongkong ist. Sie haben ihre Schiffe in 17 Ländern der Erde registrieren lassen, in der Hauptsache in Liberia (623), Panama (562) und dem "Mutterland" Großbritannien (118). Aber auch Flaggen von Dänemark (17), Holland (79), Saudi-Arabien (6) und dem Scheichtum Sharjah (23) zieren das Heck der Stückgutfrachter, Containerschiffe und Tanker, die rund um den Globus auf allen Weltmeeren für Hongkong-Rechnung im Einsatz sind.

Rund 200 Schiffe dieser Riesenflotte gehören dem mächtigsten und einflußreichsten Reeder in der Kronkolonie, Yue-Kong Pao. Er ist Chairman der "World Wide Group Pao". Sein Lieblingssprichwort lautet: "Li Ling shi hun", was so-viel bedeutet wie: "Schneller Profit vertreibt die Vernunft." Die Flotte dieses Privatreeders ist wohl die größte (private) der Welt. Der 63jährige sieht seinen Aufstieg vom Flüchtling aus Shanghai zum ersten Tycoon in Hongkong als Ergebnis und Glück an - vor allem aber von Arbeit.

Y.-K. Pao besitzt persönlich etwa 50 Prozent seines Imperiums. Er haute es zusammen mit der "Hongkong and Shanghai Bank" auf.

Sein größter "Konkurrent" ist C. Y. Tung und seine gleichnamige Reedergruppe. Diese ist eine reine Familiengruppe und unterhält weltwelt Fracht- und Passagier-dienste mit zur Zett 160 Schiffen.

Tungs Idee von der Universität zur See

Tung hatte einst die Idee, eine völkerverbindende schwimmende Universität in Hongkong aufzu-bauen. Dafür kaufte er den alten Luxusliner "Queen Elizabeth L". Kurz vor Inbetriebnahme der Universität brannte das Schiff aus.

C. Y. Tung starb im April 1982 im Alter von 71 Jahren. Er hinterließ eines der weltwelt größten Schifffahrtsunternehmen. Die Flotte umfaßt rund 150 Schiffe (Tanker, Bulker, Gascarrier, Stückgut- und Containerschiffe) im Wert von rund 2.5 Milliarden Mark.

der Sohn des Gründers, C. H. Tung. Sein Ziel ist es, neue Kontakte zur Volksrepublik China zu knüpfen. Außerdem will er verstärkt im Off-shore-Geschäft tätig werden. Tung jun besitzt die Staatsbürgerschaft von Hongkong, sein Bruder C. C., der ebenfalls in der Geschäftsführung sitzt, die der USA. Von daher wird es einfacher sein, Kontakte zum großen Nachbarn China aufzunehmen.

Die beiden mächtigsten Konkurrenten dieser beiden ganz "gro-ßen" Reedereien sind die Reedereigruppe Wah-Kwong & Co. mit 30 und die "Carrian Investment" mit

Alle Reedereien in Hongkong wetteiferten noch 1980 um Platz eins in der Rangfolge, gemessen an der Zahl der Schiffe und der Neubauten, die bestellt waren und angekündigt wurden.

So bestellten die Reeder in Hongkong 1980 in aller Welt 63 Schiffe. Die Schiffahrtskrise weltweit mit niedrigen Frachtraten und wenigen aufgelegten Schiffen zwang auch die Hongkong-Reeder nur ein Jahr später zum Umden-ken. Im Mai 1982 wurden Aufbräge zurückgezogen: Nachdem die Pao-Gruppe ihren Auftrag über vier Tanker bei einer polnischen Werft storniert hatte, folgten Wah-Kwong mit der Abbestellung von zwei Frachtern und die Island Nav. Corp. (Tung-Gruppe) ebenfalls von zwei Schiffen.

Seit 1841, als Hongkong Mitglied des britischen Empire wurde, hat die Kronkolonie auf ein eigenes Schiffsregister verzichtet. Reeder Pao hat zwar mehrfach in den letzten Jahren Versuche gestartet, die-ses einzuführen. Aber bislang konnten sich seine Konkurrenten immer wieder gegen entsprechende Pläne wehren. Sie würden den Hongkong-Reedern auch nicht mehr die Freiheit in der Auswahl der Flagge und damit der Sicherheits- und Bemannungsverordnungen geben, die sie heute haben.

Wie schnell sich die Schiffahrt in Hongkong in den letzten Jahrzehnten entwickelte, zeigt die Ge-schichte des Reederverbandes. Vor knapp 25 Jahren gegründet, zählt er heute zu den mächtigsten Organisationen in Hongkong und in der Welt der Schiffshrt.

Neben den Reedern sind die Schiffsmakler ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Kronkolonie.

Neuer Chef des Imperiums ist Noch 1950 zählte die gesamte Kolonie nur sechs Schiffsmakler, heute ist es ein Heer von mehreren tausend geworden.

Ohne Seeleute gäbe es keine Schiffahrt. So wurde in Hongkong schon sehr früh das "Hongkong Seaman's Recruiting Office" aufgebaut. Es hat eine besondere Bedeutung, denn über dieses Büro werden rund 18 000 Seeleute aus der Kolonie jährlich auf Schiffe in aller Welt vermittelt.

Der unglaubliche Aufstieg Hongkongs zu einer "Schiffahrtsnation" und der Boom der Reeder begann vor 30 Jahren mit dem Aufstieg Japans zu einer der führenden Wirtschaftsmächte in der Welt. Japan brauchte Schiffe, um die Rohstoffe importieren zu können. Auf-grund der Nachkriegssituation war Hongkong ein idealer Charter-markt. Hongkong bot niedrige Steuern, Schiffe in reicher Zahl und ein günstiges Wirtschaftskli-ma. Der Aufstieg Hongkongs war vorprogrammiert und ist bis heute nicht gestoppt worden.

Programmierter Aufstieg

Parallel zum Aufbau der Flotte wurde die Modernisierung und Umstrukturierung der Häfen zu modernen Containerhäfen voranetrieben. Nach New York und otterdam besitzt die Kronkolonie heute den größten Containerhafen der Welt. Im letzten Jahr wurden rund 1,5 Millionen Stück umgeschlagen, das sind dreimal soviel wie in Hamburg.

Immer neue Lagerflächen werden in der Kolonie erschlossen: so im Nordosten bei Lantoo Island und im Westen in den New Terri-

Der Hafen Hongkong hat nicht nur als Drehscheibe im West-Ost-Verkehr eine große Bedeutung, er ist auch immens wichtig für den Handelsverkehr Chinas mit der übrigen Welt. Weil die (rot-)chinesischen Häfen für den modernen Containerverkehr nicht gerüstet sind, wird ein Großtell des Handelsaustausches über den Hafen der Kolonie abgewickelt.

Davon profitieren auch die vie

len Werften in Hongkong, die sich auf Reparaturaufträge für Schiffe jeder Art spezialisiert haben.

HEIN TIMMERMANN

Auf einen Blick

FLĀCHE Die britische Kronkolonie umfaßt die Inseln Hongkong, Lantao und

die Halbinsel Kowloon mit einem Teil des Hinterlandes. Gesamtfläche: 1045 gkm. EINWOHNER

ca. 5,1 Millionen. BEVÖLKERUNG ca. 98,5 Prozent Chinesen, der Rest vorwiegend Europäer.

Buddhismus und Taoismus sind die Hauptreligionen. Der Anteil der christlichen Kirchen ist auf 450 000 angewochsen. Moslems und Hindus jeweils 10 000. WIRTSCHAFT ALLGEMEIN

Der Stadtstaat hatte als Wirtschafts-, Handels- und Finanzzentrum jahrzehntelang eine starke wirtschaftliche Expansion aufzuweisen. Die Basis für diesen heute beeinträchtigten Aufschwung sind eine liberale Wirtschaftspolitik, niedrige Stevern, stabile soziale Verhättnisse, ein leistungsfähiger Hafen, ausreichende Flugver-kehrskapazitäten und eine überaus gewinn- und exportorientierte verarbeitende Industrie. Stärkster Industriezweig ist die Textilindustrie mit 46 Prozent Anteil am Export.

WICHTIGE ADRESSEN IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Königlich Britische Friedrich-Ebert-Allee 77, 5300 Bonn 1. Tel.: 02 28 / 23 40 61. Hong Kong Trade Development

Hong Kong Tourist Association, Wiesenau 1, 6000 Frankfurt, Tel.: Council in: Ulmenstraße 49, 6000 06 11 / 72 28 41. Frankfurt, Tel.: 06 11 / 72 16 55, Han-Hong Kong Industrial Promotion

0 40 / 41 74 22.

sastraße 1, 2000 Hamburg 13, Tel.:



Office, Königstraße 43B, 7000 Stutt. gart 1, Tel.: 07 11 / 22 13 25. IN HONGKONG

Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland, Realty-Building, 12th Floor, 71 Des Voeux Road Hong Kong, Tel.: 5 22 10 31. Hong Kong Tourist Association, p. O. Box 2597, Hong Kong, Tel.

5 24 41 91. Lufthansa, 1210/1211 Realty Building 71, Des Voeux Road, Hong Kong, Tel.: 5 22 51 01. TIPS FUR REISENDE

Hongkong hat subtropisches Monsunklima, mit einem kalten und trockenen Winter. Die Sommer sind heiß und schwül (Temperaturen bls 33 Grad C, bis zu 90 Prozent Luft. feuchtigkeit). In den Monaten April bis September fallen 90 Prozent der Jahresniederschläge. Beste Reisezeit sind Oktober und November, die meist trocken und sonnig sind. ZEITVERSCHIEBUNG

MEZ plus sieben Stunden. 12 Uhr Bonn entspricht 19 Uhr in Hongkong. FINREISE Gültiger Reisepaß bei Aufenthalt

ausgeführt werden.

bis zu einem Monat,

Gegenstände des persönlichen Gebrauchs dürfen zollfrei ein- und

PROGRAMM FÜR EIN PAAR TAGE / Vor allem Einkaufen

Im großartigsten Chaos der asiatischen Welt

Wer erwartet hatte, das immer näher rückende magische Da-tum 1997 würde Hongkong (zu deutsch "duftender Hafen") in seiner Dynamik lähmen, sieht sich getäuscht. Der Lebenswille dieser brodelnden Metropole ist ungebro-chen. Auf schwankenden Bambusgerüsten entstehende, in den Himmel ragende Gebäude werden wie von Zauberhand über Nacht fertiggestellt, und immer neue elegante Shopping-Centers sprießen in allen Teilen des Territoriums aus dem Boden

Obgleich die Preise auch hier angezogen haben, ist und bleibt Hongkong ein Einkaufsparadies par excellence. Wo sah man je eine solche Auswahl an Uhren, Kameras und Taschenrechnern? Auch Jade, der "himmlische" Stein der Chinesen, erfreut sich großer Beliebtheit bei den Touristen.

Westliche Auguren, die Hongkong einen starken Einbruch im Fremdenverkehr prophezeiten, haben mit ihren düsteren Prognosen nicht recht behalten: 1982 erhöhte

sich die Zahl der Touristen gegenüber dem Vorjahr um nahezu 3 Prozent auf über 2,6 Mio.

Und der Trend hält an. Die Hong Kong Tourist Association blickt mit einigem Optimismus in die Zukunft. Das Hotelangebot ist breit gefächert und befriedigt selbst höchste Ansprüche. Das unlängst erbaute "Shangri-La" in Kowloon sowie das traditionelle "Hilton" auf der Hongkong-Seite, um nur zwei von vielen guten Häusern zu nen-nen, sind bekannt für gepflegte Atmosphäre und erstklassigen Service rund um die Uhr. Manche Hotels bieten außerhalb der Saison (schwache Monate Jan/Febr. und Juli/Aug.) Nachlässe von bis zu 60

Wer seine Kauforgien und Besuche bei Schneidern, die u. a Kleider und Hemden aus reiner Seide schnell und glinstig nach Maß anfertigen, abgeschlossen hat, sollte sich ganz dem exotischen Reiz Hongkongs hingeben. In den Chinesenvierteln mit ihren bunten Läden und Ständen herrscht 24

Stunden lang reger Betrieb. Auch mitten in der Nacht kann sich der Fremde hier völlig gefahrlos bewe-gen. Von außen eher schäbig anmutende Restaurants entpuppen sich zuweilen als Tempel kulinarischer Genüsse.

Ein Abendessen im Hafen von Aberdeen auf einem der grell erleuchteten schwimmenden Restaurants gehört ebenso ins Pro-gramm wie der Ausflug auf eine der umliegenden Inseln. Cheung Chau bietet außer einem herrlichen Badestrand eine Reihe vorzüglicher Gaststätten mit Fisch-spezialitäten, und auf Lantau lohnt das inmitten üppiger tropischer Vegetation gelegene Trappisten-kloster einen Besuch.

Ein Faszinosum ist Kowloons "Poor Man's Nightclub", wo der Zahnarzt auf der Straße praktiziert, Schlangen vor den Augen der Gä-ste gehäutet und zur von Gourmets so geschätzten Snake Soup verarbeitet werden, während gegenüber Sänger in farbenprächtigen Kostilmen eine Pekingoper zelebrieren.

Wong Tai-Sin, der größte und reichste taoistische Tempel der Region, ist ein von der einheimischen Bevölkerung stark frequentierter Wallfahrtsort. Hier werden Lackenten und goldbraune Spanferkel den Göttern als Opfergaben dargebracht, Räucherstäbchen abg brannt und weise Männer nach der Zukunft befragt.

rant, dem "Revolving 66" im Stadtteil Wanchai – so benannt, weil es sich in 66 Minuten einmal um die eigene Achse dreht – genießt man einen atemberaubenden Blick auf das wohl "großartigste Chaos" der Welt mit seinem nimmermüden Hafen und verstopften Straßen, in denen der Verkehr wie durch ein Wunder doch immer weiterfließt

Wie würde wohl Lord Palmerston, Außenminister Ihrer Majestät Königin Victoria von England, heute angesichts dieses lärmen-den, hoffnungslos übervölkerten Hongkong staunen, das er 1841 ver-ächtlich als einen "wertlosen Felsen, auf dem kein Haus steht", be-UTA BÜHR

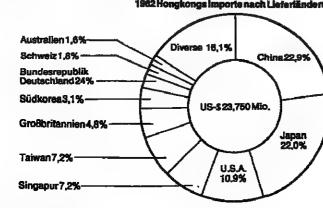


Hongkong tritt für den freien Welthandelein. Offene Handelspolitik ist ein **Eckpfeilerseines** wachsenden Wohlstandes.

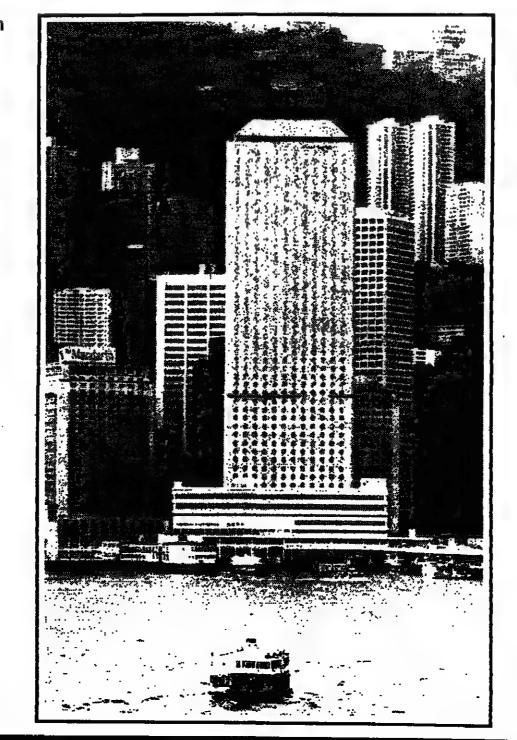
Allein 1982 importierte Hongkong beispielsweise Güter im Wert von fast 24

Mrd. US-Dollar. Ein weites Betätigungsfeld also für ausländische Geschäftsleute.

Als eines der großen Handelszentren der Welt ist Hongkong der Schlüssel zu den expandierenden Märkten Asiens und zu China,



US-\$ 23,750 Mio



Den Blick auf die Zukunft gerichtet, sieht Hongkong für sich keine Bedrohung-nur neue Herausforderungen, die es zu meistern gilt.

Schon jetzt unternimmt Hongkong massive Anstrengungen, seine Infrastruktur noch weiter zu verbessern und auszuweiten.

Erfahren Sie mehr über mögliche Geschäfte mit dieser dynamischen Stadt. Setzen Sie sich mit einem der 28 Auslandsbüros des



Hong Kong Trade Development Council in Verbindung.

Der Service ist kostenlos-die Möglichkeiten sind fastunbegrenzt

Büros in: Hongkong, Amsterdam, Frankfurt, Hamburg, London, Manchester, Paris, Marseille, Mailand, Stockholm, Wien, Zürich, Chicago, Dallas Los Angeles, Miami, New York, Toronto, Mexico City, Panama, Sydney, Tokio, Osaka, Nairobi. Consultant Representatives in: Athen, Barcelona, Dubai, Abidjan.

Handelsförderung weltweit



Caische Printille III.

IRTSCHA!

ERISMUS

Nr. 101 - Mon

Generalkonsular delication of the Hong Konsular delication of the Hong Kong Tellist Hong Kong Tellist Hong Kong Tellist Hong Kong Toursular S 24 41 71 Hong Kong Toursular ding Tellist Hong Kong Toursular ding Tellist Hong Kong Toursular ding Tellist Hong Kong Tellist Hong Tellist Hong

Lutthonse. 121 mm.
Lutthonse. 121 mm.
Lutthonse. 121 mm.
Kong. Tei 5 27 5 m.
Kong. Tei 5 27 5 m.
Hong-kong het Substantial Sunk immo. mit substantial Sunk immo. mit substantial Hong-kong het Sunk immo. mit sunk immo. mit sunk immo. mit substantial Substantia Substantial Substantial Substantial Substantial Substantial Substantial Substantia

Vember die mer sonnig sind ZEITVERSCHIEBUR MEZ Dies sieben Kong

Gultiger Reisend

Capacinum #8198

kong EINREISE

en Welt

enter and solon

crack Bases and crack Bases Ba

Section 19 Section 19 eigene Augusta einen atembeng des were grown

Major Land lette

dens der Verge Wand- I care

heat, street to

Month Harage

unft gerichtet.%

edrohung-num

szumeistemgi

nt Hongkongma

rastrukturnochk

er mogliche Ga

t. Setzen Siest

opment Cound

-die Maglichkellt

tercam, Franklik

rung

rosdes

47.0% PM

Office Koringshing Person Planer General Trei (1) The Der ganze Stolz der Blik Deutschlond in Der ganze Stolz der Blik Deutschlond in Städtischen Planer Hong Kong, Telling Städtischen Planer Hong Kong, Telling Städtischen, es gebe zu Der Stolz der Verker freilich die Mass Trau

Die einen behaupten, es gebe zu
viele Autos auf den Straßen;
die anderen meinen, es gebe zu
Der Stolz der Verkehrsplaner ist
freilich die Mass Transit Railway.
Die erste Strecke der MTR wurwenig Straßen für die Autos – jedenfalls ist das Verkehrschaos zur Rush Hour in Hongkong ein täglicher Test für die orientalische Gesprengen Baukosten Baukosten Baukosten Baukosten Baukosten Baukosten Baukosten Gesprengen Gespre lassenheit seiner Einwohner.

Wer es eilig hat, kommt dann mit den zwar langsamen, aber von anderen Verkehrsteilnehmern nicht behinderten Straßenbahnen vielleicht am schnellsten voran. Diese Trams verkehren noch auf ihren alten Strecken, zuckelnd und rat-

Bald werden sie achtzig Jahre alt. Sie sind längst museums-, wenn nicht schrottreif. Gegen die Einstellung der Straßenbahnen spricht nicht nur ihr niedriger Tarif (etwa 20 Pf). Eine Fahrt mit der Tram gehört wie eine Hafenrundfahrt zu den schönsten Pflicht-übungen der Touristen in Hong-

kong. Die unterirdische Konkurrenz für das nostalgische Beförderungs-mittel wird freilich immer größer: Nun wird auch auf der Victoria-Insel entlang der Hafenseite eine Linie der Mass Transit Railway

Kaum ein Ballungszentrum der Erde hat ein besseres und vielfältigeres Verkehrsnetz aufzuweisen als die britische Kronkolonie. Tazis warten an jeder Straßenecke -World Talking reichtlie taufrieg. gion in ein inde gegen der die Richt der R es sei denn, es war gerade Büro-schluß und der Monsunregen hört nicht auf,

Außer Taxis, Tram, U-Bahn, Vorortzüge und Fähren können die Hongkonger die traditionelle Rik-scha, moderne Luftkissenboote, Zahnradbahnen und sogar Helikopter für ihre Wege zur Arbeits-stätte und nach Hause benutzen.

Technische Präzision und Vielseitigkeit sind Trumpt, auch im Schmuckgeschäft, Falo: Manfred Grohe

WIRTSCHAFT

Leben durch Handel und viel Fleiß

Für ein kleines Territorium, das praktisch keine Bodenschätze hat und zum wirtschaftlichen

von Waren chinesischem Ursprungs etabliert hatte, war es immer abhängig vom Außenhandel,
um wirtschaftlich zu überleben.
Dann – Anfang der fünfziger Jahre
– begann Hongkong, eine eigene
verarbeitende industrie aufzubauan wirt en die beberachvendigen.

stoffen. Mit den Jahren diversifizierten und steigerten sie ihre Herstellungsfähigkeit, gingen über auf Kleidungsstücke, dann von einfachen Radios auf fortschrittliche Elektronik. Die verarbeitende In-dustrie wuchs dramatisch, bis sie – heute – das Rückrat der Wirtschaft von Hongkong darstellte.

Heute rangiert Hongkong an 20. Stelle der Handelswirtschaften der Welt und handelt mit über 160 Län-

und die aus politischen Gründen

niedrigen Fahrpreise sorgen für

Zündstoff in der lokalen Politik

Am meisten frequentiert werden die Busse, zumeist britische Dop-peldecker. Täglich fahren 3,3 Mil-

lionen Menschen damit. Es sind

mehr als 3000 Busse, 4300 Minibus-

se, 163 Trams und über 10 000 Ta-

Die mit Klimaanlagen ausgestat-teten Taxis sind in der Schwüle der Sommernacht das angenehmste Verkehrsmittel. Allerdings darf man keine empfindliche Ohren ha-ben; denn die Fahrer lassen ihre

Autoradios mit großer Lautstärke dudeln. Ausländer haben es auch

schwer, sich den Lenkern in Eng-

Die Star Ferry, die Victoria mit Kowloon verbindet, ist seit der

Eröffnung der MTR-Linie unter

dem Hafen nicht mehr überfüllt. Ihre zehn Fährschiffe sind wohl

die am meisten fotografierten Moti-

ve der Touristen. Nahezu hundert

Fährschiffe pendeln in weiteren

Nach einem harten Arbeitstag – als Geschäftsmann oder als Tourist

- ist eine Fahrt zur Insel Cheung

Chau bei Sonnenuntergang und ei-

ner leichten Brise recht erholsam.

Um dem Menschengewühl auf ein

paar Stunden zu entkommen, lohnt auch eine Bahnfahrt bis zur

Grenze der Volksrepublik China

auf der alten Kanton-Strecke. WALTER SCHRADER

lisch verständlich zu machen.

der Kronkolonie.

xis im Einsatz

Hafengewässern.

BANKEN UND UNTERNEHMER / Vertrauen in die Zukunft

In seinem Bericht über das Geschäftsjahr 1981 sagte Vinzenz K. E. Grothgar, Chairman der West LB Asia Limited mit Sitz in Hongkong, er hätte keinen Zweisel an der Zukunst Hongkongs: "Ich habe keinen Zweifel, daß Hongkong weiterhin seiner Gegenwart Ausdruck verleihen wird als eines der wichtigsten Finanzzentren der Welt." Und mit Stolz konnte er ein weiteres Wachstum seiner Gesellschaft, die eine hundertprozentige Tochter der Westdeutschen Landesbank ist, verkünden: "1981 war ein weiteres Jahr bedeutenden Wachstums." Und die Gewinnsteigerung nach Steuerabzug von 41 Prozent im Vergleich zu 1980 auf 22,8 Mio. HK-\$ ist Grund genug zur Zufriedenheit.

Rolle wird sich wenig ändern

Die Aktivitäten der WestLB in dieser Region sind nur ein Bei-spiel, daß Südostasien als eines der wichtigsten Wachstumsgebiete der Welt nach wie vor mit dem Interesse internationaler Banken rechnen kann. Und Hongkong ist dabei be-

In Bankkreisen der Stadt ist man auch überzeugt, daß sich an der Rolle Hongkongs wenig ändern wird, selbst wenn Beijing seine po-litische Präsenz erhöhen sollte. Denn China hat selbst ein vitales Interesse daran, das Angebot der Stadt vor der eigenen Haustür zu

So hat die Vereinigte Tanklager und Transportmittel GmbH, Hamburg, ein Unternehmen der Preussag, ein Joint Venture mit der Volksrepublik China vereinbart, geblich beteiligt ist.

China plant mit Hilfe auslandischer Ölgesellschaften ein umfangreiches Explorationsprogramm im Südchinesischen Meer. Denn seine On-shore-Quellen stagnieren seit Jahren. Die Produktion einiger ist sogar rückläufig. Gerade bei Off-shore-Vorhaben

legen aber die wichtigsten Länder, wie auch Kanada und Brasilien, Wert darauf, beteiligt zu sein. Und das geschieht regelmäßig in der Form von Joint Ventures. China, das auf Rohöl für die wirt-

schaftliche Entwicklung dringend angewiesen ist, exploriert seit 1976 mit Hilfe internationaler Konsortien im Golf von Bohai und im Gebiet von Hainan. Nunmehr soll die Suche auf das Südchinesische Meer ausgedehnt werden, wo die Aussichten, fündig zu werden, gut sind. Es haben sich bereits 30 Ölgesellschaften um Konzessionen be-worben, mit dem Beginn der Bohr-tätigkeit wird in diesem Jahr

Da die VTG in dieser Region langjährige Erfahrung hat, war sie für Peking ein interessanter Part-

Horst Matthies, Vorsitzender und Geschäftsführer der VTG, berichtete vor einigen Tagen: "In sehr langwierigen und komplizierten Verhandlungen wurde ein chinesisches Joint Venture gegründet, an dem zur Hälfte die Nanhai Shipping Company, Kanton, und die Kai Hoi Shipping Ltd., Hong-kong, beteiligt sind. An letzterer wiederum wird sich die VTG mit 25 Prozent beteiligen. Bei den anderen Gesellschaftern handelt es sich um Partner aus Hongkong. Ziel dieses Joint Venture ist es, unsere Schiffe langfristig in China zu beschäftigen und außerdem mit Hilfe unseres Know-how eine Verzehn Schiffe umfaßt."

Natürlich hofft man bei VTG, sich damit eine Tür in das China-Geschäft der Zukunft geöffnet zu haben. Und für dieses Geschäft ist der einzig denkbare Standort Hongkong. Von dieser Einschät-zung gehen auch die Banken aus. die solche Geschäfte finanzieren.

So wird Hongkong zusehends auch für Geschäfte über den Bambusvorhang hinweg interessant. An der Rolle als Bankplatz für die westlich orientierten Staaten dieser Region ändert sich nichts. Hier wird allenfalls die Konkurrenz här-

Doch Hongkong, das drittgrößte internationale Bank- und Finanz-zentrum der Welt – nach London und New York – hat mit seinem vorzüglich ausgebildeten Personal im Dienstleistungssektor einen Vorsprung gegenüber anderen Plätzen, der so schnell – bei allen Anstrengungen – nicht eingeholt werden kann. Der Dienstleistungssektor trägt heute immerhin mit deutlich über 60 Prozent zum Bruttosozialprodukt der Stadt bei.

Mehr Banken als SODSEWO

Hongkong hat 125 Banken mit 1350 Büros sowie zahlreiche Vertretungen anderer Banken und Fjnanzfirmen. Auf einer Pro-Kopf-Basis hat Hongkong mehr Zweig-stellen und Vertretungsbüros als jedes andere Territorium der Welt. Die Gesamtbankeinlagen über-stiegen zum Jahre 1982 42 Mrd. Mark. Die Aktiva betrug insgesamt

fast 162 Mrd. Mark. Off-shore-Darlehen machen davon immerhin schon 13 Mrd. Mark

INDUSTRIE / Wachstumsbranchen

Mit dem Zusammenbau von Radios fing es an

Anfang der 70er Jahre errang Hongkong den Ruf der Konfektionshauptstadt der Welt. Und heute machen Textilien und Kleidung mehr als 40 Prozent von Hongkongs eigenen Exporten aus. 1981 - trotz der weltweiten Wirtschaftsrezession und starker Konkurrenz von benachbarten Ländern, stiegen die Exporte von Kleidungsstücken um 22 Prozent und erreichten somit 11,09 Mrd. Mark. Basierend auf den Statistiken von 1981 war Hongkong wieder der größte Exporteur von Bekleidung in der Welt, was den Wert betrifft.

Hongkongs Elektronikindustrie hat ebenfalls Riesenschritte nach vorn gemacht. Von einem bescheidenen Anfang mit einer Handvoll Werkstätten, in denen Transistorradios zusammengebaut wurden, hat Hongkong - in wenig mehr als zwei Jahrzehnten - eine Multi-Milliarden-Mark-Elektronikindustrie aufgebaut. Exportverkäufe im Jahre 1981 in Höhe von 6,0 Mrd. Mark machen sie zu Hongkongs zweitgrößtem Devisenbringer und mit über 89 000 Beschäftigten Ende 1981 ist sie Hongkongs zweitgrößter Herstellungssektor.

Die in den letzten Jahren am schnellsten gewachsene Industrie ist jedoch die Uhrenindustrie - besonders bei elektronischen Zeitmessern. Diese Exporte beliefen sich 1981 auf 146 Millionen Stück mit einem Wert von 2,2 Mrd. Mark. Hiermit steht Hongkong an der dritten Stelle der größten Uhrenexporteure der Welt, nach der Schweiz und Japan, was den Wert betrifft, ist aber der größte in bezug auf die Menge.

Hongkongs Kunststoff-Industrie führte zur Herstellung von Puppen, und die Spielwarenindustrie Hongkongs war schnell aufgebaut. Indem parallele Entwicklungen in der Elektronikindustrie genutzt wurden, wurden Spielsachen und Spiele immer technisch ausgereifter. Hongkongs Spielwarenindustrie paßte sich diesem Trend schnell an, mit einem Export von über 2,7 Mrd. Mark im Jahre 1981. Hongkong behauptet seine Position als der größte Spielwaren-Exporteur der Welt, eine Position, die es seit 1972 innehält. Diese Industrie ist Hongkongs viertgrößter Devisenbringer.

Während die Uhrenindustrie sich schnell ausweitete, stieg auch Hongkongs Ruf als Schmuckherstellungs- und Schmuckhandelszentrum. Heute ist Hongkong der drittgrößte Diamanten-Handelsmarkt der Welt, nach New York und Tokio, mit Verkäufen 1981 in Höhe von 782 Mio. Mark, insgesamt 724 518 Karat. Hongkong ist auch das fünftgrößte Diamantenschleifzentrum der Welt. Die Hongkong-Diamanten-Börse, die die erste Börse in Asien sein wird, soll



Wandel und

Überleben stark auf seine Exporte angewiesen ist, hat Hongkong während der letzten drei Jahrzehnte ein erstaunliches Wachstum und eine schnelle Entwicklung erlebt. Seit der Zeit, als Hongkong sich als Umschlagplatz für den Handel von Waren chinesischen Ur-

en, um an die lebensnotwendigen Devisen zu kommen.
Die Unternehmer Hongkongs
begannen mit Textilien und Kunst-

dern und Gebieten.

dern und Gebieten.

Die Ausweitung von Handel und
Industrie führte ganz natürlich zur
Entwicklung von wirtschaftlichen,
finanziellen und anderen Geschäftsdienstleistungen. Als Ergebnis entstand ein wichtiger Ort
für die regionalen Hauptgeschäftsttellen vieler bedeutsnder intern stellen vieler bedeutender internationaler Firmen und Banken, die es

zu Asiens führendem internationa-len finanziallen und wirtschaftli-

chen Zentrum machen.
Ende 1981 hatte Hongkong eine arbeitende Bevölkerung von 2,5
Millionen. Etwa 40 Prozent der Arbeitskräfte (ungefähr 900 000 Ar-beiter) sind direkt in der verarbei-tenden Industrie beschäftigt, in etwa 48 000 Fabriken. Im Jahre 1980 trug die Herstellung etwa 28 Prozent zum Bruttosozialprodukt bei. Während Arbeiter in Fabriken für Bekleidung und Elektronik, Kunststoff und Metallprodukte den größten Teil der Arbeitskräfte ausmachen und voraussichtlich weiterhin vorherrschen werden, werden Industrien mit höheren Technologien entwickelt, besonders in den neuen Industriegebie-ten, um mehr Arbeit für fachlich besser ausgebildete Leufa zur Ver-

fügung zu stellen.
Hongkongs Bruttosozialprodukt betrug 1981 53,3 Mrd. Mark, was einen Realzuwachs von 11 Prozent bedeutet. Sein Pro-Kopf-Bruttoso-zialprodukt in Höhe von 10 354 Mark war in Asien das höchste nach Japan. Die durchschnittliche reale Zuwachsrate des Bruttoso-zialprodukts in dem Zeitraum von 1971 bis 1981 betrug 10 Prozent, bemerkenswert selbst im Vergleich zu anderen Wirtschaften in dem schnell wachsenden asiatisch-

pazifischen Raum. Die elfprozentige Zuwachsrate des realen Bruttosozialprodukts im Jahre 1981 kennzeichnete das sechste fortlaufende Jahr eines rapiden Wirtschaftswachstums.

Wachstum im Jahre 1981 war vorwiegend exportbestimmt. Die reale Wachstumstate aller Exporte (so-wohl eigene als auch Re-Exporte) betrug 13 Prozent. Obwohl eigene Exporte im Laufe des Jahres abnahmen, betrug das reale Wachs-tum immer noch 8 Prozent.

Ein Zuwachs an Import in Höhe von 12 Prozent real war hauptsächlich auf das starke Wachstum der Re-Exporte und des Eigenverbrauchs von Konsum- und Kapitalgütem zurückzuführen.

Mit Ausnahme eines leichten Rückgangs im Rezessionsjahr 1975 ist Hongkongs Gesamthandel ständig gestiegen. 1981 betrug der Gesamthandel 102 Mrd. Mark, 24 Prozent mehr als 1980.

Hongkongs Geschäftsleute und Industrielle haben ihre Produkte weitweit mit großem Erfolg ver-trieben. Durch verbesserte Quali-tät haben Hongkong-Produkte sich bedeutende Anteile auf dem hochentwickelten amerikanischen und europäischen Markt gesichert. 1981 beliefen sich die eigenen Ex-porte auf 31,3 Mrd. Mark.

Re-Exporte nahmen noch schneller zu als eigene Exporte, 1981 wurde ein Zuwachs von 39 Prozent verzeichnet.

Da Hongkong praktisch keine ei-genen Bodenschätze besitzt, muß das Territorium importieren, um fast seinen gesamten Bedarf an Nahrungsmitteln, Konsumgütern und Brennstoffen zu decken. Mehr als die Hälfte seiner Gesamtim-porte sind Rohstoffe. K.L.

WestLB in Hongkong Lotse in fernem Hafen

Handelszentrum Hongkong. Die britische Kronkolonie hat sich in wenigen Jahren zu einem bedeutenden Waren- und Geldumschlagplatz entwickelt. Das ist verständlich, wenn man die zentrale geografische Lage, die hervorragende wirtschaftliche Infrastruktur, die günstigen Verkehrsverbindungen und die langjährigen Beziehungen Hongkongs zu China und den Staaten Südostasiens in Betracht zieht.

Grund genug für Sie als Unternehmer, ihre Geschäftsbeziehungen zu Südostasien zu überdenken. Grund genug für die WestLB, in Hongkong präsent zu sein. In ihrem interesse.

Durch ihr Tochterinstitut Westi.B. Asia Ltd: ist die West B in Hongkong direkt vertreten, um Ihnen als Lotse in fernem Hafen den Weg zu zeigen. Denn dasein heißt sehen, hörens " Bescheid wissen Bescheid zu wissen ist wichtig für die Westl.B. Und für. Sie. Wichtig sind die informationen, die Ihnen die Bank weitergibt und die ebenso zu ihrer Leistungspalette gehören wie Finanzierungen,

WestLB Ihr Finanzmanager in Südostasien

Sonst interessient sind.

ihre Erfolgschenden wachsen mit 🧢 . threr Flexibilität: Dazu brauchen Sie eine flexible Bank, die sich im Südostasien auskennt...

WestLB

Westdeutsche Landesbank Girozentrale Düsseldorf Münster WestLB Asia Limited 36th Floor, BA Tower 12 Hercourt Road

Hangkong Teleton: 5-842.0286 Telex: 2514214X

TOURISMUS / Boom bei Kongreß-Reisen

Zur Konferenz nach Fernost

Einen neuen Besucher-Rekord gründeten Stagnation auf dem Gemeldet Hongkong für das abgelaufene Reisejahr 1982: Insgesamt zählte die britische Kronkolonie im Fernen Osten 2 609 100 Touriten meuen Besucher-Rekord gründeten Stagnation auf dem Geschäftsreisesektor, war, wie es bei
der HKTA heißt, der im touristischen Bereich entstandene Rückgang nicht auszugleichen. Weiter sten, was einem Zuwachs von 2,9 Prozent gegenüber dem bisher besten Jahresergebnis von 1981 ent-

Das Plus erklärt sich in erster Linie aus der weiter gestiegenen Zahl der Touristen aus dem asiatisch-pazifischen Raum, dem traditionell bedeutendsten Markt, wie auch aus vermehrten Anreisen aus dem Nahen und Mittleren Osten sowie aus Afrika Rückläufig entwickelten sich dagegen die amerikanischen und europäischen Besucherzahlen.

nester Paris. Mar 1. Zurich, Chicago York, Toronto, K Aus der Bundesrepublik Deutschland kamen 1982 mit insoxio Osaka Nam gesamt 58 170 Gästen rund 7,6 Prozent weniger als im Vorjahr (62 926). Die Verluste in Deutschresin Amen Ball land und auch in Österreich werden bei der Hongkong Tourist Association (HKTA) in erster Linie mit dem weiteren Rückgang – speziell im Charterflugbereich – Richtung Farnert (Drehscheibe" tung Fernost ("Drehscheibe"
Bangkok) erklärt. Für diesen Gästekreis stellt die britische Kronkolonie erfahrungsgemäß eine bevorzugte Anschluß-Destination dar. Angesichts einer, durch die welt-weite wirtschaftliche Rezession be-

gang nicht auszugleichen. Weiter dürfte sich die Verminderung an-gebotener Flugsitz-Kapazitäten durch die Streichung der täglichen PamAm-Verbindung zwischen Frankfurt und Hongkong in den letzten zwei Monaten des vergangenen Jahres negativ ausgewirkt

Mit verhaltenem Optimismus sieht man jedoch bei der Hongkong Tourist Association auf das neue Reisejahr 1983. Klaus P. Deite, Leiter des HKTA-Büros in Frankfurt: "Nach ersten, jetzt er-kennbaren Trends setzen wir im touristischen Bereich wieder auf eine positive Entwicklung. Es sind vor allem kleinere Spezialreisever-anstalter, die mit ihren individuell gestalteten Programmen die Ziel-gruppe der Hongkong-Reisenden ansprechen und uns schon im Januar dieses Jahres überraschende Zuwachsraten gebracht haben. Sollten sich darüber hinaus die Erwartungen in Richtung auf eine gesamtwirtschaftlich positive Ent-wicklung in der Bundesrepublik erfüllen, dürfte Hongkong als Destination auch von einer erhöhten Geschäftsreise Intensität profitie-

Zumindest auf dem Hotelsektor ist Hongkongs Tourismusindustrie für eine erneute Belebung bestens gerüstet: Mit der Eröffnung neuer Luxus- und First-Class-Hotels hat die Kronkolonie die Zahl der verfügbaren Hotelzimmer in den letzten 18 Monaten um über zehn Pro-zent auf rund 18 500 erhöht. Quan-tität und Qualität der Hotellerie werden immer wieder als vorbildlich dargestellt - von der einfachen, preiswerten (und sauberen) Unterkunft bis zu Luxushäusern, die rund um den Globus berühmt

Steigender Beliebtheit erfreut sich Hongkong auch bei Veranstal-tern und Teilnehmern internationaler Konferenzen, Kongresse und Tagungen: Allein von Januar bis einschließlich Juni 1982 stieg die Zahl europäischer Tagungsgäste in der britischen Kronkolonie im Fernen Osten um über 52 Prozent. Weit überdurchschnittlich waren

dabei die Zuwachsraten aus dem deutschen und schweizerischen Markt – mit 440 bzw. 404 Prozent im Vergleich zu den ersten sechs Monaten des Vorjahres. Aus den westeuropäischen Ländern kamen immerhin fast 13 Prozent.

Redaktion: H.-H. Holzamer, Bonn Anzeigen: Hans H. Lange, Hamburg

ERGEBNISSE

Hamburg – Stuttgart München – Berlin Bochum – Köln 2:5 (0:3) Düsseldorf – Bremen Leverkusen – Schalke Frankfurt – K'lautern Braunschweig - Gladbach 0:0 1:0 (0:0) 2:1 (1:0) Bielefeld - Dortmund Karlsruhe - Nürnberg

DIE SPIELE

München – Berlin 4:0 (1:0) München: Pfaff – Beierlorzer Dremmler, Grobe, Horsmann Del'Haye, Kraus (74. Nachtweih), Augenthaler (80. Pflügler), Dürnberger – Hoeneß, Rummenigge. – Berlin: Quasten – Gruler – Timme (46. Beck), Rasmussen, Ehrmann-traut – Schneider, Blau, Schmitz, Mohr – Killmaier, Remark (72. Glöde). – Schiedsrichter: Huster (Lainstein). – Tore: 1:0 Hoenes (12.), 2:0 Kraus (64.), 3:0 Horsmann (72.), 4:0 Hoenes (83.). – Zuschauer: 16 000. - Gelbe Karte: Ehrmann-

Bielefeld – Dortmund 1:0 (6:0) Bielefeld: Diergardt – Wohlers – Geils, Hupe, Pohl – Schnier, Rautiainen, Schröder, Kühlhorn (84. Riedl) – Lienen, Grillemeier (75. Reiss), – **Dortmund**: Immel – Rüßmann - Hein, Koch, Huber - Tenhagen, Raducanu, Bönighausen, Keser (80. Eggeling) – Abramczik, Klotz, – Schiedsrichter: Retzmann (Hamburg). – Zuschauer: 22 000. – Tor: 1:0 Kühlhorn (68.). – Gelbe Karte: Tenhagen (3).

Karlsruhe – Nürnberg 2;1 (1:6) Karlsruhe: Wimmer – Theiss (89. Wiesner) - Groß, Kleppinger, Lazic - Boysen, Walz (79. Boldt), Dittus -Hofeditz, Günther, Hagmayr. – Nürnberg: Kargus – Reinhardt – Täuber, Stocker, Schlegel, Eder – Trunk, Botteron, Heck - Heiden-reich, Dressel (83. Schneider) -Schiedsrichter: Engel (Reimsbach). – Tore: 1:0 Hagmayr (35.), 2:0 Hofeditz (72.), 2:1 Reinhardt (75.). – Zuschauer: 15 000. – Gelbe Karte:

Bochum – Köln 0:0 Bochum: Zumdick - Bast (57. Zugcic) - Oswald, Knüwe, Jakobs - Lameck, Woelk, Patzke, Schreier

Benatelli, Andersson (52. Pater). -Köln: Schumacher (52, Ehrmann) -Strack - Prestin, Steiner, Zimmermann – Hönerbach, Neumann, Engels, Hartmann – Littbarski, Fischer (41. Willmer). - Schiedsrichter: Barnick (Schenefeld). - Zuschauer: 18 000. – Gelbe Karte:

Braunschweig – Gladbach 6:0) Braunschweig: Franke – Holl-mann – Geiger, Borg, Merkhoffer – Tripbacher, Ellmerich (73. Studzizba), Kindermann – Zavisic, Geyer (12. Herbst), Worm. – Gladbach: Kamps – Hannes – Ringels, Schäffer, Borowka - Matthaus, Mohren, Bruns, Schäfer – Schmider, Reich. Schiedsrichter: Messmer (Mannheim). – Zuschauer: 12 677. – Gelbe Karte: Hannes (4).

Düsseldorf – Bremen 2:5 (6:3) Düsseldorf: Kleff - Zewe - Wenzel, Löhr - Bockenfeld, Bommer, Fach, Dusend, Weikl - Edvaldsson, Ormslev. – Bremen: Burdenski -Fichtel – Slegmann (15. Bracht), Gruber, Otten – Okudera (80. Schaaf), Sidka, Möhlmann, Meier – Reinders, Völler. – Schiedsrichter: Brehm (Kemmern). – Tore: 0:1 Völler (12.), 0:2 Völler (42.),0:3 Gruber (45.), 1:3 Fach (50.), 1:4 Völler (63.), 2:4 Fach (79.), 2:5 Bracht (83.).

Frankfurt – Klautern 2;2 (2:2) Frankfurt: Jüriens - Pezzey Schreml, Körbel, Falkenmayer -Sziedat, Kroth, Trieb, Nickel - Kaczor (66. Lottermann), Tscha. – K'lautern: Reichel – Briegel – Wolf, Melzer (55. Plath) – Geye, Kitzmann, Brehme, Bongartz – Eilenfeldt, Nilsson, Allofs (70. Funkel). – Schiedsrichter: Pauly (Rheydt). – Tore: 1:0 Pezzey (6.), 1:1 Nilsson (9.), 2:1 Schreml (14.), 2:2 Briegel (45.). – Zuschauer: 22 000.

Hamburg – Stuttgart 2:0 (0:0) Hamburg: Stein - Hieronymus -Kaltz, Jakobs, Wehmeyer - Hartwig, Groh, Rolff, Magath - Hrubesch, von Heesen (58. Milewski). -Stuttgart: Grüninger – B. Förster – Schäfer, K.-H. Förster, Habiger (75. Six) - Kempe, Allgöwer, Ohlicher, Sigurvinsson – Reichert, Kelsch (81. Makan). – Schiedsrichter: Niebergall (Rammelsbach). - Tore: 1:0 von Heesen (58.), 2:0 Magath (67.). -Zuschuner: 33 000.

Leverkusen: Greiner – Gelsdorf Saborowski, Bruckmann, Posner Wojtowicz (86. Hermann), Bittorf,
 Röber, Vöge – Waas, Ökland. –
 Schalke: Junghans – Dietz – Kruse, Lorant, Schipper, Bittcher, Opitz, Drexler - Wuttke, Abel, Janzon (80. Tüfekci). - Schiedsrichter: Schmidher (Ottobrunn). - Tore: 1:0 Posner (11.), 1:1 Abel (69.), 2:1 Röber (73.), 3:1 Waas (83.). – Zuschaner: 12 000. – Gelbe Karten: Gelsdorf (4/3), Schipper (4/1), Drexler

VORSCHAU

Dienstag, Nachholspiel Bielefeld - Stuttgart Freitag, 6. Mai, 20 Uhr Stuttgart - M'gladbach Berlin – Hamburg Düsseldorf – Braunschweig Samstag, 7. Mai, 15.30 Uhr Nürnberg – Leverkusen Bremen - Karlsruhe (2:1)Köln – München (1:0)K'lautern - Bochum Dortmund - Frankfurt Schalke - Bielefeld In Klammern die Ergebnisse der

Hinrunde.

FUSSBALL / Hamburg und Bremen weiter Kopf an Kopf – Stuttgarts Träume jäh beendet – Schalke nicht mehr zu retten

Rehhagel-Seelenmassage für Völler, Ärger über Fernsehreporter

Meisterschaft anzusprechen, weil man doch nur eine abschlägige Antwort erhalte. Alle Welt wünscht Dressekonferenz im Düsseldorfer Rheinstadion. Otto Rehhagel und gönnt es dieser Mannschaft, (44) betritt den Raum und geht schnurstracks zum Mikrophon. Da daß sie in dieser Saison den Titel holt - doch die Bremer blieben sich auch nach dem furiosen 5:2 in Düserhebt sich ein schon etwas älterer Mann im dunkelgrauen Anzug und ruft begeistert: "Bravo, bravo." Und dabei klatscht er noch ganz seldorf treu, indem sie das Gerede

von der Meisterschaft wegdisku-tierten. Otto Rehhagel: "Ich und die Mannschaft sind wohl die einziwild in die Hände. Dann redet der Bremer Trainer, und was er sagt, gen Realisten, wir schätzen die Siklingt gar nicht euphorisch. Gut, seine Mannschaft habe 5:2 gegen Fortuna Düsseldorf gewonnen, doch die vielen Schwächen in der tuation schon richtig ein. Aber jeder kann überzeugt sein, daß wir keine Angst vor unserer eigenen Courage bekommen, wenn wir bis zum Ende da oben mitspielen." Lassen wir also Otto Rehhagel bei seiner nüchternen Einschät-Abwehr seien einfach nicht zu übersehen gewesen. Das wiederum mag der Herr in Grau überhaupt nicht hören. "Tiefstapler" – ruft er dazwischen. Nun reicht es aber dem Otto Rehhagel: "Haben Sie zuviel Bier getrunken? Jetzt rede

können, ist das Ihre Sache.

ganz toll in der Rolle, Otto Rehha-gel als "Tiefstapler" überführt zu haben. Was solle er sich darüber

noch groß aufregen, sagte der Bre-mer Trainer gestern morgen: "Der

Wolfram Esser ist ein Beamter, der

seine Sache vielleicht ganz ordent-lich macht. Aber wie soll er meine

Mannschaft auch richtig beurteilen

können, wenn er sie noch nie hat

In Düsseldorf sagte ein Journa-

B. WEBER, Gelsenkirchen

Als Schiedsrichter Schmidhuber

aus Ottobrunn das Abstiegsduell

zwischen Bayer Leverkusen und Schalke 04 abpfiff, boten die mit

3:1 geschlagenen Schalker ein Bild

des Jammers. Der alte Haudegen

Bernard Dietz hatte den Kopf tief

zwischen die Schultern eingezo-

gen. Es schien, als habe er Angst

davor, wegen der Niederlage ver-prügelt zu werden. Mittelfeldspie-ler Manfred Drexler wischte sich

mit dem Trikot den Schweiß aus

dem Gesicht - und gleichzeitig auch ein paar Tränen aus den Au-

gen. Alle Schalker Spieler, die

unendlich müde und unendlich traurig in die Kabine stapften,

wußten in diesem Moment, daß

nun keine Hoffnung auf den Klas-

senverbleib besteht. Das 1:3 bei

Bayer war das Aus, auch wenn Schalkes Trainer Jürgen Sunder-

mann später meinte: "Wir haben immer noch Chancen, uns zu ret-

Doch Sundermann erzählt viel,

und in den seitensten Fällen ist Gescheites dabei herausgekom-

men. In Leverkusen beispielsweise

list, man traue sich doch Otto Reh-

zung, die Fans dagegen dürfen die Lage anders sehen. Aus lauter Überschwang drückte jetzt ein Bremer seine Vorliebe für die Wer-der Mannschaft aus – er ließ kurich, wenn Sie sich nicht benehmen Kurzer Szenenwechsel. Abends sitzt Otto Rehhagel vor dem Fernzerhand sein Haus in den Vereinsfarben von Werder Bremen, in Grün und Weiß, anstreichen. seher und schaut sich das "Aktuel-le Sportstudio" an. Da reißt es ihn Mann konnte es doch gerade ge-gen die Düsseldorfer sehen, so schon wieder vom Sitz. Wolfram Rehhagel, daß sein Team noch längst nicht die Reife besitze, wie Esser (39), der Strahlemann vom ZDF, hatte sein verschmitztes Lä-cheln aufgesetzt und gefiel sich

sie beispielsweise der Hamburger SV oder Bayern München haben. Wir waren doch in der Abwehr oftmals wie ein Schwimmverein. Das darf nicht passieren, daß der Gegner noch so viele Torchancen bekommt. Hätten wir heute gegen eine stärkere Mannschaft spielen müssen, hätten wir vielleicht sogar unseren Vorsprung noch verspielt. In der Beziehung sind die Hamburger aufgrund ihrer internationalen Erfahrung cooler und abgeklärter. Bei denen brennt nichts mehr an,

Auch im Umgang mit seinen Spielern beweist der Bremer Trainer, daß er längst nicht mehr der große Sprücheklopfer ist, der alles nur oberflächlich sieht. Jetzt zeigt Otto Rehhagel, daß er auch Feingefühl besitzt. Seinem Spieler Rndi Völler (23), der erst am Don-nerstag abgespannt von der Län-derspielreise nach Österreich und der Türkei zurückgekehrt war, ersparte er jegliches Training. RehBesonders über das dritte habe ich mich gefreut. Weil wir im Spiel damit Erfolg hatten, was wir im Training geübt haben." Und zwar sind das die Flankenläufe von Uwe Reinders (28), der dann im Lauf schaut, wo Völler steht, um ihm den Ball maßgerecht vorzulegen. Auch Völler gehört nicht zu denjenigen, für die der Titel nur noch reine Formsache ist. Auch er denkt in die gleiche Richtung wie sein



hagel: "Dafür haben wir lange miteinander geredet," Dabei habe er Völler klargemacht, daß er sich am Samstag in Düsseldorf nicht hän-gen lassen darf, daß er gerade zu diesem Zeitpunkt ein gutes Spiel machen müsse. Rehhagel: "Ein Spieler wie Rudi Völler, der auf dem besten Wege ist, ein Ausnahmespieler zu werden, darf für sich selbst nicht das Argument gelten lassen: Die zwei Länderspiele wa-ren so strapaziös, daß ich mir jetzt ein schwaches Spiel erlauben

Das hat den Mittelstürmer überzeugt, denn Rudi Völler erzielte drei Treffer in Düsseldorf. Völler: Trainer. Völler: "Ich tippe 70:30 auf die Hamburger. Wir sind noch nicht so weit." Und dennoch hofft auch Völler, besonders auf den 21. Mai. An diesem Tag nämlich muß der Meister aus Hamburg in Kaiserslautern antreten. Völler: "Wir haben nur dann eine Chance, wenn Hamburg verliert oder zumindest einen Punkt abgibt." Doch die Ent-täuschung, so der Bremer, wäre nicht einmal riesengroß, wenn es mit der Meisterschaft nichts wer-den sollte. Völler sieht nicht einmal die Einmaligkeit der Chance für Werder Bremen, nach 1965 erneut Meister zu werden. Völler glaubt: "Wir haben eine junge und sehr

zeugt davon, daß wir auch im nächsten Jahr wieder oben mitspielen. Das ist überhaupt unsere Vorstellung: In den nächsten Jahren immer oben dabei sein. Dann werden wir bestimmt die Reife besitzen, um einmal Meister zu werden."

Die Szene sah sehr schlimm aus: Harald Schumacher (29), der Nationaltorwart vom 1. FC Köln, blieb bewußtlos am Boden liegen, aus seinem Hals tropfte Blut. Nach einer Flanke des Bochumer Michael Lameck (33) waren Schumacher und sein Mitspieler Herbert Zimmermann (28) zusammengepralit. Mit den Stollen seiner Fußballschuhe traf Zimmermann genau den Hals von Schumacher. Rechtfertigte sich Zimmermann: "Ich habe den Toni nicht gesehen. Sonst schreit der doch immer wie ein Verrückter, wenn er an den Ball kommen will Doch diesmal

hat er nichts gesagt."
Schumacher blieb minutenlang
bewußtlos liegen, ehe er auf der Trage wieder langsam zu sich kam. Zu iesem Zeitpunkt sprach Anto-nio Larena (45), der neue Mannschaftsarzt der Kölner, davon, daß Schumacher sehr viel Glück ge-habt habe, Zimmermann hatte nur um wenige Zentimeter die Haupt-schlagader des Torwarts verfehlt. Noch in der Kabine nähte der Arzt die Fleischwunde mit vier Stichen. Schumacher war immer noch nicht völlig bei sich. Seinen Kollegen Bernd Cullmann (33), der in Zivilkleidung neben ihm stand, frage er: "Warum spielst du nicht, der Michels hat dich doch aufgestellt." Dann wollte er ständig den Spiel-

Spielfeld wollte Schumacher wie der. Gleich mehrmals ließ er sich erklären, was denn eigentlich passiert war, er vergaß es jedesmal wieder. Der Chauffeur von Präsident Peter Weiand (64) fuhr den verletzten Torwart dann in 30 Minuten von Bochum ins Kranken. haus nach Frechen bei Köln. Schon am Samstagabend stellten sich die ersten Befürchtungen gottlob als nicht richtig heraus. Die Fleischwunde macht dem Arzt nicht so viel zu schaffen wie die Gehirnerschütterung, die sich Schumacher bei dem Zusammenprall ebenfalls zuzog. Funf Tage Bettrube verordnete Larena dem Patienten, der jedoch am liebsten das Krankenhaus schon wieder verlassen möchte, um am Dienstag wieder das Training aufnehmen zu können. Manager Hannes Löhr (39) und Trainer Rinus Michels (55) werden aber alles versuchen, Schumacher vorläufig vom Trainings-betrieb auszuschließen. Dennoch gibt es keinen Zweifel, daß der Nationaltorwart am Samstag gegen den FC Bayern München wieder im Kölner Tor stehen wird.

Den Spruch des Tages lleferte Rinus Michels. Zur Leistung des 1,68 Meter großen National-spielers Pierre Littbarski (23) sagte der Holländer: "Wegen der Länderspiele in Izmir und Wien hatte Litti wenig drauf und hat nur 50 Prozent seines Leistungsvermögens gebracht. Wenn man sich überlegt, wie klein der Litti ist, kann man sich vorstellen, wie wenig 50 Prozent sind . . . "



Jubel um Völler, Sorge um Schumacher

∠Völler, der sich auf unserem Fo to (links) mit Uwe Reinders (rechts) über sein drittes Tor freut, erfüllt eden Autogrammwunsch und gibt bereitwillig Interviews. Auf eigene Kosten hat er sich jetzt Auto-grammkarten anfertigen lassen, kum sucht, ist privat ein sehr ruhiger Mensch. Er sagt: "Ich konzentriere mich vollkommen auf das Fußballspielen. Dazwischen brauche Ich eben genug Zeit, um mich zu erholen." Hobbys hat er keine, nur den Wunsch, Tore zu erzielen.

gemacht, was falsch zu machen war. Nicht nur, daß er offensicht-

lich die falschen Spieler einge-

kauft, daß er sowohl in der Trainer-

Frage (Sundermann-Bilanz: 5:17 Punkte) als auch in der Torwart-

Frage (wieder einmal führten dicke

Junghans-Fehler zur Niederlage)

Assauer eckte überall an. Mit der Stadt Gelsenkirchen überwarf er

sich mehrfach. Zum "alten Schal-

ke" fand er nie Kontakt. Vom er-

sten Tag seiner Amtsübernahme

an war der Manager geradezu be-sessen von der Idee, überall "auf-

räumen" zu müssen. "Ich gehe hier

stur meinen Weg", hatte er damals getönt, "und dabei schafft entwe-

der Schalke mich, oder ich schaffe

Schalke." Nach dem Schlußpfiff in

Leverkusen war Assauer dann

wohl geschafft. Am Samstag feier-

te er seinen 39. Geburtstag mit die-sem Spruch: "Wenn ich hochrech-

ne, mußte ich heute eigentlich 47

Jahre alt werden. Denn die letzten

zwei Jahre in Schalke zählen vier-

völlig schiefgelegen hat.

Nur Jürgen Sundermann redet noch von Rettung

dem sie den 1:1-Ausgleich ge-schafft hatte, stürmend ins Un-

glück gerannt sei, statt das Unent-

schieden zu sichern. In den Tagen

vor dem Spiel hatte Sundermann

in die Öffentlichkeit posaunt, daß

Schalke in Leverkusen um jeden

Preis gewinnen wolle. Daß er, der

Trainer, einen Sieg geradezu ver-lange. Das personell völlig unzu-

länglich besetzte Team hielt sich also nur an Sundermanns Order.

Die war verfehlt, doch an die eige-

ne Brust hat sich der Trainer zu-

mindest in Schalke bisher kein ein-

Das mag auch Schalkes Manager

Rudi Assauer längst nicht in dem Maße tun, wie es vor wenigen Ta-

gen noch den Anschein hatte. Da

wurde in einer Illustrierten ein In-

terview mit Assauer veröffentlicht.

das bemerkenswerte Sätze ent-

hielt. Der Manager wurde so zitiert:

"Ich bin schuld an Schalkes Krise. Alles, was ich angepackt habe, ist

Diese Aussagen habe er nicht

gemacht, dementierte Assauer ge-

ziges Mal geklopft.

schiefgegangen."

🗀 r ist der Star zum Anfassen. Rudi | 🏗 r zählt zu den ganz harten Bur-Lischen seiner Branche, Haraid Schumacher spiele auch dann noch, wenn er den Kopf schon unter dem Arm habe, sagen seine Freunde. Mit gebrochenem Finger oder Nasenbein hat er tatsächlich noch im Tor gestanden, auch dann die ihn in Zivikleidung zeigen. Der noch, wenn er durch tiefe Fielsch-Star, der den Kontakt zum Publi- wunden viel Blut verloren hat. In Wien beim Länderspiel bekam ei beim Einspielen unglücklich den Ball an den Finger, mit einem Spe-zlalverband lief Schumacher dennoch auf. Ebenso wie jetzt beim Spiel in Bochum, bevor ihn die Verletzung am Hals (Foto) stoopte.

haben wird, ist zur Zeit noch un-

klar. Assauer hat zwar schon mehr-

fach angedeutet, er würde sofort -

und ohne jede Abschlagssumme -

gehen, wenn der Vorstand dies wünsche. Präsident Hans-Joachim

Fenne wünscht das jedoch auf kei-

nen Fall. Im Gegenteil, er ist noch

immer der Meinung, daß Assauer

und Sundermann zu den Besten

ihres Fachs gehören. Vielleicht

sollte man in diesem Zusammen-

hang aber auch einen Lieblings

spruch von Fenne zitieren, der lau-

viel Ahnung ... "

tet: "Von Fußball habe ich nicht

Daß die absolute Mehrheit der

Schalke-Anhänger das Gespann Assauer/Sundermann lieber heute

als morgen los wäre, ist sicher. Es

gibt zur Zeit etliche Initiativen von

für den Herbst angesetzte Jahres-

hauptversammlung bereits in Kürze stattfinden zu lassen, um den

Vorstand zum Rücktritt zu zwin-

gen. Aber was wird dann aus Schalke? Es gibt zur Zeit nieman-

den weit und breit, der sich bereit

erklärt hat, Fenne abzulösen und

lubmitgliedern, die ursprünglich

springen können."

Hamburg. Der VfB Stuttgart hat im Volks-

parkstadion fast eine Stunde lang dem Gegner das Spiel verweigert. Einige, wie etwa Ex-Nationalspieler Walter Kelsch, gingen in diesem Spitzenspiel auf dem Rasen überaus locker zur Sache, nicht unbedingt ernsthaft. "Wir hatten doch höchstens drei halbe Chancen", sagt Karl-Heinz Förster. Die Enttäuschung hatte das Gesicht des Vorstoppers noch kantiger

Er hatte zum zweitenmal in die-Trainers

Karl-Heinz Förster wollte in die-

Nach der Niederlage buhlen die Förster-Brüder um die Gunst des Koreaners Tscha MARTIN HÄGELE, Stuttgart

Am Ende gab es für Helmut Benthaus, den Trainer des VfB Stuttgart, nur noch eine traurige Pflicht: Er mußte nach dem 0:2 seiner Mannschaft im Hamburger Volksparkstadion so etwas wie den Offenbarungseid leisten. "Es wäre vermessen gewesen, wenn wir hier zwei Punkte eingeplant hätten. Wir wollten aber in Hamburg unsere letzte Chance auf die Deutsche Meisterschaft wahrnehmen. Es schmerzt mich nicht, daß wir ge-gen den HSV verloren haben. Viel mehr schmerzt mich, daß wir uns immer wieder fünf, sechs, sieben Spiele lang an die Spitze heranta-sten – und dann ist plötzlich eine Schwelle aufgebaut. Ich weiß nicht, wie wir diese Schwelle über-

Soweit Benthaus. Den VfB Stutt-Trauma eingeholt. Immer wenn er den Anspruch erhebt, auch zu den Großen der Bundesliga zu gehören, wird er zurechtgestutzt. In Bremen, von den Bayern, nun in

er Saison den Traum von einem Titel ausgeträumt. Erst der K. o. im Pokal in Köln, nun das Aus in der Meisterschaft. Es tut weh, wenn man Träume so beerdigen muß. Einige hätten wohl nicht an die große Chacnce geglaubt, meint er. "Aber", so Karl-Heinz Förster, "ich will keinem unterstellen, daß er nicht die richtige Einstellung mitbringt, wenn es um so viel geht." Solche Kritik sei wohl Sache des

sem Augenblick - vor den Scherben seiner Träume - nicht noch mehr zerdeppern. Förster: "Nach außen sagt man etwas anderes. Wie es drinnen wirklich aussieht, das sage ich nicht." Im Herzen empfand er wieder einmal die alte Ohnmacht. Ob diese Schwellenangst mentalitätsbedingt sei und die Schwaben deshalb nie Meister werden könnten, hat ihn dann ein Reporter gefragt. Karl-Heinz För-ster hat darauf mit den Schultern gezuckt und geantwortet: "Viel-

Erst auf dem Frankfurter Flughafen besserte sich die Stimmung bei den Förster-Brüdern. In Frankfurt trafen die Stuttgarter Bum-

Die Brüder nutzten die Chance sofort: "Komm zu uns, Tscha." Aus dem Spaß wurde schnell Ernst. Tscha wäre nämlich ein Typ, wie ihn die Stuttgarter brauchen. Hungrig nach Taten und Titeln, trotz seiner 30 Jahre.

Der Koreaner hatte seinen Manager Holger Klemme, der mit den Stuttgartern aus Hamburg gekommen war, abgeholt. Gestern flogen Tscha und sein Berater wieder nach Italien. Erst schauten nie sich das Spiel Neapel gegen Florenz an, dann jetteten sie weiter nach Mailand. Gestern abend hatten sie ei-nen Termin bei Inter. Tscha plant seine Zukunft ganz genau. Er will nichts dem Zufall überlassen, nicht ins ungewisse tappen wie zum Bei-spiel Hansi Müller. Deshalb diese Informationsreisen. terschriftsreifen Vertrag mit dem AC Turin noch nicht seinen Namen gesetzt. Tschas neuer Klub muß, das ist seine Grundbedingung, in einem europäischen Cup-Wettbe-

werb mitmischen. So behauptet es Manager Klem-me. Das letzte Wort über den Transfer sei noch nicht gespro-chen, meint Klemme, schließlich sei er auch Patriot. HSV-Manager Günter Netzer und andere seine Freunde hätten ihn überzeugt, daß solche Wechsel ins Ausland die Bundesliga schwer treffen würden. Klemme: "Wegen solcher Stars wie Tscha gehen die Leute schließlich ins Stadion."

Uber dieses Thema hat Klemme mit den Försters diskutiert. Er weiß schließlich auch, daß das Wort der beiden beim VfB Stuttgart Gewicht hat. Präsident Mayer-Vorfelder und Geschäftsführer Schäfer hören sich zu allen Ein-käufen erst mal die Meinung ihrer Nationalspieler an Schon heute wollen diese sich für eine Verpflichtung Tschas starkmachen.

Der Poker um Tscha wird der interessanteste Transfer dieses Sommers werden. Wechselt Tscha ins Ausland, beträgt seine Ablösesumme das Zweieinhalbfache sei nes Jahresverdienstes, also 1,1 Millionen Mark. Für einen Transfer innerhalb der Bundesliga kann die Eintracht 1,7 bis 1,8 Millionen verlangen. Doch Tscha kann auch das Angebot des koreanischen Fußballverbandes annehmen und in seiner Heimat eine Fußballschule eröffnen. In diesem Fall bekämen die Frankfurter keinen einzigen Pfennig für ihren scheidenden Toriāger.

Das Pokerspiel ist eröffnet. Auch die Bundesliga kann noch mitbieten, Tscha und sein Manager haben die besten Karten in der Hand. Und immer den Joker im Armel: eine Million oder nichts für Ein-

stern heftig. Was an dem Tatbe-stand freilich überhaupt nichts än-dert: In Schalke hat Assauer falsch Ob diese Erkenntnis die vorzeiti-ge Auflösung des bis 1986 ge-schlossenen Vertrages zur Folge tadelte er das taktische Fehlverhalsein schweres Amt zu übernehten seiner Mannschaft, die, nachtracht Frankfurt. Kaiserslautern Rekordhalter in Unentschieden – Wilfried Hannes für ein Spiel gesperrt

1. Hamburg	29	16	11	2	65:28	43:15	38:10	25:5	28:18	18:10
2. Bremen	29	10	5	5	63:34	43:15	41:13	26:2	22:21	17:13
3. München	29	16	9	4	57:23	41:17	43:7	25:5	24:16	16:12
4. Stuttgart	28	15	• 7	6	64:38	37:19	39:17	22:6	25:21	15:13
5. Köln	29	14	9	6	60:35	37:21	38:15	23:5	22:20	14:16
6. K'lautern	29	12	12	5	49:35	36:22	38:13	25:3	11:22	11:19
7. Dortmund	29	15	5	9	64:44	35:23	41:17	21:7	23:27	14:16
8. Frankfurt	29	11	7	13	43:42	37:31	33:10	23:7	10:33	6:24
9. Nürnberg	29	10	6	13	39:57	26:32	26:19	21:7	13:38	5:25
10. Bielefeld	28	H	5	13	37:57	25:31	29:18	20:8	8:39	5:23
11. Bochum	29	7	11	11	33:41	25:33	22:17	15:14	11:24	9:19
Braunschw.	29	7	10	12	32:01	24:34	19:15	17:11	13:35	7:23
13. Düsseldorf	29	8	8	13	47:70	24:34	29:34	16:12	18:36	8:22
14. Gladbach	29	9	4	16	48:51	22:36	32:10	17:13	16:32	5:23
15. Leverkusen	29	7	8	14	35:58	22:36	17:16	17:13	18:43	5:23
16. Hertha	29	5	9	15	35:52	19:39	23:20	15:15		4:24
17. Karisruhe	29	6	6	17	34:73	18:40	50:19	16:14	14:54	2:26
III. Schalke	29	3	6	18	37:63	16:42		11:17	17:37	5:25

Auswärts: | • Torschützenliste Mit seinen drei Toren beim 5:2-Sieg in Düsseldorf übernahm Rudi Völler (Bremen) mit insgesamt 21 Treffern allein die Führung in der Torschützenliste. Karl-Heinz Rummenigge, der lange Zeit an der Spitze gestanden hatte, ging leer aus und bleibt mit 18 Toren Völlers schärfster Rivale. Völler ist der vierte Spieler, der in der laufenden Saison in einem Spiel drei Tore erzielt hat. Zuvor war dies bereits Bernd Klotz (Dortmund), Siegfried Reich (Mönchengladbach) und Rummenigge gelungen. Jeweils ihr erstes Bundesliga-Tor erzielten Stefan Kühlhorn (Bielefeld) und Uwe Schreml (Frankfurt).

 Verwarnungen und Sperren Nach den beiden letzten Spieltagen mit zwei beziehungsweise einer roten Karte gab es diesmal nur acht gelbe Karten. Für vier Spieler bedeuten die Verwarnungen eine Spielpause am nächsten Spieltag. Während Jürgen Gelsdorf (Leverkusen) nach seiner siebten gelben Karte bereits zum zweiten Mal aussetzen muß, sind Hans-Jürgen Boysen (Karlsruhe), Wilfried Hannes (Mönchengladbach) und Horst Ehrmanntraut (Berlin) nach der vierten Verwarnung zum ersten Mal für ein Spiel gesperrt. Mit sechs oder drei gelben Karten sind insgesamt 43 Spieler von einer Zwangspause bedroht.

 Zuschauerzahlen Obwohl das Wetter mit viel Sonnenschein für gute äußere Bedin-gungen sorgte, blieb der Zuschauerzuspruch am 29. Spieltag unter dem Saisondurchschnitt (184 231).

Zu den neun Spielen kamen insge-samt 166 177 Zuschauer, was einen Schnitt von weniger als 19 000 Besucher pro Spiel bedeutet. Die meisten Zuschauer fanden sich im Volksparkstadion zum Spiel Hamburg gegen Stuttgart ein (33 000). Mit nur 12 000 Besuchern gab es in Leverkusen erneut das geringste Interesse. Die Leverkusener haben mit 9312 Zuschauern pro Spiel auch den schlechtesten Schnitt al-

ler Vereine der ersten Liga.

Der I. FC Kaiserlautern ist nach dem 2:2 in Frankfurt noch immer ohne Auswärtssieg. Dafür haben die Lauterer auf gegnerischen Plätzen die meisten Unentschieden erreicht. Elfmal entführten sie aus fremden Stadien einen Punkt. Mit 12 Unentschieden hält Kaiserslautern auch insgesamt die Spitzenposition. Bochum und Hamburg haben bisher jeweils elfmal die Punkte geteilt. Fortuna Düsseldorf hat mit den fünf Bremer Toren in 13 Bundesligajahren insgesamt 750 Gegentore hinnehmen müssen.

jahren die Spitzenposition.

Serie und Gegentore



Alaf

Auch hier hält Kaiserslautern mit 1116 Gegentoren in 18 Bundesliga-

101 - Montag. 2 Maile

so viel zu schaffen in kerschütterung de nacher bei den Zuse hen falls zuzeg Fint he verordnete Ling in den jedoch im bei den jedoch im bei en mochte, um am bei das Training aufgeber n. Manager Hannster Rinus Michael versicher vorläufer n aber alies versuched recreating vom and recreating vom the second re

Spruch des Tage M.
nus Abenels Zur ler.
68 Meter großen in:
s Pierre Linbardie.
Westernel Hollander: Wegener ele in Lamr and Water werne drauf und tare to seine Lessons gebracht. Wen der lessons get, wie klein der lessons get, wie klein der lessons sich orsteller. Prozent sind

ners Tsch

Eruster nutzten mich Keerer ou und Ising Spall warne while E ware nambch en In. die Stationer Mag Fig nach Tater und E Seiner St. Jahre · Rotearet tare emil loiger Klemme as mi garter . a.s Hamburgs War abgefilt Genent. 1 phot sem Berne m Italien Entschaffen print like woel gegen fine-

(ettelet) Le Xeixeix Gestett ateid mag. Daniel garage in den Zufüllungen ngowisse tapperæ**zek** Francis Muller B**erkin** fogen Infort**sæze** gationian en autour etter. Nepptoro den Ve**rra as** 77: TOTAL TOTAL · was Won in THE RESERVE

নি নার্থতার প্রক্রা**চন উচ্**

Tactic Co

IM BLICKPUNKT / Weltcupsieg für deutschen Fechter, Europacup-Erfolg im Handball, aber Abstiegskallipi im indentalistik vollen versprecht dir, ich hole den Vater an: Geschafft

In Burnand

Jubelnd rief Borrmann

den Vater an: Geschafft

In Burnand

Jubelnd rief Borrmann

den Vater an: Geschafft

I Borrmann

Jubelnd rief winn des Weltcups nicht mehr zu nehmen. Der Weitranglisten-Erste, einer der Meisterschüler von Bun-destrainer Emil Beck, hatte näm-lich zuvor schon die Turniere von Budapest und Paris gewonnen und in London den zweiten Platz be-legt. Somit ist Borrmann der welt-beste Degenfechter dieser Saison. Vor drei Wochen beim Turnier in Heidenheim ging Borrmann noch leer aus. Er hatte nach allzu vielen anstrengenden Turnieren einen physischen und psychischen Tief-punkt erreicht, obendrein plagte ihn eine Grippe. So legte er eine Ruhepause ein, um dann in der Woche vor dem Turnier in Italien

härter denn je zu trainieren. Bei seiner Abreise nach Legnano verabschiedete sich Borrmann von seinem Zwillingsbruder Igor, ebenfalls ein Weltklasse-Degen-fechter, mit den Worten: "Jetzt,

mann wird auch der Gewinn des Weltcups nicht auslösen. Nach Be-endigung des Turniers führ Elmar Borrmann direkt nach Hause, am Montagmorgen saß er ab acht Uhr wieder an seinem Schreibtisch bei einem großen Autounternehmen. Als er einmal einen zweimonatigen Lehrgang bei seiner Firma absol-vieren mußte, nahm er nebenher noch an vier Weltcup-Turnieren

Bruder Igor hält es ähnlich. Er studiert in Rumanien Zahnmedizin und legt zur Zeit die Prüfungen zum Physikum ab. "Ich würde nie ein Semester fürs Fechten opfern", sagt er. Doch die Erfolge seines Bruders führen auch zu diesen Überlegungen: "Ich werde ver-suchen, wieder in Tauberbischofs-heim bei Emil Beck zu trainieren, damit ich zurick in die National. damit ich zurück in die National-

balls. Die Nationalmannschaft ist es nicht mehr, sie ist in die Zweitklassigkeit abgerutscht, nach dem sie sich nicht für die Olympischen Spiele in Los Angeles qualifizieren konnte. Darin steckt ein Widerspruch, der nur sehr schwer aufzu-lösen ist.

Denn: Schon zu den Zeiten von Bundestrainer Vlado Stenzel gab es viele Experten, die der Meinung waren, der VfL Gummersbach sei als geschlossenes Vereinsteam stärker als eine Auswahl aus den vermeintlich besten Spielern Deutschlands. Stenzel war davon nicht überzeugt, im Gegenteil, er lag in Dauerfehde mit dem Klub. Doch sein Nachfolger Simon Schobel hatte für die B-Weltmeister-schaft seine Mannschaft um den Block der stärksten Gummersba-

son zu spielen. Er betreibe Leistungssport nicht wegen des Geldes und wolle in Gummersbach bleiben, sagt er. Und: "Dieser Tag von Dortmund, die Ehrenrunde mit dem Europapokal in der Hand. bedeutet mir mehr als Geld. Die im besten Sinne familiäre Atmosphäre in Gummersbach, wo die Spieler ihren Handballobmann Eugen Haas "Haasen-Papa" nennen,

Deshalb ist auch der Wechsel von Erhard Wunderlich zum FC Barcelona trotz des vielen Geldes immer noch nicht wahrscheinlich. Die Spanier haben dem wohl talentiertesten deutschen Spieler einen Vier-Jahres-Vertrag für insgesamt 2,5 Millionen Mark brutto plus Werbeeinnahmen geboten. Mannschaftskapitän Heiner Brand sagt: "Bei soviel Geld kann man

ner Sportartikelfirma seine Existenz absichern. Ich hoffe, daß wir diesen Klassemann nicht verlieren.

Aber jeder ist zu ersetzen, und daß der VfL Gummersbach auch ohne Hansi Schmidt und Jo Deckarm Handballgeschichte geschrieben hat, macht mich optimistisch."

In der Tat ist das wohl das er-staunlichste an der nun schon 16 Jahre anhaltenden internationalen Klasse der Gummersbacher (erster Europacupsieg 1967 über Dukla Prag): Als Hansi Schmidt zurücktrat, wurde dem Verein der Niedergang vorausgesagt, als Deckarm so schwer verletzt wurde auch. Aber immer wieder bildet sich eine neue Klassemannschaft. Auch dann, wenn die deutsche Nationalmannschaft kaum eine Rolle spielt, wie nun schon seit sechs Jahren.

siege gegen Ungarn und Jugosla-wien reichten für die Plazierungsspiele neun bis zwölf.

"Das war wenigstens ein erfreuli-cher Abschluß der Gruppenspiele. Ich glaube, wir schaffen den Klas-senerhalt", meinte Korpa. Diesen beiden DTTB-Erfolgen standen am Wochenende Niederlagen der Da-men gegen China die CSSE (de men gegen China, die CSSR (je-weils 0:3) und die Niederlande (2:3) gegenüber. Die Herren hatten zuvor gegen Frankreich (4:5) und Schweden (2:5) verloren.

Eine Verbesserung des 13. Platzes von der letzten WM war am Samstagmorgen für die Herren in greifbare Nähe gerückt. Nach ei-nem an Dramatik kaum zu über-hietzeich wird zu überbietenden vierstündigen Kampf machten Georg Böhm (Saarbrük-ken), Ralf Wosik (Düsseldorf) und Jürgen Rebel (Heusenstamm) ei-

unter seinen Möglichkeiten, so daß von den Spitzenspielern nur der Deutsche Meister Georg Böhm die Erwartungen erfüllte. Er holte durch Siege gegen Ulf Bengtsson und Ex-Weltmeister Stellan Bengtsson auch die Ehrenpunkte gegen Schweden.

Bei den Mädchen brachte die erst 19jährige Susanne Wenzel eine unerwartet gute Leistung. Auch im letzten Gruppenspiel sorgte die Deutsche Meisterin mit beiden Ge-genpunkten im Holland-Spiel für Aufsehen, sie bezwang nicht nur Mirjam Kloppenburg, sondern auch Europameisterin Bettina Vriesekoop mit 21:16, 15:21, 21:15. "Ich bin bedeutend sicherer geworden, mein Trainingsaufenthalt in Japan hat sich bezahlt ge-macht", freute sich die Studentin, die im Vorjahr zwei Monate in Tokio trainiert hatte.

GALOPP / Überraschung im Preis von Düsseldorf

age bulk Peter Alafi hielt Englands er um die Starjockey Cook in Schach

K. GONTZSCHE, Düsseldorf Wenn deutsche Jockeys in einem Endkampf einen Kollegen aus England neben sich auftzuchen sa-hen, überkommt sie in der Regel das große Zittern. Die 12 000 Zu-schauer auf der Düsseldorfer Galopprennbahn wetteten am Samstag den englischen Hengst Princes Gate mit Jockey Paul Cook im Großen Preis von Düsseldorf auf 14:10 herunter. Für zehn Mark Einsatz auf Sieg hätte es lediglich 14 Mark zurückgegeben. Die Siegwet-ter von Princes Gate brauchten sich nicht an die Auszahlkasse zu

begeben. Dafür sorgte in erster Linie Jokkey Peter Alafi (47). Der seit vielen Jahren in Deutschland lebende Ungar ließ sich im Endkampf des Rennens der Europagruppe II (90 000 Mark, 50 000 Mark dem Sie-ger, 1700 m) im Sattel des fünfjährigen Hengstes Mister Rock's von seinem englischen Kollegen Paul Cook (37) absolut nicht beeindrukken. Alafi ritt unterwegs taktisch klüger, ersparte seinem Pferd Umwege auf äußeren Spuren und machte auch im Finish einen bes-

seren Eindruck als Cook. Nun ist Cook nicht gerade ein zweiter Lester Piggott, aber zu den zehn besten Jockeys aus dem Mutterland des Turfs zählt der rothaarige Reitersmann schon.

Scheich Hamdan al Maktum aus Dubai bekommt also nur 20 000 Mark für den zweiten Platz von Princes Gate überwiesen. Assistenztrainer Lord John Fitzgerald (er ist mit der ehemaligen Direktoriumssekretärin Barbara Zindel verheiratet): "Ich bin maßlos ent-täuscht. Eine Niederlage gegen Mi-ster Rock's habe ich für unmöglich

gehalten." Daß Mister Rock's auf Distanzen bis maximal 1800 m ein Pferd mit ungewöhnlichem Können ist, war nicht unbekannt. 1982 siegte er im Kölner Kaufhof-Preis, ein Jahr zuvor hatte er in Mailand gewonnen. Der Hengst stammt aus der Zucht des Gestüts Wald-Erbach im Hunsrück, wurde dann vom Warenter-minhändler Tom Dringenberg er-worben, der den Hengst bei Ervin Unter Simkos Regie gewann er 1981 das Orakel der Dreijährigen in Mülheim. Vor dem Sieg im Scher-ping-Rennen am 6, Juni 1981 kaufte ihn Markus Büchner aus Seeheim bei München und ließ ihn in Riem von Erich Pils trainieren. Im Vorjahr beorderte Buchner das Pferd in den Stall von Star-Trainer Sven von Mitzlaff (68) nach Köln Bei vier Starts unter von Mitzlaffs Order hat Mister Rock's dreimal gewonnen der Erfolg über Princes Gate in Düsseldorf ist sicherlich der am wertvollsten einzuschät-

zende Sieg. Hinter den beiden Erstplazierten erkämpfta sich der 164:10-Außenseiter Torgos mit Erwin Schindler den dritten Platz vor Sharpend mit Andreas Tylicki. Der hoch einge-schätzte Schlenderhaner Hengst Solo Dancer (Georg Bocskai) landete nur auf dem sechsten Platz. Für Georg Bocskai scheint sich Sharpend zu einem unlösba-ren Rätselfall zu entwickeln: Wählt er ihn aus (wie im Preis von Europa und im Moormann-Rennen), sind die Pferde vor ihm, die er Kollegen überläßt. Nimmt er ihn nicht (wie jetzt in Düsseldorf), läuft Sharpend mit anderen Jockeys auch schnel-

ler als das Roß seiner Wahl. Das mögliche Ende der erfolgrei-chen Rennlaufbahn erlebte in Düsseldorf der siebenjährige Hengst Revion Boy. Jockey Lutz Mäder: "Es sieht nicht gut aus." Mäder mußte Revlon Boy vor dem Ziel anhalten Trainer Hein Bollow: "Er geht stocklahm." Eine schwere Sehnenverletzung oder eine Fissur am rechten Vorderbeir, sind zu befürchten.

Wetteinsatz: 1 370 095 Mark. To-to: Sieg: 64, Pl. 19, 13, 22, ZW: 128, DW: 1844. – Richterspruch: Leicht Hals – 1½ – eine halbe – drei Län-

stüts Buschof in Uetze bei Hanno-ver wurde am Samstagvormittag in Düsseldorf versteigert. 18 von 24 Pferden erzielten einen Gesamt-umsatz von 115 000 Mark. Für den Hengst Säbel wurde mit 18 000 Mark der Höchstpreis gezahlt.

2. LIGA / Fußball-Bund überprüfte die Klubs

Darmstadt droht Entzug der Lizenz – zu hohe Schulden

DW. Bonn Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) hat dem Zweitliga-Verein Darmsfadt 98 vorerst die Lizenz für die nächste Fußball-Saison verweigert. Der Verein will jetzt die dreiwöchige Beschwerdefrist nutzen, um die vom DFB zusätzlich gefor-

derten Unterlagen zu besorgen. Darmstadt 98, Absteiger aus der obersten Spielklasse, ist mit rund 4,5 Millionen Mark verschuldet. Wegen dieser Verschuldung, so das Präsidium des Klubs in einer offiziellen Verlautbarung, sei die Lizenz erst einmal verweigert wor-den. Die "Planung und Durchführ-barkeit der Wirtschaftsrechnung

für die Saison 83/84" sei anerkannt worden. Wie verlautet, hat der Ver-einsvorstand die Auflage erhalten, in den nächsten drei Wochen Verbindlichkeiten in Höhe von 300 000 Mark abzubauen.

Bisher sind erst drei Vereinen in letzter Instanz tatsächlich die Lizenzen verweigert worden: Bonner SC, FC St. Pauli und vor dieser Saison München 1860. Am Wochenende hat der Liga-Ausschuß des DFB 38 Profivereine und die Aufstiegskandidaten zur Zweiten Liga überprüft. Ob neben Darmstadt 98 weitere Vereine vom Lizenzentzug bedroht sind, wurde

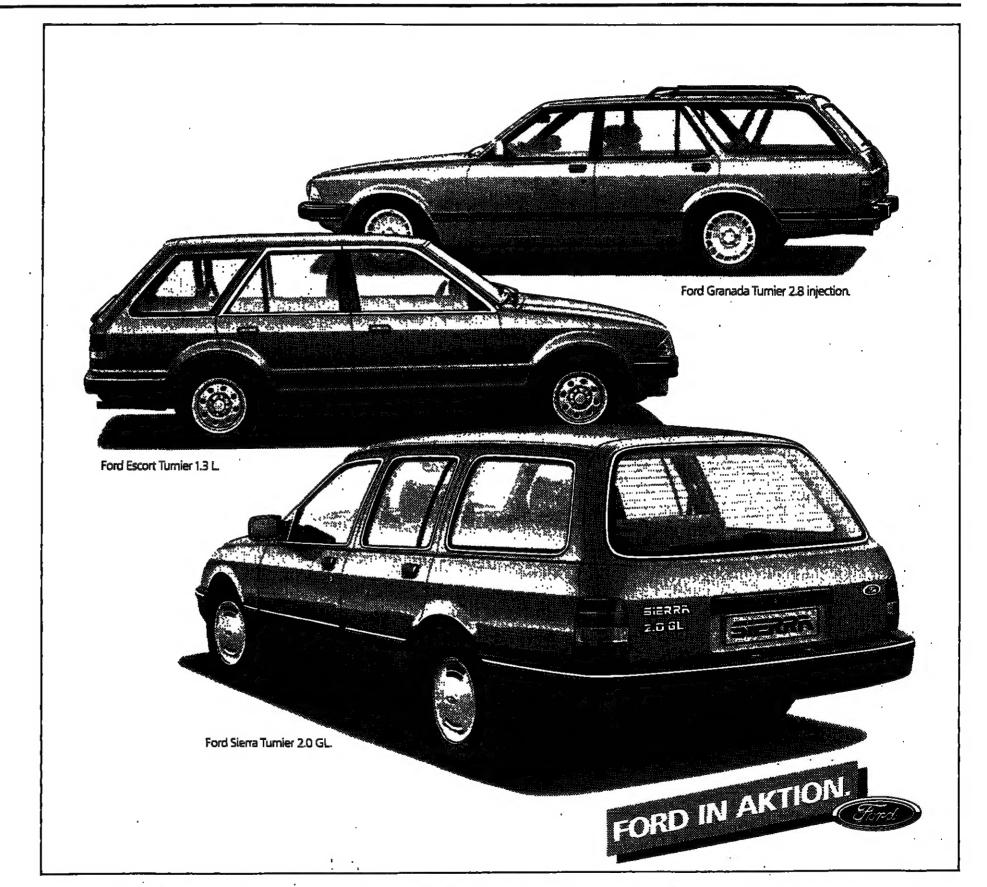
ERGEBNIS	SE
Fürth_Mannheim	1:0 (1:0)
Köln - Angsburg	7:0 (0:0)
Kassel - Frankfurt	0:1 (0:0)
Stuttgart - Lüttringh.	3:0 (2:0)
Essen - Osnabrück	0:1 (0:0)
Darmstadt - Neubaus	7:0 (2:0)
Aachen - Uerdingen	2:1 (2:0)
Hannover-Offenbach	2:0 (1:0)
Freiburg - Duisburg	1:1 (1:0)
Wetterseled Colingon	6-2 (2-1)

VORSCHAU

Freitag: Osnabrück – Duisburg, Aa-chen – Freiburg, Offenbach – Darm-stadt – Ramstag: Lüttringhausen – Köln, Uerdingen – Stuttgart, Schloß Renhaus – Wattenscheid, Augsburg – Kassel - Somitag: Mannheim - Essen, Solimen - Fürth, Frankfurt - Hanno-

TABELLE

1 Mannheim	33	19	9	5	74:29		
2. Offenbach	33	20	6	7			
3. Uerdingen	33	16	9		55:42		
4. Kassel	33	17	5		62:48		
5, Köln	33	14	10	. 9	72:47	38:28	
8. Stuttgart	33		8	10	68:45	38:28	
7. Darmstadt	33	14	9	10	64:50	37:29	
8. Freiburg	33	12	13	8	44:41	37:29	
9. Aachen	33	14	8	11	45:46	36:30	
10. Osnabrück			4	14	59:55	34:32	
II. Hannover	33	11	9	13	62:60	31:35	
12. Duisburg	33	12	7	14	46:49	31:35	
13. Fürth	33	10	10	13	50:63	30:36	
14. Lüttringh.	33	īĭ			45:66		
15. Essen	33	10	ğ.	14	47:50	29:37	
16. Wattensch.		11		17		27:39	
17. Solingen	23		10	15	46:67	26:40	
18. Augeburg	33	=				24:42	
19. Frankturt	33	=			42:73		
IV. PIRIUNIUL	~~	•		_			



SCHÖN UND VIEL PLATZ. DIE TURNIERE VON FORD.

Sie wollen einen wirtschaftlichen und beguemen Pkw fahren. Aber Sie brauchen auch viel Platz. Für Ihren Beruf. Für Ihre Familie. Für Ihr Hobby. Welche Fahrzeuge wären da einladender als die Tumiere von Ford?

Die Turniere: die Kombis von Ford. Schön im Aussehen und mit schön viel Platz. Zum Beispiel der Ford Escort Turnier, den es jetzt auch mit 5 Türen gibt. Mit einem Ladevolumen von 780 Litern. Bei umgeklappter Rücksitzbank sind es sogar 1630 Liter. Je nach Motorleistung können Sie bis zu 555 kg Nutzlast transportieren. Oder der neue Ford Sierra Turnier. Seine weit aufschwingende Heckklappe eröffnet Ihnen einen Laderaum von 1070 Litern, der sich auch durch Umklappen der Rückenlehne noch einmal auf runde 1960 Liter Fassungsvermögen erweitem läßt. Bei einem Nutzlastvolumen bis zu 555 kg (je nach Motorversion) – beim Geschäfts-

wagenpaket (Sonderausstattung) sogar 625 kg. Ab L-Modell ist die Lehne so geteilt, daß man sie wahlweise zu einem, zu zwei Dritteln oder ganz umklappen kann. Und der Ford Granada Turnier. Ihr Platzvorteil: Nicht weniger als 1150 Liter Ladevolumen. Durch Vorklappen der Fondsitze auf 2150 Liter zu erweitern. Je nach Motorversion bis zu 680 kg mit verstärkter Federung als Sonderausstattung zu beladen.

Ein einladendes Angebot: die Turniere von Ford. Das sollten Sie wörtlich nehmen und sich von Ihrem Ford-Händler beraten lassen. Eine gute Gelegenheit, dabei die Ford Tumiere zu testen.

6 Jahre Garantie gegen Durchrosten der Karosserie Bei allen Ford-Pkw O Langzeit-Auspuffsystem aus hochwertigen Werkstoffen. O Finanzierung gunstig durch Ford Credit Bank. O Leasing als Interessante Alternative zum Kauf. O Ford Garantie-Schutzbrief: Schutz auch im 2 und 3 Jahr auf die wichtigsten Aggregate. Bis 100 000 km Gesamtfahrleistung. Für wenig Geld.

EM-Qualificationsspiel der Damen in Delmenhorst: Deutschlaud – Dane, mark 1:1 (1:0).

mark 1:1 (1:0).
"DDR-Obertiga, 22. Spieltag: Aue_
Dynamo Ost-Berlin 1:3, Halle-Böhlen
6:0, Magdeburg - Karl-Marx-Stadt 20,
Erfurt - Frankfurt 3:2, Dreaden - Jena
3:2, Leipzig - Zwickau 5:2, Union OstBerlin - Rostock 0:0. - Tabellenspitze:
1. Dynamo Ost-Berlin 54:17/39-5, 2, Je20:29/20-15 2, Prankfurt 43:24/20-16

na 39:27/29:15, 3. Frankfurt 43:24/28:16.

Englische Meisterschaft: Aston

Englische Meisterschaft: Aston ... Stoke 4:0, Coventry - Bromwich 0:1, Everton - West Ham 2:0, Manchester City - Nottingham 1:2, Norwich - Manchester United 1:1, Notts - Brighton 1:0, Southampton - Luton 2:2, Sunderland - Birmingham 1:2, Swansea - Inswich 1:1, Tottenham - Liverpool 2:0, Watford - Arsenal 2:1, - Tabellenspitze: 1, Liverpool, 8:1 Punkte, 2, Watford 67, 3, Manchester United 64.

EISHOCKEY

Weltmeisterschaft in München, Abstiegsrunde: BR Deutschland – Finnland 24, "DDR" – Italien 1:3. – Finalrunde: Kanada – Schweden 1:1, UdSSR – CSSR 1:1.

BASKETBALL

EM-Qualifications-Tursier der Frauen in Valjevo/Jugoslawien: Deutschland – Norwegen 81:34, Jugoslawien – England 91:46, Deutschland – England 68:50,

HANDBALL

Bundesliga, Herren, 22. Spieltag Göppingen – Großwallstadt 20:19 Günzburg – Hüttenberg 23:23, Hofwei

er – Schwabing 17:19, Nettelstedt – Dietzenbach 32:23. – Bundesligs, Damen, 18. und letzter Spieltag: Gruppe Nord: Kiel – Union Hamburg 17:12.

EISHOCKEY / CSSR stoppte die Russen, heute gibt es doch noch ein echtes Finale - Weyers Antwort an Manfred Ewald

Hinweis auf "politisches Umfeld"

sid/dpa, Frankfurt schriftlichen Protest der "DDR"-Sportführung gegen Vor-kommnisse während des Eishok-key-WM-Spiels zwischen den Mannschaften der Bundesrepublik Deutschland und der "DDR" in Dortmund hat DSB-Präsident Willi Weyer mit der Zusicherung be-antwortet, "alles in seinen Kräften stehende zu tun, um ähnliche Belastungen" des deutsch-deutschen Sportverkehrs auszuschließen. Gleichwohl wies Weyer einseitige Schuldverteilung zurück.

Der Streit um die Zuschauer-Ausschreitungen sei "erledigt", sagte nun "DDR"-Delegationslei-ter Herbert Gasch. Bestätigt wurde dies nach einem Gespräch zwischen dem Präsidenten des Deutschen Eishockey-Bundes (DEB), Otto Wanner, und Herbert Gasch. Zuvor war ein Schreiben von Wanner nicht als Entschuldigung akzeptiert worden.

Das Schreiben des DSB-Präsidenten Willi Weyer an Manfred Ewald, Präsident des Deutschen

Charakter zu haben, heißt unvergleichbar zu sein. Mit seiner klaren, herben Frische ist Beck's eine Klasse für sich.



Turn- und Sportbundes (DTSB) der "DDR", im Wortlaut: "Ihr Telex vom 27, 4, 1983 habe ich erhalten. Meine Freunde im Präsidium des DSB und ich verstehen Ihre Besorgnis um den Fortgang des Sportverkehrs zwischen unseren Vereinen, Gemeinschaften und Verbänden sehr gut. Es ist auch unsere Sorge. Dies war der Grund, daß ich die Dortmunder Entgleisungen kritisiert und für das Münchner Spiel mehr Fairneß gefordert habe, noch bevor die Inter-nationale Eishockey-Föderation sprochen hatte und eingegangen war.

Es ware allerdings grundfalsch, diese unbestrittenen beklagens-werten Vorgänge ohne das politische Umfeld sehen zu wollen, ohne die schwer bewehrte Grenze mitten durch Deutschland. Wir werden auf beiden Seiten noch mehr Anstrengungen machen müssen, um uns nicht von unserem Weg abbringen zu lassen, über die menschlichen Kontakte in unserem Sportleraustausch hinaus die politischen Belastungen überwinden zu helfen und Ausschreitungen gar nicht erst aufkommen zu lassen, die im Sport unentschuld-

bar sind. In dieser Absicht knüpfe ich an den letzten Satz Ihres Telex an und versichere, daß der DSB alles in seinen Kräften stehende tun wird, um ähnliche Belastungen auszu-schließen, mit denen für die normale Weiterführung der Sportbeziehungen zwischen dem DSB und dem DTSB der DDR nur neue Barrieren errichtet werden. Dies läßt sich allerdings nur von beiden Seiten erreichen. Ich bitte Sie deshalb darum, auch alles in Ihren Kräften stehende zu tun, um die sportliche Begegnung zwischen unseren Vereinen, Gemeinschaften und Verbänden zu normalisieren.

Sowjetische Perfektionisten spürten den kalten Hauch der Niederlage

M. STOESSINGER, München Die Eishockey-Fans lachen sich ins Fäustchen, nur dem Titelverteidiger ist der Spaß vergangen. Der Ausgang der 49. Weltmeisterschaft in München ist über Nacht zum Lotteriespiel für die UdSSR ge-worden. Acht souveräne Siege, bei denen der 18malige Titelträger die Konkurrenz nach Belieben beherrschte, haben seit dem hart umkämpften 1:1 gegen die CSSR am späten Samstagabend nur noch statistischen Wert. Jetzt kommt es heute, am letzten Spieltag, zu den echten Finalspielen UdSSR – Kanada und CSSR – Schweden.

Staatstrainer Viktor Tichonow muß sich wie jemand vorkommen, der sechs Richtige im Lotto getippt, aber den Schein nicht abgegeben hat. "Nach dem alten System wären wir schon seit letzten Mittwoch Weltmeister", klagte Ti-chonow mit ungewohnt bebender Stimme und fügte zornig hinzu: "Dieser Modus ist ein Lotterie-spiel. Vor sechs Tagen hätten wir gegen Schweden ruhig mit 0:10 verlieren können und wären trotzdem Weltmeister gewesen. Aber je-der hat ja durch diesen Modus auf etwas Besonderes gehofft."

Das Besondere ist eingetreten. Der Modus, wonach die vier besten Mannschaften die Punkte der Vorrunde im Endkampf nicht mitnehmen, wurde zum Fallstrick. Die Sowjets, das machten auch die Reaktionen der Zuschauer in der

Der Holländer Adri van der Poel

gewann in Frankfurt überraschend das bedeutendste deutsche Profi-

Radrennen "Rund um den Hennin-

ger Turm". Van der Poel siegte nach der 242 Kilometer langen

Fahrt durch den Taunus vor dem

Belgier Ludo Peeters (Sieger 1982)

und seinem Landsmann Leo van

Vliet. Gregor Braun (Neustadt) hat-

te auch in diesem Rennen Pech. In der ersten der drei fünf Kilometer

langen Finalrunden am Hainerweg

in Frankfurt mußte er wegen eines Reifenschadens das Rad wechseln.

Mit seinem Mannschaftskamera-

den Uwe Bolten gelang ihm zwar wieder der Anschluß an das zu

jenem Zeitpunkt 32köpfige Feld, doch inzwischen hatte sich mit van

der Poel, Peeters und dem Hollän-

der Jos Schippers bereits eine Spit-

Zum Rennverlauf: Der Weltpo-

kal-Wettbewerb auf den bergigen

Straßen im Taunus wurde anfangs

im dichten Nebel, später bei Regen

ausgefahren. Das veranlaßte so

prominente Fahrer wie den hollän-

dischen Ex-Weltmeister Jan Raas

sowie die beiden Belgier de Wolf

zengruppe abgesetzt.

überfüllten Münchner Olympiahal-le deutlich, kämpften gegen den Rest der Eishockey-Welt.

Das 1:1 gegen den alten Rivalen CSSR im bislang mißreißendsten aller WM-Spiele wirft alle Progno-sen über den Haufen und garantiert heute Spannung bis zur letz-ten Minute. Sowohl die CSSR als auch die Cracks aus Kanada können die einmalige Erfolgsserie der Sowjets durchbrechen. Seit 1978 haben die Sowjets (in 44 Auflagen) kein WM-Spiel verloren.

Eine einzige Niederlage könnte Viktor Tichonows Mannschaft vom jahrelang abonnierten Thron werfen und den bisherigen Verlauf des Turniers auf den Kopf stellen. Denn die Kanadier haben bei 2:2 Punkten vor dem großen Duell ebenso die Chance auf den Titel wie die CSSR (3:1 Zähler), die ge-gen Schweden antreten muß. Der einzige Vorteil der Titelverteidiger. Wenn sie um 18:30 Uhr gegen die Kanadier zum Finale antreten müssen, werden sie wissen, mit welchem Ergebnis sie zum 19. Mal als Weltmeister gekürt werden kön-

Gegen die wie schwerelos kämpfenden und spielenden Tschechoslowaken standen die Stars aus der Sowjetunion am Rande einer Niederlage, die bereits vor dem letzten Spieltag das Aus bedeutet hätte. Nur zwei Tore hat Wundertorhüter Wladislaw Tretjak seit dem WM-Auftakt vor 14 Tagen

RADSPORT / Van der Poel gewann in Frankfurt

Reifenpanne – Braun fiel

in der Schlußrunde zurück

FRANS VERMEEREN, Frankfart und Vandenbrouke, nach 120 Kilo-

metern aufzugeben.

Adrie van der Poel, der im vori-gen Jahr die Meisterschaft von Zü-

rich gewonnen hatte, weil der ei-gentliche Sieger, der Neuseeländer McKenzie, wegen Dopings disqua-lifiziert wurde, hatte in diesem Jahr bereits den zweiten Platz bei

der Fernfahrt Paris-Nizza und den

sechsten Rang beim schweren französischen Eintags-Klassiker Paris-Roubaix belegt. "Für das Henninger Rennen", so erzählte er

im Ziel in Frankfurt, "habe ich

mich ganz besonders vorbereitet.

Sechseinhalb Stunden saß ich in

der letzten Woche im Training täg-lich auf dem Fahrrad. Oft trainierte

ich hinter Derny-Motorrädern. Ich

wollte unbedingt ein bedeutendes Rennen gewinnen." Und: "Ich glaube, ich habe meinen zur Zeit in Spanien startenden Kapitän Hen-

nie Kuiper einigermaßen würdig

bild Hennie Kuiper hatte sich der junge Holländer drei Kilometer vor

dem Ziel von der Spitzengruppe gelöst, "denn spurten kann ich

Routiniert wie sein großes Vor-

vertreten können.

noch nicht".

vorzeitig zum Weltmeister ge-

Die Sowjets spielten gegen ein entfesseltes CSSR-Team, gegen den Modus, gegen 10 500 Zuschau-er und hatten letztlich auch den kanadischen Profi-Schiedsrichter Ron Fournier gegen sich. Zum erstenmal spuren die Perfektionisten aus dem sowjetischen Kollektiv den kalten Atem der Niederlagen, und hinter der Bande der UdSSR breitete sich Hektik aus. Nichts lief mehr in den geordneten Schablo-nen und Bahnen, viele Aktionen waren Produkte des Zufalls, der Weltmeister mußte sich immer wieder mit Befreiungsschlägen ge-gen die überfallartigen Angriffe der Tschechoslowaken zur Wehr setzen. In diesen Momenten, die aus sowjetischer Sicht fast zur Ewigkeit wurden, mag Trainer Tichonow an die Schmach von 1980 gedacht haben, als die USA sich gegen die UdSSR im entscheiden-den Spiel durchsetzten und Olympia-Sieger wurden.

Auf die Frage, ob jetzt eine mög-liche Niederlage für ihn persönlich Folgen haben würde, sagt Tichonow: "Wir Trainer leben immer ge-fährlich. Niederlage bleibt Niederlage. Wir sind Siege gewohnt, war-um sollen wir uns aber über dieses Unentschieden ärgern? Was sollen denn erst all jene sagen, die immer verlieren. Da müßten dann ja viele Trainer arbeitslos sein."

Unsinn: "Spieler haben hervorragend mitgezogen"

Trotz der 2:4-Niederlage gegen Finnland belegt die deutsche Mannschaft bei der Eishockey-Wehmeisterschaft den fünften Platz. Das stand bereits vor dem Spiel gegen die "DDR" fest (das Ergebnis lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor). Die "DDR" hatte zuvor überraschend gegen Italien mit 1:3 verloren. Bundestrainer Xaver Unsinn fordert nun: "Wir müssen jetzt den fünften Platz in der Welt halten.

Frage: Herr Unsinn, wie sieht das bundesdeutsche Fazit zur Eishockey-WM aus?

Unsinu: Mit dem fünften Platz haben wir unser erklärtes Ziel erreicht. Nicht nur aus diesem Grunde verdient die Mannschaft ein Lob. Vielmehr haben alle Spieler hervorragend mitgezogen. In puncto Disziplin hat es nicht die geringsten Probleme gegeben, obwohl wir, die Vorbereitung eingeschlos-sen, gut sechs Wochen zusammen waren. Die letzten WM-Turniere der Fußballer und Handballer waren uns ein warnendes Beispiel denn da hat man doch mehr von Krach und Skandalen gehört als vom eigentlichen Sport. Positiv wirkte sich die Unterstützung der Zuschauer aus, negativ machten sich viele Verletzungen und ein hartnäckiger Grippevirus bemerk-

Frage: War es schwer, die Mann-schaft nochmals zu motivieren,

nachdem die Finalrunde so knapp verpaßt worden war? Unsinn: Niemand wollte es zwar zugeben, aber im Grunde war jeder Spieler doch sehr niedergeschlagen. Ich bin davon überzeugt, daß wir in der Finalrunde noch einen Großen bezwungen und eine Me-daille gewonnen hätten. Andererseits weiß ich gar nicht, ob es so gut gewesen wäre, wenn wir unter die ersten vier eingezogen wären. Da hätten viele den Boden unter

den Füßen verloren. Frage: Wie sehen ihre Ziele für die Zukunft aus?

Unsinn: Wir müssen den fünften Platz in der Welt halten, was schwierig genug ist. Schließlich kommt der Olympiasieger USA in die A-Gruppe zurück. Schon bei den Olympischen Spielen 1984 in Sarajewo kann es ein böses Erwachen geben, wenn wir nicht hell-wach bleiben. Es wäre total falsch, sich auf den respektablen Erfolgen dieser WM auszuruhen. Hoffnung macht mir die Leistung der jungen Spieler wie Dieter Hegen und Mi-chael Betz. Wir bräuchten mehr Talente von diesem Kaliber. In wesentlichen Zügen bleibt die Mannschaft zusammen. Auch Erich Kühnhackl wird weitermachen.

Frage: Wird die Teilnahme am Canada-Cup zu realisieren sein? Unsinn: Wir müssen die Vereine davon überzeugen, daß die Reise zum Canada-Cup das deutsche Eis-hockey wieder einen großen Schritt nach vorn bringt.

über 185 Kilometer von Soria nach

Logrono zeitgleich mit dem Sieger Eric Vanderaerden (Belgien) als Siebter ins Ziel. Die Führung in der

Gesamtwertung übernahm Alberto

Fernandez (Spanien).

Nord: Kiel - Union Hamburg 17:12, Greven - Herzhorn 10:12, Jarphind-Weding - Oldenburg 8:21, Engelskirchen - Leverkusen 22:17, Stemmer - Südwest Berlin 15:10. - Gruppe Süd: Gießen - Auerbach 14:18, Reinicken dorf - Lützellinden 20:20, Witzburg - Guts Muths Berlin 14:8, Frankfurt - Waihlingen 22:20, Sindelfingen - Malsch 17:12.

Europapokal der Damen, Landes-meister, Rückspiel: Spartak Kiew – Radnicki Belgrad 25:17, Hinspiel 28:18, damit Kiew Europapokal-Sieger.

HOCKEY
Bundesligs, Herren (Feld), 4. Spieltag, Gruppe Nord: Großflottbek – SW Köln 0:2, Hannover – Leverkusen 1:1
RW Köln – Mülheim 1:0, Kahlenberg –
Gladbach 0:2. – Gruppe Süd: Berlin –
Rüsselsheim 3:3, Frankfurt – Limburg
1:1, Frankenthal – München 2:2, Heidelberg – Stuttgart 2:1.

VOLLEYBALL DVV-Turnler der Damen in Offen-burg: Bulgarien – Peru 23, Deutsch-land – Kanada 3:1, in Heidelberg: Ke-nada – Bulgarien 3:2, Deutschland –

RUDERN
Nationaler Leistungstest in Salzgitter, erster Tag. Männer: Einer: 1.
Schmelz (Eberbach) 7:05,2, 2.Reinke
(Braunschweig) 7:09,2, 3.Thienel (München) 7:13,1. – Zweier o. Steuermann:
1. Volker u. Guido Grabow (Witten)
6:50,9, 2. Konermann/Männing (Dostmund/Witten) 6:51,7, 3. Putthiz/Kessku (Berlin/Bonn) 6:53,0. – Frauen: Einer: 1.Groeli (Hannover) 7:58,7, 2. Bebio (Saarbricken) 8:05,4, 3. Kumitz
(Berlin) 8:10,7. (Berlin) 8:10.7.

KANU

36: Eanglisten-Slalom auf der Rurbei Monschau, Herren: Kajak: 1. Sommer (Rosenheim) 223,0 Punkte, 2. Bo vensmann 226.4, 3. Seibert (beide latter schwerte) 27.7. – Canadier-Einer: 1 Latter Köpping (Dormagen) 248.5, 2. Moos (Williams) 248.8, 3. Libuda (Augsburg) 253.1. – Canadier-Zweier: 1. Moos (Williams) 253.1. – Canadier-Zweier: 1. Moos (Williams) 253.1. – Canadier-Zweier: 1. Moos (Williams) 253.1. werner 256,1, 2. Czupryna/Zimmer-mann (Dormagen/Grevenbroich) 263,4, 3. Möller/Gerharz (Schwerte) 269,4, -Kajak-Damen: 1. Deppe (Lippstadi) 244,6, 2. Schmid (Angsburg) 246,4, 2. Adrion (Schwerte) 256,9.

13. WCT-Weltmeisterschaft in Dallas (1,3 Millionen Dollar), Halbfinale: Lendi (CSSR) - Scanlon (USA) 6:1, 6:7, 6:3, 6:3, McEnroe - Gerulaitis (beide USA) 8:3, 6:2, 6:2 - Grand-Prix-Turnier in Madrid (200 000 Dollar), Halbfinale: Noah (Frankreich) – Günthardt (Schweiz) 6:2, 4:6, 6:3, Sundstroem (Schweden) – Slozil (CSSR) 6:1, 6:2 Grand-Prix-Turnier in Tampa (75 000 Dollar), Halbfinale: Kriek (USA) – Sepolisr), Haibfinale: Eriek (USA) – Se-garceanu (Rumänien) 6:4, 4:6, 6:3, Lutz

Damenturnier in Atlanta (150 000 Dol-lar), Halbfinale: Einzel: Jordan – White

GEWINNZAHLEN

SPORT-NACHRICHTEN

Weltrekord verfehlt

Nizza (sid) - Der französische Stabhochspringer Thierry Vigne-ron scheiterte bei einem Leichtathletik-Meeting in Nizza dreimal an der neuen Weltrekordhöhe von 5,82 Metern. Seine übersprungenen 5,76 Meter bedeuten Weltjahresbestlei-stung. In Des Moines (Iowa) erreichte Calvin Smith (USA) bei einem Leichtathletik-Sportfest bereits im Vorlauf über 100 Meter mit 10,11 Sekunden eine hervorragende Zeit.

Sechstes Todesopfer

Zandvoort (sid) - Pieter Blauboer (Holland) ist bereits das sechste Todesopfer der diesjährigen Motor-rad-Rennsport-Saison. Bei einem internationalen 1000-Kilometer-Rennen in Zandvoort stürzte Blauboersoschwer, daßerseinen Verletzungen erlag.

Europacup für Minsk Minsk (sid) - Trotz einer 24:26-

Niederlage im Rückspiel in Minsk mo Bukarest den Handball-Europapokal der Pokalsieger. Minsk hatte das Hinspiel in Bukarest mit 34:22 gewonnen. Bei den Frauen setzte sich im Wettbewerb der Landesmei-

ster Spartak Kiew mit zwei Erfolgen gegen Radnicki Belgrad (25:17, 23:19) durch.

Peru vor Deutschland

Heidelberg (dpa) – Die deutsche Volleyball-Nationalmannschaft der Damen belegte beim Vier-Natio-nen-Turnier in Heidelberg hinter Peru den zweiten Platz. Im entscheidenden Spiel unterlag das deutsche Team Peru mit 0:3. Hoher Sieg über Norwegen

Valjewo (sid) - Die deutsche Damen-Nationalmannschaft gewann ihr erstes Qualifikationsspiel zur Basketball-Europameisterschaft in Valjewo (Jugoslawien) gegen Nor-wegen mit 81:34.

Keine Deutschland-Tour

Frankfurt (sid) – Die Deutsch-land-Rundfahrt der Radprofis fällt in diesem Jahr aus. Ausrichter Detlef Braack (Kelkheim) begründete die Absage mit den hohen finanziellen Forderungen der Polizeibehörden im süddeutschen Raum.

Dietzen Siebter

Logrono (sid) - Raimund Ditzen (Trier) kam auf der elften Etappe der Spanien-Rundfahrt der Radprofis

Berlin (dpa) – In der "DDR"-Fußball-Oberliga sicherte sich Dy-namo Ost-Berlin bereits vier Spiel-tage vor Schluß durch einen 3:1-Sieg bei Wismut Aue zum funften Mal hintereinander die Meister-

Dynamo "DDR"-Meister

14. Titel für Liverpool London (dpa) – Trotz einer 0:2-Niederlage bei Tottenham Hotspur steht der FC Liverpool drei Spielta-

ge vor Saisonschluß zum 14. Mal als englischer Fußballmeister fest.

Manchester United verspielte seine

letzten theoretischen Chancen auf

den Titel durch ein 1:1 bei Norwich Drittes Unentschieden

Delmenhorst (dpa) - Die Damen-Bundes (DFB) kam in ihrem dritten Qualifikationsspiel zur Europamei-sterschaft in Delmenhorst gegen Dänemark mit einem 1:1 zum dritten Unentschieden.

MOTORSPORT / Der Franzose Patrick Tambay fuhr Ferrari im Grand-Prix von San Marino zum Sieg

Winkelhock im Training stark, im Rennen mit Ersatzauto weit zurück

dpa/sid/DW. Imela Der Franzose Patrick Tambay gewann auf Ferrari-Turbo den Gro-Ben Preis von San Marino in Imola, den vierten Lauf zur Formel-I-Weltmeisterschaft 1983. In der Landsmann Alain Prost (Rensult-Turbo).

sen René Arnoux und Patrick

120 000 Zuschauern konnte nur noch der Italiener Riccardo Patrese auf Brabham-BMW-Turbo als

ster Nelson Piquet blieb am Start der 26 Wagen mit seinem Brab-ham-BMW-Turbo stehen. Er hatte sich im Training den zweiten Startplatz zwischen Arnoux und Tambay gesichert

sorgten bereits in den ersten Runden für Spannung, Rosberg schob sich bis auf den sechsten, Lauda bis auf den neunten Platz vor. Laudas Aufholjagd, vom 18. Startplatz

be: Diethert Goo

hurichard Miller, Dr. Manarea fiv.); Heiningen: Enno von Lorw cantw.), Horst Stein; Bundesweit

Bannann: Čeld und Kredit: Cisus Derringer; Fedileren: Dr. Feter Ditimux, Reinburd Beuth (stelle); Cestige Welt/Will des Bucher: Alfred Sterkmann, Peter Bibbis (stelle), Dr. Belmul, Jaewich (stelle); Ferneschen: Dr. Brighte Heifer; Wissenschaft und Technic: t. V. Kiuse Bruns; Sport: Frank Quednan; Ann aller Welt: Uhrich Beser. Rmit Tenler (stelle); Feter-Well. und Anto-WELL: Heinz (stelle); Feter-Well. und Anto-WELL: Heinz (stelle); Feter-Well. Heinz (stelle); Stelle Well. Reservation (stelle mann stelle). Ein Between Schelmann (stelle: Ein-Reind); Sche

iemann (stelly, für Reise-WEL-port: Heinz-Rudolf Schel Auslandsbellager: Hans-Herb

er Korrespondenten-Redaktion: Man-Scholl (Leiter), Hainz Steck (stelle.), ser Bading Stafan G. Heydeck, Ham-n Malmite, Dr. Eberbard Machine, Gi-

chele Alboretto auf Tyrrell-Ford. Beide schieden unverletzt aus. Der Waiblinger Manfred Winkelhock rutschte indes bis auf den 20. Platz ab - auf einem Ersatzwagen.

Die Chancen des Waiblingers Manfred Winkelhock auf eine gute Plazierung waren schon vor dem Start zum Rennen auf den Nullpunkt gesunken. Noch vor dem Aufwärmtraining am Vormittag wurde nämlich im neuen ATS-BMW-Turbo ein Leck in der Benzinleitung entdeckt. Die undichte Stelle liegt innerhalb des aus ei-nem Stück gefertigten Mono-coques und war in der kurzen Zeit bis zum Rennen am Nachmittag

Beim Abschlußtraining am vorgearbeitet

Schon vor 14 Tagen, beim Grand Prix von Frankreich in Le Castellet, hatte der Schwabe großes Pech. Zeitweilig lag er während des Rennens bereits an fünfter Stelle, doch dann reduzierte sich

zunehmend. Winkelhock hatte kei-Beim Training in Imola waren

die mit einem 600 PS starken Turbo-Motor bestückten Wagen am schnellsten. Zehn dieser Autos standen beim Start in den ersten fünf Startreiben. Weltmeister Keke Rosberg (Finnland) muste sich mit dem 520 PS starken Ford-Motor im Williams mit dem elften Trainings rang begnügen, Niki Lauda (Öster-reich) im McLaren-Ford sogar nur mit Rang 18.

In Berlin gewann Bob Wollek (Straßburg) auf Porsche 956 C den dritten Lauf zur Deutschen Renn-

aus, dauerte allerdings nur bis zur 13. Runde. Dann kollidierte der Österreicher mit dem Italiener Midie Motorleistung des BMW-Tur-bos wegen eines defekten Auspuffs Tambay hatte beim Start sofort die Führung übernommen. Vor nicht mehr zu reparieren. Als Win-kelhock daraufhin seinen alten, um

Weltmeisterschaftswertung führen nun gleichauf (15 Punkte) Nelson Piquet (Brasilien) und Tambays

Nach Halbzeit des Rennens hatte der Italiener Patrese die Führung vor Tambay übernommen, nachdem dessen Teamkollege René Arnoux nach einem Boxenstopp (wegen Nachtankens) zurückgefallen

Das Ferrari-Duo mit den Franzo-

Dritter den Anschluß halten. Der brasilianische Ex-Weltmei-

Patrese, Weltmeister Keke Ros-berg (Finnland) und Niki Lauda

20 Kilogramm schwereren Wagen abstimmen wollte, mußte er nach einer Runde bereits mit Turbolader-Schaden aufgeben.

Samstag hatte sich Winkelhock mit dem neuen Auto noch überraschend auf den siebenten Trainingsplatz in der fünften Startreihe

ne Chance mehr.

sportmeisterschaft.

(USA) - Jordan/Smith (USA) 7:5, 6:4, 6:3, Moulton/Walsh (USA) - Jordan/Smith (USA) 7:6, 6:3.

Lotto: 2, 18, 33, 38, 39, 47, Zusatzzahi: 20. — Spiel 77: 1 3 8 7 9 7 5. — Toto: Efferwette: 0, 1, 0, 2, 1, 0, 1, 2, 1, 2, 1, — Remnquintett: Pferdetoto: 17, 13, 5. — Pferdelotto: 1, 2, 4, 11. (Ohne Gewähr)

Chib Hand-Ball feminin (région Nîmes) et chib Hand-Ball masculin (région Languedoc) recherchent joueuse et joueur niveau Nationale respectivement Régionale Allemande. Ecriré Jean Brun, Ecole Publique, 30230 Bouillargues (France), Tél. 00 33 66 / 20 30 90. Telefonische Auskunft unter 04 81 / 26 16 nach 18.00 Uhr.



Achtzig Pfennige für Bildung im Jahr

Wissen ist die stärkste Waffe im Kampf gegen Hunger, Armut und Krankheit. In allen Ländern der Dritten Welt ist man daher bemüht, die Analphabetenquote zu senken. Aber ebenso wichtig ist weiterführende, an der Praxis orientierte Bildungsarbeit nach der Alphabetisierung. Es gilt, mühsam Erlemtes anzuwenden und Nutzen daraus zu ziehen; den Informationsstand der Bevölkerung anzuheben, die Mündigkeit des Bür-

gers zu entwickeln. Dazu muß Material erarbeitet und erprobt werden. Dorfzeitungen. Schriften. Broschüren in den verschiedensten Sprachen. Beispielsweise über folgende Themen: Wie legt man Bewässerungsgräben an? Wie kann man Emteerträge verbessem? Welches sind die Grundrechte des einzelnen Bürgers? »Brot für die Welt« unterstützt diese Bemühungen. Eine Broschüre kostet etwa 80 Pfennige.

Fürdie Welt

..daß alle leben

Spendenkonto 500 500-500 Landesgirokasse Stuttgart und Postscheckamt Köln

Zentzulredaktion: 5300 zona 2, : Alice III, Tel. (02 25) 30 41, Telex 965 714 m; 5309 Boon 2, Gode

Hans-Rückiger Karuiz, Klaus Gehtel, Peter Weertz; Dissukionf: Dr. Wilen Herfyn, Joschin Gehlboth, Baraid Posty; Fynnhurt: Dr. Dunkwurt Geratzsch (znajdeln Kenrespundent für Suhdrebnu/Architektur), Jage Adham, Joschin Weber; Hamburg-Herbert Schaltte, Jan Brech, Klire Warnakles MA: Hamnover: Dunindik Schmidt; Klei Bernd Lampe; Bünchen: Peter Schmidt; Prof. Ulrich B. Harber; Stuttgart: Klag-He

Amiandichtus, Brüssel; Wilhelm Hadler; Loudon: Fritz Wirth, Wilhelm Furler, Mos-len: Frindrich R. Neumann; Parler August Graf Kageneck, Josephn Scharbuff; Bong Friedrich Maichmer; Stockholm: Rainer

Amitande-Egyrespondanien WELTGAD:
Ather: E. A. Antonaroy, Beinst: Feter M.
Ennke: Bogotá: Prof. Dr. Offiniar Priedifinder, Britisel: Cay Graf v. Brockdorff-Ablafeidt, Bodo Badler, Jernsalez: Ephraim Laarv, Heizz Schewe, Johannesburg Dr. Rann
Sermant: London: Halmatt Voos, Christian
Schen, China Calendari, C

1000 Berün 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (030) 250 10, Telex 184 511, Ameigen: Deutschland-Ausgebe Tel. (030) 25 91 20 31, Teles 184 51

2000 Handburg 20, Entsur-Wilhelm-Straße 1 Tel. (6 40) 24 71, Telez. Radaktion und Ver trieb 2 178 610, Azzeigen 2 17 001 777

4300 Einten 18, Ian Teelbruch 190, Tel. (0 20 54) 10 11, Telex 8 579 104 Fernlupierer (0 30 14) 8 27 30 und 8 27 <u>20</u>

3000 Happover L Lange Lazbe 2, Tel. (65 11) 179 11, Telex 922 919

280 Kiel, Schinfistraße 16-18, Tel. (04 31) 8 34 26

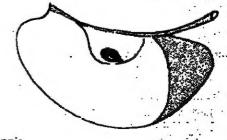
7000 Stuttgart, Rotebublphetz 26a, Tal. (97 11) 22 13 26, Telox 723 969

die Post oder durch Träger Dit 21,60 ein-schließlich 5,5 % Nichwersteuer, Auslandsshoorement Dit 31,- einschließlich Porto, Der Preis des Luftpostabomomente wird auf Anfrage müszetellt. Die Absons-

handsusgabe: Mr. 61, und Rombinstionstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 12

Antliches Publikationsorgan der Berkner Bürse, der Bremer Wertpapierbörse, der Eheinisch-Westflüschen Bürse zu Düssel-durt, der Frankkurter Wertpapierbörse, der Hausestischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersichsischen Börse zu Hampowar, der Beyertschen Börse, München, und der

Was ist eine



- etwa eine angebrannte Christbaumkerze; ein Pfefferkuchenplätzchen; zwei Nüsse; oder ein Stück Apfel – spendete jeder Bundesbürger im Schnitt pro Jahr (!) für das Müttergenesungswerk Nur wenig mehr, und wir hätten einige Tausend Kuren zusätzlich bewilligen können. Ist das Opfer zu groß? **-(Übrigens: Spenden sind steuerlich absetzbar!)

Mütter<u>g</u>enesungswer 8504 Stein bel Nürnberg

Postscheck Nürnberg (BLZ 76010085) Kto.Nr. 8000 Dresdner Bank Nümberg (BLZ 76080040) Kto.Nr. 123-8000





in Delmenhort. Delmenhort. Delmenhort. Delmenhort. Dynamo Ost. Berlin 12 San Eriput – Frankfin 12 San Eriput – Frankfin 12 San Eriput – Frankfin 12 San Eriput – Rostock for State in der Westber Berlin – Rostock for State in der Warschauer Pal Staten in die Tschechoslowal Mauerbau und zum daue

weil er als einziger die Ursachen der Unfriedlichkeit im Europa von heute benannte, indessen sich die anderen damit begnügten an den Symptomen herum-zukuristen, an der Aufrüstung, an den Raketen, besonders an den Raketen, die (im Westen) noch gar nicht in Stellung gebracht worden sind (während kaum einer die schon startbereiten sowjetischen SS 20 erwähn-te). Konrad, wie gesagt, tanzte aus der Reihe. Er maß den Konflikt historisch aus, sprach von der wi-dernatürlichen "Jalta-Linie", die Europa in zwei Hälften teile, von der Selbstbestimmung, die den osteuropäischen Völkern verweigert werde, vom Desiderat einer "zensurfreien Kommunikation" zwischen Ost und West und einer

parlamentarischen Demokratie

auch für Osteuropa".

Erint - Frankfur 1: 18 12.

1:2. Leipzig - Zwicka 1: 18 15.

1:2. Leipzig - Zwicka 1: 18 15.

1:3. Leipzig - Zwicka 1: 18 15.

1:4. Dynamo fock 1: 18 15.

1:5. Dynamo fock 1: 18 15.

Englische Meinenstein Stoke 4:0. Coventy 1: 18 15.

Everton - West Ham 1: 18 15.

City - Nouthed 1: 18 15.

Chester United 1: 18 15.

Land - Birmingham 1: 18 15.

Sand - Birmingham 1: 18 15.

Weith 1: 1. Tottenda 1: 18 15.

Weith 1: 1. Tottenda 1: 18 15.

See: 1. Liverpool 8: Public 18 15.

ET. 3. Manchester United 18 15.

Weitherstein 18 15.

Weith

Weltmeisterschaft in Marie Stregsrunde: RR Deutsche Runde: RR Deutsche Runde: Kanada Rain Udssr - CSSR | 1

EM-Qualifikation for Frauen in Valenta Forestschland - National Resident State of the England Science Science

Bundealiga, Rerea 2:
Göppingen – Gresse 2:
Günzburg – Hüttenberga:
er – Schwabing 1: 18 18:
Dietzenbach 32:21 - bet
men, 18 und letzte biet
Mord: Kiel – Union letzte
Mord: Kiel – Union letzte
Weding – Oldenburg 12: 18
Chen – Leverkusen 2: 18
Chen – Leverkusen 2: 18
Chen – Leverkusen 2: 18
Chen – Auertach Hüle
dorf – Littzellinden Hüle
dorf – Littzellinden Hüle
dorf – Littzellinden Hüle
dorf – Kuths Berin 14
Chen – Muths Berin 18
Chen – Muths Berin 14
Chen –

Karopapokal der den Europapokal der den meister. Ruckspiel Sant Radnick Belgrad un de damit Kiew Europapokal

Bundesligs, Herren Dan tag, Gruppe Nord: Grisse Köln 0:2, Hannover-land RW Köln - Mülbein Hille Gladbach 6:2 - Grupp St. Rüsseksheim 3:3, Pranting Rit. Frankenthal - Hille Gelberg - Stuttgart 2:

DVV-Tarnier der lem; burg: Buigerien - Parti land - Kanada 3:1, m Ber nada - Buigerien 1; le

Nationaler Lebands: ter, erster Teg King Schmeiz (Eberbach in)

(Braunschweig) 7:00111 chen; 7:13.1 - Zwerste 1. Volker u Gudo Chei

6:50.9, 2 Konerman, mund Witten 6:51,1146 hu (Berlin Bonn 6:11-be

per: ! Groel! (Hamme Will blo (Saarbrucken) Erik

36. Ranglisten-Skraki

bei Monschau, Henziell mer (Rosenheim) Mihal

vensmann 2264 2 Sec Schwerter 227.7. - Carb

Ropping Dormage Eil (Willman 248.8, 1 links

253.1. - Canader-Zeit II Werner 256.1. 2 Cappel Tenno I Darmages Greek

3. Moller Gerham Schweit

Kajak Damen 1 Depe & 244.6, 2 Schmid August

Adrios (S. bwere 561

13. WCT-Weltmeisterseld (1.3 Millionen Dolbri, B Lendi (CSSR) - Schlon (Sk

6:3, 6 3, McErot - Gentle USA) 6 5, 8 2, 6 2 - Graph nier in Madrid (200 000 Delication)

nale: No.h (Frankrich) -0 (Schweiz) 62 45 61 E

(Schweden: - Stoal (SS) Grand-Pra-Turner in In-Dollar: Halbfinale Enelli Energe II. Rusanen 8481

Deprimer beide USARI Damyari — ier in Arlant Bi

Damentamier in Alamaier iar). Halbimale Einzelant (Seede USA 7.5 6t. Store Turnbull Australea, 6t t Doppel Turnbull Casis C quist (USA) + 5 6t. 6t. 185 (USA) - Jordan Smith (186

Rensoniment: Perdeton

Pierdelette | 24 11 0m

it eine

ChristDaumkerze.

eugere eder Bundeshill er Iwer Nusse:

Signar of abselzbari

neswerk Ch

GEWINNZAME

1

HOCE

AOITEAM

EISHOCK

Konrad, muß man wissen, wird in seiner Heimat von den kom-munistischen Behörden des "So-zieldemokratismus" beschuldigt, seine Bücher sind dort verboten oder sekretiert, er selbst stand schon oft mit einem Bein im Gefängnis. Zur Zeit lebt er als Gast des Deutschen akademischen Austauschdienstes in West-Berlin, und nur diesem glücklichen Umstand hat er es wohl zu ver-danken, daß er auf dem Treffen erscheinen konnte. Die Reaktion auf seine Rede war bezeichnend und blamabel. Die Ostzonesen. und ihre sowjetischen Aufpesser sagten wie ein Mann "nein", und die westlichen Teilnehmer, allen voran Günter Gaus, wackelten bedenklich mit den Köpfen und murmelten etwas von "Scharfma-cherei". György Konrad hatte in ein Wespennest gestochen.

Man erinnere sich: Gerade vor

einem Jahr hatte es bei uns schon einmal eine Diskussion über "Jal-ta" gegeben. Die damalige Bon-ner Koalition und der Bundeskanzler Schmidt persönlich hat-ten sich auf einen Wink Moskaus für "Jalta" stark gemacht, hatten den durch "Jalta" angeblich herbeigeführten Status quo als Vorbeigerinnten Status quo als vor-aussetzung erfolgreicher Frie-densverhandlungen gefeiert und die polnischen "Solidarnosc". Leute ermahnt, sich endlich da-mit abzufinden, daß Polen nun einmal "hinter der Jaltz-Linie" liege, Schmidt & Co. mußten sich demals von Historikern belehren damals von Historikern belehren lassen, daß in Jalta keinesfalls beschlossen worden sei, Polen und den anderen ost-mitteleuropäischen Völkern das Selbstbestimmungsrecht zu verweigern, ja, daß im Gegenteil freie Wählen für Polen ausdrücklich bekräftigt worden seien. Es war sehr peinlich für die lauten Befürworter

einer Verewigung der Jalta-Linie. Etwas von dieser peinlichen Betretenheit spürte man jetzt auch in Berlin bei der Interven-tion Gvörgy Konrads. Die tiefe Verlogenheit der vordergründigen Raketen-Diskussion wurde plötzlich sichtbar. Denn natürlich waren es nicht die Raketen, sondern genau die von Konrad bezeichneten Ursachen, die nach 1945 zu Unruhen und kriegeri-schen Verwicklungen in Europa geführt hatten: zum Aufstand vom 17. Juni 1953, zur ungarizum Mauerbau und zum dauernden latenten Bürgerkrieg an der innerdeutschen Grenze, zum Verbot der "Solidarnosc" und zum

Und es war auch jedem der doch nicht ganz dummen Schriftsteller sofort deutlich, daß eine Befolgung der Ratschläge Konrads unendlich viel mehr zur Befriedung Europas beitragen würde als irgendein Autoren Sit in vor westdeutschen Pershing-2-Rampen. Freie Wahlen in Polen, Ungarn und der Tschechoslowakei, ungehindertes und ungestör-tes Kommunizieren und Reisen über die innereuropäischen

im Interesse des Friedens in Ber-lin sprechen können. Und die An-wesenheit mächtiger, hochoffi-zieller Sowjetfunktionäre hätte man dazu nutzen können, um ihnen zu erklären, daß durch ein solches Programm die äußere Sicherheit der großen euroasiati-schen Macht nicht im geringsten bedroht werde. (Amerikaner wa-

Warum tat man es eigentlich nicht? Warum begnügte man sich statt dessen mit dem hundertfa-chen kleinmütigen Ableiern von Phrasen, die ohnehin jeden Tag in den Zeitungen stehen? Schriftsteller sind doch keine Papageien, die immer nur nachplappern. Sie gelten als phantasievoll und sind im allgemeinen stolz darauf, daß sie unbequeme Wahrheiten aussprechen und Probleme ventilieren, die zwar in der Luft liegen. aus Angst von den Politikern aber nicht angepackt werden. Warum desavouierte man in Ber-lin diesen guten Ruf der Schrift-steller? Und warum ließ man so viele unbequeme Kollegen ungerührt draußen vor der Tür, von den Amerikanern und den gro-ßen "rechten" Emigranten à la Czesiaw Milosz bis hin zu jenen freischwebenden Linken à la Ko-

hout und Biermann, die be-stimmt ein unkonventionelles Wort zu sagen gehabt hätten? Günter Grass sprach nach dem Berliner Treffen davon, daß man nun mit derartigen Treffen "an die Grenzen der Möglichkeiten" geraten sei. Das trifft in der Tat zu. Mit den immer gleichen Gesichtern und den immer gleichen Phrasen und mit den immer gleichen Stasispitzeln und moskowitischen Aufpassern im Hinter grund ist kein Frieden, ist nicht einmal eine einigermaßen über-zeugende Resolution zu machen. Das einzige, was dabei heraus-kommt, sind Fernsehminuten, die die Autoreneitelkeit kitzeln. Das heißt jedoch nicht, daß Schriftstellerdiskussionen über die Bedingungen des Friedens in Europa überhaupt an Grenzen gekommen seien. Im Gegenteil: Erst hinter den von Grass markierten Grenzen kann die wirkliche Diskussion beginnen, die rea-listisch und phantasievoll zu-gleich ist und frei von Spitzelwesen. György Konrad hat es vorde-

Pankraz

schen Revolution und zum Pan-zerkrieg von Budapest, zur mili-

Im Sarg liegt eine Wodkaleiche

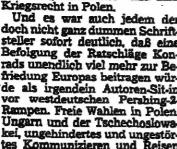
Nikolai Robertowitsch Erdmann gehörte zu den von der russischen Revolution erst geweckten, dann geförderten, schließlich grau-sam ausgemerzten Talenten. Sein Stern leuchtete kurz

Seinen "Selbstmörder" schrieb er Ende der zwanziger Jahre. Er ist dramaturgisch sicher etwas löche-rig. Aber der Grundeinfall ist so gut und frappierend: Ein Nebbich und fauler Kopp lebt wie eine Men-schenwanze von Frau und Schwie-germutter. Der Mann ist stinkend-faul, eingebildet und mißmutig. Er kommt auf einen verrückten Einfall. Er beschließt, seine triste Unerheblichkeit durch einen spektakulären Selbstmord aufzuwerten. Er macht sich durch den fleißig ausposaunten Entschluß zum Freitod weithin wichtig.

Sein Plan spricht sich rum. Und nun zieht er lauter ähnlich malkontente Zeitgenossen an, Popen, in-tellektuelle Wichtigtuer, Huren, Müßiggänger. Er feiert eine makabre Todesparty. Um Mitternacht soll sich der Todeskandidat für im-mer in den Schädel schießen.

Aber er ist zu feige. Er ist nur stinkbesoffen Er sinkt, eine schlichte Wodksleiche, in den Sarg, wird eingesargt und tatsächlich begraben - aber tritt denn Muttergenesungswerkers and parties and par doch wieder aus der schon geschaufelten Grube hervor, frißt gierig die Totengaben, die man ihm nach altrussischer Sitte mitgab.

Das Stück Todesposse nat game diese Partien. Es ist zu Anfang noch voller wüster und sensibler Einfälle. Fritz Lichtenhahn spielt im Berliner Schiller-Theater alle Höhen und Tiefen der feinsinnig derben Vorlage geradezu artistisch aus. Der Beifall für ihn klang am 760-0055; Kto Nr 800 Ende zu Recht donnernd.



Grenzen hinweg Vorbereitung eines Friedensvertrags mit Deutschland – darüber hätte man ren in Berlin nicht eingeladen.)



Große Tone: Fritz Lichtenhahn als Selbetmörder" FOTO: ERIKA RABAU

Elisabeth Rath, als seine verdutzte Gattin, kann in dem Kleinbürger-Tohuwabohu rührend Sorge und Fürsorge zeigen. Umwerfend komisch ist Elisabeth Robber als ständig verdutzte Schwiegermutter. Im Chor der vermeintlichen Schmarotzer und Nutznießer des irrig ausposaunten Selbstmordes sind viele fröhlich-bittere Typen zu finden.

Alle könnten stimmen, wenn nicht Günter Krämers Regie allzu breit, zu ausschweifend, wenn sie inszenatorisch nicht viel zu redselig und (nun ja!) durchweg zu "einfallsreich" sein wollte. Trotzdem: Lichtenhahn ist in dieser Todesrolle immer wieder sehenswert. Der Erfolg war dann doch groß.

FRIEDRICH LUFT

Die Prominenz fürchtet seine Feder – Gespräch mit dem amerikanischen Karikaturisten David Levine

Jede Woche sechs Köpfe aufgespießt

Mit einem Streik fing für ihn Talles an, mit dem New Yorker Zeitungsstreik von 1963. Damals taten sich ein paar Leute zusam-men und gründeten die "New York Review of Rooks" Saiddom With Review of Books". Seitzem streitet man sieh, ob die Zeitschrift durch David Levine oder David Levine durch die Zeitschrift populär wur-de. Seine Porträtkarikaturen der schreibenden, politisierenden, schauspielernden und musizieren-

den Prominenz, gleichgültig ob le-bend oder tot, die dort allwöchent-lich zu finden sind, haben dem Zeichner inzwischen selbst den Status eines in aller Welt bekannten Prominenten verschafft.
Aber das sieht man ihm nicht an. Im lockeren Trenchcoat mit einer schlichten Leinentssche in der Hand, die sein Skizzenbuch birgt,

kam er jetzt von New York nach München, um bei der Eröffnung seiner ersten Ausstellung in Deutschland (in der Galerie Bartsch & Chariau) dabeizusein. Die Reise führte ihn über Paris, wo in der prominenten Galerie Ber-nard seine Aquarelle und Gemälde zu sehen sind. Denn wie so viele zu senen sind. Denn wie so viele Karikaturisten hat auch David Le-vine eine gar nicht so stille Liebe zur Malerei. Er huldigt ihr mit Was-serfarben und Öl, und er ist dabei keineswegs der Epigone irgend-welcher überholten Ausdrucksfor-

So wie manche Zeitgenossen ih re (Vor)Urteile über Literatur im-mer noch aus Robert Neumanns Parodien "Mit fremden Federn" schöpfen, soll es inzwischen nicht wenige geben, deren Sympathie für einen bestimmten Poeten (Ablehnung ist bei seiner meist freund-lichen Zeichenweise schon selte-ner) durch David Levines Karikaturen geweckt wurde. Levine ironi-siert, wenn er zeichnet; Sarkasmus ist allenfalls bei den Politikerpor-

räts zu spüren.
Sich selbst zeichnet Levine im
Profil mit einer riesigen Nase, aber
in Wirklichkeit hat er ein Allerweltsgesicht, fällt überhaupt nicht
auf, wenn er durch München spaziert. Ihm aber fällt vieles auf. Die
bemalten Häuser der Jahrhundertwende haben es ihm angetan. Und das Cuvilliés-Theater. Der Ab-wechslungsreichtum der Oma-mentik fasziniert ihn. Und die Kamentik fasziniert ihn. Und die Karyatiden an den Rängen. "Jede ist anders", sieht er sofort. Mozart möchte er hier hören, einen Komponisten, den er besonders liebt. Bei den Malern ist er der Gegenwart näher. Klimt und Schiele, die er in Wien sah, begeistern ihn. Und bei seiner Malerei schätzt er Vuillard. Corot und vor allem den in lard, Corot und vor allem den in Europa kaum bekannten Thomas

Levine braucht keinen "Weich-



Spettend über das eigene Profil – Selbstporträt als Karikatur von David

zeichner" oder andere artistische Tricks, um die Atmosphäre eines Ortes festzuhalten. Das verrät sein Skizzenbuch mit Reisenotizen aus Amsterdam, London, Paris (unver-kennbar das "Aux Deux Magots"), manchmal nur mit wenigen Stri-chen hingeworfen, gelegentlich ge-nauer ausgeführt. Es sind genau gesehene Porträts, keine Karikatu-ren. Und dazwischen immer wie-

Einmal hat er eine Auswahl der Äsopschen Fabeln illustriert. Er wählte fünfzig kurze Stücke aus, so wie sie ihm seine Mutter einst in Jiddisch erzählt hatte. Denn obwohl 1926 in Brooklyn geboren, reichen seine Wurzeln in den Ansiedlungsrayon des alten Rußland, von wo die Eltern seines Vaters und seine Mutter kamen. Seinen Namen spricht er deswegen noch immer ganz unamerikanisch "Leaus. Er versteht Jiddisch, auch wenn er es nicht mehr spricht, was er ein wenig bedauert. In Brooklyn ist er zur Schule

gegangen – und ins Museum. Also wollte er Cartoonist werden. Mit 18 zeichnete er seinen Comic, der in einem Album erschien. Und noch heute schwärmt er für die Serien der Jahrhundertwende, die "Kat-zenjammer-Kids", Feiningers zenjammer-Kids", Feiningers "Kinder-Kids" und die surrealistische "Krazy-Kat"-Serie. Gelernt hat er vor allem von Will Eisner, dem Zeichner des "Spirit"

Zuerst studierte er aber Malerei in Philadelphia. Bald zog es ihn nach New York zurück. Ein Jahr lernte er bei Hans Hofmann, wo sich Amerikas abstrakte Expressionisten, aber auch Helen Fran-kenthaler oder Larry Rivers ihr Rüstzeug holten. Doch Levine hatte da nicht viel zu gewinnen. Karikaturen hatte er immer

schon gezeichnet, zu seinem und seiner Freunde Vergnügen. Mitte der fünfziger Jahre ergab sich die Möglichkeit, diese Zeichnungen zu veröffentlichen, im "Esquire" und zuderne Zeitungen Des war aber anderen Zeitungen. Das war aber

noch Nebenwerk, um die Haus-haltskasse aufzufüllen, für die die Malerei nur wenig beisteuern konnte. Das änderte sich erst 1963. Zwanzig bis 24 Köpfe steuerte er anfangs der "New York Review of Books" bei. inzwischen hat er das Pensum halbiert. Denn er möchte so gern ein freies Wochenende haben.

Donnerstags marschiert er in die Redaktion und nimmt die Artikel in Empfang, die er mit seinen Köpfen verzieren soll, meist auch ein paar Photos dazu. Denn während er die Aquarelle vor der Natur skiz-ziert, stützt er sich bei den Karikaturen immer auf Photos. Dann geht es wieder nach Hause, in das kleine Studio seiner Wohnung in Brook-lyn. Da breitet er die Photos aus, je mehr, um so besser. Die Bücher, um die es geht – so behauptet er – liest er nicht. Am Dienstag hat er schließlich alles abzuliefern. Zuerst entsteht mit Bleistift eine Grundskizze, sie wird ausradiert,

verbessert, wieder ausradiert, wieder verbessert. Viele Male. Dann erst greift er zur Feder, um dem Bild die richtige Festigkeit zu geben. Tiefe und Plastizität vor allem. Darin unterscheidet er sich von fast allen anderen gegenwärti-gen Karikaturisten. Und das ver-bindet ihn mit den Großen des 19. Jahrhunderts, die er bewundert, mit den Amerikanern Nast und Keppler etwa, mit Doré und Ri-chard Doyle.

Zum Schluß wird dann unter der Tusche der Bleistiftentwurf wegra-dient

diert. Aber wenn man in München genau hinsieht, kann man bei eini-gen Blättern noch Bleistiftspuren erkennen. Von Farbe hält er bei den Karikaturen nichts. "Sie sind nur Dekoration. Meine Farbe liegt

zwischen Schwarz und Weiß."
In Amerika verkauft er inzwischen auch seine Aquarelle – oft Ansichten vom Strand und den Vergnügungsstätten auf Coney Is-land oder Portraits als Halb- und Ganzfiguren – gut. Und gelegent-lich hat er die Karikaturen und die Malereien auch schon zusammen ausgestellt. Inzwischen sind in ihm diese beiden Seelen, die des Malers und die des Karikaturisten (anders als beispielsweise bei seinen be-rühmten Vorgängern Doré, Dau-mier oder Wilhelm Busch), miteinander ins Reine gekommen.

David Levine entspricht nicht dem Stereotyp vom Karikaturisten als einem bärbeißigen Misanthro-pen, der die Welt und die Men-schen, wenn er sie schon nicht än-dern kann, mit Sarkasmus geißelt. Er findet die Welt nicht unerträglich. Das merkt man seinen Karikaturen an, und das macht sie (neben ihrer artistischen Perfektion) so PETER DITTMAR

JOURNAL

Befremden über "Gespenst" als "Film des Monats"

Die Empfehlung von Herbert Achternbuschs Film "Das Gespenst" als "Film des Monats" durch die "Jury der Evangeli-schen Filmarbeit" hat auf katholischer Seite sowie auch innerhalb der evangelischen Kirche Befrem-den und Kritik ausgelöst. Der Lei-ter der Zentralstelle Medien der Deutschen Bischofskonferenz, Prälat Wilhelm Schätzler (Bonn), erklärte, durch die Entscheidung jener evangelischen Jury "ergibt sich im Hinblick auf die bisherige gute ökumenische Kooperation der beiden Kirchen in der Filmarbeit. eine ernste Belastung". Es müsse auch die Frage gestellt werden, ob die "Freiheit der Kunst" in dieser Weise mißbrucht werde dieser Weise mißbraucht werde. Der Hauptvorstand der Deut-schen Evangelischen Allianz, ei-ner Vereinigung pietistisch ge-prägter Christen, hat es "mit Bestürzung" aufgenommen, daß die blasphemische Jesus-Darstellung Achternbuschs zu einem "Film des Monats" gekürt wurde. Die "Jury der Evangelischen Filmkri-tik" hatte von "Verstößen gegen die Regeln des bürgerlichen Geschmacks" gesprochen, aber in dem Film auch "Antriebskräfte für eine heilsame Selbstbefra-gung" entdeckt.

Kulturbegegnung "Amsterdam-Berlin"

dpa, Berlin Die Veranstaltungsreihe "Amsterdam-Berlin", Begegnung mit den Niederlanden" wurde am Sonnabend in der Berliner Akademie der Künste eröffnet. Bis zum 15. Januar 1984 mit den Schwer-punkten im Mai und Juni wird ein holländisches Kulturprogramm mit über 100 Veranstaltungen ge-boten. Diese Reihe versteht sich jedoch nicht als eine direkte Fortsetzung des 1982 in Amsterdam gezeigten Projekts Berlin-Am-sterdam 1920-1940 Wechselwirkungen", sondern "mehr als Ant-wort darauf". Die Veranstaltungen in Berlin wollen einen Querschnitt der holländischen Künste bis in die heutige Zeit hinein zei-

Dreitausend Jahre ägyptische Kunst

DW. Konstanz Bilder für die Ewigkeit" heißt eine Ausstellung, die noch bis zum 23. Mai in Konstanz zu sehen ist. Sie gibt einen Überblick über 3000 Jahre ägyptischer Kunst. Die Beispiele stellten fast sämtliche wichtigen ägyptologischen Sammlun-gen der Bundesrepublik, Öster-reich und der Schweiz zur Verfügung Ein Katalog - erschienen im Verlag Stadler, Konstanz - bildet alle Ausstellungsstücke ab, be-schreibt sie eingehend und ordnet sie kultur-und kunstgeschichtlich ein. Der Katalog kostet 18 Mark. Die Ausstellung geht anschlie-ßend nach Heidelberg, wo sie vom 3. Juni an für drei Monate zu sehen sein wird, und danach nach Linz.

Symposion uper Aspekte japanischer Fotografie

DW. Düsseldorf "Aspekte der japanischen Foto-grafie" wird das 4. Internationale Foto-Symposion auf Schloß Mik-keln in Düsseldorf behandeln. Mit dieser Themenwahl reiht sich das Symposion in den Ausstellungsund Veranstaltungszyklus der "Japan Woche" ein, die Düssel-dorf im Juni veranstaltet. Am Eröffnungstag (11.6.) wird u. a. Vlasta Cihakova-Noshiro aus Prag über "Die japanische künstleri sche Avantgarde-Fotografie"
sprechen Den Abschluß bildetam
12. Juni ein Vortrag von Prof.
Eikoh Hosoe über seine Arbeit
und die Sammlung der Kogei Universität in Tokio.

Wohlfahrtsbriefmarken seit Kriegsende

Es ist ein Thema nicht nur für Briefmarkensammler. In einer Broschüre hat die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege alle Wohlfahrtsbriefmarken zusammengestellt, die seit 1949 in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Saarland und West-Berlin erschienen sind. Die Marken werden jeweils farbig abgebildet und sind mit der Michel-Katalog-Nummer versehen. Außerdem ist verzeichnet, wer die Motive entwarf und in welcher Auflage mit welchem Erlös die Marken gedruckt wurden. Die Broschüre "Wohlfahrtsmar-ken, gestern – heute" kostet 5 Mark. Sie ist bei der Bundesarbeitsgemeinschaft in Bonn (Franz-Lohse-Str. 17) zu beziehen.

Muddy Waters †

AP, Chikago Der amerikanische Blues-Sänger und Gitarrist Muddy Waters ist am Samstag im Alter von 68 Jahren in Chikago gestorben. Der Sohn eines schwarzen Farmers wurde am 4. April 1915 in Rolling Fork im Staat Mississippi geboren und hieß eigentlich McKinley Morganfield Sein Spitzname, den er als Künstler beibehielt, geht auf die Zeit seiner ersten Auftritte bei Pestlichkeiten in seiner Heimatgemeinde zurück. Er selbst war von Blues-Musikern wie Son House, Charlie Patton und dem legendären Robert Johnson beeinflußt, entwickelte aber eine eigene unverwechselbare Art des Blues-Vortrags. Er beeinflußte seinerseits eine Generation von englischen und amerikanischen Rock 'n' Roll-Bands sowie die Rolling Stones, die sich nach einem Song von Muddy Waters nannten.

Ballett in Berlin: Bournonvilles "Volkssage"

Trolle laden zum Lever

ist dies nicht. Aber auch seine tanzte "Volkssage", erstmals in 130 Jahren fern von Dänemark einstudiert und nun von der Deutschen Oper Berlin prächtig produziert, gehört zu den Staunstücken eines tanzenden Nationaltheaters, das sich neben der uniformplatten Tiefsirmigkeit modernen Getanzes wie ein fröhliches Wunder aus-nimmt. "Kine Volkssage" gehört als europäisches Nationalmonument des Theaters unter Denkmalschutz, und als Konservator seines Witzes wie seiner Lieblichkeit, seiner Romantik wie seiner Burleske empfiehlt sich Peter Schaufuss,

Dänemarks Tanz-Pavarotti, aufs beste. Von Trollen und Eifen erzählt Bournonvilles Volkssage, von ei-nem Mädchen, aus der Wiege entführt und unter den Gnomen auf heidnische Art aufgewachsen. Tag und Nacht schieben sich bei Bournonvilles ineinander, Oberwelt und Unterwelt durchdringen sich. Aber das Grauen wird abgewehrt, Frohsinn, Optimismus und Lä-cheln siegen am Ende. Der Mensch, den Geistern verfallen,

tanzt sich frei mit seinen eigenen Tänzen. Die feine Form triumphiert über alle Troll-Hampelei. Das dramaturgische Gewirk des Balletts ist eindeutig romantischer Herkunft. In rezitativischer Pantomime wird die Handlung vorangetrieben. Eingebettet in die mimische Plauderflut sind Tanznummern von jener Finesse, über die nur Bournonville und seine übersprudelnden dänischen Tänzer verfügten Bournonvilles Ballette

Das reichst gezeichnete Ballett sind voll ausgeprägter Anti-Bra-Bournonvilles, des herzlichen vour, unpathetisch, unbombe-choreographischen Wundertäters, stisch und menschennah – selbst in

Am witzigsten ist denn auch das Lever des Troll-Mädchens Birthe, das zur jungen Ballettdame zu werden versucht, aber unter schrecklich unbezähmbaren Rückfällen ins Gezappel der Trolle leidet. Charlotte Butler macht aus der hysterischen Spinatwachtel auf Ballettbeinen eine Paraderolle des Tanzhumors.

Die Berliner Aufführung geht mit Sorgfalt und Prächtigkeit vor. Da-vid Walker hat die elegant-romantische Ausstattung entworfen. Man tanzi in ostereibunten Kostümen von elegantestem Schnitt. Selbst die Zigeuner am Ende in ihrem stürmischen Tanzschritt scheinen einer Balanciaga-Boutique entsprungen, an ihrer Spitze der spektakuläre Jan Brocckx, die fleischgewordene Tanzenergie; klein aber oho.

Gleich zwei musikalische Großmeister des alten Dänemark hat Bournonville seinem Stück vorge-spannt: Hartmann und Gade. Mit vereinter Kraft haben sie in der "Volkssage" die charakterschärf-ste Ballett-Partitur geliefert, über die Bournonville je verfügte. Mi-chael Heise am Pult führt sie schwungvoll auf.

Das Wunder aber der von Schaufuss einfallsfroh ausgebreiteten Aufführung ist Eva Evdokimova, die ätherischste Ballerina des Welt balletts, lieblich und leicht, ein märchenhaftes Geschöpf. Um sie, mittendrin wie am Schluß: eine Aura aus Jubel. gtl.

AUSSTELLUNGSKALENDER

(8. Mai bis 3. Juli) Werner Knaupp – Nationalgalerie (Bis

5. Juni)
Rielefeld: Nabis und Fauves – Kunst-halle (8. Mai bis 3 Juli)
Bonn: Christa Näher – Kunstverein (11. Mai bis 12. Juni) Braunschweig: Spitzen aus Beigien – Herzog Anton Ulrich-Museum (Bis 5.

Cloppenburg: Gerhard Marchs – Mu-seumsdorf (Bis 31. Juli) Disseldorf: Deutsche Kunst des 20. Jahrhunderts aus dem Busch-Reisinger-Museum – Kunstpalast (8, Mai bis 26, Juni) Göttingen: Dietmar Ullrich - Städt.

Museum (Bis 5. Juni)
Hamburg: Todesbilder/Ringelnatz
zum 100. – Kunstverein (Bis 5. Juni)
Riamover: Peter Blake – Kästner-Gesellschaft (Bis 12. Juni) Kassel: Ans Antwerpens goldener Zeit
- Staatl. Kunstsammlung (Bis 22. Juni)
Karkruhe: Andreas Moritz - Bad. Landesmuseum (Bis 12. Juni)
Kile: Seladon-Swatow-Blauweiß

Baden-Baden: Alexej Jawiensky – Kunsthalle (Bis 26. Juni)
Berlin: Figurative Plastik in Deutschland 1924–1945 – Akademie der Künste

Museum für Ostasiat. Kunst (7. Mai bis 28. Aug.)

Erefeid: 20 Jahre Textildruck – Textilmuseum (8. Mai bis 21. Aug.) tilmuseum (6. Mai bis 21. Aug.) Ludwigsbafen: Emil Schumacher Hack-Museum (Ris 5. Juni) Haber: Die Künstlerfamilien Lindensehmit (14. Mai bis 19. Juni) Mannheim: Zwischen New York und Moskau - Kunstverein (15. Mai bis 10.

them: Technische Werbeplakate der Jahrhundertwende – Deutsches Museum (Bis 26. Juni) Die lichtreichen Schatten - Stadtmuseum (Bis 3. Juli)
Junge Kunst in Deutschland – privat gefürdert – Lenbachhaus (Bls 5. Juni) Münster: Moshe Gershuni – Kunstver-

ein (Bis 5. Juni) Oberhausen: Das andere Amerika Schloß (8. Mai bis 26. Juni) Recklinghausen: Wer zeigt sein wah-res Gesicht? – Kunsthalle (4. Mai bis 3.

Juli Regensburg: Ich und die Stadt – Ost-deutsche Calerie (Bis 5. Juni) Vreden: Blau mit weißen Blumen – Hamaland Museum (Bis 28. Aug.) Wiesbaden: Russische Malerei heute

Zum Tode des Choreographen G. Balanchine

Klassiker ohne Erben

Tein, ressig und ironisch stand er I dem Weltballett vor, dessen Fe-minität er auch dann noch ent-Choreographien, in denen sich alschieden verteidigte, als rundum, ein neuer Kraftsport, die Tanz-Machos zu holzen begannen. Er fand das zweifellos degoutant. Er hielt seinen Tänzerinnen weiter die Treue – nur seinen Primaballeri-nen nicht, die er (wie Chaplin seine Filmpartnerinnen) mit Vorliebe heiratete. Immerhin hat George Balanchine mehr Ballette choreo-graphiert als Chaplin Filme

Balanchine war ein homme à femmes in der schönsten Bedeu-tung des Wortes, und er liebte sie jung, hochgewachsen, langbeinig, mit süßen kleinen Köpfehen auf langem Hals. Balanchines Balleri-nen schienen Züchtungen besonders erlesener Rasse: bezaubernde Gliederpuppen, die er in die erfin-dungsreichsten Konstellationen zu werfen verstand. Ballette, die ausschließlich auf Musik und Choreographie fußten. Ausstattung war weitestgehend verpönt. An Kostümen wurde gespart. Oft (und nicht in den schlechtesten Balanchine-Balletten) genügten T-Shirt und schwarzes Trikot: des Tänzers simpelste Arbeitstracht. Das Mirakel, den Tanz, entzündete Balanchine: ein Großmeister der Choreogra-phie von in diesem Jahrhundert

einzigartigem Rang.
Er kam aus St. Petersburg. Dort wurde er als Georgi Melitonowitsch Balanchivadze 1904 geboren. Er wuchs in die Revolutions-wirren Rußlands hinein. 1924, auf einem Deutschland-Gastspiel einiger sowjetischer Tänzer, setzte er sich zu Diaghilew ab und den "Ballets Russes", die in Monte Carlo ihre Zelte aufgeschlagen hatten, Kunstnomaden in Krieg und Frieden seit fünfzehn Jahren.

Kurz vor der Auflösung der weltberühmten Truppe gelangen ihm aber noch zwei Dauerbrenner des Weltballetts, die den Twen bereits als künftigen Matador der Choreo-graphie ausweisen: "Der verlorene Sohn" (in Rouaults Dekor) zu Prokofieffs Musik und Strawinskys "Apollon musagète", das erste der für Balanchines Stil charakteristischen Ballette. Es verband puren Neoklassizismus mit tänzerischen Formspielen abstrakter Art, die sich immer wieder zu unvergeßli-chen Konstellationen zusammenfanden.
Die Uraufführung von Brecht

und Weills "Die sieben Todstin-den" 1933 in Paris mit einer eigenen Truppe war für Balanchine nur ein Zwischenspiel. Er ging nach Amerika. Er half die School of American Ballet mitbegründen, aus der endlich das New York City Ballet hervorging. Daß man in der Folge in New York die Welthaupt-stadt des Tanzes zu sehen begann, verdankt die Stadt nicht zuletzt Balanchine. Seine Freundschaft mit dem

ka. Stil, Sport und Spiel aufs geistvollste zu vereinen begannen. Strawinskys "Agon" wurde zu dem Balanchines: einer Nachzeichnung der Musik mit intelligenten Schrit ten, einer Bereicherung, Klä-ung und Erklärung der Musik o rch

Das zehnmal gesiebte Kunstwerk, Balanchines Ballette, er-oberten sich die Welt. Keine Trup-pe, die sich aus dem choreographi-schen Jammertal ihrer Gegenwart nicht ins Licht Balanchinescher Choreographien gesehnt hätte. Hamburgs Rolf Liebermann ließ den Freund Balanchine zum Entzücken Deutschlands immer erneut antanzen. Eine Zeitlang stand Balanchine dem Ballett der Deutschen Oper Berlin als Berater zur Seite. Amerikas Ballettcompag-nien hatte er künstlerisch sowieso bereits seit langem tief in der Ta-sche. Darunter leidet nach seinem

Tode nun die eigene Compagnie. Balanchine, das Choreographen-Genie, hat nur Epigonen gezeugt. Nachfolger hat er nicht gefunden. Mit Balanchine ist nach Bournonville und Petipa, den choreographi-schen Großmeistern von einst, der bedeutendste des 20. Jahrhunderts dahin. Der einzige Mann, der mit voller schöpferischer Freiheit bei höchster Musikalität einen choreographischen Kosmos ins Welttheater einbrachte - von der Klarheit, Ewiggültigkeit und dem die Seele öffnenden Glanz einer Sternen-nacht. KLAUSGEITEL



Mackte New York zur Welthauntstadt des Balletts: George Balan-

chine (1904-1983)

Mütter berichten vom Kampf um ihre von den Vätern gekidnappten Kinder

EBERHARD NITSCHKE, Benn Das Drama wiederholt sich so oft, daß jetzt schon ein Verein zu seiner Verhinderung gegründet wurde: Jährlich verschwinden etwa tausend Kinder aus Ehen deutscher Frauen mit Ausländern ins Ausland – zu 99 Prozent an der Hand ihrer Väter. Doris Bounaira, die dreieinhalb Jahre unter Verlust von rund 100 000 Mark um ihre beiden Söhne kämpfte, die ihr ehemaliger Mann nach einem Familienurlaub in Tunesien zurückgehal-ten hatte, will dem Übel mit ihrem Verband "Kinderschutz Internatio-

nal e. V." gegensteuern. Zwei Dutzend junge Frauen hören sich die Geschichte von Gisela, einer Leidensgefährtin, an Sie sind von weither angereist und sit-zen jetzt in Doris Bounairas Kölner Wohnung, wohin die Frau für die-ses Wochenende am 30. April die Silver Bewehologin Professor Ger-Kölner Psychologin Professor Ger-hild Ries eingeladen hat. Die Wis-senschaftlerin soll die betroffenen Mütter darüber aufklären, was in ihren entführten Kindern vor sich geht, wie sie sich als Mütter unter diesen Umständen zu verhalten

Gisela erzählt: "Nach zwei Jahren durfte ich meine zwei älteren Töchter zum ersten Mal wieder in Algerien besuchen. Die jüngste ha-be ich zu Hause in Deutschland. Meine Älteste umarmte mich und Meine Alteste umarmte mich und wollte etwas sagen. Aber sie spricht nur noch Arabisch. Da holte sie von irgendwo ihren alten Teddy und die Puppe, die sie einst von mir erbte. Beides hielt sie mir hin. Soll das nun heißen...?" Der Satz geht in Tränen unter. Es wird viel und still ins Taschentuch geweint an diesem Vormittag beim "Verband Kinderschutz International e. V."

mit einem Ausländer aus einem fremden Kulturkreis zerbricht, entstehen Situationen, die den Frauen nie in den Sinn kamen. Die deutschen Strafgesetze kollidieren zum Beispiel mit dem islamischen Recht. Danach bestimmt der Vater absolutistisch über die Familie. Deutsche Scheidungsurteile werden in solchen Ländern nicht anerkannt. Die Frau hat beim Mann zu bleiben und sich in seiner Familie unterzuordnen. Vorstöße amtli-cher deutscher Stellen (siehe WELT vom 2. November 1982) sind bisher in dieser Sache ins Leere gelaufen.

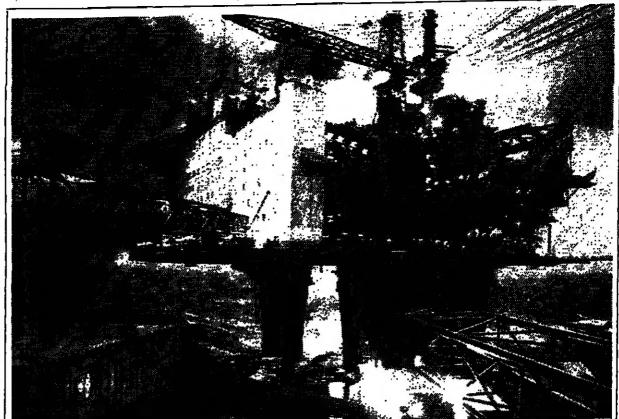
Es paßt nicht in das Bild funktionierender diplomatischer Bezie-hungen daß solche Entführungen stattfinden. Entsprechend ableh-nend verhalten sich häufig auch die betroffenen Botschaften. Das Bundesverwaltungsgericht hat soeben die deutsche Botschaft in Lagos (Nigeria) dazu gezwungen, der 24jährigen Berlinerin Dorothee C. beim Umgang mit nigeriani-schen Behörden zur Seite zu ste-hen, wenn sie versucht, ihren zweijährigen Sohn Godwin wieder zu-rückzubekommen. Der Vater, ein Nigerianer, hat ihn vor gut einem Jahr nach Afrika entführt.

Berlin ist bei diesen Trauerspie-len die größte Szene, weil es auf-grund des besonderen Status der grund des besonderen Status der Stadt keine Grenzkontrollstellen der Bundesrepublik gibt. Im "Handbuch des Familiengerichtsverfahrens" von Rahn wird auf diesen Umstand hingewiesen: "Auf diese Weise ist es möglich, die Bundesrepublik Deutschland unter Umgehung eines Ausreiseverbots dadurch zu verlassen, daß die betreffende Person bei der grenzpolizeilichen Kontrolle am Übergang

zur DDR angibt, nach Berlin (West) zu reisen." Bei akuter Gefahr der Entführung eines Kindes ins Ausland oder in die "DDR", so heißt es in diesem Handbuch, habe es sich bewährt, dem betreffenden Elternteil durch den Erlaß einer einstweiligen Anordnung die "Verbringung des Kindes außerhalb der Grenzen der Bundesrepublik zu untersagen". Eine Beschlußausfertigung darüber muß der Grenzschutzdi-rektion Koblenz als zuständiger Zentrale, im Vorwege per Fern-schreiben, übermittelt werden. Damit wird der Name des möglichen Entführers in die INPOL-Ausschreibung aufgenommen.

Die Tatsache, daß zum Beispiel von 1974 bis 1979 auf rechtlichem und diplomatischem Wege nur vier ganze Fälle von Kindesentführung aus der Bundesrepublik in islamiaus der Bundesrepublik in Islamische Länder zugunsten der Mütter
gelöst wurden, zeigt die Schwierigkeiten auf. Eine junge Mutter, deren jetzt elfjährige Tochter nach
achtjähriger Ehe vom Vater nach
Syrien entführt wurde, erzählte in
Köln am Beratungstag von "Kinderschutz International e. V", es
sei alles vergeblich gewesen, was sei alles vergeblich gewesen, was sie unternommen habe, um das Kind nach Hause zu holen. Sie habe sogar den Eindruck gewon-nen, daß ihr syrischer Rechtsan-walt, dessen Landessprache sie be-herrscht, über dies Scheitern froh herrscht, über dies Scheitern froh gewesen sei. Es half auch nichts, die Polizei zu bestechen – die Ge-genseite hatte den doppelten Be-trag deponiert: Das Kind blieb un-auffindbar. Die angebotene Hilfe der Botschaft brauchte nicht in Anspruch genommen zu werden.

Kontaktadresse Kinderschutz International e. V.: Köln, Tel. 0221/31 64 03



Ein Gigant, wie er nie zuvor von Menschenkand bewegt worden ist: die "Statfjord B" – Norwegens (noch) größte Bohrinsel. 860 000 Tonnen schwer steht die Plattform auf 160 Meter hohen Beinen 210 Kilometer vor der Küste in der Nordsee.

Beine länger als der Eiffelturm

Auf dem Reißbrett planen die Norweger Ölplattformen von ganz neuen Dimensionen

DIETER F. HERTEL, Stavanger Es war das größte und schwerste Gebilde, das je von Menschenhand bewegt wurde. Im Juli 1982 zog eine Flottille von fünf bullenstarken Hochseeschleppern die Pro-duktionsplattform "Statfjord B" von der Werft bei Stavanger in den äußersten Norden der Nordsee. Etwa 210 Kilometer nordwestlich von Bergen wurde das Ziel erreicht. Die 160 Meter hohen Betonbeine der rund 860 000 Tonnen wiegenden künstlichen Insel wurden teilgeflutet, das Bauwerk senkte sich in 130 Meter Tiefe auf den Meeresboden - und bohrte sich, genau wie vorherberechnet, einige Meter tief in diesen ein.

In diesen ein.

Inzwischen ist die ähnlich große Plattform "Statfjord C" bereits weitgehend fertiggestellt. Und die nächste, "Gullfaks", ist schon im Bau. Damit nicht genug. Auf den Reißbrettern des Staatskonzerns Statil in Stausnar wird bereits Statoil in Stavanger wird bereits die nächste Generation der Bohrplattformen entworfen. Sie sind für die Felder Troll und Askeladden bestimmt. Dort, im Norwegengra-ben vor Bergen und im Europäi-schen Nordmeer nördlich von Tromső, fällt der Meeresboden 300 Meter tief ab. Die Unterkonstruktionen der Plattformen müssen also höher sein als der Eiffelturm.

Rund zehn Milliarden norwegische Kronen (nkr), umgerechnet rund vier Milliarden Mark, kalkuliert die staatliche Ölgesellschaft Statoil allein für Entwurf und Berechnung des Prototyps dieser Plattform Zum Vergleich: Für die komplette Erschließung des Gull-faks-Feldes einschließlich Bau und Transport der Bohrinsel werden 18 Milliarden nkr angesetzt, 7.2 Milliarden Mark. Der erhoffte Rober-trag in Öl und Gas wird auf 100 Milliarden nkr (40 Milliarden Mark)

Mit seinen Erschließungsplanungen ist das "Scheichtum Norwe-gen" bereits weit im 21. Jahrhundert. Im Laufe der nächsten zehn Jahre will das Land seine Jahresproduktion von 50 auf 60 Millionen Tonnen Öläquivalent steigern, je zur Hälfte in Rohöl und in Erdgas. Zur Jahrhundertwende soll dann, wie Staatssekretär Hans Henrik Ramm vom Ministerium für Öl und Energie in Oslo in einem Ge-spräch mit der WELT sagte, eine jährliche Produktion von 80 Millionen Tonnen erreicht werden.

Ziel der norwegischen Politik ist es, eine norwegische Staatsbeteiligung an Produktion und Ertrag aller Konzessionen in Höhe von 50 bis 80 Prozent sicherzustellen. Dies war bei den ersten Konzessionser-teilungen vor 1971 noch nicht der Fall. Der dahinterstehende Gedan-ke: Die Gewinne aus dem Öl und Gas vom norwegischen Kontinentalscheif sollen dem gesamten Volke zugute kommen.

Rund 50 000 Menschen finden heute in der norwegischen Ölindu-strie ihre Beschäftigung. Jeder fünfte davon arbeitet off shore, auf Arbeitsplätzen vor der Küste, im Meer. Das dort sehr hohe Lohnniveau - erzwungen von der Konkur-renz anderer Off-shore Ölfelder und von erheblichen Zulagen für Schwer- und Schmutzarbeit, für Überstunden und Wochenendtätigkeit, für Gefahren und lange Abschlägt auf das Festland durch. Es hat die Konkurrenzfähigkeit der traditionellen norwegischen Indu-strie bereits in Mitleidenschaft

Seit dem Beginn des Öl-Zeitalters vor der Küste Norwegens haben dort 175 Menschen ihr Leben verioren. Allein 123 Tote gab es, als die Wohninsel "Alexander Kielland" kenterte. Statoil-Sprecher Arne Lervik führt diesen schwerwiegenden Unfall auf menschliches Fehlverhalten zurück. Bei einem Umbau dieser halbtauchen-den Plattform seien Schweißarbei-ten an alten Schweißnähten ohne nachträgliche Überprüfung ausgeführt worden. Nach drei Jahren in stürmischer See sei dann eine dieser Schweißnähte gerissen.

Wie wichtig es ist, alle möglichen Risiken von Anfang an auszu-schließen, habe sich am 6. Dezember 1979 gezeigt. An diesem Tage traf, bei einem Orkan mit Windgeschwindigkeiten um 200 Kilometer pro Stunde, eine bis dahin kaum für möglich gehaltene "freak wa-ve", eine Riesenwelle von 29 Meter Höhe, die Plattform "Statfjord A". Obwohl dieser Wasserberg voll gegen den Unterteil des 26 Meter über dem Wasserspiegel befindlichen Deckhauses knallte, gab es keine Schäden. Feinmessungen verrieten jedoch, daß die ganze Pleitfern nach drei Stunden nach Plattform noch drei Stunden nach

dem Schlag vibrierte' Alle im norwegischen Sektor der Nordsee und des Nordmeeres tätigen Bohr-, Produktions- und Verlade Anlagen müssen so konstruiert sein, daß sie nach Ausbeutung der Öl- und Gaslager wieder beseitigt werden können. Die Deckshäuser werden sektionsweise demontiert die Betonunterteile können gelenzt werden. Dann schwimmen sie wieder auf. Doch die Frage bleibt: Wo-hin damit? Arne Lervik fragt: "Wer will im Jahre 2014, wenn die "Statf-jord A' nicht mehr benötigt wird, eine gebrauchte Plattform diese Typs haben?" Es werde wohl nichts anderes übrigbleiben, als sie in den Atlantik zu schleppen und dort in den Tiefen des Özeans zu versenken. Ob das die Umweltschützer dann noch zulassen wer-

Rom beschließt Sprengungen am Ätna

dpa. Rom/Catania Die seit über 30 Tagen aus dem sizilianischen Vulkan Atna ausstro. mende Lava soll durch Sprengungen umgeleitet werden, damit sie die Ortschaften an den Hängen des Vulkans nicht weiter bedroht. Die Regierung gab am Wochenende grünes Licht für diese Aktion, die grünes Licht für diese Aktion, die bisher in Italien noch nie erprobt wurde. Etwa 500 Meter unterhalb des Nebenkraters des Vulkans, aus dem das Magma fließt, soll eine Wand des Lavabetts gesprengt und die glühende Masse in eine neue Rinne geleitet werden. Damit soll verhindert werden, daß der Lavastrom weiterhin meist unterirdisch verläuft und sich somit nicht abköh verläuft und sich somit nichtabküh len kann. Für die Aktion wurde der in Italien lebende schwedische Spezialist Rolf Lennart Abersten (40) engagiert, der Spezial-Sprengstoff der auch höchsten Temperaturen standhält, verwenden will. Die Vorbereitung der Sprengaktion wird etwa sieben Tage dauern. Die Ko-sten werden auf umgerechnet 11,5 Millionen Mark veranschlagt. Der Vulkan-Ausbruch nahm am Wo chenende wieder an Heftigkeit zu Dabei zerstörte ein 100 Meter breiter Lavastrom, der sich in der Stunde zehn Meter voranbewegt eine kirchliche Feriensiedlung und wertvolles Ackerland. ...

Zigaretten-Coup

Einen Lastwagen mit rund zehn Millionen Zigaretten im Wert von 1,5 Millionen Mark haben zwei bewaffnete Gangster in der Nacht zum Samstag vom Hofeiner Kölner Spe ditionsfirma entführt. Die beiden Männer von etwa 30 bis 35 Jahren überrumpekten den 57jährigen Nachtwächter mit vorgehaltener Pistole und fesselten ihr Opfer mit-Handschellen an ein Eisenrohr im [[] [5] Kelier der Spedition.

Zwei Menschen verbrannt dua, Eriange

Ein Mann und eine Frau sin gestern früh neben der Autobeh Würzburg – Nürnberg in der Hen von Tennenlohe bei Erlangen ver brannt. Die Polizei schließt auf grund von Blutspuren ein Verbi hen nicht aus. Ein unbekann Autofahrer hatte über eine Nötruf säule die zuständige Autobahnner sterei davon verständigt, daß in der Nähe des Parkplatzes "Breslau" der Wald brenne.

Baby starb bei Unfall

DW. Bertin Bei einem schweren Verkehrsonfall auf der Transitautobahn Hamburg - Berlin kam am Sonnabend mittag ein sieben Monate altes Baby im Wagen seiner Eltern ums Leben.
Aus "bisher ungeklärten Gründen"
war der Wagen eines 19jährigen
Berliners in der Nähe der Ausfahrt Pritzwalk auf die Gegenfahrbahn geraten und auf einen Wagen aus Hamburg gepralit. Auf den Transit autobahnen fehlen fast überall Leitplanken, die abkommende Wagen auffangen könnten.

Arzte fordern Bußgeld

AP, Würzburg Die "Arbeitsgemeinschaft der in Bayern tätigen Notärzte" (AGBN) hat an die Politiker appelliert, es nicht bei Ermahnungen an die Autofahrer bewenden zu lassen, sondem in Beri doch noch ein Bußgeld für Gurt-muffel einzuführen. Zur Begründung verwies die AGBN auf eine. Untersuchung der Bundesanstalt für Straßenwesen: Danach sei in den vergangenen sechs Monaten der Anteil der angeschnallten Autofahrer innerorts von 50 auf 44 Prozent zurückgegangen, auf Autobah-nen von 84 auf 81 Prozent.

ZU GUTER LETZT

Die italienische Post ist zwar die langsamste in der industrialisierten Welt, aber dafür auch demokratisch: Selbst ein Gruß-Telegramm von Staatspräsident Sandro Pertini aus Rom an die Gemeinde San Dorligo bei Triest war vier Tage unterwegs. Es wurde von der Post mit einer Geschwindigkeit von 7,7 Kilometern in der Stunde transpor-

Schwachstrom heizt den Dom-Tauben in Mailand ein

Elektriker fand probates Mittel gegen die Vogelplage

Nach jahrelangem erfolglosem Kampf gegen die Tauben, die mit ihren Exkrementen dem Mailänder Dom großen Schaden zufügen, scheint ein erfinderischer Elektriker jetzt eine wirkungsvolle Waffe gefunden zu haben. Der 48jährige Ettore Galliani entwickelte ein mit Schwachstrom beschicktes Netz aus rostfreien Stahldrähten, das die Vögel von ihren traditionellen Nistplätzen am Dom fernhält. "Es besteht kein Zweifel daran, daß die elektrischen Drähte ein Erfolg sind", sagte der Leiter eines Unternehmens, das mit der Erhaltung und Renovierung des gotischen Bauwerks aus dem 14. Jahrhundert betraut ist.

den Tieren nicht im gewünschten Umfang angenommen. Galliani geht mit seiner elektri-schen Taubenscheuche einen vol-

präparierten Köder wurden von

lig neuen Weg. Über die Kosten seiner Methode schweigt man noch. Das Drähtenetz sei aber so "künstlerisch" angebracht worden, daß es von unten kaum wahrzunehmen ist, heißt es in der Stadt Die schätzungsweise 5000 Dom-Tauben lernten, so Galliani, "sehr schnell, die stromführenden Drähte zu respektieren". Sie sammeln sich zwar weiter auf dem Dom-

platz, um sich dort von den Touristen füttern zu lassen, lassen sich jetzt aber zum Schlafen in benachbarten Gebäuden nieder, die sie nun mit ihren Exkrementen überhäufen. Galliani bietet seine Erfindung nun auch für andere historisch wertvolle Bauwerke an. In Frage kommen dafür der Palazzo Marino, das Rathaus und die welt-

tuch Br

Genantieü,

ARMINITE RE

Und schon hat seine Erfindung die Stadtgrenze übersprungen: Am

"Krebsnester" – Zufall oder nicht? Niedersachsen veröffentlicht ersten Krebsatlas / Die Zahlen geben Ärzten noch Rätsel auf

len als vielmehr mit Sterbequoten

JOCHEN AUMILLER, Göttingen Warum kommt Krebs in Göttingen seltener vor als in Wilhelmsha-ven? Woran liegt es, daß besonders häufig die Frauen in Oldenburg bösartige Geschwülste bekom-men? Diese Fragen drängen sich nach der Lektüre des neuerschie-nenen Krebsatlasses Niedersach-sen auf der von der Abteilung me-dizinische Soziologie Enidemiolosen auf, der von der Abteiting me-dizinische Soziologie, Epidemiolo-gie und Sozialmedizin am Zentrum für öffentliche Gesundheitspflege der Medizinischen Hochschule Hannover erarbeitst wurde. Dem Autorenteam ist es gelungen, Daten auf Kreisebene zu sammein, ein Vorhaben, das durch den Da-tenschutz wesentlich erschwert

Bereits 1979 hat das Deutsche Krebsforschungszentrum in Hei-delberg einen Krebsatlas für die Bundesrepublik veröffentlicht. len Landesdaten. Es zeigte sich zwar, daß etwa in Bayern nehr Männer an Magenkrebs sterben als in anderen Bundesländern Ob dies jedoch darauf zurückzuführen ist, daß in einzelnen Regionen sogenannte "Krebsnester" vorliegen oder eine generelle (und sehr un-wahrscheinliche) allgemeine Anfälligkeit der Bayern auf diese Krebsform angenommen werden muß, war mit diesen Daten nicht

Venezuelas Unterwelt ist von der Wirtschaftskrise verschont geblie-ben. Für die ersten zehn Monate

des Jahres 1982 belief sich der "Ge-

samtertrag" einheimischer Bank-räuber auf 65 Millionen Bolivar,

umgerechnet 15 Millionen Dollar.

Dabei schlossen die Statistiken,

die jetzt veröffentlicht werden, nicht die "Gewinne" der Diebstäh-

le, Erpressungen und Unterschla-

gungen mit ein, die nach Schätzun-

gen im selben Zeitraum annähernd 32 Millionen Dollar betragen. Dies

bedeutet statistisch, daß die 16 Mil-

lionen Venezolaner pro Kopf eine "Steuer" von zwei Dollar an die Unterwelt abgeführt haben.

Als Ursachen des Banditentums

werden von Experten die hohe Zahl der Einwanderer, der krasse

Wetterlage: An der Südseite eines vom englischen Kanal zur südlichen

Nordsee ziehenden Tiefs wird mit Stö-

Venezuelas Unterwelt blieb

WETTER: Wechselhaft

von der Krise verschont

AFP, Caracas

zu beantworten. Deshalb sind die Krebsforscher an möglichst detail-liertem Datenmaterial interessiert. Der neue Krebsatlas Niedersachsen vergleicht nun die Krebssterb-

lichkeit in den Jahren 1975 bis 1977 in den 46 kreisfreien Städten und Landkreisen Niedersachsens. In die Untersuchung wurden 22 verschiedene Krebsformen einbezogen – 80 bis 90 Prozent aller bekannten Krebserkrankungen. Die Daten sollen helfen, krebserzeu-gende Faktoren der Umwelt auszugende Faktoren der Umwelt auszumachen. Kommt beispielsweise in
einem Kreis Lungenkrebs besonders häufig vor, kann nach den
"äußeren" Ursachen gefahndet
werden. Dabei darf freilich nicht
übersehen werden, daß es zur
Krebsentstehung mehr braucht als
nur Umweltgifte, beispielsweise
auch eine erbliche "Anfälligkeit"
für diese Zellentartungen. Das
macht allerdings die Fleißarbeit
der Datensampler nicht weniger der Datensammler nicht weniger wertvoll. So wäre es wichtig zu wissen, ob eine "Krebsübersterb-lichkeit" in einzelnen Gegenden durch spezielle Umwelteinflüsse ausgelöst oder gefördert wird. Die Suche nach solchen "Auslösern" kann aber erst sinnvoll in Angriff genommen werden, wenn die Häu-figkeitszahlen den Weg weisen. In den bisherigen Statistiken wird je-doch weniger mit Häufigkeitszah-

Unterschied zwischen Arm und Reich, der Verlust der traditionel-

len moralischen Werte, die Urbanisierung und die Überbevölkerung

angegeben. Die Ordnungskräfte sind dar-

über hinaus schwach besetzt. Wäh-

rend in New York auf 350, in Tokio

gar auf 270 Einwohner ein Polizist

kommt, ist ein Ordnungshüter in Caracas für den Schutz von 430 Menschen zuständig. In der Vier-

Millionen-Stadt Caracas werden im

Durchschnitt jeden Tag 130 Delik-

te gezählt. Um ein weiteres Anstei-

gen der Verbrechen zu verhindern,

reagierten die zuständigen Behör-den mit drastischen Maßnahmen:

Zwischen zehn Uhr abends und

funf Uhr morgens ist die Benutzung von Motorrädern, dem bevor-zugten Fahrzeug der Banditen,

Mortalitätsraten – argumentiert. Verblüffend sind die neuesten Verblüffend sind die neuesten Funde beim Magenkrebs. Frauen in ländlichen Gebieten sind nach dem Alter genauso häufig betroffen wie in Städten. Anders dagegen bei den Männern: Junge Magenkrebskranke lebten meistens in Städten, ältere auf dem Land. Zufall oder nicht? Die Deutung bereitet noch Konfzerbrechen. Bisher tet noch Kopfzerbrechen. Bisher glaubte man an ein Stadt-Landge-fälle und schuldigte bestimmte Er-nährungsgewohnheiten an. Damit nährungsgewohnheiten an. Damit hat man es sich, den Daten aus Niedersachsen zufolge, zu leicht gemacht. Die Fragen häufen sich: Handelt es sich beim Magenkrebs wirklich immer um die gleiche Entartungsform? Werden junge Männer von einem anderen Geschwulstiyp betroffen als ältere? Müssen nicht doch auch industriel-le Umwelteinflüsse bei der Entste-

le Umwelteinflüsse bei der Entste-hung des Magenkrebses mitbe-rücksichtigt werden?
Das Deutsche Krebsforschungs-zentrum in Heidelberg arbeitet schon seit mehreren Jahren an ei-nem ähnlichen Krebsatlas für alle Bundesländer. Man hofft, alle nö-tigen Daten bis Jahresende zusammenzuhaben. Dann wird die Pirsch auf die bundesdeutschen Krebsne-ster erst so richtig beginnen kön-

Schuldspruch im Mordprozeß "ohne Angeklagten"

SAD, Wartburg
Der Zuchthäusler, der vor einem
Monat in einem sensationellen Coup zusammen mit seiner Rechtsanwältin ausbrach und seitdem mit der Frau wie vom Erdboden ver-schwunden ist, wurde jetzt von einem Gericht in Wartburg im US-Bundesstaat Tennessee in Abwe-senheit wegen zweifachen Tot-schlags für schuldig befunden. Da-mit hat zum ersten Mal in den USA ein des Mordes Angeklagter nicht an seinem Verfahren teilgenom-

Der 32jährige William Timothy Kirk, der im Zuchthaus zwei schwarze Mithäftlinge erschossen hatte, war vier Tage vor Beginn seines Prozesses während der Behandlung durch einen Gerichtspsychologen geflohen, zu der ihn die Rechtsanwältin und drei Wärter begleitet hatten. In der Praxis entwaffnete die Anwältin die verblüfften Warter und floh mit ihrem Mandanten, nicht ohne Warter und Psychologen vorher gefesselt und gekne-belt zu haben. Kirk, dem bei Verur-teilung wegen Mordes die Todes-strafe gedroht hätte, soll nach Antrag der Jury für die beiden Tötungen im Gefängnis jeweils zehn Jahre Haft bekommen. Zusätzlich lebenslänglich droht ihm für die Ge-

wird. Die Anwälte argumentierten daß Kirk und sechs andere Gefangene in Selbstverteidigung gehandelt hätten, als sie die zwei schwarzen Mithäftlinge erschossen. Die Getö-teten seien Anführer einer gefährlichen Bande gewesen, die andere Gefangene systematisch terrorisierten und sexuell mißhandelten. Seit

Skelett des Wunderhengstes

Elizabeth II. eröffnet das erste nationale Pferdemuseum

Museum in einem 200 Jahre alten Haus von Newmarket liegt direkt neben dem historischen Standort des "Jockey Clubs", der ältesten Organisation für die Leitung des Galopp-Rennbetriebes.

Es enthält neben Attraktionen wie dem Skelett des berühmten Rennpferdes "Eclipse", der Reise-tasche des Star-Jockeys Fred Archer, einem von drei Derbysiegern getragenen Sattel auch königliche Leihgaben: "Darunter befinden sich Gemälde und Aquarelle von Schloß Windsor", erzählte Kurator Richard Kilburn jetzt, "und auch die Speisekarte vom Dinner in Ascot, mit dem 1896 der Derbysieg von "Persimmon", des erfolgreich-sten Pferdes des späteren Königs Edward VIII. gefeiert wurde".

Das Museum wurde nicht ohne Grund in Newmarket eingerichtet. Die nahe Cambridge inmitten der sanfigewellten Landschaft von Suffolk gelegene Kleinstadt ist nicht nur Geburtsort, sondern auch Welthauptstadt des Pferdeauch weitnauptstadt des Frierde-sports. Jeder vierte der 14 000 Ein-wohner ist in der "Racing Indu-stry" beschäftigt. Die Stadt verfügt über zwei Rennbahnen und organisiert jedes Jahr die beiden ersten "Classic"-Flachrennen der Saison, das "2000-Guineas"- und das "1000-Guineas"-Rennen.

In der Umgebung von Newmar-ket gibt es 55 Vollblut-Gestüte sowie die dem "Jockey Club" gehörende, mit riesigen Motormähern gepflegte, 1000 Hektar große Übungsfläche, die fast 50 Kilometer lange Galoppstrecken aufzu-weisen hat. "Im Umkreis von acht Kilometern gibt es zur Zeit mehr als 2000 Rennpferde", weiß Robert Fellowes, Mitglied im "Jockey

Club", zu berichten. "Das ist die größte Pferde-Bevölkerungsdichte der Welt." Auch die renommierte Equine Research Station", ein Institut, das sich mit der Erforschung von Pferdekrankheiten beschäftiet, befindet sich in Newmarket.

Newmarkets Position als Vollblutzentrum geht auf das Jahr 1680 zurück. Damals wurde auf Betreiben des Pferdenarren und Frauenhelden Charles IL - noch heute werden bei Bauarbeiten in Newmarket gelegentlich unterirdische "Liebestunnel" des Stuart-Königs freigelegt - der erste von drei Araberhengsten "Byerly Turk" impor-tiert und in Newmarket mit englischen Stuten gekreuzt.

Der König hoffte, auf diese Weise schnellere Pferde zu erhalten und seine adligen Freunde bei improvisierten Rennen schlagen zu können. Die drei Araber wurden die Stammväter einer Milliardenindu-strie, die sich heute über die ganze Welt erstreckt. Die Zahl der englischen Vollblüter, "Thorough-breds" genannt, beträgt in der gan-zen Weit an die 200 000. Einzelne Spitzenhengste wie der kürzlich entführte "Shergar" sind über vier-zig Millionen Mark wert und bringen ihren Besitzern Deckgebühren bis zu 230 000 Mark pro erfolgreichen Sprung. Allein in England hat die Wettindustrie einen Umsatz von fast zehn Milliarden Mark.

Der optische Mittelpunkt des in fünf Themengebiete unterteilten Pferdesportmuseums in Newmarket ist das in einem Glaskasten ausgestellte Skelett von "Eclipse". Der 1764 zur Welt gekommene, in drei Rennjahren unbesiegt gebliebene Wunderhengst, war der erste vierbeinige Superstar in der Welt des Pferdesports. Siege mit zwanzig Längen Vorsprung waren keine Seltenheit für ihn. "Eclipse first, the rest nowhere" (Eclipse wurde erster, der Rest war nirgendwo), ist heute noch ein geflügeltes Wort. Museumskurator Kilburn schätzt: "Unter seinen Nachkommen befinden sich rund 90 Derbysieger."

fangennahme der Wärter. Seit der Flucht des wiederholt vorbestraften Zuchthäuslers hat die amerikanische Polizei eine Großfahndung nach ihm und seiner Begleiterin ausgeschrieben. Gefängnisbeamte sind sicher, daß die Frau aus blinder Liebe gehandelt hat. Ihre häufigen Besuche bei dem Gefangenen waren schon vorher mit Verwunderung registriert worden. Kirks Verteidigung kündigte sofortnachdem Schuldspruch an. daß sie nach Festnahme ihres Mandanten ein neues Verfahren verlangen

Kirks Flucht sind in der Anstalt zwei weitere Gefangene von Mithäftlingen umgebracht worden.

Die Attraktion ist das

HELMUT VOSS, London Die Königin persönlich hat es sich am Wochenende nicht nehmen lassen, einen violetten Samt-vorhang vor einer Gedenkplakette zu teilen und damit Großbritanniens erstes "Nationales Pferde-museum" zu eröffnen.

Das unter einem Kostenaufwand von 450 000 Pfund, umgerechnet 1,7 Millionen Mark, eingerichtete

LEUTE HEUTE

Rehabilitiert

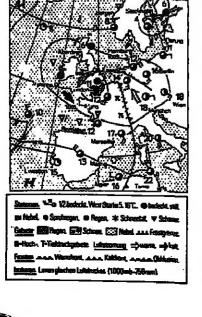
Der italienische Filmproduzent Carlo Ponti muß nicht wie seine Frau Sophia Loren mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen. Ein Berufungsgericht in Rom sprach Ponti von dem Vorwurf frei, er habe für seine Film-Produktionen zu Unrecht drei Millionen Mark an Staatshilfen erhalten.

Löwenanteil für Enterbten 1,3 Millionen Mark hat Hollywood-Diva Gloria Swanson hinter-lassen. Je 40 Prozent sollten ihre Töchter Gloria Daly und Michelle Amon erhalten; den Rest die beiden Enkelinnen. Enterbt war ihr Mann, William Dusty. Doch der kassiert nun den Löwenanteil, ein Drittel So

In den vergangenen Jahren ist mit allen möglichen Mitteln versucht worden, den Tauben den Dom als Aufenthaltsplatz zu verleiden. Aber der Einsatz chemischer und klebriger Substanzen wie auch lärmender Lautsprecher verfehlte seinen Zweck oder wurde von Tierschützern verurteilt. Als Fehlschlag erwies sich ebenfalls ein Versuch der Behörden, die Taubenschar zu begrenzen. Die mit Empfängnisverhütungsmitteln

berühmte Scala.

Comer See schützt seine elektri-sche Vogelscheuche das Dach eines Luxushotels, wenn auch frei-lich gegen Schwalben.



rungsausläufern wolkenreiche und nur mäßig warme Meeresluft nach Deutschland geführt. Vorhersage für Montag:

vornersage für Montag: Im gesamten Bundesgeblet wech-selnde, überwiegend starke Bewöl-kung und zeitweise schauerartiger Re-gen, im Süden auch einzelne Gewitter. Tageshöchsttemperaturen im Norden um 15 Grad, im Süden bis 18 Grad C. Tlefstwerte in der Nacht 10 bis 7 Grad. Weitere Aussichten:

Weiternin unbeständig									
Temperatu	en am So	entag, 13 Uhr	:						
Berlin	16°	Kairo	28						
Bonn	15°	Kopenh.	9°						
Dresden	18° 14°	Las Palmas	18°						
Essen	14°	London	11						
Frankfurt	13°	Madrid	13						
Hamburg	120	Mailand	16						
List/Sylt	11*	Mallorca	19						
München	18°	Moskau	10						
Stuttgart	11°	Nizza	16						
Algier	16°	Oslo	10						
Amsterdam	10°	Paris	12						
Athen	23°	Prag	18						
Barcelona	18° 15°	Rom	20						
Brüssel	15°	Stockholm	4						
Budapest	21°	Tel Aviv	23°						
Bukarest	26°	Tunis	22						
Helsinki	6°	Wien	18						
Istanbul	20°	Zürich	10						
Sonnenau	fgang* ar	n Dienstag:	4.52						
Uhr, Unters	ang: 19,4°	7 Uhr. Monda	mf-						
gang: 1.20 Ü	hr, Unter	n Dienstag: 7 Uhr, Monds gang: 9.04 Uh	r.						
°in MEZ, 28	ntraler O	t Kassel							